Qf. IX. 76 /d.

L. th. c
o
182

Sämmtliche Werke

des heiligen

Alphons Maria v. Liguori.

Erste Abtheilung.

Ascetische Werke.

Zweite Section.

Vierter Band.

Der Priester am Altare.

Regensburg, 1843.
Verlag von G. Joseph Manz.

Nach Overbeck.

Die h. Communion.

Der

Priester am Altare.

Belehrungen

über das heilige Meßopfer und die dabei vorgeschriebenen Ceremonien,

so wie

Betrachtungen und Anmuthungen

für die Vorbereitung und Danksagung zur heiligen Messe.

Nebst einer kurzen Lebensordnung für Priester.

Vom heiligen

Alphons Maria von Liguori,

Bischof von St. Agatha und Stifter der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.

Neu aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben

von

M. A. Hugues,

Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.

BIBLIOTHECA CIVITATIS BABENBERGENSIS.

Regensburg, 1843.

Verlag von G. Joseph Manz.

Erklärung des Verfassers.

Um dem Decrete des Papstes Urban VIII. zu gehorchen, erkläre ich, daß ich nicht die Absicht habe, dem was ich in diesem Buche von Wundern, Offenbarungen oder Gnadenbezeugungen berichten werde, ein anderes Ansehen beizulegen, als ein rein menschliches; und wenn ich Jemandem die Namen: heilig oder selig gebe, so thue ich dies nur dem Gebrauch und der allgemeinen Meinung gemäß; jene Dinge und Personen indeß ausgenommen, welche vom heiligen apostolischen Stuhle bereits gutgeheißen oder heilig gesprochen sind

Den deutschen Bischöfen

Karl August,

Bischofe von Eichstätt,

ernanntem Coadjutor des Erzstiftes München-Freising;

und

Heinrich,

Bischofe von Passau,

weiht

diese Gesammtausgabe der Schriften des heiligen Bischofes **Alphons Maria von Liguori**

in tiefster Ehrfurcht

der Uebersetzer.

Approbation
der sämmtlichen Schriften des heiligen
Alphons Maria von Liguori.

In der Entscheidung der **Congregatio Rituum** zu Rom über die Werke des heiligen Alphons von Liguori heißt es, nach angestellter Prüfung derselben zum Behufe seiner Heiligsprechung:

„Nachdem die hochwürdigen Cardinäle Saluzzo und Ca-
„racciolo, Eminenzen, der Congregation einen vollständigen
„Bericht über die vorstehend genannten, sowohl gedruckten
„als auch im Manuscript vorhandenen Werke, abgestattet,
„so entscheidet dieselbe Congregation, da sich in denselben
„nichts vorgefunden, was eine Rüge verdient hätte (**cum**
„**nihil in iis censura dignum repertum fuerit**), daß man
„zu Fernerem fortschreiten könne, wenn es Seiner Hei-
„ligkeit, unserm Herrn **Pius VII.** also gefällt.“

Am 14. Mai 1803.

Worin Seine Heiligkeit, nachdem Sie den von mir, dem unterzeichneten Secretair, gemachten Bericht vernommen, gnädigst eingewilligt.

Am 18. Mai 1803.

Julius Maria, Cardinal **von Somalia**,
S. R. C. Praefectus.

(L. S.)

J. de Carpineo,
S. R. C. Secretario.

Vorwort zur deutschen Uebersetzung.

Auf den: Priester in der Einsamkeit lassen wir unter dem Titel: Der Priester am Altare, einzelne Abhandlungen folgen, welche der heilige Alphons, als Bischof von St. Agatha, zunächst für den Clerus seiner Diöcese verfaßt hat. Wenn man also diesen Band auch nicht als ein zusammenhängendes Ganze betrachten kann, so umfaßt er dennoch das Hauptsächlichste, was der Priester zu seiner Selbstheiligung und namentlich zur würdigen Darbringung des heiligen Meßopfers bedarf. Man findet nämlich in diesem Bändchen: eine Lebensordnung und geistliche Grundsätze für Weltpriester, eine Abhandlung über die Nachlässigkeit bei Darbringung des heiligen Meßopfers, eine kurze Darstellung des Opfers Jesu Christi, einen Unterricht über die Ceremonien bei der heiligen Messe und endlich mehrere tägliche Vorbereitungen hierzu und Danksagungen nach derselben. Es giebt wohl nur wenige Schriften über diesen Gegenstand, welcher doch der wichtigste für den Priester bleibt, die ihn so ausführlich und so salbungsvoll behandeln; auch glaubte man dies Bändchen, obgleich die Bogenzahl nur gering ist, dennoch den Besitzern der sämmt-

lichen Werke des heiligen Alphonsus einzeln geben zu müssen, da es uns sehr geeignet zum häufigen Gebrauche als Vorbereitungs- und Danksagungsbüchlein für die heilige Messe erscheint.

Endlich bemerken wir auch noch, daß wir, mit Genehmigung des Verfassers der Noten zu den Ceremonien der heiligen Messe (im Handbuche für Priester) dieselben auch in unserer Ausgabe benützt haben.

Am Gnadenort Altötting,
am Feste Mariä Aufopferung 1843.

Inhalts-Anzeige.

Seite

Vorwort zur deutschen Uebersetzung XI

Die Nachlässigkeit bei der heiligen Messe.

Ermahnungen an Priester, damit sie sich nicht der großen Sünde schuldig machen, das heilige Opfer des Altars gering zu schätzen:

Die Nachlässigkeit bei Darbringung des heil. Meßopfers 1

§. 1. Von der Vorbereitung zu der heiligen Messe . 5

§. 2. Von der Ehrerbietigkeit, mit der man die heilige Messe lesen muß 9

§. 3. Von der Danksagung nach der heiligen Messe . 24

Von dem Opfer Jesu Christi.

Nebst einer kurzen Erklärung der Gebete, die bei der heiligen Messe verrichtet werden:

Einleitung 29

Von dem Opfer Jesu Christi 33

Kurze Erklärung der Gebete, welche bei der heil. Messe vorkommen 38

Seite
Erster Theil. Von der Vorbereitung zum heil. Meßopfer, am Fuße des Altars 39
Zweiter Theil. Vom Introitus bis zum Credo . . 41
Dritter Theil. Vom Credo bis zum Canon . . . 44
Vierter Theil. Vom Canon bis zum Pa ter noster . . 47
Fünfter Theil. Vom Pater noster bis zur Communion und zur Danksagung 57
Sechster Theil. Von der Danksagung 63

Von den Ceremonien der heiligen Messe.

Erster Theil: Von den Rubriken der heiligen Messe.

Erstes Capitel. Was der Priester zu thun hat, bevor und während er sich ankleidet 66
Zweites Capitel. Von dem, was beim Hingehen zum Altare beobachtet werden muß 71
Drittes Capitel. Von dem Anfange der Messe . . 77
Viertes Capitel. Vom Introitus, vom Kyrie und vom Gloria 82
Fünftes Capitel. Von den Orationen 85
Sechstes Capitel. Von der Epistel bis zum Offertorium 92
Siebentes Capitel. Vom Offertorium bis zum Canon . 97
Achtes Capitel. Vom Canon der Messe bis zur Consecration 106
Neuntes Capitel. Vom Canon nach der Consecration bis zum Pater noster 117
Zehntes Capitel. Vom Pater noster bis zur Communion 119
Eilftes Capitel. Von der Art und Weise, die heilige Communion auszutheilen 127
Zwölftes Capitel. Von der Ausspendung der heiligen Communion außerhalb der heiligen Messe, entweder vor derselben oder hernach 131

Seite

Dreizehntes Capitel. Von den Orationen nach der Communion und von dem Ende der Messe 133

Vierzehntes Capitel. Was man in der Messe für die Verstorbenen auslassen muß 136

Fünfzehntes Capitel. Wie die heilige Messe vor dem ausgesetzten hochwürdigsten Gute gelesen wird 137

Sechszehntes Capitel. Auf welche Weise die Messe vor dem Bischofe celebrirt wird 139

Siebzehntes Capitel. Von den Fehlern, die gewöhnlich bei der Messe begangen werden 141

Zweiter Theil: Von der Ehrerbietigkeit, von der Vorbereitung und von der Danksagung, welche von den Priestern gefordert wird, damit ihnen die Darbringung des heiligen Meßopfers zum Segen gereiche.

§. 1. Von der Ehrerbietigkeit, mit der man das heilige Meßopfer darbringen muß 150

§. 2. Die Vorbereitung zur heiligen Messe. Betrachtungen über das Leiden unsers Herrn Jesu Christi, als Vorbereitung zur heiligen Messe. (Für jeden Tag der Woche) 157

§. 3. Anmuthungen der Danksagung nach der heiligen Messe. (Für jeden Tag der Woche) . . . 166

Vorbereitung und Danksagung für die heilige Messe. Einleitung 175

Betrachtungen und Anmuthungen zur Vorbereitung für die heilige Messe 185

Seite
Anmuthungen für die Danksagung nach der heiligen Messe 206
Einige lateinische Gebete für die heilige Messe . . 219

Anhang. Lebensregeln und geistliche Grundsätze für einen Weltpriester.

§. 1. Lebensordnung für einen Weltpriestrr . . . 222
§. 2. Geistliche Lebensregeln für einen Priester, der nach Vollkommenheit trachtet 229
§. 3. Geistliche Grundsätze für einen Priester . . 237

Die

Nachlässigkeit bei der heiligen Messe.

Ermahnungen an Priester,

damit sie sich nicht der großen Sünde schuldig machen, das heilige Opfer des Altars gering zu schätzen.

Die Nachlässigkeit bei Darbringung des heiligen Meßopfers.

Wie wird ein Priester die heilige Messe mit der geziemenden Andacht lesen, wenn er nicht von der tiefsten, solch' einem erhabenen Opfer gebührenden Verehrung durchdrungen ist. Es ist gewiß, daß der Mensch keine erhabenere und heiligere Handlung verrichten könne, als wenn er ein heiliges Meßopfer darbringt. Kein anderes Werk, sagt das Concilium von Trient, muß von den gläubigen Christen so sehr, wie ein heiliges behandelt werden, als dieses furchtbare Geheimniß. (Sess. 22. decr. de observ. in cel.) Ja, Gott selbst kann nicht bewirken, daß es ein größeres Werk auf Erden gebe, als die Feier einer heiligen Messe.

Alle Opfer des alten Bundes, durch welche Gott so so sehr geehrt wurde, waren doch nur Schatten und Vorbilder vom allerheiligsten Opfer des Altares. Alle Ehre, welche Gott jemals erwiesen wurde, die Ihm je erwiesen werden wird, durch die Huldigung der Engel, durch die

guten Werke, durch die Bußübungen, ja durch das Martyrthum heiliger Menschen haben es doch niemals vermocht, und werden es niemals vermögen, dem Herrn eine so große Ehre zu verschaffen, als dies durch die Darbringung einer einzigen Messe geschieht; denn alle Ehren, die Gott von den Geschöpfen erwiesen werden, sind doch nur beschränkte Ehrerweisungen, aber die Ehre, welche Gott durch das Opfer des Altars zukommt, ist eine unendliche Ehre, weil Ihm daselbst ein Opfer von unendlichem Werthe dargebracht wird. Die heilige Messe ist also eine Handlung, wodurch Gott die größte Ehre zukommt, die man Ihm nur erweisen kann. Die heilige Messe ist eine Handlung, die mehr als jede andere die Macht der Hölle niederbeugt und den armen Seelen im Fegfeuer die kräftigste Hülfe verschafft, es ist dies eine Handlung, welche am meisten den göttlichen Zorn wider die Sünder besänftigt, und die den Menschen auf Erden die größten Güter verschafft.

Es ist uns verheissen, daß wir alles erlangen werden, um was wir Gott im Namen Jesu Christi bitten: Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben. Joh. 26, 23. Aber um wie viel zuversichtlicher dürfen wir dies hoffen, wenn wir dem ewigen Vater Seinen göttlichen Sohn Jesus Selbst darbringen! Unser liebevoller Erlöser bittet ohne Unterlaß im Himmel für uns: Christus Jesus, — der fürbittet für uns. Röm. 8, 34. Dies thut Er aber vorzüglich zur Zeit der heiligen Messe, in welcher Er Sich Selbst, damit Er uns Gnaden erlange, Seinem himmlischen Vater, durch die Hand des Priesters darbringt. Wenn wir wüßten, daß alle Heiligen und daß die göttliche Mutter für uns bitten, o mit welchem Vertrauen würden wir alsdann alles Gute von Gott erwarten! Es ist aber gewiß, daß eine einzige Bitte Jesu auf unendliche Weise mehr zu bewirken vermag, als alle Fürbitten der Heiligen. Armselig wären wir Sünder, wenn wir dieses Opfer nicht hätten, das den Zorn des Herrn besänftiget. Durch dieses Opfer versöhnt, ertheilt der Herr die Gnade und Gabe der Buße, und verzeihet die Vergehungen und Sünden, — wenn sie auch noch so groß seyn sollten,

sagt das Concilium von Trient. — Mit einem Worte, gleichwie das Leiden Jesu hinreicht, um die ganze Welt selig zu machen, so ist auch eine einzige heilige Messe hierzu hinreichend. Deßhalb sagt denn auch der Priester bei der Aufopferung des Kelches: Wir opfern Dir auf, o Herr, den Kelch des Heiles für unser Heil und für das Heil der ganzen Welt.

Die heilige Messe ist das kostbarste und herrlichste Gut, welches die Kirche besitzt, wie dies der Prophet schon vorherverkündigt hat: Denn was ist sein großes Gut, und was ist seine Schönheit, das Getreide der Auserwählten, und der Wein, aus dem Jungfrauen sprossen. Zach. 9, 17. Denn in der heiligen Messe opfert Sich das fleischgewordene Wort dem ewigen Vater auf, und schenket Sich uns im Sakrament des Altars, welches das Ziel und die Vollendung von fast allen übrigen Sakramenten ist, wie dies der heil. Thomas lehrt, da er sagt: **Fere omnia Sacramenta in Eucharistia consumantur.** Auch der heil. Bonaventura sagt von der heiligen Messe: Sie stellt uns die große Liebe, welche der Herr zu uns getragen hat, vor Augen, und ist gleichsam ein Inbegriff aller Wohlthaten, die Er uns erwiesen hat. (**De instit. part. 1. cap. 11.**) Deßhalb hat sich denn auch der böse Feind jeder Zeit bemüht, die heil. Messe mittelst der Irrlehrer aus der Welt zu schaffen, indem er dieselben dadurch zu Vorläufern des Antichrist macht, welcher vor allem darauf bedacht seyn wird, das heiligste Opfer unserer Altäre abzuschaffen, was ihm auch, zur Strafe für die Sünden der Menschen gelingen wird, wie dies schon der Prophet Daniel verkündigt hat: Um der Sünde willen ward ihm Macht gegeben wider das tägliche Opfer. Dan. 8, 12.

Derselbe heil. Bonaventura sagt auch noch, daß Gott bei jeder heiligen Messe der Welt keine geringere Wohlthat erweise, als jene war, die Er ihr erwies, als Er Mensch ward. (**Loco cit.**) Daher kommt es, sagen die Gottesgelehrten, daß wenn Jesus Christus noch nicht in die Welt gekommen wäre, der Priester Ihn zuerst auf dieselbe herab-

bringen würde, indem er die Worte der Consecration ausspricht, was dem Ausspruche des heil. Augustin gemäß ist, welcher ausruft: Verehrungswürdige Würde der Priester, in deren Händen der Sohn Gottes, gleichwie in dem Schooße der Jungfrau, Fleisch annimmt. (In Ps. 27.)

Da ferner das Opfer des Altars nichts anderes ist, als die fortwährende Anwendung und Erneuerung des Opfers Jesu am Kreuze, so lehrt der heil. Thomas (in c. 6. Isa. Lib. 6.), daß eine Messe den Menschen eben dieselben Güter und dasselbe Heil verschaffe, die das heilige Kreuzopfer ihnen gebracht habe. Dasselbe schreibt auch der heil. Hieronymus, da er sagt: Die Feier der heiligen Messe vermag ebensoviel, als der Tod Christi am Kreuz. Aber eine noch größere Versicherung giebt uns die heilige Kirche von dieser Wahrheit, da sie sagt: **Quoties hujus hostiae commemoratio recolitur, toties opus nostrae redemptionis exercetur. (Oratio in Missa Dom. post. Pent.)** Denn es ist ja derselbe Heiland, welcher Sich einst am Kreuze für uns aufopferte, der Sich jetzt noch durch den Priester auf dem Altare für uns darbringt, wie dies das Concilium von Trient (sess. 22. c. 2.) erklärt hat: Es ist die eine und gleiche Opfergabe, und der gleiche, jetzt durch den Dienst des Priesters sich Opfernde, welcher damals sich am Kreuze aufgeopfert hat, denn nur allein die Opferungsweise ist verschieden. Deßhalb wird uns denn auch, durch das Opfer des Altars, das Opfer des Kreuzes zugewendet. Das Leiden Christi machte uns für die Erlösung empfänglich, die heilige Messe setzt uns in Besitz derselben; denn sie bewirkt, daß wir der Verdienste Jesu theilhaftig werden.

Wenn also die Messe das heiligste und göttlichste Werk ist, das der Mensch nur immer verrichten kann, so ist es auch klar, sagt das Concilium von Trient (sess. 22. decr. de obs.), daß man alle mögliche Sorge tragen muß, um ein solches Opfer mit der größtmöglichsten innern Reinheit und äußern Andacht zu feiern. Denn, fügt dasselbe Concilium hinzu, jene Priester, welche ohne Ehrerbietung die heilige Messe lesen, trifft der furchtbare Fluch, den Jeremias über diejenigen aussprach, welche die zum Gottesdienste

gehörigen Verrichtungen nachlässig ausüben würden: Verflucht wer des Herrn Werk nachlässig thut (Jer. 48, 10.), und dies deßhalb, weil die heilige Messe die größte und erhabenste Handlung ist, die der Mensch nur verrichten kann, um seinen Schöpfer zu ehren. Ja das Concilium fügt sogar hinzu, daß solche Unehrerbietigkeit schwerlich ohne Gottlosigkeit statt haben könne.

Damit also der Priester der Gefahr, eine so große Unehrerbietigkeit zu begehen, und zugleich dem göttlichen Fluche entgehe, so wollen wir betrachten, was er zu thun hat, bevor er das heilige Meßopfer darbringt; wie er dasselbe darbringen muß, und was er nach Darbringung des heiligsten Opfers thun soll. Vor der heiligen Messe muß er sich dazu vorbereiten; während dem heiligen Meßopfer muß er die schuldige Ehrerbietigkeit beobachten; und nach demselben muß er die Danksagung verrichten.

§. 1.

Von der Vorbereitung zu der heiligen Messe.

Vor allem muß sich der Priester zur heiligen Messe vorbereiten. Ein großer Diener Gottes sagte, daß das ganze Leben eines Priesters eigentlich nichts andres seyn sollte, als eine fortwährende Vorbereitung und Danksagung für die heilige Messe. Freilich ist das allerheiligste Altarssakrament zum Besten aller Gläubigen eingesetzt; indessen ist es dennoch ein Geschenk, das Gott vorzugsweise den Priestern gemacht hat. Gebet nicht (sagt der Herr, indem Er zu den Priestern redet), das Heilige den Hunden, und werfet eure Perlen nicht vor die Schweine hin. Matth. 7, 6. Bemerken wir wohl die Worte: Eure Perlen. Mit dem Worte Perlen werden im Griechischen die consecrirten Hostien bezeichnet; diese Perlen werden aber ein Eigenthum der Priester genannt: Eure Perlen. Wenn dem aber also ist, so sollte jeder Priester, wie der heil. Chrysostomus (hom. 6. ad pop. Ant.) sagt, den Altar sosehr von göttlicher Liebe entflammt verlassen, daß die Hölle vor ihm erzittern müßte: Gleich Löwen soll-

ten wir feuersprühend von diesem Tische hinweggehn, furchtbar den Teufeln. Und dennoch geschieht dies nicht, im Gegentheil sieht man, wie die meisten Priester den Altar immer nur lauer, ungeduldiger, hoffärthiger, sinnlicher, eigennütziger, ehrsüchtiger und stets irdischen Vergnügungen nacheilend wieder verlassen. Der Fehler liegt aber nicht an der Speise, sagt der Cardinal Bona, sondern an dem, der die Speise nimmt, denn die Speise, welche man an diesem Tische empfängt, würde wie die heil. Magdalena von Pazzis sagte, auch wenn man sie nur ein einziges Mal empfinge, schon im Stande seyn, uns zu heiligen; nein, alles Uebel kommt blos daher, weil man sich so wenig zur Darbringung des heiligen Meßopfers vorbereitet.

Die Vorbereitung zur heiligen Messe wird in die entfernte und in die nächste Vorbereitung eingetheilt. Die entfernte Vorbereitung besteht in einem reinen und tugendhaften Wandel, welchen der Priester führen muß, um das heiligste Opfer würdig darbringen zu können. Peter von Blois (epist. 123.) sagt: Wenn Gott von den Priestern des alten Bundes blos deßhalb die Reinigkeit forderte, weil sie die heiligen Gefäße zu tragen hatten (Ps. 52, 11.), um wie viel reiner muß da nicht ein Priester des neuen Bundes seyn, welcher das fleischgewordene Wort in seinen Händen und in seinem Herzen trägt. Damit aber ein Priester rein und heilig sey, genügt es nicht, daß er nur von Todsünden befreit sey, sondern er muß auch noch von den mit Ueberlegung begangenen läßlichen Sünden frei seyn, denn sonst wird ihn, wie der heil. Bernhard sagt, Jesus Christus nicht zu Seiner Gemeinschaft zulassen: Daß Niemand jene Fehler, die klein scheinen, verachte, denn gleichwie Petrus es vernommen, werden wir keinen Theil an Ihm haben, wenn Christus sie nicht abgewaschen hat. Es müssen also alle Worte und Gedanken eines Priesters, der die heilige Messe lesen will, so heilig seyn, daß sie eine Vorbereitung seyn können, um würdig das heiligste Opfer darzubringen.

Zur nächsten Vorbereitung wird vor allem das innerliche Gebet erfordert. Wie ist es möglich, daß ein Priester die heilige Messe mit Andacht lese, wenn er nicht zuvor

schon eine Betrachtung angestellt hat. Der Pater Avila pflegte zu sagen, ein Priester müsse vor der heiligen Messe wenigstens anderthalb Stunden im innerlichen Gebete zubringen. Ich bin indeß schon damit zufrieden, wenn man nur eine halbe Stunde dazu verwendet, ja bei einigen Laueren würde ich mich schon mit einer Viertelstunde begnügen, obwohl ich gestehen muß, daß eine Viertelstunde gar zu wenig ist. Ach, es giebt so viele treffliche Betrachtungsbücher, um sich zur heiligen Messe vorzubereiten, aber wo findet man nur Jemanden, der betrachtet? Daher sieht man denn auch, wie so viele Messen ohne Andacht und Anstand gelesen werden. Der heil. Thomas von Aquin sagt: Der Heiland hat das allerheiligste Altarssakrament eingesetzt, damit das Andenken an die Liebe, die Er uns in Seinem Leiden bezeugt, und an die großen Güter, die Er uns durch Sein Opfer am Kreuz erlangt hat, immer lebhaft in uns bleibe. Deßhalb ermahnt uns der Apostel, daß wir, so oft wir die heilige Communion empfangen, des Todes unsers Herrn eingedenk seyn sollen: So oft ihr dieses Brod esset, und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen. 1. Cor. 11, 26. Wenn nun aber alle Gläubigen bei der heil. Communion des Leidens Jesu Christi eingedenk seyn sollen, um wie viel mehr muß dies alsdann der Priester thun, wenn er die heilige Messe liest, wo er sich nicht nur mit dem allerheiligsten Fleische Jesu Christi speiset, sondern wo er dasselbe Opfer, das am Kreuze dargebracht wurde, wenn gleich in andrer Weise, auf dem Altare darbringt und erneuert. Und nachdem der Priester seine Betrachtung gemacht hat, geziemt es sich, daß er sich auch noch, bevor er sich an den Altar begiebt, wenigstens auf eine kurze Zeit innerlich versammle und erwäge, welche erhabene Handlung er zu vollbringen im Begriffe ist. Zur Zeit des heil. Carl Borromäus befahl das Concilum von Mailand dies allen Priestern ausdrücklich. Wenn der Priester in die Sakristei tritt, um die heilige Messe zu lesen, so muß er alle Gedanken an die Welt verabschieden, und mit einem heiligen Bernhard ausrufen: Wartet hier ihr irdischen Geschäfte und Sorgen, bis ich das heiligste Meßopfer, das jetzt

alle meine Aufmerksamkeit fordert, werde dargebracht haben, und alsdann wiederum zu euch zurückkehre. Der heilige Franz von Sales schrieb eines Tages an die heil. Johanna von Chantal: Wenn ich mich an den Altar begebe, um die heilige Messe zu beginnen, so verliere ich alle Dinge dieser Welt aus den Augen. Jeder Priester muß also erwägen, daß er sich an den Altar begiebt, um das fleischgewordene Wort vom Himmel auf die Erde herabzurufen, um sich ganz vertraulich mit demselben auf dem Altar zu unterreden, um es von neuem dem ewigen Vater aufzuopfern, und um sich endlich mit Seinem göttlichen Fleische zu speisen. Auf solche Weise suchte der ehrw. Pater Johannes Avila sich anzueifern, indem er sprach: Jetzt gehe ich hin, um den Sohn Gottes durch die Consecration auf den Altar herabzurufen; ich werde Ihn in meinen Händen halten, ich werde mich mit Ihm besprechen, und unterreden und Ihn endlich sogar in mein Herz aufnehmen.

Ferner muß der Priester auch noch erwägen, daß er an den Altar tritt, um ein Fürbitter für alle Sünder zu seyn. Er übt das Amt eines Vermittlers, wenn er die heilige Messe liest, sagt der heil. Laurentius Justinian (**serm. de corp. Christi**) und deßhalb muß er ein Fürbitter für alle seyn, welche sündigen. So steht also der Priester, bemerkt der heil. Johannes Chrysostomus, vor dem Altare, in der Mitte zwischen Gott und den Menschen, er bringt die Bitten der Menschen Gott dar, und erlangt den Menschen von Gott Seine Gnaden. (**hom. 6. in 2. Tim.**) Im alten Gesetze war es dem Hohenpriester nur einmal im Jahre erlaubt, in das Allerheiligste einzugehen, um daselbst für das Volk zu beten; jetzt ist es aber allen Priestern alle Tage gestattet, dem ewigen Vater das göttliche Lamm aufzuopfern, um für sich und für die ganze heilige Kirche die göttlichen Gnaden zu erlangen. Deßhalb sagt denn auch das Concilium von Basel, daß, wenn ein Unterthan vor seinem Fürsten erscheint, um sich von demselben eine Gnade zu erbitten, er nicht unterläßt, sich so gut er es vermag zu benehmen, indem er anständige Kleider anlegt, demüthig einhergeht, bescheiden im Reden ist, und dem Fürsten alle gebührende Ehrerbietung bezeigt; aber um wie viel mehr muß dies ein

Priester thun, wenn er hingeht, um die göttliche Majestät für sich und für Andre um Gnaden anzuflehn.

§. 2.

Von der Ehrerbietigkeit, mit der man die heilige Messe lesen muß.

Zweitens muß der Priester das heilige Meßopfer mit all der Ehrerbietigkeit darbringen, die einem so großen Opfer gebührt. Dies ist eigentlich die Absicht oder wenigstens die Hauptursache, weßhalb ich diese Abhandlung schreibe. Betrachten wir also, was diese Ehrerbietigkeit von uns verlangt. Sie besteht erstens darin, daß man die geziemende Aufmerksamkeit auf die Worte richtet, die bei der heiligen Messe vorkommen, und zweitens, daß man genau die vorgeschriebenen Ceremonien beobachte. Was die Aufmerksamkeit auf die Worte anbelangt, so sündigt der Priester, wenn er während der heiligen Messe freiwillig zerstreut ist, und wenn dies während der Consecration und der Sumtion, oder während eines bedeutenden Theiles des Canon geschähe, so lehren die Gottesgelehrten, daß er eine schwere Sünde begehen würde. Dies ist die Meinung des Roncaglia (c. 3. qu. 2. reg. 3.), des Concina (theolog. mor. pag. 516. n. 13.) und des Tamburino, welcher, obwohl er in seinen Meinungen milde, ja allzumilde ist, dennoch in Bezug hierauf sagt: Wenn der Priester eine beträchtliche Zeit freiwillig zerstreut jene Theile der Messe betet, welche im Canon enthalten sind, so versündigt er sich schwer. Es scheint mir eine große Unehrerbietigkeit zu seyn, wenn Jemand, da er doch bekennt, Gott die höchste Verehrung darzubringen, sich dennoch durch freiwillige Zerstreuung so unehrerbietig gegen Ihn benimmt. (Meth. Miss. c. 3. n. 9.) — Dies ist auch meine Meinung, mögen einige Schriftsteller was immer dagegen sagen; denn, ohne auf die Frage einzugehen, ob die innere Aufmerksamkeit zum Wesen des Gebetes gehöre, so sage ich dennoch, daß das Opfer des Altars, außerdem daß es Gebet ist, zugleich auch die vornehmste Handlung des Gottesdienstes ausmacht,

welchem derjenige eine große Unehrerbietigkeit anzuthun scheint, der, indem er bekennt, Gott aufs Höchste zu verehren, sich dennoch freiwillig durch fremdartige Gedanken zerstreut. Deßhalb bemerkt denn auch die Rubrik: Der Priester muß große Sorge tragen, daß er deutlich und langsam die Worte ausspreche und nicht eilig, damit er aufmerken könne auf das, was er liest.

In Bezug auf die Beobachtung der von den Rubriken für die Darbringung des heil. Meßopfers vorgeschriebenen Ceremonien hat aber der heil. Papst Pius V. in seiner dem Missale beigelegten Bulle strenge und kraft des heiligen Gehorsams befohlen, daß die Messe nach den Rubriken des Missale gefeiert werden solle. Folgendes sind seine Worte: **Juxta ritum, modum et normam in Missale praescriptam.** Deßhalb sagt mit Recht P. Suarez, daß man die Auslassung irgend einer, von den Rubriken vorgeschriebenen Ceremonie, z. B. einer Benediction, einer Genuflexion, Inclination u. s. w. nicht von einer läßlichen Sünde freisprechen könne. Noch ausdrücklicher hat dies aber Benedict **XIII.** in dem Concilium von Rom erklärt, wo es heißt (**lit. 15. c. 1.**), daß bei der Feier der heiligen Messe der Ritus selbst in den kleinsten Dingen, nicht ohne Sünde vernachlässtigt oder geändert werden könne. Die heil. Theresia sagte: Ich würde bereitwillig mein Leben für eine einzige Ceremonie der heiligen Kirche hingeben; und die Priester wollten dieselben verachten? Dasselbe behaupten auch La-Croix (**lib. 2. n. 422.**) und Pasqualigo, für den Fall, daß man die Ceremonien zu geschwinde, oder mit wenig Anstand verrichten würde, wie dies P. Concina an jener Stelle treffend bemerkt, da er von denen redet, welche, wenn sie die heilige Messe lesen, bei den Genuflexionen das Knie nicht bis zur Erde herablassen, oder die, wenn sie den Altar küssen sollen, dies nur zum Schein thun, oder welche die Benedictionen, die von den Rubriken vorgeschrieben sind, schlecht machen, denn Gavantus (**P. 3. in rubr. Miss.**) lehrt mit Ledesma, daß es dasselbe sey, ob man die vorgeschriebenen Ceremonien schlecht mache, oder ob man sie ganz auslasse, nach dem Grundsatze der Juri=

sten: Es ist gleich, ob man etwas gar nicht mache, oder ob man es schlecht mache.

Ueberdies sagen die Gottesgelehrten allgemein, nämlich Wigandt (tract. 15. n. 75.), Roncaglia (de sacr. Missae c. 3. quaest. 2.), Concina und La-Croix, an den bereits bemerkten Orten, daß, wenn Jemand einen bedeutenden Theil der Ceremonien der heiligen Messe, wären es auch nicht die wichtigsten, ausließe, er nicht von einer schweren Sünde freigesprochen werden könne, weil, wenn solche Auslassungen während desselben Meßopfers stattfinden, sie allerdings zu einer schweren Materie anwachsen, da sie miteinander in so bedeutender Anzahl verbunden, Ursache sind, daß dem heiligsten Opfer eine große Unehrerbietigkeit zugefügt werde. Wir wissen, daß der Herr im alten Bunde jene Priester mit vielfachen Flüchen bedroht hat, welche die Ceremonien der damaligen Opfer vernachlässigten, die doch nur Vorbilder des unsrigen waren: Wenn du aber nicht hören willst die Stimme des Herrn, deines Gottes, um zu thun und zu halten alle seine Vorschriften, so werden all diese Flüche über dich kommen: — Du wirst verflucht seyn in der Stadt, verflucht auf dem Felde. Verflucht wirst du seyn, wenn du eingehest und ausgehest. Deuter. 28, 15. 16. 17.

Wenn man dies bedenkt, und zugleich sieht, auf welche Weise so viele Priester die heilige Messe mit großer Eilfertigkeit und so gänzlicher Vernachlässigung der Ceremonien lesen, so möchte man darüber weinen, ja man möchte blutige Thränen deßhalb vergießen. Mit Recht könnte man Solchen sagen, was der heil. Clemens von Alexandrien (de Sacrif. Gent.), den heidnischen Priestern vorwarf, da derselbe ausrief: Welche Gottlosigkeit, ihr macht den Himmel zu einem Schauspiel, und Gott zum Gegenstande einer Comödie. — Machen sie Ihn aber nur zum Gegenstande einer Comödie? Ach, wenn es sich darum handelte, eine Rolle in einem Schauspiel zu übernehmen, so würde man allen möglichen Fleiß darauf verwenden — welchen Fleiß verwendet man aber auf die heilige Messe? Da hört man nur verstümmelte Worte, da sieht man nur Genuflexionen,

bei denen das Knie zur Hälfte in der Luft bleibt, so daß man sie weit eher als Zeichen der Verachtung als der Verehrung ansehen könnte. Die Benedictionen in Kreuzform werden auf eine Weise gemacht, daß man nicht weiß, was sie bedeuten sollen; auf dem Altar geht man hin und her, und wendet sich auf eine Weise um, daß Jedermann zum Lachen gereizt wird; die allerheiligste Hostie und den consecrirten Kelch faßt man auf eine Weise an, als ob man ein Stück Brod und ein Glas Wein vor sich hätte; die Worte der heiligen Messe werden ohne die mindeste Rücksicht auf die dazu gehörigen Ceremonien hergesagt, indem man sie vor der, von den Rubriken dazu bestimmten Zeit ausspricht; kurz, eine solche Messe ist vom Anfang bis zum Ende nichts anderes, als eine Zusammenhäufung von Unordnung und Unehrerbietigkeit.

Woher kommt aber das alles? Erstens, weil man in völliger Unwissenheit über die Rubriken ist, welche man nicht kennt, und die man auch gar nicht kennen zu lernen bemüht ist. Dann kommt es aber auch von dem Verlangen, so bald als möglich mit der Messe fertig zu werden. Wenn man solche Leute die heilige Messe lesen sieht, so sollte man meinen, die Kirche drohe den Einsturz, oder Feinde naheten sich derselben, so daß es an Zeit mangle, um zu entkommen. Mancher von ihnen hat aber vor seiner Messe mehrere Stunden mit weltlichen Geschäften zugebracht, oder unnützes Geschwätz in einem Laden oder in der Sakristei geführt, — und nun beeilt man sich mit der Messe, als ob man keinen Augenblick zu verlieren hätte, und denkt nur darauf, recht geschwind fertig zu werden. Für solche Leute thäte es Noth, daß sich Jemand fände, der ihnen sagte, was der P. Avila eines Tages einem Priester sagte, der die heilige Messe auf solche Weise las; er trat nämlich zu ihm an den Altar, und flüsterte ihm die Worte zu: Ich bitte Sie, um Ihrer Liebe willen, behandeln Sie Ihn doch besser, denn Es ist ja der Sohn eines so guten Vaters. Den Priestern des alten Bundes befahl der Herr, sie sollten vor Ehrfurcht zittern, wenn sie sich dem Heiligthume näherten: Habet Ehrfurcht vor meinem Heiligthume (Levit. 26, 2.), und ein Priester des

neuen Bundes, der sich am Altar in der Gegenwart Jesu Christi befindet, der den Heiland in seine Hände nimmt, der Ihn aufopfert und sich mit Ihm speist, ein Solcher wagt es, sich dabei so unehrerbietig zu benehmen!

Der heil. Cyprian (epist. 63. ad Caecilium) sagt, und es ist dies auch keinem Zweifel unterworfen, daß, wenn der Priester am Altare steht, er die Person Jesu Christi vorstelle, denn in der Person Jesu Christi ist es ja, daß er sagt: Dies ist mein Leib, dies ist der Kelch meines Blutes. Aber, o mein Gott! wenn man heut zu Tage so viele Priester sieht, welche die heilige Messe so unehrerbietig lesen, sollte man da wohl noch meinen, daß sie Jesus Christus vorstellen, sollte man sie nicht vielmehr für eben so viele Marktschreier halten, welche durch ihre Gaukeleien sich ihren Unterhalt zu verdienen suchen, wie dies schon die Spalatensische Synode bemerkt: Die meisten suchen nicht sowohl die heilige Messe würdig zu feiern, als vielmehr dieselbe zu Ende zu bringen; sie betrachten sie nicht als eine Uebung der Andacht, sondern als ein Mittel zum Lebensunterhalt, so daß die Feier der heiligen Messe nicht als ein Geheimniß unserer Religion, sondern vielmehr als eine Kunst, um Geld zu verdienen, ausgeübt wird. (Apud Genet. de Sac. Euch.) Aber noch erstaunungswürdiger, oder besser zu sagen, beweinenswürdiger ist es, daß man sogar Ordensleute findet, von denen manche selbst verbesserten und observanten Orden angehören, welche die heilige Messe mit solcher Eilfertigkeit und mit solcher Vernachlässigung der Ceremonien lesen, daß sie selbst den Heiden ein Aergerniß dadurch geben würden, und es noch schlechter machen, als die allerlauesten Weltpriester.

Hier muß man sich noch merken, daß Priester, welche die heilige Messe auf so unwürdige Weise lesen, nicht nur wegen der großen Unehrerbietigkeit sündigen, die sie dadurch dem allerheiligsten Opfer zufügen, sondern daß sie auch wegen des großen Aergernisses eine Sünde begehen, das sie dem Volke geben, welches ihrer Messe beiwohnt. Gleichwie eine andächtig gelesene Messe große Andacht und Ehrfurcht erweckt; (man erzählt vom heil. Petrus von Alcantara, daß

derselbe durch die andächtige Weise, mit der er die heilige Messe las, mehr Segen wirkte, als alle Predigten, die in der Gegend, wo er sich befand, gehalten wurden); auf gleiche Art bewirkt aber auch eine unandächtig gelesene Messe, daß die Achtung und Verehrung zerstört wird, welche man einem so erhabenen Opfer schuldig ist. Das Concilium von Trient sagt, daß die Ceremonien der heiligen Messe von der heiligen Kirche in keiner andern Absicht angeordnet sind, als damit den Gläubigen dadurch die hohe Verehrung eingeflößt werde, welche man dem Opfer des Altars schuldig ist, so wie den erhabenen Geheimnissen, die dasselbe in sich schließt. (Sess. 22. c. 5.) Wenn nun aber diese Ceremonien verkehrt oder übereilt gemacht werden, so können sie unmöglich Ehrfurcht einflößen, ja alsdann benehmen sie vielmehr den Weltleuten die Verehrung vor diesem heiligsten Geheimnisse. Peter von Blois sagt, daß man durch die unehrerbietig gelesenen Messen dem Volke Veranlassung gebe, nur wenig Werth auf dies ehrwürdige Sakrament unsrer Erlösung zu setzen. (Epist. ad Richer.) Deßhalb befahl das Concilium von Tours im Jahre 1583, daß die Priester in den Ceremonien der Messe wohl unterrichtet seyn sollen, damit sie nicht etwa dem ihnen anvertrauten Volke vielmehr die Andacht raubten, als daß sie es zur Verehrung der heiligen Geheimnisse anleiteten.

Wie kann ein Priester auch nur durch solche unandächtig gelesenen Messen Verzeihung seiner Sünden und Gnaden von Gott hoffen, da er den Herrn gerade dann beleidigt, da er das heilige Opfer darbringt, und Ihm seinerseits mehr Schmach als Ehre zufügt. Der Papst Julius sagte: Da alle Verbrechen durch Opfer getilgt werden, was wird man da wohl Gott zur Auslöschung der Verbrechen darbringen können, wenn selbst bei Darbringung des Opfers gesündigt wird? Ein Priester, der nicht an das allerheiligste Sakrament des Altars glaubt, würde Gott gewiß sehr schwer beleidigen, aber noch weit schwerer beleidigt Ihn derjenige, welcher daran glaubt, und demselben dennoch nicht die gebührende Ehrfurcht bezeugt, wodurch er zugleich Schuld ist, daß auch die Andern diese Ehrfurcht verlieren, wenn sie sehen, wie das heilige Meßopfer mit so wenig

Ehrfurcht dargebracht wird. Als unser Herr Jesus Christus Sein Predigtamt begann, da hatten die Juden noch Ehrfurcht vor Ihm, als sie aber sahen, wie verächtlich Ihn die Priester behandelten, da verloren auch sie ihre gute Meinung von Ihm, und schrieen am Ende sogar mit den Priestern verbunden: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! Eben so ergeht es heut zu Tage den Weltleuten; wenn sie nämlich sehen, wie die heilige Messe von den Priestern so verächtlich und nachlässig behandelt wird, so verlieren sie beinahe alle Ehrfurcht und alle hohe Meinung vor derselben. Wie gesagt, eine Messe, die mit Andacht gelesen wird, flößt allen dabei Gegenwärtigen Andacht ein, wogegen eine mit Unehrerbietigkeit gelesene Messe alle Anwesenden um ihre Andacht und beinahe um ihren Glauben bringt. Ein gewisser Ordensmann, der allen Glauben verdient, erzählte mir in Bezug hierauf eine schreckliche Begebenheit, welche man auch in dem Buche des Dominikaners Seraph Maria Loddi (Beweggründe, die heilige Messe ohne Uebereilung zu lesen) erzählt findet: Es befand sich nämlich eines Tages in Rom ein Akatholik, welcher entschlossen war, wie er dies bereits dem damaligen Papste Clemens XI. versprochen hatte, seine Irrthümer abzuschwören. Da es nun geschah, daß er bald darauf in einer Kirche eine heilige Messe mit Unehrerbietigkeit lesen sah, so nahm er ein solches Aergerniß daran, daß er sich auf der Stelle zum heiligen Vater begab, und ihm sagte, er wolle nicht mehr seiner Sekte entsagen, da er überzeugt sey, daß weder die Priester noch der Papst selbst an die Wahrheit der katholischen Kirche glaubten. Der Papst stellte ihm hierauf vor, daß die Unehrerbietigkeit eines oder mehrerer lauer Priester doch nicht der Wahrheit dessen Eintrag thun könnte, was die katholische Kirche lehre, aber der Irrgläubige antwortete: Wenn ich Papst wäre und wüßte, daß es einen einzigen Priester gebe, welcher die heilige Messe mit solcher Unehrerbietigkeit liest — so würde ich ihn lebendig verbrennen lassen; da ich nun aber sehe, daß selbst in Rom, unter den Augen des Papstes, Priester auf so unwürdige Weise die heilige Messe lesen, und deßungeachtet nicht einmal bestraft werden, so bin ich fest über-

zeugt, daß auch der Papst keinen Glauben habe. Nachdem er dies gesagt, verabschiedete er sich, und verharrte voll Hartnäckigkeit darauf, nicht mehr abschwören zu wollen. Ich füge auch noch hinzu, daß in Bezug auf diesen Gegenstand es gerade am heutigen Vormittage, da ich an diesem Werkchen schreibe, geschehen ist, daß ein Laie, welcher einer auf so unwürdige Weise gelesenen Messe beiwohnte, sich nicht enthalten konnte, einem Mitgliede unserer Versammlung, der es mir so eben erzählt hat, zu sagen: Wahrlich, solche Priester bringen uns mit ihren Messen noch um den Glauben!

Vernehmen wir, wie der fromme Cardinal Bellarmin (bei Benedict XIV. in Bulla annus qui l. 3. Bull. §. 15.) dieses beweinungswürdige Aergerniß beklagt, welches die Priester durch solche Mißhandlungen des heiligsten Meßopfers geben, indem er ausruft: Es verdient vielfache Thränen, daß um der geringen Sorge oder um der Gottlosigkeit einiger Priester willen das allerheiligste Geheimniß so unwürdig dargebracht wird, daß man meinen sollte, diejenigen, welche dies thun, hätten den Glauben an die Gegenwart der Majestät Gottes verloren. Einige bringen nämlich das heiligste Opfer so ohne allen Geist, ohne Andacht, ohne Furcht Gottes, und mit so unglaublicher Schnelligkeit dar, als ob sie Christus nicht durch den Glauben sähen, oder als ob sie nicht glaubten, von Ihm gesehen zu werden. O ihr armen Priester! — Als der ehrwürdige P. Avila hörte, daß ein Priester gestorben sey, nachdem er nur eine Messe gelesen hatte, rief er aus: Ach, welche große Rechenschaft wird dieser Priester dem Herrn für diese erste Messe, die er gelesen hat, ablegen müssen! Was hätte P. Avila aber wohl von solchen Priestern sagen müssen, die dreißig oder vierzig Jahre lang so ärgerliche Messen gelesen haben, wie wir dieselben hier beschrieben haben.

In den Annalen der Capuziner (im ersten Bande vom Jahre 1552) wird in Bezug auf die nachlässig gelesenen Messen folgende furchtbare Geschichte erzählt. Es war einmal ein Rektor an einer Kirche, der die heilige Messe in großer Eile und Unehrerbietigkeit zu lesen pflegte. Deßhalb geschah es, daß eines Tages der Pater Matthäus da

Bassa, erster General der Capuziner, denselben, als er nach der Messe in die Sakristei trat, deßhalb zurechtwies und zu ihm sagte, daß seine Messe, statt zu erbauen, nur zerstören könne, worauf er ihn bat, entweder mit dem geziemenden Anstande die heilige Messe zu lesen, oder es ganz zu unterlassen, um dem Volke nicht länger ein so großes Aergerniß zu geben. Hierüber fühlte sich jener so sehr beleidigt, daß, nachdem er in der Eile das Meßgewand abgelegt, er dem Ordensgeistlichen nacheilte, um ihm seinen Verdruß zu erkennen zu geben. Da er ihn indeß nicht fand, so begab er sich nach Hause, wo der Unglückselige binnen kurzem von Feinden angefallen ward, die ihn so heftig verwundeten, daß er im Verlaufe einer Stunde seinen Geist aufgab, worauf sich ein so heftiger Sturm erhob, daß er die Eichen mit den Wurzeln aus der Erde riß, und das Vieh in die Luft emporhob. Nachdem man hierauf einen Besessenen beschworen hatte, so vernahm man aus dem Munde desselben, daß alle Teufel in jener Gegend sich verbunden hätten, um zu verhindern, daß jener Priester sich noch vor seinem Tode bekehre, und daß sie, weil sie ihre Absicht erlangt, diesen Sturm erregt hätten, zum Zeichen ihres Sieges.

Ich begreife nicht, mit welchem Gewissen Pfarrer und Vorsteher von Sakristeien Priestern, welche die heilige Messe mit solcher Unehrerbietigkeit lesen, gestatten können, in ihren Kirchen das heilige Meßopfer darzubringen. Der P. Pasqualigo sagt, daß er dieselben nicht von einer schweren Sünde freisprechen könne. Er sagt: Prälaten, selbst wenn es Ordensleute sind, und Kirchenvorsteher begehn eine schwere Sünde, wenn sie ihren Untergebenen gestatten, allzuschnell Messe zu lesen, da sie um ihres Amtes willen gehalten sind, dahin zu wirken, daß das heilige Meßopfer auf geziemende Weise dargebracht werde. (De Sacr. Nov. leg. 26.) Auch ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die Bischöfe strenge verpflichtet sind, solchen Priestern, ohne alle Rücksicht, das Messelesen zu verbieten, wie dies das Concilium von Trient verordnet hat, da es von der heil. Messe sagt: Der heilige Kirchenrath beschließt, daß die Ortsordinarien ver-

pflichtet seyn sollen, alles zu verbieten und auszutilgen, was Unehrerbietigkeit (die kaum von Gottlosigkeit getrennt seyn kann) eingeführt hat. (**Decr. de observ. in celebr. etc.**) Man merke besonders die Worte: sie sollen verpflichtet seyn. Deßhalb sind die Bischöfe also verpflichtet, darüber zu wachen, und auch fleißig Erkundigung einzuziehen, wie die heiligen Messen in ihren Diözesen gelesen werden, und sie müssen jene Priester, welche das heilige Opfer nicht mit der gebührenden Ehrerbietigkeit darbringen, vom Messelesen suspendiren. Und dies gilt auch in Bezug auf die Ordensgeistlichen, denn die Bischöfe sind, in Bezug auf dieselben von dem Concilium von Trient zu apostolischen Delegaten bestellt: Als Bevollmächtigte des apostolischen Stuhles sollen sie verbieten, befehlen, bessern, verordnen, und zur unverletzlichen Beobachtung desselben durch kirchliche Censuren und andere Strafen anhalten. (**Trid. loc. cit.**)

Wir wollen jetzt untersuchen, wie viele Zeit man darauf verwenden müsse, um die heilige Messe ohne Fehler lesen zu können. P. Molina sagt (**instruct. de Sac. tract. 3. c. 14.**), daß es nicht zu viel Zeit sey, eine Stunde zur heiligen Messe zu verwenden. Indeß hat der Cardinal Lambertini (**Notif. 29. n. 30.**) nach den gewöhnlichen Aussprüchen der Autoren den Schluß gezogen, daß die Messe nicht länger, als eine halbe Stunde, und nicht kürzer, als den dritten Theil einer Stunde dauern dürfe; denn, sagt er, in einem kürzeren Zeitraume als zwanzig Minuten ist es unmöglich, die heilige Messe mit geziemender Ehrerbietung zu lesen; brauchte man aber länger als eine halbe Stunde dazu, so würde dies den Anwesenden Ueberdruß bereiten. Dasselbe ward auch in dem Generalcapitel der Regular-Cleriker (**p. 1. c. 3. a. 1618.**) anbefohlen: Niemand, heißt es darin, soll die Messe länger als eine halbe Stunde hinausziehen, aber auch nicht weniger als den dritten Theil einer Stunde dazu brauchen. In den Constitutionen der unbeschuheten Carmeliter heißt es ebenfalls (**p. 1. c. 5.**): Eine stille Messe soll ungefähr eine halbe Stunde, und nicht länger dauern. Dasselbe findet man auch in den Regeln der Gesellschaft Jesu: Man verwende eine halbe

Stunde auf die Darbringung des heiligen Meßopfers, und überschreite dieselbe nicht um vieles; indeß sey die Zeit auch nicht so kurz, daß sie keine halbe Stunde ausfüllen würde. Der P. Gabato sagt dasselbe (**tract. 3. c. 23. §. 3. n. 814.**), da er den Ausdruck **breviter** erklärt, dessen sich die Gottesgelehrten in Bezug auf die Darbringung des heiligen Meßopfers bedienen, und er sagt, man müsse darunter den Zeitraum von ungefähr einer halben Stunde verstehen; denn, sagt er, kaum kann man bei gewöhnlichen Messen in kürzerer Zeit alles mit geziemendem Anstande und mit Andacht vollbringen. Und er fügt hinzu, daß er kaum glauben könne, daß man für gewöhnlich die Messe mit Andacht in einer Viertelstunde vollenden könne. (**Loc. cit.**) Ja, er fügt noch hinzu, es scheine ihm unmöglich, daß man die heilige Messe in einer Viertelstunde lesen könne, ohne viele Unvollkommenheiten dabei zu begehen. Deßhalb hält es der P. Roncaglia für gewiß, daß ein Priester, welcher die heilige Messe in weniger als einer Viertelstunde beendigt, nicht von einer schweren Sünde freigesprochen werden könne. Niemand glaube, sagt er, die Messe sey zu lange, wenn sie nicht über eine halbe Stunde dauert, und zu kurz, wenn sie den dritten Theil einer Stunde einnimmt, wie dies gewöhnlich die Theologen lehren. Da aber derjenige, welcher die Messe in weniger als einer Viertelstunde vollendet, nothwendigerweise dieselbe unandächtig liest, indem er vieles mit einander vermengt, manches abkürzt oder wenigstens die Sylben verschluckt, so nimmt man gewöhnlich an, daß ein Solcher eine Todsünde begehe. Daraus geht aber für die Bischöfe und Prälaten der Ordensleute die strenge Verpflichtung hervor, solche schändliche und ärgerliche Eilfertigkeit auszurotten. Dasselbe sagt auch Pasqualigo (**de Sacrif. Miss. c. 4.**), nebst den übrigen Gelehrten insgemein, wie man dies bei Benedict **XIV.** findet, z. B. Quarto, Bisso, Clerikato u. s. w. Hiernach muß man aber nothwendig den Schluß ziehen, daß ein Priester, der in weniger Zeit als einer Viertelstunde eine Messe liest (es sey nun eine Messe für die Verstorbenen, oder eine Messe von der allerseligsten Jungfrau (**de St. Maria in Sabbato**), schwerlich, um nicht zu sagen unmöglich, von

einer schweren Sünde freigesprochen werden könne, weil es unmöglich ist, die Messe in weniger Zeit als fünfzehn Minuten zu vollenden, ohne dadurch dem heiligsten Opfer schwere Unehrerbietigkeit zugefügt, und ohne dem Volke schweres Aergerniß gegeben zu haben.

Hören wir indeß jetzt die Entschuldigungen, welche jene Priester anführen, die das heilige Meßopfer so nachlässig darbringen. Der Eine sagt: Ich lese die Messe geschwind, aber ich fehle in keinem Punkte; denn mir ist durch die Gnade Gottes Geläufigkeit der Zunge und Gewandtheit in den Bewegungen zu Theil geworden, so daß ich in kurzer Zeit alle Worte genau ausspreche, und alle Ceremonien auf das Sorgfältigste verrichte. Hierauf antworte ich: Um die heilige Messe ohne Fehler zu lesen, ist es nicht genug, die Worte auszusprechen und die Ceremonien in der Eile zu verrichten, nein, man muß das auch noch mit dem geziemenden Anstande thun, was unerläßlich nothwendig ist, um die Messe mit der gebührenden Ehrerbietigkeit zu lesen, denn wenn man Worte und Ceremonien mit Eile behandelt, so findet nicht diese Ehrerbietung statt, und die Anwesenden werden nicht zu der dem heiligen Opfer zukommenden Verehrung bewegt; im Gegentheil geht daraus eine schwere Unehrerbietigkeit und großes Aergerniß für die Anwesenden hervor. Hören wir indeß, was die Gottesgelehrten hierüber sagen. Der P. Paul Maria Quarto sagt: Es ist gewiß, daß wenigstens so viel Zeit erfordert wird, als bequem genügt, um alle Ceremonien mit dem Anstande (ea gravitate) zu verrichten, der sich für solch ein Opfer ziemt. (In rubr. tit. 16. dub. 6.) Dasselbe sagt Pasqualigo: Man muß bekennen, daß es rathsamer sey, sich zu großer Langsamkeit, als der Schnelligkeit schuldig zu machen; denn die Erhabenheit des Opfers verlangt vielmehr jene Weise, welche dem Ernste der Handlung entspricht, als daß man sich zum Entgegengesetzten hinneige. (De Sacrif. Miss. q. 229.) Und er giebt die Ursache hiervon an, indem er sagt, daß, wenn man die Messe übereile, man nicht nur diese Sünde begehe, sondern auch ein Aergerniß gebe, was nicht zu besorgen, wenn man zu langsam ist, indem dies höchstens den Umstehenden beschwerlich fällt.

Endlich schließt Quarto mit den Worten: Wer die Messe hinschleudert (praecipitat), von dem muß man sehr fürchten, auch er möchte dereinst in die Hölle geschleudert werden.

Zweitens wird Jemand einwenden, daß sich unter den Eigenschaften, welche die Theologen gewöhnlich angeben, wenn sie die Weise bezeichnen, wie man die heilige Messe lesen soll, auch die Kürze mit angeführt finde. Man lese, heißt es, die heilige Messe: alte, breviter, clare, devote et exacte. Vor allem frage ich den, welcher so redet: Sage mir doch, mein Priester, warum willst du nur auf diese einzige Bedingung der Kürze Rücksicht nehmen, und nicht auch auf die andern, daß man nämlich die Messe auch andächtig und genau lesen müsse. Uebrigens erklärt die Rubrik gar wohl, wie man das Wort: kurz, verstehen müsse, sie sagt, die heilige Messe solle nicht allzu langsam gelesen werden, damit die Zuhörer keinen Ueberdruß bekommen; übrigens bemerke man, daß dieselbe Rubrik unmittelbar darauf hinzusetzt: aber auch niemals zu eilig. Deßhalb sagt der Fortsetzer des Tournely mit Recht: Das Wort: kurz, kann nur so verstanden werden, insofern dadurch die Andacht nicht zerstört wird, weßhalb man eine Messe nicht andächtig nennen kann, die man in weniger Zeit als einer halben Stunde gelesen hat, da sie in diesem Falle schlecht gelesen seyn würde. Das Wort: kurz, fügt er hinzu, wird nur deßhalb gebraucht, um es einer übertriebenen Langsamkeit entgegenzusetzen, welche den Umstehenden sehr beschwerlich fallen müßte. Uebrigens bestätiget derselbe Verfasser den bereits angeführten Ausspruch des Pasqualigo, welcher sagt, es sey besser, zu lange, als zu kurz zu lesen, da man durch die zu lange Zeit weder schwer sündigen, noch Andere ärgern könne, wie dies bei zu großer Kürze geschehe. Ein gewisser Priester sagte eines Tages, um die Nachlässigkeit zu beschönigen, mit der er die heilige Messe zu lesen pflegte: Aber der heil. Philipp Neri gebrauchte ja eine halbe Viertelstunde zu seiner Messe. Welche Albernheit! Es ist wahr, daß der Lebensbeschreiber des Heiligen erzählt, derselbe habe, wenn er öffentlich Messe las, dieselbe in kurzer Zeit beendiget; aber mit diesem Ausdrucke: in kurzer Zeit, wollte er ganz gewiß nicht eine halbe Viertel-

stunde bezeichnen, ja nicht einmal eine Viertelstunde, er wollte damit blos sagen, daß der Heilige jene Langsamkeit vermied, die den Anwesenden Ueberdruß verursacht hätte, und die von den Rubriken getadelt wird. Uebrigens wird in derselben Lebensbeschreibung erzählt, daß der Heilige die Messe auch öffentlich mit großer Andacht las, und daß Alle, welche derselben beiwohnten, vor Rührung weinen mußten; aber eine Messe, die nur eine halbe Viertelstunde gedauert hätte, würde gewiß Niemanden zum Weinen, sondern vielmehr zum Lachen und zum Verspotten gereizt haben.

Drittens wendet man ein: Aber die Weltleute beklagen sich und werden ungeduldig, wenn die Messe lange dauert. Hierauf antworte ich erstens: Soll etwa der Mangel an Andacht bei den Weltleuten der Maaßstab für die Verehrung seyn, die man der heiligen Messe schuldig ist? Dann antworte ich auch noch, daß, wenn die Priester die heilige Messe mit der gebührenden Ehrerbietigkeit und mit dem erforderlichen Anstande läsen, die Weltleute gar bald von jener Ehrfurcht vor der heiligen Messe durchdrungen seyn würden, die einem so hochheiligen Opfer geziemt, und daß sie sich gewiß nicht mehr darüber beklagen würden, eine halbe Stunde lang der heiligen Messe beiwohnen zu müssen. Weil aber die Messen meistens so geschwind, so nachlässig und ohne alle Andacht hergelesen werden, so kommt es, daß auch die Weltleute, die hierin dem Beispiele der Priester folgen, der Messe ohne Andacht und mit schwachem Glauben beiwohnen, und weil sie einmal die böse Gewohnheit angenommen haben, so kommt es, daß, wenn sie bemerken, daß ein Priester mehr als den dritten oder vierten Theil einer Stunde gebraucht, sie Ueberdruß empfinden und sich darüber beklagen; und während sie sich nichts daraus machen, mehrere Stunden lang hinter einem Spieltische zu sitzen, oder auf der Gasse die Zeit zu verlieren, so dünkt es sie dennoch zu viele Zeit, wenn sie eine halbe Stunde auf die Anhörung der heiligen Messe verwenden. An all' diesen Uebeln sind aber die Priester Schuld: Euch trifft es, ihr Priester! (ruft der Herr aus) die ihr meinen Namen verachtet und sprechet: Wie verachten wir deinen Namen? Da=

durch, daß ihr saget: Der Tisch des Herrn ist verachtet. Malach. 1, 6. 7. Hierdurch wird gezeigt, daß der geringe Werth, den die Priester auf die, der heiligen Messe geziemende Ehrerbietung legen, Ursache ist, daß sie auch von den Uebrigen verachtet wird.

Trage wenigstens du Sorge, o mein Priester, die heilige Messe auf geziemende Weise zu lesen, und kümmere dich nicht darum, ob Andere dich deßhalb tadeln oder nicht. Sey damit zufrieden, daß Gott und die heiligen Engel, welche den Altar umgeben, dich loben. Und sollte es dir geschehen, daß Jemand, er möge auch noch so vornehm seyn, von dir verlangte, du solltest die heilige Messe geschwinder lesen, so antworte ihm, was der heil. Theotonius, ein regulirter Chorherr, einer Königin von Portugal antwortete, welche, da sie ein dringendes Geschäft hatte, dem Heiligen sagte, er solle suchen, bald mit der Messe fertig zu werden. Aber der Heilige antwortete ihr, es sey im Himmel eine Königin, welche sie an Würde weit übertreffe, und welcher zu Ehren er diese Messe lesen werde, sie solle also, wenn sie keine Zeit habe, immerhin ihre Geschäfte besorgen, er indeß könne nicht die dem heiligen Opfer schuldige Ehrfurcht verletzen, indem er die dazu nothwendige Zeit abkürze. Und was geschah? Die Königin ging in sich, ließ den Heiligen zu sich rufen, warf sich voll Demuth ihm zu Füßen, und beschloß unter Thränen, für ihre Verwegenheit Buße zu thun.

Wenn wir zuvor, o geliebte Priester, dies heilige Opfer mit wenig Andacht und Ehrfurcht dargebracht haben, so sehen wir wenigstens darauf bedacht, uns zu bessern. Erwägen wir, welch eine erhabene Handlung wir zu verrichten im Begriffe sind, wenn wir uns an den Altar begeben, betrachten wir, welchen großen Schatz von Verdiensten wir erlangen, wenn wir mit Andacht die heilige Messe lesen. O wie viel Gutes verschafft eine einzige Messe jenem Priester, der sie andächtig liest! Ein frommer Schriftsteller sagt: Das Gebet wird schneller erhört, wenn es in der Kirche, in Gegenwart des Messe lesenden Priesters verrichtet wird. (Serm. 48.) Wenn nun also schon das Gebet eines Laien deßhalb schneller von Gott erhört wird, weil

es in Gegenwart eines Priesters geschieht, der das heilige Opfer darbringt, um wie viel eher wird alsdann wohl jenes Gebet erhört werden, das der Priester selbst verrichtet, wenn er mit Andacht Messe liest. Wer alle Tage die heilige Messe nur mit einiger Andacht liest, der wird immer neue Erleuchtungen und neue Kraft von Gott erhalten; Jesus Christus wird ihn immer mehr unterrichten, trösten, ermuntern und ihm die Gnaden ertheilen, die er verlangt. Besonders nach der Consecration kann der Priester sicher seyn, daß er von dem Herrn alles erlangen werde, um was er Ihn bittet. Der ehrwürdige P. Anton von Colellis, aus der Versammlung der frommen Arbeiter, pflegte zu sagen: Wenn ich Messe lese, und Jesus Christus in meinen Händen halte, dann erhalte ich alles von Ihm, was ich nur haben will.

Was endlich noch die Ehrfurcht anbelangt, die man Jesu Christo schuldig ist, der sich in der heiligen Messe aufopfert, so erinnere ich nur noch an die Verordnung Innocenz des **III.**, welcher sagt: Wir verordnen euch, daß die Oratorien, die heiligen Gefäße und Gewänder reinlich gehalten werden, denn es wäre gar zu ungereimt, beim heiligen Dienste Gottes zu vernachlässigen, was sich sogar im Weltlichen geziemt. (**In can. 1. relin. tit. 44.**) Der Papst hatte nur zu viel Ursache, also zu reden, denn es giebt Einige, die sich nicht schämen, die heilige Messe mit Corporalien, Purificatorien und Kelchen zu lesen, oder lesen zu lassen, vor denen ihnen eckeln würde, wenn sie sich derselben bei Tische bedienen müßten.

§. 3.

Von der Danksagung nach der heiligen Messe.

Endlich muß der Priester auch noch, nachdem er die heilige Messe gelesen hat, die Danksagung verrichten. Der heil. Chrysostomus sagt, daß, wenn schon die Menschen verlangen, daß wir uns für die geringste Gefälligkeit, die sie uns erweisen, dankbar gegen sie erzeigen und es ihnen wiederum vergelten; wir noch weit mehr verpflichtet seyen,

uns gegen Gott dankbar zu erweisen für die großen Wohlthaten, die Er uns verleiht, denn Er verlangt von uns keine Vergeltung, sondern Er will nur zu unserm eigenen Besten, daß wir Ihm danken. (Hom. 26. in c. 8. Gen.) Wenn wir, fährt der Heilige fort, dem Herrn auch nicht zu danken vermögen, wie Er es verdient, so danken wir Ihm doch wenigstens, so gut wir können. Aber welch ein Elend, welche Verkehrtheit ist es, wenn man sieht, wie so manche Priester gleich nach der Messe, da ihnen von Gott die Ehre zu Theil geworden, Ihm Seinen eingebornen Sohn als Opfer darzubringen, und nachdem sie sich mit Seinem allerheiligsten Leibe gespeist haben, wie sie gleich, nachdem sie in der Sakristei angekommen, da ihre Lippen noch mit dem Blute Jesu befeuchtet sind, und nachdem sie ohne Andacht und Aufmerksamkeit irgend ein kurzes Gebet zwischen den Zähnen hergemurmelt, sogleich wieder von unnützen Dingen oder von weltlichen Geschäften zu schwätzen anfangen, oder wie sie die Kirche verlassen, und Jesus Christus, der unter den sakramentalischen Gestalten noch in ihren Herzen wohnt, in den Gassen herumtragen. Mit Solchen sollte man jedesmal machen, was einmal der P. Johannes Avila that. Da dieser nämlich eines Tages sah, wie ein Priester, da er kaum die heilige Messe gelesen hatte, auch schon die Kirche verließ, so befahl er zwei Clerikern, ihn mit brennenden Fackeln zu begleiten. Da nun der Priester diese voll Erstaunen fragte, was denn dies bedeute, so antworteten sie ihm: Wir begleiten das hochwürdigste Gut, welches Sie tragen. Solchen kann man mit Recht sagen, was der heil. Bernhard einst dem Erzdiakon Fulko schrieb: O mein Gott, wie bald wird dir die Gesellschaft Jesu Christi zur Last, der in deinem Herzen wohnt. (Epist. 25.)

Es giebt so viele fromme Bücher, welche zur Danksagung nach der heiligen Messe ermahnen, und dieselbe einschärfen. Aber ach, wie wenige Priester giebt es, die sie wirklich verrichten? Gar leicht kann man diejenigen aufzählen, welche es thun. Noch auffallender ist es, daß es Manche giebt, die das innerliche Gebet und verschiedene andere Andachten üben, die sich aber, nach ihrer Messe, mit

Jesu Christo nur sehr kurze Zeit oder gar nicht unterhalten. Die Danksagung nach der heiligen Messe sollte aber erst enden, wann der Tag zu Ende gegangen ist. Der P. Avila sagte, daß man großen Werth auf die Zeit nach der heiligen Messe setzen müsse, denn sie sey eine kostbare Zeit, um sich mit Gott zu besprechen und Schätze von Gnaden zu erlangen. Die heil. Theresia sagte: Verlieren wir doch ja nicht die Gelegenheit, die wir nach der heiligen Communion haben, um gute Geschäfte zu machen, denn die göttliche Majestät pflegt die Wohnung, in welcher Sie eine gute Aufnahme findet, nicht schlecht zu bezahlen. Auch sagte die Heilige, daß Jesus Sich nach der heiligen Communion in die Seele, gleichwie auf einen Thron der Gnaden begebe, und daß es scheine, als sage Er zu derselben, was Er zu jenem Blindgebornen sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Sage, was willst du, daß ich für dich thue, denn ich bin bereit, dir alle Gnaden zu erweisen, um die du mich bitten wirst.

Auch muß man sich wohl merken, was mehrere Gottesgelehrte: Suarez, Gonet und Andere lehren, daß nämlich, je mehr sich die Seele nach der heiligen Communion die ganze Zeit, in der die sakramentalischen Gestalten in ihr verbleiben, durch Erweckung frommer Akte zur Erlangung von Gnaden bereitet, sie um desto größern Segen aus der heiligen Communion schöpfen werde; denn da dies Sakrament als eine Speise eingesetzt ist, so geschieht es auch, daß, gleichwie die irdische Speise den Leib um desto kräftigender nährt, je besser sie verdaut wird, ebenso diese himmlische Speise die Seele um so reichlicher mit Gnaden nährt, je länger sie in uns bleibt, wenn die Seele nur während dieser Zeit sich durch fromme Akte mehr dazu befähigt. Auch kommt noch dazu, daß zu dieser Zeit jeder fromme Akt größern Werth und mehr Verdienst hat, weil man alsdann mit Christo vereinigt ist, wie Er Selbst es sagt: Wer mein Fleisch ißt, und wer mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Joh. 6, 57. Und weil, wie der heil. Chrysostomus sagt, alsdann Jesus Christus uns Eines mit Sich macht. Darum haben alle diese Akte größere Verdienste, weil sie von

der Seele, in Vereinigung mit Jesu Christo, erweckt werden.

Andererseits will aber der Herr Seine Gnaden auch nicht an Undankbare verschwenden, wie dies der heil. Bernhard lehrt, da er sagt: Gehet das nicht zu Grunde, was Undankbaren gegeben wird? Der P. Avila pflegte daher, nachdem er die heilige Messe gelesen, sich zwei Stunden lang im Gebete mit Jesu Christo zu unterhalten. O wie zärtlich und liebevoll redet Jesus nach der heiligen Messe zu einer Seele, welche zarte Beweise Seiner Liebe pflegt Er ihr alsdann zu erweisen! Es wäre also gewiß nichts Großes, wenn jeder Priester sich, nach der heiligen Messe, wenigstens eine Stunde lang mit Jesu Christo unterhielte. Wenigstens bitte ich dich, o Priester, du wollest alsdann eine halbe Stunde, oder wenigstens eine Viertelstunde bei Jesu verweilen; aber, o mein Gott! eine Viertelstunde ist doch allzuwenig! Der heil. Ambrosius sagt: Ein wahrer Diener des Altars ist für Gott und nicht für sich selbst geboren. Wenn also der Priester, von dem Tage an, da er die heilige Weihe empfangen, weder sich, noch der Welt, noch seinen Verwandten, sondern allein Gott angehört, so darf er auch alle Tage seines Lebens nur für Gott und vorzüglich dazu verwenden, sich enge mit Christo zu vereinigen, nachdem er denselben in der heiligen Communion empfangen hat.

Zum Schlusse will ich nur noch im Vorbeigehen einige Worte über die Frage sagen, ob es Gott wohlgefälliger sey, daß man die heilige Messe lese, oder daß man dies aus Demuth unterlasse. Ich antworte hierauf, es sey gut, wenn man es aus Demuth unterlasse, die heilige Messe zu lesen, es sey dies indeß nicht das Bessere. Akte der Demuth verschaffen Gott eine beschränkte Ehre, durch die heilige Messe aber wird Ihm eine unendliche Ehre dargebracht, da eine göttliche Person es ist, welche Ihm diese Ehre verschafft. Man merke sich die Worte des ehrwürdigen Beda in Bezug hierauf: Wenn ein Priester, der nicht rechtmäßig verhindert ist, die heilige Messe zu lesen, dies unterläßt, so beraubt er, so weit es an ihm liegt, die heiligste Dreieinigkeit ihrer Ehre, die Engel der Freude, die Sünder

der Vergebung, die Gerechten des Beistandes, die Seelen im Fegfeuer der Erleichterung, die Kirche einer Wohlthat, und sich selbst eines Heilmittels. (De Miss. Sacrif.) Als der glorreiche heil. Cajetan zu Neapel erfahren hatte, daß in Rom einer seiner Freunde, welcher Cardinal war, und der früher die heilige Messe täglich zu lesen pflegte, um seiner Geschäfte willen anfing, dieselbe manchmal zu unterlassen, so begab er sich, obgleich damals die heißeste Jahreszeit war, selbst mit Lebensgefahr nach Rom, um seinen Freund zu bereden, es wiederum zu halten, wie zuvor, worauf er sogleich wieder nach Neapel zurückkehrte. Auch erzählt man vom P. Johannes Avila, daß, als er sich eines Tages in eine Einsiedelei begab, um daselbst die heilige Messe zu lesen, er von den Beschwerden des Weges so ermüdet ward, daß er zu zweifeln anfing, ob es ihm möglich seyn werde, sein Ziel, welches noch ziemlich fern war, zu erreichen. Schon beschloß er zu bleiben, und die Messe dießmal nicht zu lesen, da erschien ihm aber Jesus Christus in der Gestalt eines Pilgers, entblößte Seine Brust, und wies ihm Seine Wunden, vorzüglich Seine heilige Seitenwunde, indem Er sprach: Als ich so schwer verwundet war, da war ich wohl ermüdeter und schwächer, als du jetzt bist, worauf der Herr verschwand. Da schöpfte der P. Avila von neuem Muth, setzte seinen Weg fort, und las die heilige Messe.*)

---

*) Der Herausgeber hat es für zweckmäßiger gehalten, die im Original jetzt folgende Abhandlung über die Nachlässigkeit beim Brevier-Gebet einem folgenden Bande anzureihen, in welchem alsdann alles vereinigt seyn wird, was der heil. Alphons über das Brevier-Gebet geschrieben hat.

Anm. d. Uebers.

Von dem Opfer Jesu Christi.

Nebst einer

kurzen Erklärung der Gebete,

die bei der heiligen Messe verrichtet werden.

Einleitung.

1. Ich erkläre vor Allem, daß ich diese Abhandlung aus dem Werke eines gelehrten französischen Schriftstellers ausgezogen habe. Weil das französische Werk ein wenig zu ausführlich und gedehnt ist, und da es nicht nur für Priester, welche die heilige Messe lesen, sondern auch für Jedermann, der sie anhört, nützlich seyn kann, so habe ich nachstehenden Auszug daraus abdrucken lassen. Das genannte Buch führt den Titel: Von dem Opfer Jesu Christi, denn obgleich wir das Opfer am Kreuze von dem Opfer auf dem Altar dem Namen nach unterscheiden, so sind beide Opfer dennoch in der Wesenheit eines und dasselbe Opfer, weil in beiden dasselbe Opfer, und derselbe Priester gegenwärtig sind, welcher sich eines Tages am Kreuze aufgeopfert hat, und die Verschiedenheit findet sich allein in der Weise der Aufopferung. Es ist also dies Opfer des Altars eine Fortsetzung oder vielmehr eine Erneuerung des Opfers Jesu Christi am Kreuze, welches von diesem nur durch die Weise der Aufopferung verschieden ist.

2. Alle Opfer im alten Bunde waren Vorbilder des Opfers unsers Heilandes; dieselben waren aber vierfach, nämlich: Friedens- oder Lobopfer, Dankopfer, Sühnopfer und Bittopfer. Die Friedensopfer waren eingesetzt, um Gott die demselben, als dem höchsten Herrn aller Dinge gebührende Ehre der Anbetung zu erweisen, und dazu gehörten auch die Brandopfer. Die Dankopfer waren bestimmt, um dem Herrn für alle Wohlthaten zu danken, die Er uns erwiesen hat. Die Sühnopfer waren angeordnet, um den Menschen die Verzeihung der Sünden zu erlangen. Die letztere Art des Opfers wurde besonders am Versöhnungsfeste in jenem Ziegenbocke vorherbedeutet, welcher, gleichsam mit allen Sünden der Juden beladen, aus dem Lager in die Wüste getrieben ward, um daselbst von den wilden Thieren zerrissen zu werden; auch war dies Opfer noch ein besonders deutliches Vorbild des Kreuzes-Opfers, in welchem Jesus Christus mit allen Sünden der Menschen beladen ward, wie Isaias (53, 6.) es verkündigt hat: Unser aller Missethat hat der Herr auf ihn geleget; auch Jesus wurde schmählich aus Jerusalem hinausgetrieben, weßhalb der Apostel sagt: Lasset uns nur hinausgehn zu ihm, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen (Hebr. 13, 13.); worauf auch der Herr den wilden Thieren, nämlich den Heiden überlassen ward, die Ihn ans Kreuz hefteten. — Endlich waren auch noch die Bittopfer angeordnet, um von Gott Seinen Beistand und Seine Gnaden zu erlangen.

3. Nach der Ankunft des Erlösers hörten aber alle diese Opfer auf, denn das Opfer Jesu Christi, welches allein vollkommen war (zum Unterschiede mit den Opfern des alten Bundes, die alle unvollkommen waren), reicht hin, um für alle Sünden genugzuthun, und um allen Menschen alle Gnaden zu erlangen. Weßhalb denn auch Jesus, als Er in die Welt kam, ausrief: Schlachtopfer und Gaben verlangst du nicht, einen Leib aber hast du mir zugerichtet. An Brandopfern und Sühnopfern hast du kein Gefallen. Da sprach ich: Sieh, ich komme (im Anfange des Buches steht von mir geschrieben) zu vollbringen, o

Gott, deinen Willen. Hebr. 10, 5. 6. 7. Wenn wir also dem ewigen Vater das Opfer Jesu Christi darbringen, so erfüllen wir alle unsere Pflichten, so helfen wir all' unsern Bedürfnissen ab, so unterhalten wir zugleich einen heiligen Verkehr zwischen Gott und uns.

4. Dann muß man auch noch wissen, daß im alten Bunde in Bezug auf das Opfer, das Gott dargebracht werden mußte, fünf Dinge erfordert wurden, wodurch dasselbe des Herrn würdig ward, nämlich: Die Heiligung, die Aufopferung, die Schlachtung, die Verzehrung und die Theilnahme an dem Opfer. Erstens mußte das Schlachtopfer geheiliget, das heißt, Gott geweiht werden, damit dem Herrn nicht gar etwas Unheiliges, was der göttlichen Majestät unwürdig gewesen wäre, dargebracht wurde. Es mußte also das zum Schlachtopfer bestimmte Thier ohne allen Mangel und ohne alle Fehl seyn; es durfte weder blind, noch hinkend, noch schwächlich, noch ungestaltet seyn, wie dies alles im fünfzehnten Capitel des Buches Deuteronomion genau vorgeschrieben ist. Dadurch wurde erstens angedeutet, wie auch das verheissene Lamm Gottes, das für das Heil der Welt aufgeopfert wurde, heilig und frei von allem Fehler seyn werde. Zweitens werden wir auch noch durch dies Gebot belehrt, daß unsere Gebete und unsere übrigen frommen Werke nicht würdig sind, Gott aufgeopfert zu werden, oder daß sie Ihm nie durchaus wohlgefällig seyn können, wenn sie noch durch irgend einen Fehler bemakelt sind. Ueberdies durfte das dem Herrn dargebrachte Thier zu keinem unheiligen Dienste mehr verwendet werden, und nur ein Priester des Gesetzes durfte es noch berühren. Dieses deutet uns aber an, wie sehr es Gott mißfällt, wenn Personen, die Ihm geweiht sind, sich ohne besondere Noth mit weltlichen Geschäften befassen, und deßhalb voll Zerstreuungen und Nachlässigkeiten jene Geschäfte verrichten, welche Gottes Ehre allein zum Gegenstande haben.

5. Zweitens mußte das Schlachtopfer Gott aufgeopfert werden, was mittelst einiger Worte geschah, die der Herr Selbst dazu vorgeschrieben hatte. Drittens mußte der Gegenstand des Opfers geschlachtet, das heißt, getödtet werden; diese Schlachtung geschah indeß nicht immer mittelst

der Tödtung, denn das Opfer der Schaubrode geschah z. B. ohne Anwendung des Feuers oder des Eisens, sondern nur mittelst der natürlichen Hitze im Innern derjenigen, welche sie aßen.

6. Das Schlachtopfer mußte viertens verzehrt werden, was gewöhnlich durch das Feuer geschah, und alsdann ward dieses Opfer ein Brandopfer genannt. Diese Opfer, welche man auch **Holocausta** nannte, wurden also immer mittelst des Feuers dargebracht, indem man durch diese Verzehrung des Schlachtopfers die unumschränkte Macht andeutete, welche Gott über alle Geschöpfe hat, und daß, gleichwie Er sie aus dem Nichts erschaffen, Er sie auch in dasselbe zurückwerfen könne. Der Hauptzweck des Opfers ist es denn auch, daß Gott dadurch als das höchste Wesen und so erhaben über alle Dinge anerkannt werde, daß vor Ihm alles als ein Nichts erscheint, denn Alles ist unnütz für den, Der in Sich Selbst schon Alles besitzt. Der Rauch, welcher von diesen Opfern gerade in die Höhe emporstieg, zeigte an, daß Gott dasselbe als einen lieblichen Wohlgeruch, das heißt, mit Gefallen aufnehme, wie es von dem Opfer Noe's geschrieben steht: Noe opferte Brandopfer auf dem Altare, und der Herr roch den lieblichen Wohlgeruch. Gen. 8, 20. 21.

7. Fünftens mußte alles Volk im alten Bunde zugleich mit dem Priester an dem Schlachtopfer theilnehmen. War also das Opfer kein Brandopfer, so wurde bei allen andern Opfern das Schlachtthier in drei Theile getheilt, wovon ein Theil dem Priester, und ein anderer dem Volke zukam, indeß der dritte Theil, als Gott gehörig, dem Feuer übergeben ward, wodurch angedeutet wurde, daß Gott gewissermaßen mit den Priestern und dem Volke an den Schlachtopfern Theil nehme. Alle diese fünf genannten Bedingungen finden sich nun aber beim Opfer des Osterlammes erfüllt, in Bezug auf welches der Herr dem Moyses befahl (im zwölften Capitel Exodus), es solle am zehnten Tage jenes Monates, da der Herr die Juden aus der Knechtschaft der Egyptier befreit hatte, ein einjähriges Lamm, ohne allen Fehl und Makel, aus der Heerde genommen, und abgesondert werden. Diese Absonderung bedeutete aber

erstens: Daß dieses Schlachtopfer Gott geweihet blieb. Zweitens: Folgte dieser Weihe die Aufopferung, welche im Tempel geschah, wo das Lamm dem Herrn vorgestellt wurde. Drittens: Geschah am vierzehnten Tage desselben Monats die Schlachtung, wobei das Lamm getödtet ward. Viertens: Wurde das Lamm gebraten, und hierauf unter die Anwesenden vertheilt, und dies war die Theilnahme daran. (Communio.) Fünftens: Nachdem das Lamm von denen, die am Opfer Theil genommen, verzehrt war, wurden die Ueberreste desselben in dem gleichen Feuer, an dem man das Lamm gebraten hatte, verzehrt, und dies war dann endlich die Verzehrung des Opfers.

Von dem Opfer Jesu Christi.

8. Das Opfer unseres Heilandes war also, wie gesagt, das vollkommene Opfer, wovon die Opfer im alten Bunde nur Zeichen und unvollständige Vorbilder gewesen sind, die der heil. Paulus schwache und dürftige Gebräuche nennt. In dem Opfer, das Jesus Christus dargebracht hat, finden wir alle zuvor angegebenen fünf Forderungen vereinigt. Das Erste, was verlangt wurde, war: Die Heiligung oder die Weihe des Schlachtopfers, und diese geschah bei der Menschwerdung des göttlichen Wortes vom ewigen Vater Selbst, wie dies der heil. Johannes sagt: Derjenige, welchen der Vater geheiliget hat. Joh. 10, 36. Deßhalb sagte denn auch der Engel, als er der allerseligsten Jungfrau verkündigte, daß sie zur Mutter des Sohnes Gottes erwählt sey: Darum wird das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden. Luc. 1, 35. So war denn also dieses göttliche Schlachtopfer, das für das Heil der Welt aufgeopfert werden sollte, schon von dem ewigen Vater geheiliget worden, als es aus Maria geboren ward, denn der menschliche Leib, welchen das ewige Wort annahm, war schon vom ersten Augenblicke an vom Vater zu einem Schlachtopfer geweiht, welches später am Kreuze für das Heil der Menschen verzehrt werden sollte. Aus

diesem Grunde sagte der göttliche Heiland Selbst: Einen Leib hast du mir zubereitet — daß ich, o Gott! deinen Willen vollbringe. Hebr. 10, 5. 7.

9. Zweitens wurde die Aufopferung verlangt; diese geschah aber im Augenblicke der Menschwerdung, da Jesus Christus Sich freiwillig darbot, um für die Sünden der Menschen genugzuthun. Er hatte erkannt, daß der göttlichen Gerechtigkeit weder durch die Opfer des alten Bundes, noch durch alle guten Werke der Menschen genuggethan werden könne, und deßhalb bot Er Sich an, um für alle Sünden des menschlichen Geschlechtes genugzuthun, weßhalb Er damals sprach: Schlachtopfer, Gaben, Brandopfer und Sühnopfer verlangst du nicht — da sprach ich: Siehe, ich komme zu vollbringen, Gott, deinen Willen, worauf der Apostel noch hinzufügt: In diesem Willen sind wir geheiligt durch das Opfer des Leibes Jesu Christi für allemal. Hebr. 10, 8. 9. 10. Bemerken wir besonders die Worte: In diesem Willen sind wir geheiligt durch das Opfer rc. Die Sünde hatte alle Menschen durchaus unwürdig gemacht, dem ewigen Vater aufgeopfert und von Ihm als ein Opfer angenommen zu werden, und deßhalb war es nothwendig, daß Jesus Christus, indem Er Sich für uns aufopferte, uns durch Seine Gnade heiligte und würdig machte, von Gott aufgenommen zu werden.

10. Aber diese Aufopferung, die bei der Menschwerdung von Jesu Christo geschah, endigte damals noch nicht, sondern begann nur, und währt fort und fort, und wird in Ewigkeit fortwähren. Und wenn gleich zur Zeit des Antichrists auf Erden das heilige Meßopfer zwölfhundert neunzig Tage (nämlich drei Jahre und sechs und einen halben Monat, aufhören wird, wie dies der Prophet Daniel (12, 11.) verkündigt hat: Von der Zeit an, da das tägliche Opfer abgeschafft, und der Gräuel der Verwüstung aufgestellt worden, sind tausend zweihundert und neunzig Tage), so wird dessen ungeachtet das Opfer Jesu Christi niemals aufhören, da Jesus Sich Selbst unausgesetzt dem ewigen Vater als ein ewiges Opfer darbringt, da Er zugleich der Priester

und das Opfer ist, aber ein ewiges Opfer und ein ewiger Priester, nicht nach der Ordnung des Aarons, dessen Priesterthum und dessen Opfer zeitlich, unvollkommen und unzulänglich waren, um den Zorn Gottes gegen den aufrührerischen Menschen zu besänftigen, sondern: Ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs. Ps. 109, 4. Das Priesterthum Jesu Christi wird also ewig dauern, denn in alle Ewigkeit wird Er, selbst nach dem Ende dieser Welt, Sich im Himmel als dasselbe Opfer darbringen, wie Er Sich eines Tages am Kreuze zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen dargebracht hat.

11. Das Dritte, was zu einem Opfer erfordert wird, ist die Schlachtung oder Tödtung des Opfers; dies ging aber beim Tode unsers Heilandes am Kreuze in Erfüllung. Es muß jetzt also nur noch gezeigt werden, daß beim Opfer Jesu Christi die beiden letzten Bedingungen erfüllt wurden, die nothwendig zu einem vollkommenen Opfer sind, nämlich die Verzehrung des Schlachtopfers und die Theilnahme daran. In Bezug auf die Verzehrung des Schlachtopfers entsteht die Frage, wie diese Bedingung erfüllt worden sey, da doch der Leib Jesu, wenn er gleich durch den Tod von Seiner allerheiligsten Seele getrennt ward, dennoch weder verzehrt noch zerstört wurde.

12. Der gleich anfangs erwähnte Verfasser sagt, daß diese Verzehrung des Schlachtopfers stattgefunden habe bei der Auferstehung des Herrn, weil damals Sein allerheiligster Leib von allem Irdischen und Sterblichen entkleidet mit der göttlichen Glorie angethan wurde. Auch sagt er, daß dies jene Herrlichkeit gewesen sey, um welche Jesus den ewigen Vater gebeten, bevor Er in den Tod ging: Und nun Vater! verherrliche mich bei dir selbst mit jener Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Joh. 17, 5. Diese Herrlichkeit begehrte Jesus nicht für Seine Gottheit, da dieselbe, welche dem Vater völlig gleich war, sie schon von Ewigkeit her besaß, sondern Er begehrte sie für Seine heilige Menschheit, und Er erhielt diese Herrlichkeit bei der Auferstehung, durch welche Er gewissermaßen in Seine göttliche Glorie wiederum einkehrte.

13. Indem derselbe Verfasser von der fünften Bedingung des Opfers, nämlich von der Theilnahme daran, oder der Communion redet, so sagt er, daß dieselbe gleichfalls im Himmel erfüllt werde, weil alle Seligen im Himmel an dem Opfer Jesu Christi Antheil haben, welches derselbe dem ewigen Vater durch die Aufopferung Seiner Selbst fortwährend darbringt.

14. Diese beiden Bemerkungen, wodurch erklärt wird, wie die noch übrigen Bedingungen bei dem Opfer Jesu Christi in Erfüllung gegangen, sind freilich eben so gelehrt als geistreich; was mich indeß anbetrifft, so glaube ich, daß die Verzehrung des Opfers und die Theilnahme an demselben vollkommen in dem eucharistischen Opfer des Altars in Erfüllung gehe, welches, nach der Erklärung des Conciliums von Trient mit dem Opfer am Kreuze Eines und dasselbe ist; denn das Opfer der Messe, das unser Heiland vor Seinem Tode eingesetzt hat, ist eine Fortsetzung des Opfers Jesu Christi am Kreuze, damit der Preis Seines für das Heil der Menschen vergossenen Blutes uns zugewendet werde. Auch ist bei dem Opfer des Altars, das Schlachtopfer, das dargebracht wird, dasselbe, welches am Kreuze aufgeopfert wurde, mit dem einzigen Unterschiede, daß Es auf dem Altare ohne Blutvergießen dargebracht wird, während Es am Kreuze mit Vergießung all Seines Blutes geopfert wurde. Vernehmen wir hierüber diese Worte des Conciliums von Trient: Obwohl also dieser unser Herr und Gott Sich Selbst einmal auf dem Altare des Kreuzes durch die Dazwischentretung des Todes Gott dem Vater aufopfern wollte, um daselbst die ewige Erlösung zu erwirken, so hat Er doch, weil Sein Priesterthum durch den Tod nicht getilget werden sollte, am letzten Abendmahle, in der Nacht, in welcher Er überantwortet wurde, — um Seiner geliebten Braut, der Kirche, nach dem Bedürfniß der menschlichen Natur ein sichtbares Opfer zu hinterlassen, durch welches jenes blutige, das einmal am Kreuze vollbracht werden mußte, vergegenwärtiget, Sein eigenes Andenken aber bis zum Ende der Zeit verbleiben, und desselben heilsame Kraft der Verzeihung der Sünden, deren wir uns täglich verschulden — angeeignet würde,

Sich als den für ewig aufgestellten Priester nach der Ordnung des Melchisedech erklärt und Seinen Leib und Sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines Gott dem Vater aufgeopfert, und unter den Symbolen der nämlichen Dinge den Aposteln, die Er damals zu Priestern des neuen Bundes einsetzte, zum Genusse übergeben, und ihnen und ihren Nachfolgern im Priesterthume dasselbe aufzuopfern mit den Worten befohlen: Thut dieses zu meinem Gedächtniß. (Sess. 22. c. 1.) Im zweiten Capitel erklärt ferner das Concilium, daß der Herr, durch die Darbringung dieses Opfers versöhnt, uns Seine Gnaden ertheile, und uns unsere Sünden vergebe, wovon es die Ursache angiebt, indem es sagt: Es ist die eine und gleiche Opfergabe, welche damals sich am Kreuze aufgeopfert hat; nur allein die Opferungsweise ist verschieden.

15. Es hat also Jesus Christus durch Sein Opfer am Kreuze den Preis für unsere Erlösung gezahlt, indeß Er will, daß in dem Opfer des Altars uns dieser von Ihm erworbene Preis zu Gute komme, da Er Selbst in diesen beiden Opfern derjenige ist, welcher dasselbe Opfer darbringt, nämlich Seinen Leib und Sein Blut, nur auf verschiedene Weise, indem dies am Kreuze durch Vergießung Seines Blutes geschah, indeß das Opfer des Altars auf unblutige Weise dargebracht wird. Deßhalb lehret denn auch der römische Catechismus (part. 2. de Euchar. n. 78), daß das Opfer der heiligen Messe uns nicht nur helfe, Gott zu loben, und Ihm für die Gaben, die Er uns ertheilet, zu danken, sondern daß es auch ein Sühnopfer ist, um dessentwillen Gott die Sünden erläßt und Gnaden ertheilt, weßhalb die heilige Kirche uns lehrt (Dom. 9. post. pent.): So oft das Andenken dieses Opfers gefeiert wird, wird auch das Werk unserer Erlösung erneuert, da die Früchte des Todes Jesu Christi uns durch das Opfer des Altars zugewendet werden.

16. Es finden sich also im Opfer der heiligen Messe, außer den drei ersten Theilen, nämlich: Der Heiligung, der Aufopferung und der Schlachtung (welche letztere auf geheimnißvolle Weise geschieht, wenn der Leib und das Blut von einander gesondert, consecrirt, werden). Es finden sich,

sage ich, außer diesen drei Theilen, welche die wesentlichen Bestandtheile des Kreuzesopfers waren, auch noch die beiden andern im Opfer des Altars vor, nämlich: Die Verzehrung, welche durch die natürliche Hitze im Innern dessen geschieht, der mit der consecrirten Hostie gespeiset wird, und die Communion oder die Theilnahme an dem Schlachtopfer selbst, welche stattfindet, wenn die consecrirte Hostie an die, der Messe Beiwohnenden ausgetheilt wird, und auf solche Weise sieht man, wie im Opfer des Altars alle fünf Bedingungen erfüllt werden, welche in den Opfern des alten Bundes die Zeichen und Vorbilder des großen Opfers waren, das unser Heiland Jesus Christus dargebracht hat, gefordert wurden. Jetzt wollen wir zur Erklärung der Gebete übergehen, welche im Missale bei der heiligen Messe vorgeschrieben sind.

Kurze Erklärung

der Gebete, welche bei der heiligen Messe vorkommen.

17. Die heilige Messe wird mit Recht in sechs Theile abgetheilt. Der erste Theil ist die Vorbereitung zu dem Opfer, die am Fuße des Altars stattfindet. Der zweite Theil reicht vom Introitus bis zum Credo; dieser Theil ward früher die Messe der Catechumenen genannt, welche nach dem Credo die Kirche verlassen mußten. Der dritte Theil ist vom Credo bis zum Canon. Der vierte Theil ist vom Canon bis zum Pater noster, wie dies ein gelehrter Schriftsteller aus den Schriften des heil. Gregorius beweiset. Der fünfte Theil beginnt mit dem Gebet: **Libera nos, quaesumus, Domine** (Wir bitten Dich, o Herr, erlöse uns); womit schon die Vorbereitung zur Communion anfängt, und geht bis zur Communion selbst. Der sechste und letzte Theil der Messe schließt die Danksagung in sich.

Erster Theil.

Von der Vorbereitung zum heiligen Messopfer, am Fuße des Altars.

1. **In Nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.** Um Gott das Schlachtopfer darzubringen, muß man ein Recht über das Leben desselben erlangt haben; weil nun aber Gott allein ein Recht hat, über Seinen Menschgewordenen Sohn, der das Schlachtopfer beim heiligen Meßopfer ist, so bedarf der Priester, damit er Jesum Christum dem ewigen Vater aufopfern könne, der göttlichen Gewalt hierzu. Weil er aber mit dieser Gewalt bekleidet worden ist, so sagt er in Vereinigung mit Jesu Christo, welcher hauptsächlich das heilige Opfer darbringt: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, um dadurch anzudeuten, daß er dies Opfer Kraft der, von den drei göttlichen Personen erlangten Vollmacht darbringe.

2. Hierauf fährt der Priester fort: **Introibo ad Altare Dei** (Ich werde kommen zu dem Altare Gottes), nebst dem Psalmen: **Judica me Deus etc.** (Schaffe mir Recht rc.), wodurch er Gott um Hülfe anfleht gegen die Feinde, die ihm nachstellen. Hierauf bricht er in Klagen darüber aus, daß er sich gleichsam von Gott verworfen sieht, und er bittet den Herrn, Er wolle ihn mit Seinen Erleuchtungen und mit den ihm verheissenen tröstenden Gnaden beistehn, indem Er ihn in Seine Wohnung geleite. Endlich macht er sich selbst Vorwüfe über seine Unruhe, da er seinen Gott besitzt, auf welcher er all sein Vertrauen setzen darf. Papst Benedict XIV. sagt, daß dieser Psalm schon seit fünfzehnhundert Jahren bei der heiligen Messe im Gebrauch gewesen, was auch noch durch Papst Innocenz III. bestätigt wird. (**Lib. 2. de myster. Miss. cap. 13.**)

3. Der Psalm wird hierauf mit dem **Gloria Patri** beschlossen; der heil. Damasus verordnete zuerst, daß man

am Ende eines jeden Psalmen das: Ehre sey dem Vater, beten solle; indeß hält man dafür, daß es schon vom Concilium von Nicäa eingeführt worden, und Baronius meint sogar mit dem heil. Basilius, daß dies bereits von den heiligen Aposteln geschehen sey, und daß das Concilium von Nicäa nur die Worte: **Sicut erat etc.** hinzugesetzt habe.

4. **Adjutorium nostrum etc.** (Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn). Erschreckt von der Erhabenheit der Handlung, die er vornehmen soll, und durchdrungen von seiner eigenen Unwürdigkeit, fleht der Priester den ewigen Vater, im Namen Jesu Christi, um Hülfe an, und indem er sich über seine Sünden anklagt, bekennt er, daß er schuldig sey, und das nicht nur vor Gott, sondern auch vor der allerseligsten Jungfrau und vor allen Heiligen, die dereinst am jüngsten Tage die Sünder mitrichten werden.

5. **Deus, tu conversus vivificabis nos** (O Gott, wende Dich zu uns, und Du wirst uns beleben). Der Sünder bleibt im Tode, wenn Gott Sich nicht in Seiner Barmherzigkeit zu ihm wendet, und ihm vom neuen das Leben der Gnade ertheilt. **Ostende nobis Domine misericordiam tuam. Domine, exaudi orationem meam** (Erzeige uns, o Herr, Deine Barmherzigkeit. — Herr, erhöre mein Gebet). Der Priester fährt fort, Gott um Erbarmen anzuflehen, und bittet den Herrn, Er wolle ihn erhören. Hierauf spricht der Priester zum Volke hingewendet: **Dominus vobiscum** (Der Herr sey mit euch), indem er Jesus Christus bittet, ihm und dem Volke die Wirkungen Seiner Gnade zu erlangen, worauf der Ministrant, indem er antwortet: **Et cum Spiritu tuo** (Und mit Deinem Geiste) um dasselbe für den Priester bittet; es bedeutet dies die wechselseitige Vereinigung zwischen dem Priester und den Gläubigen, mittelst des Glaubens an unsern Herrn Jesus Christus.

6. **Aufer a nobis etc.** (Nimm alle Sünden von uns hinweg). Hierauf steigt der Priester zum Altar empor, und indem er sich dem Allerheiligsten nähert, bittet er den Herrn, Er wolle Ihn von allen seinen Sünden befreien, damit er sich mit reinem Geiste dem Allerheiligsten nähern, das heißt, damit er das große Opfer vollbringen könne.

7. **Oramus te, Domine, per merita Sanctorum tuorum etc.** (Wir bitten Dich, o Herr, durch die Verdienste Deiner Heiligen). Sowie der Priester am Altare angelangt ist, küsset er denselben, in der Absicht, sich durch diesen Kuß mit Jesus Christus zu vereinigen, und er bittet Ihn, um der Verdienste der heiligen Martyrer willen (deren Reliquien auf dem Altare eingeschlossen sind), Er wolle Sich würdigen, ihm alle seine Schulden zu verzeihen. — Schon seit den ältesten Zeiten war es ein Brauch der Kirche, das eucharistische Opfer auf den Gräbern der Martyrer darzubringen, die ihr Leben Gott aufgeopfert haben, weßhalb die heilige Kirche sie auf ganz besondere Weise verehrt. Auch gab es im Alterthume keine andern Feste, als die der Geheimnisse Jesu Christi, die Feste der allerseligsten Jungfrau, und die Jahrestage der Martyrer. An diesem Orte schreibt der heil. Augustin (**serm. 318. de St. Steph.**), haben wir nicht etwa dem Stephanus einen Altar errichtet, sondern wir haben mit den Reliquien des Stephanus Gott einen Altar errichtet; durch diese Worte lehrt uns der heilige Kirchenvater, daß die Altäre nicht den Heiligen, sondern allein Gott dem Herrn errichtet werden.

Zweiter Theil.

Vom Introitus bis zum Credo.

1. Im Introitus stellt die Kirche gewöhnlich den Gegenstand des laufenden Festes vor, dessen Andenken gefeiert wird, und das entweder irgend ein Geheimniß Jesu Christi, oder ein Fest der allerseligsten Jungfrau oder eines andern Heiligen ist, den die Kirche an diesem Tage den Gläubigen zur Verehrung darstellt. Dem Heiligen wird also nur diese Verehrung geleistet, denn das Opfer kann, wie gesagt, nur Gott allein dargebracht werden. Man behauptet, der heil. Gregorius der Große (**Lambertini, cap. 8. de Sacrif. Missae**) habe den Introitus verfaßt.

2. **Christe eleison, Kyrie eleison etc.** Das **Kyrie eleison** wird sechsmal, und das **Christe eleison** dreimal

wiederholt. **Kyrie eleison** sind griechische Worte, die so viel heißen, als: Herr, erbarme Dich meiner. Durandus schreibt, daß nach den Aposteln die Griechen zur Zeit Hadrian I. im Jahre 140 die Messe zu lesen begannen. Der Papst Sylvester wollte, daß auch die Lateiner, nach dem Beispiele der Griechen das **Kyrie** sprechen sollten, und der Cardinal Bellarmin sagt, daß dies schon hundert fünfzig Jahre vor dem heil. Gregorius in Italien gebräulich war. Dieser Gebrauch besteht fort, um die Vereinigung der griechischen mit der lateinischen Kirche anzudeuten.

3. **Gloria in excelsis Deo etc.** (Ehre sey Gott in der Höhe). Dies Loblied oder Gebet ist aus den Worten entnommen, deren sich der Engel bediente, als er den Hirten die Ankunft des Erlösers verkündigte, indem er sprach: Sehet, ich verkündige euch eine große Freude, -- denn heute ist euch der Heiland geboren. Luc. 2, 10. 11. Die übrigen Worte aber hat die heilige Kirche hinzugefügt. Es wird gesagt: **Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam** (Wir danken Gott wegen Seiner großen Herrlichkeit), weil Gott unser Heil zu einem Gegenstande derselben gemacht hat, indem Er uns durch die Vermittlung Jesu Christi erlösen wollte, welcher, da Er Sich Seinem Vater aufopferte, den Menschen das Heil, und dem ewigen Vater eine unendliche Ehre verschaffte. Hierauf wendet sich die Kirche an Jesus Christus, und bittet Ihn, Er wolle, um der Verdienste Seines Opfers willen, Sich unser erbarmen: **Agnus Dei, qui tollis etc.** (Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst), worauf sie schließt: **Quoniam tu solus sanctus, tu solus Dominus, tu solus altissimus, Jesu Christe, cum Sancto Spiritu in Gloria Dei Patris. Amen.** Es heißt: Du allein bist heilig, weil Jesus Christus, der Sich als ein Schlachtopfer darbringt, zugleich Gott und Demjenigen gleich ist, dem das Opfer dargebracht wird, weßhalb der Lobgesang mit den Worten schließt: **Cum Sancto Spiritu in gloria Dei patris** (Mit dem heiligen Geist in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.)

4. Hierauf folgen die Gebete oder Collekten, welche man deßhalb Collekten nennt, weil der Priester gleichsam als Mittler zwischen Gott und den Menschen die Gebete

Aller zusammenfaßt, und sie Gott darbringt. Alle diese Collekten werden mit ausgebreiteten und emporgehobenen Händen in einer bittenden Stellung gesprochen. In diesen Gebeten wird von Gott die Gnade begehrt, die sich auf das Geheimniß, das gerade gefeiert wird, bezieht. Z. B. wird zu Ostern gebetet, daß auch wir mit Christo auferstehen möchten; zu Christo Himmelfahrt, daß wir immer mit Ihm, dem Geiste nach, im Himmel wohnen möchten, oder wir bitten Gott am Feste eines Heiligen, daß wir durch die Fürbitte des Heiligen, dessen Andenken gerade gefeiert wird, Gnaden erlangen möchten. Alle Gebete aber schließen mit den Worten: **Per Dominum nostrum Jesum Christum etc.** (Durch unsern Herrn Jesum Christum), weil Gott alle Gnaden, um der Verdienste Jesu willen, austheilt. Es ist durchaus unwahr, was uns die Neuerer vorwerfen, daß wir nämlich das Opfer des Altars den Heiligen darbringen, ja es ist dies vollkommen falsch, da wir sehr wohl wissen, daß das Opfer als ein Cultus, der nur dem höchsten Herrn gebührt, auch nur Gott allein dargebracht werden könne, und daß man in der Messe der Heiligen, blos um der Gaben willen, gedenkt, die sie von Gott empfangen haben, indeß wir alle Ehre allein auf Gott beziehn, da ja auch die Heiligen gar wohl erkennen, daß alles Gute, das sie besitzen, ein Geschenk Gottes gewesen ist.

5. Hierauf folgt die Epistel und dann das Evangelium. Vernimmt man die Worte der Epistel, so muß man sie anhören, als ob Gott Selbst es sey, der durch Seine Propheten und Apostel zu uns rede. Bei Anhörung des Evangeliums muß man sich aber vorstellen, als sey es der Heiland Selbst, welcher uns unterrichtet, wobei wir Ihn zugleich bitten müssen, daß Er uns beistehe, damit wir auch thun, was Er uns lehrt.

6. Auf die Epistel folgt das Gradual, welches nach Bellarmin in den frühern Jahrhunderten gesungen ward, indeß der Diakon die Stufen hinanstieg, um das Evangelium auf dem dazu erhöhten Orte zu lesen. Hierauf folgt das **Alleluja**, das so viel heißt, als: Gelobet sey der Herr! In der Fasten wird indeß statt des **Alleluja** der Trakt

gesagt, welcher von dem Abte Rupertus die Weheklage der Büßer genannt wird. Darauf begiebt sich der Priester von der linken Seite des Altares, welcher das jüdische Volk bedeutet, auf die rechte Seite, wo das Evangelium gelesen wird, und wodurch die Heiden bezeichnet werden, die das von den Juden verworfene Evangelium annahmen. Es ist ein alter Gebrauch, daß alle Anwesenden aufstehen, während das Evangelium gelesen wird, um dadurch die Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben, alle Gebote und Räthe des heiligen Evangeliums zu befolgen.

Dritter Theil.

Vom Credo bis zum Canon.

1. **Credo** (Ich glaube). Während der Priester das Symbolum des Glaubens betet, so müssen auch wir unsern Glauben an alle Geheimnisse und Lehren der heiligen Kirche erneuern. Das Wort Symbolum heißt eigentlich so viel, als ein Losungswort im Kriege, wodurch nämlich jetzt die Gläubigen von den Ungläubigen unterschieden werden. Im eilften Jahrhunderte soll man damit angefangen haben, das Symbolum in der heiligen Messe zu beten. (**Lamb. c. 9. de Sacrif. Missae.**)

2. Das **Offertorium**. Das **Offertorium** begreift alles in sich, was vom **Dominus vobiscum** an bis zur Präfation geschieht. Es darf nicht befremden, wenn der Priester, da er das Brod und den Wein aufopfert, das Brod: **hostiam immaculatam** (eine unbefleckte Opfergabe) und den Wein: **calicem salutaris** (den Kelch des Heiles nennt), denn alle Gebete und Ceremonien, die vor und nach der Consecration stattfinden, haben auf das Schlachtopfer selbst Bezug; denn in demselben Augenblicke, da die Consecration geschieht, stellt sich das Schlachtopfer dem ewigen Vater dar, opfert es sich Ihm auf, und findet das Opfer statt; weil aber all diese Dinge sich nicht zugleich in demselben Augenblicke aussprechen lassen, so werden sie auf mehrere Male vertheilt. Der Priester bringt also schon im

Voraus dem Herrn das Brod zum Opfer dar, als ob es bereits consecrirt wäre und sagt: **Suscipe, sancte Pater, hanc immaculatam hostiam** (Nimm, o heiliger Vater, diese unbefleckte Opfergabe), und indem er den Wein aufopfert, sagt er: **Offerimus tibi, Domine, calicem salutaris** (Wir opfern Dir auf, o Herr, den Kelch des Heiles), er nennt ihn den Kelch des Heiles, weil dieser Wein, in das Blut Jesu verwandelt, unser Heil ausmachen wird. Der heil. Augustin schreibt, daß, gleichwie Jesus Christus auf dem Altar uns Seinen Leib und Sein Blut zur Speise und zum Trank bereitet, so auch wir unsern Leib und unser Blut Ihm darbringen müssen, indem wir uns Ihm aufopfern, bereit, Blut und Leben, wenn es Noth thut, für Seine Ehre hinzugeben. (**Tract. 46. in Joan.**)

3. Zu dem Wein wird Wasser gemischt, um dadurch die Vermischung oder Vereinigung anzudeuten, die bei der Menschwerdung statt hatte, als das göttliche Wort sich mit der Menschheit Jesu Christi vereinigte, so wie auch, um die Vereinigung anzudeuten, die bei der sakramentalischen Communion zwischen dem, der sie empfängt, und Jesu Christo geschieht. Der heil. Augustin nennt die heilige Communion eine Vermischung Gottes mit dem Menschen, und deßhalb bedient sich der Priester in dem Gebete, das er während der Vermischung des Weines mit Wasser spricht, der Worte: **Deus qui humanae substantiae etc.**, worin er Gott bittet, daß, gleichwie Sein Sohn Jesus Christus theilnehmen wollte an unserer menschlichen Natur, Er auch uns durch denselben Erlöser theilnehmen lasse an Seiner Gottheit. Im Concilium von Trient heißt es (**sess. 22. c. 7.**): Der heilige Kirchenrath erinnerte, daß es den Priestern von der Kirche befohlen sey, dem Weine im Opferkelche Wasser beizumischen, weil geglaubt wird, daß Jesus Christus der Herr es also gethan habe. Indeß ist dies immerhin keine göttliche, sondern nur eine kirchliche Vorschrift. (**Lambert. c. 10. de Sacrif. Missae, et S. Thom. Aq. 3. p. q. 74. art. 7.**

4. **Offerimus tibi, Domine calicem salutaris etc.** (Wir opfern Dir auf, o Herr, den Kelch des Heiles). Es wird Gott der Kelch des Heiles dargebracht, damit dies

Opfer als ein Ihm gefälliger Wohlgeruch vor Sein göttliches Angesicht zu unserm und zum Heile der ganzen Welt emporsteige. Der Cardinal Bona sagt in seiner Liturgik (lib. 2. c. 9. §. 2.), daß sich weder im Sacramentarium des heil. Gregorius, noch bei einem andern Schriftsteller, ein Gebet für die Aufopferung des Brodes und des Weines aufgezeichnet finde; indeß sagt derselbe in der **Liturgia romana antica**, die er selbst hat drucken lassen, daß sich die Gebete vorgefunden, die sowohl vom Clerus, als von den Gläubigen verrichtet wurden, während sie dem Priester ihre Opfer darreichten. Indeß bemerkt der französische Verfasser, daß die Gebete, welche der Priester heut zu Tage bei der Aufopferung des Brodes und Weines verrichtet, sich auf die Opfergaben beziehen, welche sonst von den Gläubigen nicht auf dem Altar selbst, sondern auf das Geländer dargebracht wurden, welches das Presbyterium umgiebt.

5. Dann folgt die Handwaschung, die der Priester aus Ehrfurcht vor dem Opfer vornimmt, und während welcher er die Worte aus den Psalmen betet: **Lavabo inter innocentes manus meas etc.** (Ich wasche mit den Unschuldigen meine Hände).

6. Ehe der Priester zur Opferung übergeht, bringt er Gott das Opfer seines gedemüthigten Geistes und zerknirschten Herzens mit den Worten dar: **In spiritu humilitatis et in animo contrito etc.** (Im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen kommen wir zu Dir). Er bittet Gott, daß Er das Opfer, das er Ihm nun bereitet, segnen wolle, indem er die Worte spricht: **Veri, Sanctificator etc.** (Komme, heiligmachender, allmächtiger, ewiger Gott, und segne dieses Opfer ꝛc.)

7. **Suscipe Sancta Trinitas etc.** (Nimm, o heilige Dreifaltigkeit, dieses Opfer gnädig an). Durch diese Gebete bringt der Priester Jesus Christus als ein, durch Seinen Tod bereits geschlachtetes Opfer dem ewigen Vater dar. — Die Irrgläubigen verläumden uns, wenn sie sagen, daß wir Gott zwei verschiedene Opfer darbringen, nämlich: Das Opfer am Kreuze und das eucharistische Opfer, worauf wir antworten: es ist nicht wahr, daß dies zwei

Opfer sind; denn wie ich bereits gesagt habe, ist das eucharistische Opfer eine Erinnerung an das Opfer am Kreuze, und zugleich wirklich ganz dasselbe Opfer, das am Kreuze dargebracht wurde, da in beiden Opfern Derselbe Jesus Christus es ist, der hauptsächlich das Opfer darbringt, und der Selbst das Schlachtopfer ist, das dargebracht wird.

8. **Orate fratres etc.** (Betet, meine Brüder). Durch diese und die folgenden Worte ermahnt der Priester das Volk, den Herrn zu bitten, Er wolle dies Opfer zur Verherrlichung Seines Namens und zum Besten der Gläubigen annehmen. Worauf der Ministrant, im Namen des Volkes, Gott bittet, Er wolle dies Opfer gnädig aufnehmen, indem er sagt: **Suscipiat, Dominus etc.** (Der Herr nehme auf die Opfer).

9. Nun folgt die **Secreta**, ein Gebet, das sich auf die Opfergaben bezieht, die von den Gläubigen an Brod und Wein dargebracht sind, und welche in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt werden; die heilige Kirche bittet also den Herrn, Er wolle diese Gaben segnen, und sie nicht nur denen, welche sie darbrachten, sondern allen Gläubigen zum Nutzen gereichen lassen, wie dies ausdrücklich in der **Secreta** vom fünften Sonntage nach Pfingsten ausgesprochen ist, wo es heißt: O Herr, nimm diese Opfergabe gnädig an, damit Allen zum Heile gereiche, was jeder Einzelne — dargebracht hat.

Vierter Theil.

Vom Canon bis zum Pater noster.

1. Vor dem Canon spricht der Priester die Präfation, in welcher er die Gläubigen ermahnt, ihre Herzen zu Gott emporzuheben: **Sursum corda** (Erhebet eure Herzen), worauf das Volk antwortet, daß es sich schon zu Gott emporgerichtet habe: **Habemus ad Dominum** (Wir haben sie [unsere Herzen] zu dem Herrn erhoben). Hierauf fährt der Priester fort: **Gratias agamus Domino Deo nostro** (Lasset uns unserm Herrn Dank sagen), worauf er fort-

fährt, es sey billig und heilsam, Gott durch Jesum Christum zu danken, welcher allein im Stande ist, dem ewigen Vater auf eine würdige Weise zu danken für das ewige Heil und so viele den Menschen und den Engeln erwiesene Wohlthaten, wie denn auch die Engel Gott durch Jesum Christum für alle ihnen zu Theil gewordenen Gaben danken. Zuletzt bittet der Priester Gott, Er wolle Sich würdigen, unsere Lobpreisungen in Vereinigung mit jenen der heiligen Engel anzunehmen, welche den Herrn durch die Worte loben: Heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth. Is. 6, 3. Worauf der Priester die Präfation mit den Worten schließt: Gebenedeit sey, der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in der Höhe; welchen Gesang das Volk anstimmte, als Jesus Christus in Jerusalem einzog.

2. **Te igitur, clementissime Pater etc.** (Wir flehen darum demüthig zu Dir, o gnädigster Vater). Mit diesen Worten beginnt der Canon der Messe, welchen das Concilium von Trient (sess. 22. cap. 4.) von allem Irrthume rein nennt, worauf dasselbe noch hinzufügt: Weil derselbe sowohl aus Worten des Herrn Selbst, als aus Ueberlieferung der Apostel und aus frommen Einrichtungen heiliger Päpste besteht. Dieser Canon ist schon sehr alt, und war bereits im vierten Jahrhundert, wie der heilige Ambrosius (Lib. 4. de Sacram. c. 5.) sagt, im Gebrauche. Der Priester bittet im Canon den ewigen Vater im Namen der ganzen Kirche, Er wolle, um der Verdienste Jesu Christi willen, die Ihm dargebrachten Gaben annehmen und segnen, welche er nennt: **Haec dona, haec munera, haec sancta sacrificia illibata** (Diese Geschenke, diese Gaben, diese heiligen unbefleckten Opfer), Worte, die sich nicht nur auf das dargebrachte Brod und den Wein beziehen, sondern die schon auf den Leib und das Blut Jesu Christi Bezug haben, in Welches binnen Kurzem diese Gaben verwandelt werden sollen, weßhalb sie unbefleckte Opfer genannt werden. Der Papst Innocenz III. bezieht die Worte: Unbefleckte Geschenke auf die Reinigkeit des Herzens und Leibes, die bei dem Priester erfordert wird; aber dies ist vielmehr eine geistreiche, mystische Auslegung, indeß die

angeführte Erklärung den eigentlichen Sinn dieser Worte angiebt. Das heilige Opfer wird vorerst für die katholische Kirche dargebracht, indem Gott gebeten wird, Er wolle sie in Frieden bewahren, sie beschützen, sie vereinigen und durch ihre Hirten leiten, denen Er Seinen heiligen Geist eingießen wolle. Wir müssen bemerken, daß die Gebete, welche die heilige Kirche am Altare verrichtet, an den ewigen Vater gerichtet sind. Dies geschieht nicht etwa, als ob von diesen Gebeten die andern göttlichen Personen ausgeschlossen wären, sondern weil sie alle in der Person des Vaters, ihres Ursprunges, von welchem sie ausgehen, betrachtet werden, weßhalb die heilige Kirche den Gebrauch hat, zum Vater mit dem Sohne im heiligen Geiste zu beten.

3. In dem ersten Memento: **Memento, Domine, famulorum, famularumque tuarum** (Gedenke, o Herr, Deiner Diener und Dienerinnen 2c.), empfiehlt der Priester vorerst Gott alle Personen, die er Ihm insbesondere anempfehlen will; hierauf empfiehlt er Ihm alle diejenigen, welche der heiligen Messe beiwohnen und dies Opfer mit dem Priester darbringen, so wie auch alle ihre Verwandten und Freunde. In Bezug auf die Worte: **Pro quibus tibi offerimus vel qui tibi offerunt** (Für welche wir Dir opfern, oder welche Dir dies Lobopfer entrichten), ist zu bemerken, ist das Wörtlein **vel** (oder) manchmal nicht im trennenden, sondern im verbindenden Sinne genommen werde, wie dies hier, nach dem heil. Gregorius (**Lambert. c. 13. §. 1. de Sacrif. Missae**), wahrscheinlich der Fall ist. Es ist indeß etwas anderes: opfern, was allein dem Priester zukommt, und aufopfern, was alle Anwesenden thun können. Es heißt ferner: **Quorum tibi Fides cognita est etc.** (Deren Glaube Dir bekannt ist), um uns zu erkennen zu geben, daß, damit man an der Frucht des Opfers theilnehmen könne, man des Glaubens und der Andacht bedürfe, die aus der Liebe entspringen. Dann heißt es auch noch: **Pro redemptione animarum suarum** (für die Erlösung ihrer Seelen), denn die erste Frucht des Opfers am Kreuze, die uns durch das eucha-

ristische Opfer zugewendet wird, ist die Befreiung von der Macht des Teufels. Darauf folgen die Worte: **Pro spe salutis et incolumitatis suae** (für die Hoffnung ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt). Diese Worte schließen alle geistlichen und zeitlichen Gnaden in sich, die Gott mittelst dieses Opfers ausspendet, durch welches allein wir auch Gott für die Gnaden, die wir Ihm schuldig sind, Dank zu sagen vermögen.

4. **Communicantes et memoriam venerantes etc.** (Wir nehmen Theil an der Gemeinschaft der Heiligen, und verehren ihr Andenken). Dieses Gebet wird verrichtet, um gleichsam in die Gemeinschaft der triumphirenden Kirche einzugehen, und deßhalb wird zuerst das Andenken an die göttliche Mutter verehrt, alsdann jenes der Apostel, endlich jenes der Martyrer und aller übrigen Heiligen, durch deren Verdienste und Fürbitte wir Gott um Seinen Beistand in all unsern Nöthen anflehn; denn wir Alle, die wir noch Wanderer hier auf Erden sind, bilden einen Leib mit den Heiligen im Himmel, und mit ihnen opfern wir Gott mit einem und demselben Geiste dasselbe Opfer auf.

5. **Hanc igitur oblationem etc.** (Du wollest dieses Opfer). Darauf breitet der Priester die Hände über das Brod und den Wein aus, und bittet Gott, Er wolle, um der Verdienste Jesu Christi willen, der uns von der Macht des Teufels befreit hat, diese Aufopferung unserer und all Seiner Angehörigen Dienstbarkeit annehmen, Er wolle uns in diesem Leben den Frieden genießen lassen, uns von der Hölle befreien, und unter die Zahl Seiner Auserwählten aufnehmen: **Et in electorum tuorum jubeas grege numerari**) Daß wir zur Heerde Deiner Auserwählten gezählt werden). Estius sagt über diese Worte: Wir bitten nicht darum, daß der von Ewigkeit her gefaßte Entschluß Gottes geändert werde, sondern wir setzen die Ursache statt der Wirkung, und bitten, daß Gott uns zu Sich bekehre, und zur ewigen Seligkeit geleite, was die Wirkungen der Vorherbestimmung sind. Im alten Gesetze legte der, welcher das Opfer darbrachte, die Hände auf das Schlachtopfer, um dadurch anzudeuten, daß, gleichwie dies Thier in kurzem das Leben durch die Schlachtung verlieren solle, so

auch er sein Leben Gott aufopfere. In demselben Geiste des Opfers muß ein jeder Priester, wenn er diese Ceremonie verrichtet, und die Hände auf die Opfergaben legt, sich selbst Gott darbringen.

6. **Quam oblationem tu, Deus, in omnibus, quaesumus, bene✝dictam, adscrip✝tam, ra✝tam, rationabilem, acceptabilemque facere digneris, ut nobis Cor✝pus et San✝guis fiat dilectissimi Filii tui Domini nostri Jesu Christi** (Wir bitten Dich, o Gott, Du wollest dieses Opfer zu einem, in allem gesegneten, Dir gewidmeten, vor Dir geltenden, vernünftigen und angenehmen machen, damit es werde für uns der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi). Es heißt: Du wollest es zu einem Gesegneten machen, damit durch diese Segnung die Opfergaben von Brod und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt werden; zu einem Dir gewidmeten, nämlich zu einer Gabe, die allem unheiligen Gebrauche entzogen, ganz der Majestät Gottes geweiht ist; zu einem vor Dir geltenden, das heißt, als vollkommen anerkannten Opfer, zu einem vernünftigen, wodurch auf die Worte des heiligen Paulus angespielt wird: Bringet dar eure Leiber als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer, damit euer Gottesdienst vernünftig sey (Röm. 12, 1.); endlich heißt es: zu einem angenehmen, nämlich zu einem durchaus würdigen, welches verdient, angenommen zu werden, und wohlgefällig zu seyn, zum Unterschiede von den Opfern und Gaben der Juden, welche nicht hinreichten, um den Zorn Gottes über die Sünder zu besänftigen. Ueber die Worte: Es werde für uns der Leib und das Blut Jesu, sagt der heil. Thomas, daß man sie nicht verstehen müsse, als bitte man, die Consecration möge geschehen, da sie vielmehr bedeuten, dieselbe möge uns zum Nutzen gereichen.

7. **Qui, pridie quam pateretur, accepit panem etc.** (Welcher am Tage vor Seinem Leiden das Brod in Seine Hände nahm). Hier erneuert der Priester das Andenken an das Leiden Jesu Christi, und erzählt, was der Herr am Vorabende Seines Todes gethan hat, da Er das heiligste

Altarssakrament und das Opfer Seines Leibes und Blutes einsetzte. Darauf thut der Priester dasselbe, was der Heiland gethan hat, und indem er die Worte Jesu Christi wiederholt, consecrirt er, wie der heil. Ambrosius bemerkt, nicht durch seine eigenen Worte, sondern mittelst der Worte Jesu.

8. Die Form der Consecration des Brodes ist dem Evangelium des heil. Matthäus entnommen: **Hoc est corpus meum** (Dies ist mein Leib). Diese Worte bedürfen weiter keiner Erklärung, da sie selbst schon erklären, was geschieht, daß nämlich das Brod in den Leib Jesu Christi verwandelt wird.

9. Die Form, welche bei der Messe über den Kelch ausgesprochen wird, besteht aus folgenden Worten: **Hic est enim calix Sanguinis meis, novi et aeterni testamenti, mysterium Fidei, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum** (Denn dies ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, welches für euch und für die Vielen wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden). Diese Worte hat die heilige Kirche aus verschiedenen Texten des Evangeliums entnommen, nämlich zum Theil aus dem heil. Lucas (22, 20.: Dies ist der Kelch, ein neuer Bund aus meinem Blute, welches für euch vergossen wird); so wie aus dem heil. Matthäus (26, 28.: Denn dies ist das Blut des neuen Bundes, das für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden). Das Wort: des ewigen, ist aus den Briefen des heil. Paulus: (Im Blute des ewigen Bundes, Hebr. 13, 20.) Die Worte: das Geheimniß des Glaubens, werden uns, wie der römische Katechismus sagt, von der heiligen Tradition, der Bewahrerin der katholischen Wahrheit gelehrt. Diese Worte, das Geheimniß des Glaubens, schließen den Glauben nicht etwa aus, daß dieses Blut das wahre Blut Christi sey, sondern es heißt, ein Geheimniß des Glaubens, um umzudeuten, daß der Glaube wunderbarlich darin hervorleuchtet, und alle Einwürfe besiegt, welche die menschliche Vernunft etwa aufwerfen möchte. Denn wir glauben hier etwas anderes, als was wir sehen, schreibt

Innocenz der Dritte, worauf er hinzufügt: Wir glauben, daß die Apostel die Worte (formam verborum), wie sie im Canon stehen, von Christo empfingen, daß aber die Apostel sie ihren Nachfolgern überlieferten. Der römische Catechismus sagt auch noch, daß man diese Consecrationsworte folgendermaßen verstehen müsse: Dieses ist Mein Blut, welches in diesem Kelche des neuen Testamentes enthalten ist. Die Worte: des neuen Testamentes, werden deßhalb hinzugefügt, um zu erkennen zu geben, daß den Menschen nicht nur ein Bild von dem Blute Jesu Christi geboten wird, wie dies im alten Bunde geschah, sondern daß das wahre Blut Jesu Christi gegeben wird, was nur das neue Testament vermag. Es heißt ferner: Für euch und für die Vielen, um die Kraft des Blutes Christi zu unterscheiden von den Früchten, die Es wirkt; denn dieses Blut hat freilich die Kraft, alle Menschen selig zu machen. In Bezug auf die Frucht desselben werden zwar viele, aber nicht alle Menschen selig, woran sie leider selbst Schuld sind, oder wie die Theologen sagen: Dieses Blut Christi ist (sufficienter) hinreichend, um alle Menschen zu retten; aber Seiner Wirkung nach (efficaciter) rettet Es nicht Alle, sondern nur diejenigen, welche mit der Gnade mitwirken, wie dies der heilige Thomas ausführlich erklärt. (Apud Lambert. c. 15. §. 3. de Sacrif. Missae.) Hierauf wird die heilige Hostie in die Höhe gehoben, und zwar, wie Saßy schreibt, seit dem eilften Jahrhundert, um die Wahrheit dieses Geheimnisses, das damals von Berengar bestritten wurde, zu beweisen. (Ib. 4.) Dasselbe Bekenntniß wird auch bei der Aufhebung des Kelches abgelegt, da die Worte gesprochen werden: Omnis honor et gloria (Alle Ehre und Ruhm). Zu derselben Zeit wurde auch der Gebrauch eingeführt, bei der Aufhebung der Hostie und des Kelches zu läuten.

10. Haec quotiescumque feceritis, in mei memoriam facietis (So oft ihr dieses thun werdet, sollet ihr es zu Meinem Andenken thun). Diese Worte Jesu Christi, wodurch Er den Aposteln und ihren Nachfolgern befahl, daß sie zu Seinem Gedächtisse thun sollten, was Er damals in ihrer Gegenwart that, werden von dem Priester nach den beiden Consecrationen gesprochen. Der Cardinal

Lambertini (c. 15. de Sacrif. Missae) schreibt, daß der heil. Thomas (3. p. q. 38 a. 3.) die Meinung derjenigen zu theilen scheine, welche diese Worte: So oft ꝛc. als noch zur Form der Consecration des Kelches gehörig, betrachten, da die der Consecration folgenden Worte das vorerwähnte Prädikat, nämlich das allerheiligste Blut Jesu Christi näher bestimmen und deßhalb zur Vervollständigung des früher Gesagten gehören, weßhalb sie noch die Substanz der Form ausmachen. (De substantia formae.) Auch ließ der heil. Papst Pius V. an dem Commentar des Cajetan die entgegengesetzte Meinung streichen. Hierauf fährt der Priester fort: Unde et memores Domine (Daher sind wir eingedenk), worauf er des Leidens Jesu, Seiner Auferstehung und Seiner Himmelfahrt eingedenk ist, und im Namen der Kirche der göttlichen Majestät, das bereits gewandelte Opfer darbringt, welches er nennt ein reines Opfer, frei von aller Sünde; ein heiliges Opfer, um der Vereinigung mit der Gottheit in der Person des ewigen Wortes willen; ein unbeflecktes Opfer, rein von aller Makel, weßhalb er es dann auch das heilige Brod des ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles nennt. Während der Priester aber diese Worte sagt, segnet er die Hostie und den Kelch mit dem heiligen Kreuzzeichen. Luther verspottet deßhalb die heilige Kirche, indem er sagt: Wie, der Priester segnet Jesus Christus? Das Geschöpf segnet seinen Schöpfer! Hierauf antworten wir aber: Der Priester segnet hier das Opfer nicht in seinem eigenen Namen und aus eigener Macht, sondern er thut dies im Namen und durch die Macht des ewigen Vaters, der allein Jesum Christum als Menschen und als Schlachtopfer zu segnen vermag. Diese Antwort gab schon Papst Innocenz III. auf denselben Einwurf. (l. 5. c. 3.) Der heil. Thomas giebt indeß eine andere Antwort, indem er sagt: Nach der Consecration bedient sich der Priester der Kreuzzeichen (crucesignatione), nicht mehr, um zu segnen, oder zu consecriren, sondern allein, um uns dadurch zu erinnern an die Kraft des Kreuzes, und an die Weise, wie Jesus Christus gelitten hat.

11. **Supra quae propitio** (Siehe mit gnädigen Blicken an). Hierauf bittet der Priester den Herrn, Er wolle dies Opfer wohlgefällig annehmen, wie Er die Gaben Abels und die Opfer Abrahams und Melchisedechs mit Wohlgefallen aufgenommen hat. Bei den Opfern Abels, Abrahams und Melchisedechs ist nicht sowohl der Werth der dargebrachten Opfergaben, als die Heiligkeit der Opfernden zu berücksichtigen, und die hier gebrauchten Worte heißen so viel, als: Wenn Gott ihre Opfer, weil sie heilig waren, wohlgefällig angenommen hat, um wie viel mehr wird Er alsdann das Opfer des Heiligen der Heiligen, nämlich Jesu Christi, mit Wohlgefallen aufnehmen. Die passendste Erklärung, weßhalb die heilige Kirche von diesen drei Opfern hier Meldung macht, ist die, weil dieselben das Opfer Jesu Christi auf besonders ausgezeichnete Weise vorbildeten.

12. **Supplices te rogamus etc.** (Wir bitten Dich demüthigst). Der Priester fährt fort, die göttliche Majestät zu bitten, daß diese geweihte Hostie, durch die Hände Ihres heiligen Engels vor Ihr Angesicht gebracht werde, damit Alle, welche den Leib und das Blut des Sohnes Gottes empfangen, durch die Verdienste Jesu Christi mit allen Segnungen und mit aller Gnade erfüllt werden. Unter diesem Engel wird derjenige verstanden, welcher auf besondere Weise dem Opfer des Altares vorsteht; oder man kann auch, wie der französische Verfasser sagt, Jesus Christus darunter verstehen, welcher ein heiliger Sendbote ist, und der vor Allen in der Schrift der Engel des großen Rathschlusses genannt wird. Die natürlichste Erklärung scheint indeß die des heil. Thomas zu seyn: Der Priester bittet hier für den mystischen Leib, daß nämlich der Engel, welcher den göttlichen Geheimnissen beiwohnt, die Gebete des Priesters und des Volkes Gott vorstelle. (**3. p. q. 83. a. 4. ad 9.**)

13. **Memento etiam Domine etc.** (Gedenke auch, o Herr). Darauf bittet der Priester den Herrn, Er möge Seiner Diener eingedenk seyn, welche durch den Schlaf des Friedens ins andere Leben hinübergegangen sind, und er bittet Ihn, denselben, um der Verdienste Jesu Christi willen einen Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens zu gewähren.

Wenn die Liebe Gottes in den Seelen, die bereits ins andere Leben hinübergingen, nicht genügte, um sie zu reinigen, so wird dieser Mangel durch das Feuer des Fegfeuers ersetzt. Zumeist ersetzt ihn aber die Liebe Jesu Christi mittelst des eucharistischen Opfers, wodurch diese heiligen Seelen große Linderung in ihren Peinen, ja oft sogar die gänzliche Befreiung von aller Qual erlangen. Das Concilium von Trient sagt: Die im Fegfeuer zurückgehaltenen Seelen werden durch die Hülfeleistungen der Gläubigen, vorzüglich aber durch das Opfer des Altars erleichtert. (**Sess. 25. Decr. Purg.**) Und in der zweiundzwanzigsten Sitzung (c. 12.) sagt es, daß dieses eine apostolische Ueberlieferung sey. Der heil. Augustin ermahnt, das Opfer für alle Abgestorbenen darzubringen, im Falle daß etwa die Seelen, für welche wir beten, keine Hülfe mehr empfangen könnten.

14. Nobis quoque peccatoribus etc. (Auch uns armen Sündern rc.). Hier fügt die Kirche das Gebet für die Sünder bei, damit Gott Sich würdigen wolle, sie durch Seine göttliche Barmherzigkeit in die Gesellschaft der Heiligen eingehen zu lassen.

15. Um diese Gnade bittet die Kirche, durch die Verdienste Jesu Christi und fügt deßhalb hinzu: **Per quem haec omnia semper bona creas** (Durch welches Du, o Herr, all dieses Gute schaffst), indem sie Gott bittet, daß, gleichwie Er durch Sein Wort das Brod und den Wein erschaffen und sie geheiliget hat, indem Er sie zu dem hochheiligen Opfer bestimmte: **sanctificas**; gleichwie Er sie belebet hat, da Er das Brod und den Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelte: **vivificas**; gleichwie Er sie gesegnet, indem Er sie zur Quelle alles Segens für Seine Kirche gemacht hat: **benedicis**; gleichwie Er sie endlich den Gläubigen durch die Communion mittheilt, **et praestas nobis**, eben so wolle Er auch uns erschaffen, indem Er uns aufnimmt in die Zahl Seiner Auserwählten; eben so wolle Er auch uns heiligen, da Er uns trennt von der verdorbenen Menge; ebenso wolle er auch uns beleben, indem Er uns das neue Leben der Gnade in Jesu Christo ertheilt, und endlich auch uns segnen, indem Er

uns theilnehmen läßt an Seinem Leibe und Blute in der heiligen Communion. Um alle diese Gnaden fleht aber die heilige Kirche: per Ipsum (Durch Ihn), das heißt, durch die Verdienste Jesu Christi; cum Ipso (Mit Ihm), indem wir uns mit unserm Heilande durch die Gnade vereinigen; in Ipso (in Ihm), d. h. als Seine Glieder, die mit Seinem Leibe vereiniget sind; denn Gott erkennt diejenigen nicht als die Seinigen, welche nicht mit Jesu Christo vereinigt sind. —

Fünfter Theil.

Vom Pater noster bis zur Communion und zur Danksagung.

Oremus. Praeceptis salutaribus moniti et divina institutione formati audemus dicere (Durch heilsame Vorschriften ermahnt, und durch göttlichen Unterricht angeleitet, wagen wir zu sagen). Da die streitende Kirche nur allzuwohl weiß, daß sie auf Erden nur aus Sündern besteht, so erkennt sie sich für unwürdig, Gott ihren Vater zu nennen, und Ihm die sieben Bitten vorzutragen, die sie im Vater unser im Namen der Gläubigen an Ihn richtet. Deßhalb betheuert sie, daß sie nur deßhalb sich getrauet, dies zu thun, weil Gott Selbst es ihr befohlen hat. Dadurch lehrt uns denn auch die heilige Kirche, daß wir es deßhalb wagen sollen, Gott die sieben Bitten des Vater unsers vorzustellen, in denen unser ganzes Heil ruht, da es Ihm also wohlgefällt und Er Selbst es uns befiehlt. Wir sind so schwachen und beschränkten Geistes, daß wir nicht einmal wissen, um welche Gnaden wir Gott zu unserm Heile bitten sollen; da nun also Jesus unser Elend und unser Unvermögen erkannte, so hat Er uns eine Bittschrift oder das Verzeichniß dessen aufgesetzt, um das wir Gott bitten sollen, und Er läßt uns sagen: Vater unser 2c. Der heil. Apostel Johannes sagt: Sehet, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, daß wir Gottes Kinder heißen und sind. 1. Br. 3, 1

Ueberaus groß erzeigte sich die göttliche Liebe, da sie verfügte, daß wir elende Erdenwürmer Kinder Gottes (freilich nur angenommene Kinder) genannt würden und seyen. Und es ist dies eine unendliche Gnade, die uns der Sohn Gottes dadurch erlangt hat, daß Er Mensch geworden ist: Ihr habet den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba (Vater)! Röm. 8, 15. Kann auch wohl ein Unterthan ein größeres Glück wünschen, als wenn er von seinem Könige zum Sohne angenommen wird, oder ein Geschöpf, daß sein Schöpfer es zum Kinde annimmt? In diesem Geiste der Kindheit will aber Gott, daß wir folgende Bitten an Ihn richten.

1. **Sanctificetur nomen tuum** (Geheiliget werde Dein Name). Gott kann nicht heiliger werden, als Er von Ewigkeit her ist, denn Seine Heiligkeit ist unendlich; darum begehren wir in dieser Bitte nichts anderes, als daß Gott die Erkenntniß Seines Namens überall verbreiten wolle, und daß alle Völker Ihn lieben, sowohl die Heiden, die Ihn noch nicht erkennen, als auch die Ketzer, die Ihn nicht auf die rechte Weise erkennen, so wie die Sünder, die Ihn zwar erkennen, aber nicht lieben.

2. **Adveniat regnum tuum** (Zu uns komme Dein Reich). Zweifach ist die Herrschaft, welche Gott über unsere Seele ausübt, nämlich die der Gnade, und die der Glorie. In dieser Bitte flehen wir zu Ihm, daß diese beiden Reiche zu uns kommen mögen, daß nämlich die göttliche Gnade hier auf Erden über uns herrsche, daß sie uns leite und regiere, damit wir dereinst der ewigen Glorie gewürdigt werden, und als Selige im Himmel Gott besitzen, und daß wir ewig glückselig Sein Eigenthum seyen.

3. **Fiat voluntas tua, sicut in coelo et in terra** (Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden). Alle Vollkommenheit einer Seele besteht in der vollkommenen Erfüllung des göttlichen Willens, wie dies die Heiligen im Himmel thun. Deßhalb will denn auch Jesus Christus, daß wir bitten, wir möchten doch hier auf Erden den Willen Gottes thun, gleichwie die Heiligen ihn im Himmel erfüllen.

4. **Panem nostrum quotidianum da nobis hodie** (Gieb uns heute unser tägliches Brod). So lauten die Worte beim heiligen Lucas. (11, 3.) In dieser Bitte verlangen wir von Gott die zeitlichen Güter, die wir zur Erhaltung des gegenwärtigen Lebens bedürfen und die wir alle zuversichtlich von Gott erwarten dürfen. Durch die Worte: Unser tägliches Brod, werden wir belehrt, daß wir um diese Güter mit Mäßigung bitten müssen, gleichwie der weise Mann: Gieb mir nur, was ich brauche, mich zu nähren. Sprichw. 30, 8. Uebrigens muß man bemerken, daß es im Evangelium des heiligen Matthäus (6, 11.) statt: Unser tägliches Brod, — Unser zur Wesenheit gehöriges Brod heißt. Hierunter wird, nach der Erklärung des römischen Catechismus Jesus Christus im Sakramente des Altars, das heißt, die heilige Communion, verstanden. Und es heißt deßhalb: Gieb uns heute, weil, wie das Concilium von Trient uns ermahnt, jeder gute Christ die heilige Communion täglich, wenn auch nicht wirklich, doch wenigstens auf geistliche Weise empfangen sollte.

5. **Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris** (Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern). Damit wir würdig seyen von diesem Brode zu essen, müssen wir von Todsünden frei, oder wenigstens durch das Blut des Lammes im Sakramente der Buße davon rein gewaschen seyn. Ich sage: von Todsünden, indeß muß man sich auch merken, daß derjenige, welcher mit einer wirklichen Neigung zu irgend einer läßlichen Sünde communiciren würde, nicht ohne Unwürdigkeit communicirte, wenigstens nicht, wenn er öfters die heilige Communion empfinge.

6. **Et ne nos inducas in tentationem** (Und führe uns nicht in Versuchung). Wie ist dies zu verstehen? Versucht uns Gott etwa zuweilen zur Sünde, und führet Er Selbst uns in Versuchung? Nein, sagt der heil. Jacobus: denn Gott kann nicht zum Bösen versucht werden, versucht aber auch Niemanden. (1, 13.) Diese Worte müssen also, wie jene des Propheten Isaias verstanden werden: Verblende das Herz dieses

Volkes — daß es nicht sehe. (6, 10.) Niemals verblendet Gott einen Sünder, aber oft entzieht Er Einigen, zur Strafe ihres Undankes, das Licht, womit Er sie erleuchtet hätte, wenn sie Ihm treu und dankbar gewesen wären; es ist also die Verblendung von Seiten Gottes so viel, als die Entziehung des Lichts. Auf dieselbe Weise muß man auch die Bitte verstehen: Und führe uns nicht in Versuchung, wodurch wir Gott bitten, Er wolle nicht zulassen, daß wir in solche Gelegenheiten, zu sündigen, gerathen, in denen wir Ihn beleidigen würden, und deßhalb müssen wir immer nach der Ermahnung des Herrn zu Gott beten: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Matth. 26, 41. In Versuchung fallen, und sich in der Gefahr zu sündigen, befinden, ist aber ein und dasselbe, und deßhalb müssen wir oft die Worte wiederholen: Und führe uns nicht in Versuchung.

7. Sed libera nos a malo (Sondern erlöse uns von dem Uebel). Um die Befreiung von dreierlei Arten Uebel müssen wir Gott bitten, Er wolle uns nämlich von den zeitlichen Uebeln des Leibes, von den geistlichen Uebeln der Seele, von dem ewigen Uebel in der andern Welt befreien. Was die zeitlichen Uebel dieses Lebens anbelangt, so müssen wir immer bereit seyn, alle zeitlichen Uebel, die Gott uns zum Heile unserer Seele sendet, ganz ergeben aus Seiner Hand anzunehmen, z. B. Armuth, Krankheit, Verlassenheit; wir müssen also, wenn wir Gott um die Befreiung von zeitlichen Uebeln bitten, Ihn immer nur bedingungsweise darum bitten, wenn sie nämlich nicht etwa zu unserm ewigen Heile nothwendig oder nützlich sind. Die wahren Uebel dagegen, um deren Befreiung wir Ihn, ohne alle Bedingung, bitten müssen, sind die geistlichen Uebel, nämlich die Sünden, welche die Ursache der ewigen Uebel sind. Uebrigens müssen wir recht fest überzeugt seyn, daß, wie geschrieben steht: Wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen. Apostelgesch. 15, 21. Wir müssen also fest davon überzeugt seyn, daß wir in dem Stande unserer verdorbenen Natur nicht selig

werden können, wenn wir nicht in diesem Leben viele Trübsale zu erdulden haben.

Der Priester beschließt endlich das Gebet des Herrn durch das Wort: **Amen**, das er mit leiser Stimme spricht, weil er die Person Jesu Christi vorstellt, Der die Grundlage aller göttlichen Verheißungen ist. Das Wörtlein: **Amen** schließt in sich alle vorgebrachten Bitten, an denen der Herr Sein Wohlgefallen hat, da Er, je öfter man Ihn bittet, um desto leichter erhört. Die Großen dieser Erde werden ungehalten, wenn man sie zu sehr mit Bitten bestürmt; aber je mehr man zu Gott bittet, um desto wohlgefälliger ist es dem Herrn. Der heil. Hieronymus sagt: Dieser Ungestüm ist Gott angenehm. Und Cornelius a Lapide sagt: Gott will, daß wir bis zum Lästigwerden beharrlich im Gebete seyen.

Nach dem Vater unser fährt der Priester mit dem Gebete fort: **Libera nos, quaesumus, Domine** (Befreie uns, o Herr, wir bitten Dich), womit der Priester für sich und für Alle den Herrn bittet, Er wolle, um der Fürbitte der göttlichen Mutter, der Apostel und aller Heiligen willen uns den Frieden in unsern Tagen verleihen, auf daß wir, durch den Beistand Seiner göttlichen Barmherzigkeit von aller Sünde und Schmach befreiet und gesichert bleiben.

Alsdann spricht er: **Pax Domine sit semper vobiscum** (Der Friede des Herrn sey immer mit euch). Der Priester erbittet für sich und für alle seine Mitbrüder den Frieden, und macht mit dem kleinen Theile der Hostie, den er in der Hand hält, drei Kreuzeszeichen über den Kelch, welche, wie der heil. Thomas sagt, die drei Tage bedeuten, die Jesus Christus im Grabe zubrachte. Hierauf vermischet er das Brod mit dem Weine im Kelche, indem er die Worte spricht: **Haec commixtio et consecratio corporis et sanguinis Domini nostri Jesu Chrtsi fiat accipientibus nobis in vitam aeternam** (Diese Vermischung und Segnung des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi gereiche uns, die wir sie genießen, zum ewigen Leben). Der Cardinal Bellarmin erklärt das Wort: **consecratio**, indem er sagt: Wir bitten nicht, daß jetzt die Segnung (**consecratio**) geschehe, sondern daß die bereits geschehene

uns zum ewigen Leben heilsam sey. Diese Vermischung bedeutet aber sowohl die erste Vereinigung, da sich nämlich die Gottheit mit der Menschheit in dem Schooße der allerseligsten Jungfrau verband, als auch die zweite, welche stattfindet, indem Jesus Christus in der eucharistischen Communion Sich mit den Gläubigen, welche die Communion empfangen, verbindet.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi etc. (O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt). Vor der Commmunion wird das Lamm Gottes, nämlich Jesus Christus, als Schlachtopfer angerufen, und dies geschieht dreimal, um dadurch anzuzeigen, wie nothwendig uns Seine Gnade ist, um mit Gott ausgesöhnt zu werden, und Seinen Frieden zu erlangen.

Darauf folgen die drei Gebete, welche der Communion vorangehen. In dem ersten: **Domine Jesu Christe, qui dixisti Apostolis tuis: pacem relinquo vobis etc.** (Herr Jesu Christe, der Du zu Deinen Aposteln gesprochen hast: den Frieden hinterlasse ich euch), wird Gott gebeten, Er wolle, um des Glaubens der Kirche willen, Sich würdigen, sie nach Seinem Willen in Frieden und Einigkeit zu erhalten, indem Er sie von allem Zwiespalte irriger Lehren und von allem Verlangen nach demjenigen befreie, was dem Willen Gottes widerstrebt. Hier hat die Kirche den Gebrauch eingeführt, daß die Gläubigen einander den Friedenskuß ertheilen, um sie zur Einigkeit der Gemüther aufzufordern. Der Priester küsset, bevor er den Frieden ertheilt, den Altar, um anzuzeigen, daß er selbst den Frieden nicht geben könne, wenn er ihn nicht zuvor von Christo empfangen habe, der durch den Altar vorgestellt wird.

Im zweiten Gebete: **Domine Jesu Christe, Filii Dei vivi etc.** (Herr Jesu Christe, Sohn des lebendigen Gottes), bittet der Priester Jesus Christus, Er wolle ihn durch Seinen allerheiligsten Leib und durch Sein allerheiligstes Blut von allen Uebeln befreien und bewirken, daß er stets mit Ihm vereinigt bleibe.

Im dritten Gebete fleht er den Herrn an, diese Communion möge ihm doch nicht zur Verdammniß, sondern zum Heile für Seele und Leib gereichen. Die heilige

Communion schützet den Leib gegen Versuchungen und Leidenschaften, löschet das Feuer der Begierlichkeit aus, das in unserm Leibe vorherrschet, und ist ein mächtiges Mittel gegen den Tod der Seele, weßhalb der Priester denn auch sagt: **Panem coelestem accipiam, et nomen Domini invocabo** (Ich will das himmlische Brod nehmen, und den Namen des Herrn anrufen). Gleichwie wir, damit die irdische Speise gedeihe, sie mit Hunger zu uns nehmen müssen, so müssen wir auch, damit die heilige Communion uns zum größern Nutzen gereiche, sie mit der innigsten Begierde empfangen, Jesus Christus in uns aufzunehmen, und Ihn eifrigst zu lieben. Johannes Gerson sagt, daß wir, wenn wir im Begriffe sind, Jesus Christus zu empfangen, Ihn von neuem anrufen müssen, um von Ihm die Gnade zu erlangen, Ihn mit großem Segen zu empfangen.

Corpus Domini nostri Jesu Christi custodiat animam meam in vitam aeternam, Amen (Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben). Nach diesen Worten empfängt der Priester das heilige Blut. Dies Gebet giebt uns zu erkennen, daß der Leib und das Blut Jesu Christi uns gleichwie eine Versicherung und ein Unterpfand des ewigen Lebens ertheilt worden sind, als eine Wegzehrung, um aus der Verbannung in unser Vaterland zu gelangen. Wenn wir also die heilige Communion empfangen, müssen wir auf eine Weise bereitet seyn, als ob wir bereits die Erde verlassen, und in die Ewigkeit eingehen müßten.

Sechster Theil.

Von der Danksagung.

1. **Quid retribuam Domino, pro omnibus quae retribuit mihi?** (Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was Er mir gegeben hat). Es heißt: Für Alles, denn Jeder, der Jesus Christus in der heiligen Communion empfängt, erhält alle Gaben und alle Güter, die er sich nur wünschen kann, nach den Worten des heiligen Paulus:

Sollte er uns nicht alles mit ihm geschenkt haben? Röm. 8, 32. Der Priester sagt: Was soll ich vergelten, weil der Mensch nicht im Stande ist, Gott zu danken, wie es sich geziemt, da nur Jesus Christus allein dem ewigen Vater würdig danken kann für die Gaben, die Derselbe den Menschen zukommen läßt, weßhalb der Priester die Worte hinzufügt: **Calicem salutaris accipiam, et Nomen Domini invocabo** (Ich will den Kelch des Heiles ergreifen, und den Namen des Herrn anrufen). Er flehet zu unserm Heilande, derselbe wolle dem Vater statt des Priesters für ihn selbst und für alle Menschen Dank sagen. Nachdem er das allerheiligste Blut zu sich genommen, erneuert er seine Danksagung mit den Worten: **Quod ore sumpsimus, Domine, pura mente capiamus, et de munere temporali fiat nobis remedium sempiternum** (Was wir mit dem Munde genommen haben, lasse uns, o Herr, mit reinen Herzen empfangen; und aus dieser Gabe in der Zeit werde uns ein Heilsmittel in der Ewigkeit). Durch dies Gebet läßt die heilige Kirche uns Gott bitten, daß wir, gleichwie wir diese göttliche Speise und diesen göttlichen Trank mit dem Munde empfangen haben, wir dieselbe auch mit dem Herzen empfangen mögen, damit sie uns als ein ewiges Heilsmittel für alle unsere Gebrechen sey.

2. Endlich sagt der Priester: **Corpus tuum, Domine, quod sumpsi et sanguis quem potavi, adhaereat visceribus meis etc.** (Dein Leib, o Herr, den ich genossen, und Dein Blut, das ich getrunken, bleibe stets in meinem Innern). In diesen, so wie in den letzten Gebeten (welche **Postcommunio** genannt werden), bittet der Priester, um der Verdienste Jesu Christi willen in diesem Geheimnisse, und mittelst der Fürbitte des Heiligen, dessen Andenken an diesem Tage begangen wird, Jesus wolle immer mit ihm vereinigt bleiben, und es möge keine Makel mehr in der Seele bleiben, welche mit dem heiligsten Sakramente erquickt worden ist.

3. **Ite Missa est** (Gehet, die Messe ist vollendet), oder: **Benedicamus Domino** (Laßt uns den Herrn segnen), mit welchen Worten der Priester das Volk entläßt. Die Messe ist vollendet, heißt eben so viel, als: das Opfer ist jetzt

vollbracht; der Ministrant sagt dann im Namen des Volkes Dank dafür, indem er spricht: Deo gratias (Gott sey Dank). Der heil. Augustin schreibt: Gott Dank sagen, heißt erkennen, daß alles Gute von Gott kommt, und Ihn dafür preisen. Hierauf begiebt sich der Priester auf die rechte Seite des Altars, und betet das Evangelium des heil. Johannes: In principio erat verbum etc. (Im Anfange war das Wort 2c.) Wilhelm Burius schreibt, der heilige Papst Pius V. sey es gewesen, der festgesetzt, daß dieses Evangelium immer am Ende der Messe gelesen werde, da früher Einige dies thaten, Andere aber auch nicht. Diese Erklärung der Gebete der heiligen Messe kann sowohl demjenigen, der sie liest, als auch demjenigen, der sie blos anhört, von großem Nutzen seyn.

Von den

Ceremonien der heiligen Messe.

Erster Theil.

Von den Rubriken der heiligen Messe.

Erstes Capitel.

Was der Priester zu thun hat, bevor und während er sich ankleidet.

1. Der Priester, welcher die heilige Messe lesen will, muß wenigstens vorher das Matutinum und die Laudes gebetet haben, wozu er, nach der allgemeinen Meinung der Theologen, unter einer läßlichen Sünde verbunden ist; indeß Einige sogar behaupten, man sey hiezu unter einer schweren Sünde verpflichtet. Diese Verpflichtung ist begründet auf einen uralten Gebrauch in der Kirche. Denn als Innocenz IV. von dem Streite des Erzbischofs von Nicosia mit seinen lateinischen Suffraganen und den griechischen Bischöfen von Cypern gehört, erließ er folgende Entscheidung: **Sacerdos autem dicat horas canonicas more suo, sed Missam celebrare, priusquam officium matutinale compleverit, non praesumat.** Benedict XIV. (**de sacr. Miss.**

l. 2. c. 4.) bemerkt sogar, es könne eine Todsünde seyn, wenn man eine Gewohnheit daraus mache, das Matutinum immer vor der heiligen Messe auszulassen, indem er sagt: Man kann mit genannten Autoren behaupten, daß, wer ohne alle Ursache sich dieses zum Grundsatze machte, eine Todsünde begehen würde.

2. Es geziemet sich auch, daß der Priester vor der heiligen Messe einige Zeit im innerlichen Gebete zugebracht habe. Sollte er vorher noch beichten wollen, so thue er dies, bevor er die heiligen Meßkleider anlegt. Hierauf muß er die nächste Vorbereitung machen, von der eigentlich alle Andacht während der Celebration abhängt; er wird wohl daran thun, wenn er aufmerksam die Psalmen und Orationen liest, welche zu diesem Ende auf der **Tabella praeparatoria** verzeichnet sind.

3. Nach der Vorbereitung suche er im Missale die Messe auf, welche er lesen will, und lege die Zeichen in die gehörigen Orte ein. Er richte sich die Meßgewande ꝛc. her, und wasche hierauf die Hände, indem er mit leiser Stimme sagt: **Da, Domine, virtutem etc.** Es ist zu bemerken, daß, nach dem allgemeinen Ausspruche der Theologen, die Unterlassung sowohl dieser, als der andern Orationen, welche der Celebrant beim Anziehen der heiligen Gewande zu beten hat, keine schwere Sünde sey, daß man sie indeß nicht von einer läßlichen Sünde entschuldigen kann.

4. Hierauf bringe er den Kelch in Ordnung, indem er selbst die Hostie auf die Patene lege, nachdem er vorher mit dem Daumen und dem Zeigefinger leicht um den Rand der Hostie rund herumgestreift, damit die Theilchen, die etwa nur locker daranhängen, herabfallen. Dann bedecke er die Patene mit der Palla (deren oberer Theil nicht mit Seidenstoff überzogen seyn darf, wie dies von der Congregation des Ritus durch ein Decret vom 22. Jänner 1701 verboten wurde). Auf die Palla legt man das Velum, dessen vordern Theil man ganz ausbreitet, so daß es den Fuß des Kelches bedecke, und die Falten an die Seite und nicht nach vorne kommen, weil man es dann bequemer zusammenlegen kann, wenn man den Kelch abdeckt. Auf

das Velum lege man die Bursa, mit dem offenen Theile nach vorn (es muß sich das Corporale darin befinden, da sonst die Bursa überflüssig wäre, wie Gavantus bemerkt), welche man hierauf mit dem vordern Theile des Velums bedeckt.

5. Es ist zu bemerken, daß man, nach dem Ausspruche der Doktoren, schwer sündiget, wenn man sich eines sehr schmutzigen Corporals zur heiligen Messe bedient; Merati sagt dasselbe von den übrigen Paramenten. Bedient man sich dagegen eines Corporals, welches nicht sehr unrein ist, so ist dies, wenn man leicht ein anderes haben könnte, eine läßliche Sünde. Der Fortsetzer des Tournely bemerkt indeß, daß, im Falle Jemand sonst eine Messe de praecepto unterlassen müßte, es erlaubt sey, sich selbst eines bedeutend schmutzigen Corporals zu bedienen.

6. Man bemerke auch noch, daß in der Mitte des Corporals kein Kreuz seyn darf; was indeß am Saume des vordern Theiles erlaubt ist, wo man es alsdann küssen darf. Auch ist es nicht erlaubt, sein Schnupftuch oder etwas anderes auf den Kelch zu legen, auch darf man nichts auf den Altar legen, was nicht zur Messe gehört.

7. Nachdem dies Alles in Ordnung gebracht ist, begiebt sich der Priester an den Ort, wo die Paramente sich befinden, die immer in der Sakristei seyn müssen; höchstens dürfen sie, wie es die Doktoren erlauben, an der Ecke des Altars auf der Evangelienseite liegen; denn nur den Bischöfen, den Cardinälen und den infulirten Prälaten, und den letztern nur, wenn sie pontificiren wollen, ist es erlaubt, sich in der Mitte, vor dem Altare, mit den Paramenten zu bekleiden. (Congregation der Ritus. 27. Sept. 1659).

8. Will sich der Celebrant vor dem Ankleiden mit dem Kreuzzeichen bezeichnen, so thue er es, bevor er das Humerale nimmt. Also Bauldry und Tonnelius.

9. Nachdem er hierauf das Humerale an dessen Enden angefaßt, küsse er es in der Mitte, wo sich das Kreuz befindet; sollte indeß kein Kreuz daran seyn, und man kein anderes Humerale bekommen können, so sagt Merati, man solle mit dem Finger in der Mitte desselben das Kreuzzeichen machen, und es hierauf küssen; um es bequemer küssen zu können,

kann man die linke Hand (ohne jedoch das Ende des Humerals, in der Mitte, loszulassen) unterlegen, das Kreuz zum Munde führen und es so küssen. Er lege das Humerale auf das Haupt, indem er es nach der linken Seite hinwendet, und ziehe es mit Gewalt über den Kopf weg; nachdem er es auf das Haupt gelegt, lasse er es so um den Hals herab, daß es das Collar völlig bedecket; hierauf befestige er es mit den Bändern um die Brust herum, wobei er das Band der rechten Seite über das der linken legt, und nachdem er die Bänder rückwärts herumgezogen, binde er sie vorne zusammen, wobei er die Worte betet: **Impone, Domine etc.**

10. Hierauf bekleidet sich der Celebrant mit der Alba. Ist Jemand da, der sie ihm darreicht, so neige er mit gefalteten Händen ein wenig das Haupt, um sie zu empfangen, worauf er den rechten Theil derselben auf die Erde herabsinken läßt, und den andern Theil mit dem linken Arme hält, damit die linke Hand frei bleibe, um den rechten Arm zu bekleiden, welcher immer zuerst bekleidet werden muß. Dann lasse er auch den linken Theil der Alba sinken, und nun helfe die rechte Hand, um den linken Arm zu bekleiden. Dabei spreche er: **De alba me etc.** Hierauf umgürte er sich mit dem Cingulum, das am schicklichsten von Linnen ist, wie dies die Congregation des Ritus unterm 20. Januar 1701 erklärt hat; das Cingulum darf die gleiche Farbe mit den Paramenten haben, wie aus einer andern Erklärung derselben Congregation vom 8. Juni 1709 hervorgeht. Die Rubricisten wollen, daß die Alba, sobald sie niedergelassen ist, gebunden, und dann erst zurecht gerichtet werde; der gegenwärtige Gebrauch ist aber, daß der Priester mit beiden Händen den vordern Theil der Alba so zurechtrichte, daß sie auf allen Theilen gleich hoch über den Schuhen sey, und sich dann erst umgürte. Das Cingulum muß doppelt genommen werden, und man fasset es an der rechten Seite, und bindet es so, daß die Quasten auf die rechte Seite kommen, und so tief als möglich hinabhängen, um dann die Stola damit befestigen zu können. Während des Umgürtens betet der Priester: **Praecinge etc.** und während dieser Zeit muß er sich von

dem Ministranten den hintern Theil der Alba, gleich wie den vordern, so zurechtrichten lassen, daß die Alba das Unterkleid bedecke.

11. Hierauf nehme der Celebrant die Manipel, küsse das Kreuz derselben und binde sie nahe an dem Ellbogen des linken Armes fest, damit sie ihn dann bei den Funktionen nicht hindern könne, wobei er betet: **Merear a te Domine portare etc.**

12. Die Stola erfasse er mit beiden Händen, und zwar mit dem Daumen und den Zeigefingern, wobei die Hände ungefähr eine Palme von einander entfernt seyn müssen, hierauf küsse er das Kreuz, in der Mitte der Stola, worauf er die Hände ungefähr dritthalb Palmen von einander entfernt, damit er die Stola auf die Schultern legen könne, darauf schlage er sie kreuzweis über die Brust, indem er den rechten Theil über den linken legt. Dann fasse er mit beiden Händen die äußersten Enden der Stola, und ziehe sie so tief herab, als seine Hände reichen, da alsdann das Kreuz gerade in die Mitte gegen den Hals kommen wird. Wenn das geschehen ist, so befestige er sie mit den beiden Enden des Cingulums, indem er die Worte spricht: **Redde mihi etc.** Man muß bemerken, daß Merati und Andere verlangen, man müsse die Stola so um den Hals legen, daß das Kreuz, welches sich auf derselben befindet, von dem Meßkleide bedeckt werde, und deßhalb findet man in vielen Kirchen, wo man mit großer Genauigkeit die heiligen Gebräuche beobachtet, daß in der Mitte der Stola ein Band angebracht ist, welches hinten an den Schultern am Cingulum festgemacht wird, damit die Stola nicht über das Meßkleid, oder wohl gar bis an den Nacken emporsteigen könne.

13. Endlich bekleidet sich der Celebrant mit dem Meßkleide, wobei zu merken ist, daß man es nicht nur um den Nacken und die Schultern zurecht richten muß, indem man es bei den rückwärtigen Enden mit beiden Händen umfasse und so anzieht, daß keine Falten bleiben, sondern daß man es auch vorne in Ordnung bringen müsse, indem man es mit den inwendigen Bändern fest bindet, dabei die Worte betend: **Domine, qui dixisti etc.** Will man ein Schnupf-

tuch mitnehmen, so befestige man es am Cingulum, doch so, daß man es von außen nicht sehen kann. Der Celebrant muß es sich besonders merken, daß, während er sich ankleidet, er mit Niemandem, wer es auch immer sey, reden dürfe, indem er nur darauf bedacht seyn muß, die genannten Orationen mit Andacht und leiser Stimme zu sprechen, und an die Geheimnisse zu denken, an welche uns die Paramente erinnern.

Zweites Capitel.

Von dem, was beim Hingehen zum Altare beobachtet werden muss.

1. Nachdem der Priester angekleidet ist, so bedeckt er das Haupt mit dem Birette, bezeichnet sich mit dem Kreuze (obwohl dieses nicht von den Rubriken vorgeschrieben ist), worauf er, bevor er den Kelch nimmt, nach Tonnellio, die andern Priester mit entdecktem Haupte grüßen soll. Merati widerspricht indeß dieser Meinung, da, wie er bemerkt, man durch die Entblößung des Hauptes den Priestern mehr Ehre erwiesen würde, als dem Crucifixe, vor dem man sich nur mit bedecktem Haupte verneige. Auf diesen Einwurf kann man indeß erwidern, daß man sich vor dem Crucifixe deßhalb mit bedecktem Haupte verneigt, weil man bereits den Kelch trägt, und sich offenbar der Gefahr aussetzen würde, ihn in Unordnung zu bringen, wenn man sich tief verneigen und zugleich das Haupt entdecken wollte; überdies müßte man auch wirklich, wenn man den Kelch nicht trüge, die Verneigung vor dem Crucifixe mit entblößtem Haupte machen. Man fasse nach der Rubrik den Kelch bei dem Knopfe desselben an; ich würde es indeß für keinen Fehler halten, wenn man ihn unter der Schale, und zwar mit dem kleinen und dem Ringfinger anfaßte, und mit den andern Fingern die Schale hielte, um jeder Gefahr vorzubeugen, durch das Schwanken des Kelches die auf demselben befindlichen Paramente herab-

gleiten zu lassen; um so mehr, da die Hand, welche den Kelch so hält, durch das Velum verborgen bleibt, und diese Rubrik nicht präceptiv ist, da sie Dinge betrifft, die außer der Messe geschehen. Hat der Priester den Kelch mit der linken Hand angefaßt, so lege er die rechte auf die Bursa, deren offener Theil auf ihn hingerichtet seyn muß; auf die Bursa selbst darf nichts gelegt werden, weder das Manutergium, noch Augengläser, noch der Schlüssel zum Tabernakel, oder irgend etwas anderes, wie dies durch ein Decret der heiligen Congregation der Gebräuche vom 1. Sept. 1703 vorgeschrieben ist. Er halte den Kelch vor der Brust, nicht allzu entfernt davon, aber auch nicht an dieselbe angelehnt.

2. Nachdem er den Kelch genommen, macht er eine tiefe Verneigung vor dem Crucifixe, oder vor einem andern Bilde, das sich in der Sakristei befindet, ohne das Haupt zu entblößen; man entblöße es indeß in dem Falle, daß der Kelch bereits auf den Altar hinausgetragen wäre. Eingezogen und mit ernstem Anstande, die Augen niedergeschlagen, und den Kelch so hoch vor der Brust tragend, daß er über ihn hin den Weg sehen kann, begebe er sich an den Altar. Es ist zu bemerken, daß man die rechte Hand flach geöffnet und mit aneinander geschlossenen Fingern auf der Bursa halten müsse, wobei man den rechten Ellbogen nicht erheben darf, sondern an den Leib anschließen muß.

3. Da ich hier gerade von Verneigungen rede, so ist zu merken, daß es, außer der Prosternation und der Genuflexion noch drei andere Arten von Reverenzen giebt, die man sämmtlich Inclinationen nennt, nämlich eine tiefe (profunda), eine mittlere (media) und eine einfache (simplex) Inclination. Die tiefe Verneigung findet statt, wenn man aufrechtstehend, den Kopf und den Leib so tief neigt, daß die beiden Hände bis an die Kniee reichen. Die mittlere macht man, wenn man das Haupt und die Schultern mäßig neiget. Die einfache geschieht, wenn man blos das Haupt verneiget, und diese Verneigung zählt wiederum dreierlei Gattungen, nämlich: minimarum maxima, minimarum media und minimarum minima, welche den drei Arten des Cultus, der Latria, Hyperdulia und Dulia

entsprechen. Die erste der einfachen Verneigungen (minimarum maxima) findet statt, wenn man das Haupt tief neigt, so daß auch die Schultern sich etwas neigen müssen, und man macht dieselbe, wenn man das Gloria Patri spricht, oder den Namen Gottes und Jesu nennt. Die zweite (minimarum media) geschieht, indem man das Haupt bedeutend neigt, und man macht sie, wenn man den Namen Maria ausspricht. Die dritte (minimarum minima) bestehet in einer einfachen Beugung des Kopfes, und wird gemacht, wenn ein Heiliger oder der regierende Papst genannt wird.

4. Nachdem der Priester also, wie gesagt, die Verneigung vor dem Crucifixe, oder einem andern Bilde gemacht hat, so begebe er sich mit Anstand und mit niedergeschlagenen Augen auf den Weg zum Altare. Die Frage, ob man auf dem Wege dahin den Psalm: Miserere beten könne, wird von einigen Doctoren bejaht, von andern dagegen verneint, denn die Rubrike sagt hierüber nichts Bestimmtes.

5. Kommt er vor einem Altare vorbei, auf dem das hochwürdigste Gut ausgesetzt ist, so muß er sich mit beiden Knieen niederknieen (obgleich Bauldry und Andere sagen, es genüge mit einem Knie), das Haupt entdecken und das Birett entweder dem Ministranten geben, oder (wie Merati und Andere es für gut befinden) es selbst mit der rechten Hand herabgesenkt halten, so daß man den offenen Theil gegen sich kehrt, wonach er mit einer tiefen Verbeugung anbetet; hierauf bedecke und erhebe er sich. Dasselbe hat er zu thun, wenn er einem Priester begegnet, der das hochwürdigste Gut durch die Kirche trägt.

6. Geht er vor einem Altar vorüber, wo gerade die Wandlung oder die Communion vor sich gehet, so kniee er sich, wie oben mit beiden Knieen nieder und stehe nicht eher wieder auf, bis der Kelch auf das Corporale zurückgesetzt ist. Bei der Communion braucht er indeß nicht zu warten, bis sie zu Ende ist, wie dies aus einem Decrete der heiligen Congregation vom 5. Juli 1698 hervorgeht.

7. Kommt er bei einem Altare vorbei, wo die Consecration bereits vorüber ist, so kniee er auf ein Knie nieder,

entblöße das Haupt und bete an mit einer tiefen Verbeugung des Hauptes, wornach er sich bedecke und wiederum aufstehe. Es ist auch wahrscheinlich, daß er niederknieen kann, ohne das Haupt zu entblößen, weil alsdann das allerheiligste Sakrament, da es auf dem Altare verborgen ist, betrachtet werden kann, als befinde es sich im Tabernakel verschlossen; in Rom macht man es auf diese Weise, so wie Merati bezeugt.

8. Gehet er an dem Hochaltar vorüber, und befindet sich auf demselben das hochwürdigste Gut aufbewahrt, so kniee er mit einem Knie nieder, ohne das Birett abzunehmen. Befindet sich daselbst ein Crucifix, so mache er eine tiefe Verneigung; auch thue er ein Gleiches, wenn daselbst eine bedeutende Reliquie eines Heiligen, dessen Fest gefeiert oder besonders verehrt wird, ausgesetzt ist. Befinden sich indeß die Reliquien auf demselben Altare, wo auch das allerheiligste Sakrament aufbewahrt wird, so genügt es, daß man die Genuflexion mit einem Knie mache, ohne das Birett abzunehmen.

9. Sollte der Priester durch den Chor gehen müssen, und es würde dort gerade das **Gloria Patri** oder ein anderer Vers, bei dem das Haupt geneigt werden muß, gebetet, so bleibe er stehen und verneige sich ehrerbietig. Befindet sich dort der Clerus versammelt, so muß er ihn mit bedecktem Haupte nach beiden Seiten hin begrüßen.

10. Begegnet ihm ein anderer Priester, der vom Messelesen zurückkehrt, so mache er ihm zur Rechten Platz, und grüße ihn mit bedecktem Haupte, aber ohne stehen zu bleiben.

11. Geht er vor einem Cardinale, oder vor dem Erzbischofe der Provinz, oder dem Diöcesan-Bischofe, oder vor dem apostolischen Legaten, oder vor dem Könige oder einem Großen des Reiches vorüber, so mache er vor ihnen, jedoch bedeckt, eine mittlere Verneigung.

12. Endlich ist noch zu bemerken, daß wenn der Priester den Kelch nicht in den Händen trüge, er mit vor der Brust zusammengefalteten Händen einhergehen, und alsdann alle diese Ehrfurchtsbezeugungen mit entblößtem Haupte machen muß.

13. Ist er am Altare angelangt, so bleibe er auf dem Fuße desselben oder vor der ersten Stufe stehen, entblöße das Haupt und gebe das Birett dem Ministranten. Hätte er auch das Käppchen auf, so muß er dasselbe gleichfalls ablegen, wenn er nicht vom apostolischen Stuhle Erlaubniß und Dispens hat, dasselbe während der Messe aufzubehalten, in welchem Falle er es aber nur bis zum Canon aufbehalten, und darauf erst wieder nach der Communion aufsetzen darf. Auch muß man bemerken, daß Niemand, selbst nicht ein Bischof, das Käppchen bei der Messe, ohne apostolische Erlaubniß aufbehalten darf, wie dies aus mehreren Decreten, die Gavantus (p. 2. l. 2. n. 2.) anführt, so wie auch aus dem von Papst Urban **VIII.** approbirten Decret hervorgeht, welches dem Missale vorgedruckt ist.

14. Befindet sich das hochwürdigste Gut nicht auf jenem Altare, so macht er eine tiefe Verneigung; befindet es sich aber daselbst, so knieet er (ohne übrigens, wie gesagt, irgend eine Verneigung mit dem Haupte zu machen), auf der untersten Stufe nieder, wie dies allgemein gebräuchlich ist. Alsdann steigt er zum Altar empor, doch so, daß er immer mit dem rechten Fuße vorangeht. Ist er in der Mitte des Altars angelangt, so setze er den Kelch gegen die Evangelienseite zu, nehme mit der linken Hand die Bursa, und ziehe mit der rechten Hand das Corporale heraus, und nachdem er dasselbe in die Mitte des Altars gelegt hat, so lehne er die Bursa mit der linken Hand, mit der er sie hält, an die Evangelienseite, so daß die offene Seite der Bursa nach der Epistelseite gerichtet ist, und er wähle hierzu zwischen den Leuchtern einen Platz, wo kein Wachs von den Kerzen auf sie herabträufeln kann. Hierauf breitet er mit beiden Händen das Corporale über den geweihten Stein, der sich in der Mitte des Altars befindet, auf solche Weise aus, daß der Rand desselben beinahe bis zum vordern Theile des Altars reiche; es liege indeß um einen Fingerbreit hinter demselben zurück, damit beim Herumwenden des Priesters die Spitzen des Corporals nicht an dem Meßkleide hängen bleiben und man nicht etwa den Kelch umstürze. Befände sich aber ein gesticktes Kreuz in dem Corporale, so lege er den Theil, wo dasselbe sich be-

findet, nach vorne hin, damit, wenn er den Altar küßt, er zugleich auch dies Kreuz küsse.

15. Ist dies geschehen, so setze er mit beiden Händen den Kelch auf das Corporale, mit der linken Hand halte er den Fuß des Kelches beim Knopfe desselben, und mit der rechten hebe er das Velum, indem er es an dessen unterm Ende fasset, in die Höhe, und trage so den Kelch, ungefähr einen halben Schuh hoch erhoben, von der Evangelienseite in die Mitte. Ist er daselbst angelangt, so lasse er dem untern Theil des Velums ein wenig Luft, damit dasselbe nicht unter den Fuß des Kelches komme. Er setze den Kelch mehr zurück als vorwärts, und derselbe sey von allen Seiten mit dem Velum bedeckt, damit er beim Küssen des Altars nicht hinderlich werde, was noch weit nothwendiger nach der Communion ist, weil der Kelch alsdann auch mit der Bursa bedeckt ist. Der Kelch stehe immer auf dem geweihten Steine, nämlich in gerader Linie, mitten auf dem Altare. Es ist hier zu bemerken, daß man ohne apostolische Dispens das Corporale nicht außerhalb der Bursa auf dem Velum tragen darf. (Javant. p. 2. N. 1. Merati p. 2. t. 2. n. 12.)

16. Sind mehrere Partikeln zu consecriren, um den Anwesenden die Communion zu reichen, und kann man sie nicht auf der Patene tragen (denn wenn ihrer nur wenige sind, so leget man sie auf die Patene unter die Hostie), so leget man dieselben auf das Corporale vor den Kelch, gegen die Evangelienseite hin, doch so, daß sie nicht über den geweihten Stein hinausreichen, oder man gebe sie in ein Ciborium oder in einen andern Kelch, welche man alsdann hinter den Meßkelch stellt; ist es ein Kelch, so wird er mit einer Palla, ist es aber ein Ciborium, so wird es mit dem Deckel desselben zugedecket.

17. Hat er den Kelch in Ordnung gebracht, so macht er vor dem Kreuze eine einfache Verneigung! dasselbe thut er jedesmal, wenn er von der Mitte des Altars weggeht, oder dahin zurückkommt, wenn nicht etwa von den Rubriken anbefohlen ist, daß kurz vorher oder kurz nachher der Altar geküsset oder eine andere Verneigung gemacht werden müsse, wie dies der Fall bei dem Credo ist. Sobald er

diese Verneigung gemacht hat, begiebt er sich mit gefaltenen Händen, wobei er den rechten Daumen kreuzweise über den linken hält, auf die Epistelseite. Hat er daselbst das Missale aufgeschlagen, die Messe gefunden, und die eingelegten Zeichen nochmal durchgesehen, so kehrt er wieder, mit vor der Brust gefaltenen Händen in die Mitte des Altars zurück, macht dort eine nicht tiefe, sondern mittlere Verneigung, und zwar wie die allgemeine Meinung es verlangt, gegen das Kreuz hingewendet, ohne dabei die Augen zu demselben zu erheben, und ohne sich damit aufzuhalten, ein Gebet zu verrichten, bevor er den Altar hinabsteigt.

18. Um nicht dem Kreuze oder dem Tabernakel den Rücken zuzukehren, wendet sich der Celebrant, bevor er die Verneigung vor dem Kreuze gemacht hat, gegen die Evangelienseite hin, wobei er das Angesicht auf die Epistelseite richtet, und steigt, mit niedergeschlagenen Augen, die Hände vor der Brust gefaltet, bis auf die unterste Stufe des Altars hinab, und jemehr der Altar Stufen hat, desto mehr muß er sich nach der Evangelienseite hinwenden, damit er dann, in schiefer Richtung hinabsteigend, mit dem letzten Schritte sich in der Mitte des Altars vor der untersten Stufe befinde. Hat indeß der Altar mehr als drei Stufen, so kann der Priester auf der dritten, oder auf irgend einer, die ihm bequemer ist, stehen bleiben. Hätte der Altar indeß nur eine Stufe, so bleibe der Priester in einer kleinen Entfernung von derselben auf dem flachen Erdboden stehen. Zu bemerken ist auch noch, daß der Priester nicht eher vom Altar herabsteigen darf, bis die Lichter angezündet sind.

Drittes Capitel.

Von dem Anfange der Messe.

1. Ist der Priester bis unter die letzte Stufe hinabgestiegen, so wende er sich mit dem Angesichte gegen den Altar, und stelle sich mit, vor der Brust gefaltenen Händen (doch so, daß sie das Meßkleid nicht berühren), in die

Mitte vor den Altar hin. Damit ihm dies leichter sey, so halte er die Ellbogen mehr in der Nähe der Brust, als der Seiten, auch seyen die Finger an einander geschlossen und ausgestreckt, und so, daß die gleichen Finger auf einander zu liegen kommen, z. B. der Zeigefinger der rechten Hand berühre den Zeigefinger der linken und so fort, und der rechte Daumen werde in Kreuzesform so über den linken geleget, daß zwischen den Fingern kein Raum bleibt. (Diese Weise muß man immer beobachten, so oft die Hände zusammengelegt werden, ausgenommen nach der Consecration, weil alsdann der Daumen und der Zeigefinger jeder Hand gegen einander gehalten werden müssen, und weil die Spitzen der Finger alsdann mehr gegen das Angesicht des Priesters, als gegen den Altar gerichtet seyn müssen.) Steht der Priester also unten am Altar, so macht er vor dem Kreuze desselben eine tiefe Verneigung, oder, wenn das hochwürdigste Gut auf dem Altare aufbewahrt wird, eine Genuflexion. Macht er die Genuflexion, so muß er das Knie bis neben der Ferse des andern Fußes hinablassen. Und wenn er steht, so halte er die Füße ja nicht auseinander, sondern fest aneinander geschlossen.

2. Nachdem er sich erhoben hat, macht er das Kreuzzeichen, wobei er die linke Hand unter der Brust hält; mit der rechten aber sich von der Stirne bis zur Brust, und von der linken Schulter zur rechten bezeichnet, indem er mit lauter Stimme die Worte sagt: **In nomine Patris etc.**; sagt er Amen, so faltet er die Hände wieder zusammen.

3. Hier ist zu bemerken, daß man das Kreuzzeichen mit drei Fingern machen muß, wobei man die rechte Hand ausstrecket; indeß müssen alle Finger aneinander geschlossen und der Daumen nicht vom Zeigefinger getrennt seyn. — Macht der Priester das Kreuzzeichen über sich selbst, so muß die Fläche der Hand gegen sein Gesicht gekehrt seyn; bezeichnet er aber das Buch, so hält er die Fläche der Hand gegen das Buch hin. Ferner darf er, wenn er mit der einen Hand das Kreuzzeichen macht, die andere unbeschäftigte Hand nicht in der Luft halten, sondern er lege sie entweder auf die Brust, oder auf den Altar, oder auf das Buch; auf die Brust legt er sie, wenn er sich selbst,

oder die Umstehenden, oder etwas, was nahe beim Altare ist, z. B. den Weihrauch segnet; auf das Buch, wenn er das Buch selbst segnet; auf den Altar legt er sie aber, wenn er das Kreuzzeichen über etwas macht, was sich auf dem Altare oder in der Nähe desselben befindet, z. B. die Asche, die Kerzen, die Palmen, oder den Subdiacon nach der Epistel u. s. w. Auch legt er die linke Hand auf den Altar, wenn er die Blätter im Missale umwendet, oder, während er am Altar stehet, irgend etwas mit einer Hand verrichtet.

4. Sollte es geschehen, daß, bevor der Priester die Messe anfängt, auf einem benachbarten Altare die Wandlung stattfindet, während der Priester den Kelch in Ordnung bringt oder die Messe aufsucht, so fahre er fort, zu thun, was er angefangen hat, steiget er aber darauf vom Altar herab, so knice er auf die unterste Stufe nieder; hat er aber schon mit dem Kreuzzeichen begonnen, so habe er nicht mehr Acht auf das, was auf andern Altären geschieht, d. h. er mache alsdann weder eine Genuflexion noch eine Inclination.

5. Auch muß sich der Celebrant wohl merken, daß er das, was mit lauter Stimme zu sagen ist, nicht zu geschwind spreche, damit er auf das, was er sagt, Acht geben könne; indeß spreche er es auch nicht zu langsam aus, damit er denen, welche die Messe anhören, nicht dadurch lästig werde. Auch spreche er nicht zu laut, um nicht etwa andere Priester zu stören, die in derselben Kirche entweder die Messe lesen oder Beicht hören, sondern er spreche mit einer ernsten, gleichmäßigen, klaren und deutlichen Stimme, so daß diejenigen, welche nicht weit vom Altare entfernt sind, ihn verstehen und zur Andacht bewegt werden können. In Bezug auf dasjenige, was mit leiser Stimme gesagt werden muß, so genügt es, wenn es so ausgesprochen wird, daß nur der Celebrant selbst es hört und die Umstehenden nicht, wie die Rubrik dieses vorschreibt. Die Verletzung der Vorschrift, die Stimme zu verändern, zieht wenigstens eine läßliche Sünde nach sich, dem nur einige wenige Autoren widersprechen, die irrig meinen, daß derlei Rubriken nicht präceptiv seyen, da doch, wie wir oben

bemerkt haben, alle Rubriken, die sich auf das beziehen, was während der Messe zu beobachten ist, präceptiv sind, und sogar, so oft die Materie schwer ist, unter einer schweren Sünde verbinden.

6. Darauf sagt er mit verständlicher Stimme die Antiphone: **Introibo ad Altare Dei** und den Psalm **Judica** bis zur Oration: **Aufer etc.** Indessen stelle sich der Priester vor die Augen seines Geistes das Ziel, auf welches er alle übrigen Handlungen richten muß, nämlich die Darbringung des Opfers, das so würdevoll und heilig ist, daß man sich nichts Erhabeneres denken kann. Der Psalm: **Judica** bleibt in der Messe für die Verstorbenen, so wie am Passionssonntage inclusive bis zum Charsamstage exclusive weg. An den Festen der Heiligen aber, welche in die Passionswoche fallen, muß dieser Psalm gesprochen werden, wie auch in den Votivmessen, die in dieser Woche gelesen werden, wären sie auch **de Passione** oder **de Cruce.**

7. Beim **Gloria Patri** neige er das Haupt mit der einfachen Inclination, welche, wie bereits bemerkt worden, **minimarum maxima** genannt wird, und dasselbe thue er, so oft dieser Versikel gesagt wird. Nachdem er die Antiphon: **Introibo** wiederholt hat, macht er das Kreuzzeichen, indem er sagt: **Adjutorium nostrum in nomine Domini,** wobei er die Worte so austheile, daß, wenn er **Adjutorium** sagt, seine Hand die Stirne; wenn er sagt **nostrum**, die Brust; wenn er sagt **in nomine**, die linke Schulter, und bei dem Worte **Domini** die rechte Schulter berühre.

8. Betet er das **Confiteor**, so hat er die Hände so zu falten, wie im dritten Capitel **Nr. 17.** angegeben wurde, und er mache eine tiefe Verneigung, nämlich so tief, daß er mit den Händen bis an die Kniee reichen könnte, und in dieser Stellung bleibe er, bis das **Misereatur tui etc.** vom Ministranten zu Ende ist, worauf er bei dem Worte **Amen** sich aufrichtet. Dem **Confiteor** darf man, ohne Erlaubniß des apostolischen Stuhles, keinen Namen eines andern Heiligen beifügen, auch nicht den irgend eines Patrons, und wenn der Priester **vobis fratres** und **vos fratres** sagt, soll er sich nicht gegen den Ministranten hinwenden. Bei einer feierlichen Messe dagegen wendet der

Celebrant sich, wenn er vobis fratres und vos fratres sagt, ein wenig gegen die ihm Assistirenden hin. Dasselbe ist auch beim **Misereatur** zu beobachten. Siehe Gavanti, Rubrik 12.

9. Sagt er **mea culpa etc.**, so muß er sich dreimal mit allen aneinander geschlossenen Fingern der rechten Hand an die Brust schlagen, (Merati mißbilliget es auch nicht, wenn dies mit der innern Fläche der offenen Hand geschieht; die meisten aber verlangen, daß es mit aneinander geschlossenen Fingern geschehe), wobei die linke Hand unterhalb der Brust gehalten wird. Es ist zu bemerken, daß man sich nicht mit großer Heftigkeit schlagen müsse. Nachdem er: **mea maxima culpa** gesagt, faltet er sogleich die Hände wieder zusammen.

10. Hat der Ministrant das **Confiteor** beendigt, so spricht der Celebrant das **Misereatur vestri etc.**, bezeichnet sich mit dem Kreuze und sagt: **Indulgentiam etc.**, wobei er die Worte auf folgende Weise vertheilt; — bei **Indulgentiam** berührt er die Stirne, bei **absolutionem** die Brust, bei **remissionem** die linke und bei **peccatorum nostrorum** die rechte Schulter, wornach er bei **tribuat** die Hände wiederum zusammenlegt.

11. Hierauf macht der Celebrant mit vor der Brust zusammengefaltenen Händen eine mittlere Verneigung und sagt: **Deus, tu conversus etc.** Man bemerke wohl, daß man diese Versikeln nicht, wie einige Priester und Ministranten zu thun pflegen, übereilt sprechen dürfe, da man den einen nur dann anfangen darf, wenn der andere bereits zu Ende ist. Und sollte der Ministrant die Worte nicht wissen, so muß der Celebrant sie ergänzen. Erst nachdem er die Worte: **Oremus** gesprochen, richte er sich auf; sagt er: **oremus**, so öffne er die Hände und füge sie wieder zusammen. Darauf richtet er sich empor, spricht mit leiser Stimme die Oration: **Aufer** und steigt den Altar hinan, wobei er immer den rechten Fuß zuerst setzt, worauf er es so einrichte, daß, wenn er in die Mitte vor den Altar kommt, er die besagte Oration bereits beendiget habe, und deßhalb steige er langsam hinan.

Viertes Capitel.

Vom Introitus, vom Kyrie und vom Gloria.

1. Ist der Priester in der Mitte vor dem Altare angekommen, so macht er eine mittlere Verneigung, und legt die zusammengefügten Hände auf solche Weise auf den Altar, daß die kleinen Finger die Vorderseite des Altars berühren, indeß die übrigen Finger auf dem Altar selbst liegen, wobei er den rechten Daumen in Kreuzesform über den linken legt; auf die gleiche Weise mache er es jedesmal, so oft vorgeschrieben ist, daß die zusammengefügten Hände auf den Altar gelegt werden, und dies auch nach der Consecration, wo aber die Zeigefinger nicht von den Daumen getrennt werden dürfen. Es ist noch zu bemerken, daß bei dem Auflegen der Hände auf den Altar die kleinen Finger, welche die Vorderseite des Altartisches berühren, nicht von den andern Fingern getrennt werden dürfen. In dieser Stellung sagt der Celebrant: **Oramus te, Domine etc.** Bei den Worten: **Quorum reliquiae hic sunt,** breitet er die Hände, die er bis an den Puls auf den Altar leget, zu beiden Seiten, außerhalb des Corporals, ein wenig aus, und indem er sich in gerader Richtung niederläßt, küßt er den Altar in der Mitte, nicht aber zur Seite hin, und so mache er es jedesmal, wenn er den Altar zu küssen hat; mit dem Unterschiede, daß nach der Consecration die Hände auf das Corporale gelegt werden. Um den Altar bequemer küssen zu können, muß er einen Schritt zurücktreten, auch muß er dies thun, wenn er eine mittlere oder eine tiefe Verneigung oder eine Genuflexion zu machen hat. Man bemerke auch, daß man den Altar küssen müsse, denn Einige, um der Unbequemlichkeit auszuweichen, den Kopf bis auf den Altar herabzubeugen, küssen die Luft und nicht den Altar, was ein großer Fehler ist.

2. Nachdem der Priester den Altar geküßt hat, begiebt er sich, ohne eine Verneigung vor dem Kreuze zu machen,

mit gefaltenen Händen im natürlichen Schritt auf die Epistelseite, wobei er fortfährt zu sprechen: **et omnium Sanctorum etc.**, wie man aus der Rubrik entnimmt, welche lautet: **Osculato Altari, accedit ad cornu ejus sinistrum.** Ist er an dem Orte angekommen, wo sich das Missale befindet, so wendet er sich gegen dasselbe, und sich mit dem Leibe und dem Kopfe aufrecht haltend, beginnet er hier (nicht aber schon auf dem Wege) den Introitus mit lauter Stimme, wobei er sich mit dem Kreuze bezeichnet, und er setze denselben fort mit gefaltenen Händen und in demselben lauten Tone.

3. Beim **Gloria Patri** mache er eine einfache Verneigung, **minimarum maxima**, gegen das Kreuz hin, ohne die Augen zu erheben, und in dieser Stellung bleibe er bis zum **Sicut erat**; macht er diese Verneigung, so muß er auch den Leib ein wenig bewegen, wie es allgemein geschieht, da dies am natürlichsten ist. Wiederholt er den Introitus, so bezeichnet er sich nicht mit dem Kreuze. Nur bei den Messen **pro defunctis** und **de Passione** bis auf Ostern wird das **Gloria Patri** beim Introitus ausgelassen; in den Messen der Heiligen dagegen und in den Votiv-Messen wird es gesagt; zur österlichen Zeit werden auch noch zwei **Alleluja** hinzugefügt. Nachdem er den Introitus gesprochen, begiebt sich der Priester mit zusammengefaltenen Händen und natürlichem Gange, weßhalb er die rechte Seite dem Altar zuwendet, in die Mitte desselben, wo er mit lauter Stimme und mit dem Ministranten abwechselnd dreimal: **Kyrie eleison** sagt. Er muß indeß wohl Acht haben, daß er das **Kyrie** nicht eher anfange, als bis er in der Mitte angekommen ist, und die einfache Verneigung (**minimarum maxima**) dem Kreuze zugemacht hat, ohne dabei die Augen zu erheben. Dies muß immer beobachtet werden, so oft er sich von der Mitte des Altares wegbegiebt, oder dahin zurückkehrt, ausgenommen, es sey kurz bevor man weggeht, oder bald nachdem man zurückgekommen vom Missale, eine Reverenz vorgeschrieben, wenn z. B. der Altar zu küssen ist, oder wenn man nach dem Evangelium das **Credo** sagt, weil bei dem Worte **Deum**

die Reverenz vorgeschrieben ist, so auch, wenn in den Quatembertagen nach Pfingsten das **Gloria in excelsis** (ohne **Kyrie**) gesprochen wird, weil man alsdann bei dem Worte **Deo** die Inclination machen muß.

5. Nachdem der Celebrant aufrecht vor der Mitte des Altars stehend, das letzte **Kyrie** gesprochen hat, öffnet er die Hände, so weit als der Körper reicht; wenn er **Gloria** spricht, erhebt er sie bis an die Schultern, doch so, daß die Spitzen der Finger nicht über die Nase hinausreichen; bei den Worten: **in excelsis** faltet er sie vor der Brust zusammen; bei dem Worte **Deo** verneigt er das Haupt, ohne indeß die Augen zu erheben. Merati will, daß diese Verneigung eine **inclinatio simplex minimarum minima** sey, mir scheint es indeß, sie müsse **simplex minimarum maxima** seyn, wie dies bei dem **Gratias agimus** der Fall ist, weil diese Verneigung bei dem Worte **Deo** geschieht, und dies um so mehr, weil Merati selbst sagt, daß, wenn man vor dem **Credo** und dem **Gloria** am Samstage in in der Oktav nach Pfingsten vor die Mitte des Altars kommt, man keine Verneigung mache, weil dieselbe unmittelbar darauf bei den Worten **Deo** im **Gloria** und beim **Credo** gemacht wird, und Merati hier ausdrücklich verlangt, daß sie eine **minimarum maxima** sey.

6. Man bemerke auch, daß Einige nicht recht thun, wenn sie die Hände von einander getrennt haben, sie herabsinken zu lassen, und auf den Altar zu legen; denn in derselben Höhe, in der sie vereinigt sind, müssen sie auch auseinander gehen, und ohne herabgesenkt zu werden, müssen sie so gehalten werden, daß die Fläche der einen Hand gegen die der andern gerichtet ist, und daß sie weder über die Höhe noch die Breite der Schultern hinausreichen.

7. Nachdem er **Gloria in excelsis Deo** gesprochen hat, fährt er mit dem **Hymnus** in derselben Stellung fort, nämlich die Hände vor der Brust zusammengefaltet; kommt er an die Worte: **Adoramus te, gratias agimus tibi, suscipe deprecationem,** und **Jesu Christe,** so macht er die einfache Verneigung (**minimarum maxima**). Sagt er am Ende: **cum sancto spiritu etc.,** so bezeichnet er sich mit dem Kreuze, wobei er die Worte auf folgende Weise

vertheile: Bei den Worten cum sancto legt er die rechte Hand auf die Stirne; bei dem Wort Spiritu legt er sie unter die Brust; bei in gloria führt er sie an die linke Schulter; bei den Worten Dei Patris aber an die rechte Schulter, und wenn er Amen sagt, so fügt er die Hände zusammen. Tonnellio aber und Andere, denen auch Merati beizustimmen scheint, sagen, man könne es unterlassen, die Hände zusammenzufalten, weil sie gleich darauf wieder getrennt werden, und weil dies Zusammenfalten nicht von der Rubrik vorgeschrieben ist. Dasselbe gilt auch für das Ende des Credo und für das Benedictus qui venit etc. nach dem Sanctus, so wie auch für das Omni benedictione coelesti etc., weil die Hände gleich darauf wieder beim Memento für die Verstorbenen von einander getrennt werden müssen.

Das Gloria wird jedesmal gesagt, wenn im Brevier das Te Deum vorkommt. Es unterbleibt bei den Messen für die Verstorbenen und bei den Votiv-Messen, jene ausgenommen, die zu Ehren der Mutter Gottes an einem Samstage, oder die von den heiligen Engeln, oder feierlich pro re gravi gelesen werden; oder wenn es vom Missale anders vorgeschrieben wird, z. B. am Gründonnerstage und am Charsamstage, an welchen Tagen das Gloria gesagt wird, obgleich das te Deum im Breviere ausbleibt; denn an diesen Tagen stimmt das Officium mit der Messe nicht überein.

Fünftes Capitel.

Von den Orationen.

1. Ist das Gloria, oder wenn man es ausläßt, das Kyrie zu Ende, so küßt der Priester den Altar, wobei er nicht nur die Finger, sondern die Hände, und wie gesagt, bis an die Pulse (diese nicht mit einbegriffen), zu beiden Seiten außerhalb des Corporales auf den Altar legt. Nachdem er den Altar geküßt hat, faltet er die Hände wieder vor der Brust, und wendet sich zu dem Volke, wobei er

die Augen nicht geschlossen, sondern zur Erde niedergeschlagen hält, der Art ungefähr, daß er drei Schuh weit über den Fußtritt des Altars hinaussehen könne. Die Wendung mache er gegen die Epistelseite hin, worauf er in der Mitte stehen bleibt und die Hände so auseinander breitet, daß die eine Fläche der Hand der andern gegenüber steht; die Finger seyen aneinander geschlossen und gerade ausgestreckt; die Hände seyen nicht weiter, als die Breite der Schultern, ausgebreitet, worauf er aber gleich mit verständlicher Stimme sage: **Dominus vobisum**; ohne dabei den Kopf zu neigen oder sich an den Altar anzulehnen. Dasselbe muß bei allen ähnlichen Fällen beobachtet werden.

2. Man muß sich auch merken, daß wer Augengläser gebraucht, dieselben, ehe er sich dem Volke zukehrt, abnehmen, und sie auf den Altar, außerhalb des Corporales legen muß. Liest man an einem Altare die Messe, wo der Priester mit dem Angesichte gegen das Volk gerichtet ist, so wendet sich der Priester niemals um, sondern, nachdem er den Altar geküßt hat, richtet er an das Volk die vorgeschriebenen Worte, oder ertheilt derselben seinen Segen.

3. Nachdem der Ministrant: **Et cum Spiritu tuo** geantwortet hat, kehrt der Celebrant mit natürlichen und ernsten Schritten auf demselben Wege wieder zu dem Missale zurück. — Ist er dabei angelangt, so breitet er die Hände von einander, worauf er sie wieder zusammenfüget; wobei er zugleich, ein wenig gegen das Kreuz zugewendet, und ohne die Augen zu erheben, eine einfache Inclination (**minimarum maxima**) gegen dasselbe macht, und mit vernehmlicher Stimme sagt: **Oremus.** In demselben Tone und eben so verständlich fährt er mit der Oration fort, wobei er aufrecht steht, und die Hände so ausgebreitet hält, daß die Fläche der einen Hand der andern gegenüber, und die Enden der Finger mit der Höhe der Schultern gleich kommen, nicht aber darüber hinausreichen, und daß die Hände nicht weiter ausgebreitet sind, als die Breite des Körpers, während die Finger gerade ausgestreckt und aneinander geschlossen bleiben. So muß er es jedesmal machen, wenn die Hände vor der Brust

ausgebreitet gehalten werden. Man bemerke auch, daß, wenn man mit der rechten Hand das Blatt umwendet, die linke Hand auf das Missale gestützt werden muß.

4. Bei den Schlußworten: **Per Dominum nostrum** und **Per eumdem Dominum** werden die Hände sogleich zusammengefaltet; endigt die Oration mit den Worten: **Qui tecum**, oder mit **qui vivis**, so werden sie bei: **in unitate** zusammengefalten. Ist die Oration **ad Deum Patrem** gerichtet, so endet sie mit: **Per Dominum**; wird in der Mitte derselben der Name Jesu genannt, so endigt sie mit den Worten: **Per eumdem**; kommt der Name Jesu erst zu Ende der Oration vor, so schließt man sie mit den Worten: **Qui tecum**; ist die Oration an Jesus Christus gerichtet, so schließet sie mit: **Qui vivis**. Wird der heilige Geist genannt, oder ist sie an den heiligen Geist gerichtet, so muß man beim Schlusse der Oration sagen: **In unitate ejusdem Spiritus sancti etc.** *) Bei den zwei ersten Arten von Schlußworten muß der Celebrant, wenn er den Namen Jesus nennt, sich gegen das Kreuz mit einer Inclination (**ex minimis maxima**) hinwenden, worauf er bis ans Ende der Oration in derselben Stellung bleibt. Kommen mehrere Orationen vor, so darf man die folgenden Orationen nicht eher aufsuchen, bis die vorangehende beendigt ist, wie solches die Rubrik deutlich vorschreibt, gegen die Meinung des Tonnellio, da sie ausdrücklich sagt: **Easque junctas tenet usque ad finem.**

5. Bei den Schlußworten: **Qui tecum** und **Qui vivis** werden die Hände bei den Worten: **in unitate** zusammengefaltet, wobei man weder das Haupt verneigt, noch sich dem Kreuze zuwendet. Nennt man in der Oration den Namen Jesus, so macht man eine Incliniation (**ex minimis maxima**) ebenfalls gegen das Kreuz hin; bei dem Namen der allerseligsten Jungfrau macht man die

---

*) Dies geschieht nur, wenn solch eine Oration die letzte ist, nicht aber wenn der heilige Geist in der ersten oder zweiten Commemoration vorkömmt, auf die noch eine andere folgt. S. R. C. 15. Sept. 1736.

Anm. d. Uebers.

Inclination **ex minimis media** gegen das Buch hin, bei dem Namen des Heiligen, dessen Fest man feiert, macht man die Inclination **ex minimis minima** ebenfalls gegen das Buch hin, was auch bei Nennung jenes Heiligen geschieht, vor welchem die Commemoration gemacht wird. Unter Commemoration versteht man indeß nicht, was in der Oration: **A cunctis** vorkommt, da in derselben nur bei dem Namen Maria die Verneigung gemacht wird. Unter Commemoration wird verstanden, wenn die Messe von irgend einem Heiligen gelesen wird, sollte es auch eine Votiv-Messe seyn, oder wenn in der Oktav des Festes eines Heiligen die Commemoration desselben bei der Messe gemacht wird.

6. Man muß sich so oft bei dem Namen des Heiligen, dessen Commemoration gemacht wird, verneigen, als derselbe genannt wird, es sey dies nun in den Orationen, oder in der Epistel, oder im Evangelium oder im Canon. Hiervon wird jedoch die Ueberschrift der Epistel und des Evangeliums ausgenommen, zum Beispiele: **Lectio epist. B. Pauli Apostoli; — Sequentia S. Evangelii secundum Joannem**, denn alsdann verneigt man das Haupt nicht, sollte auch von demselben heiligen Apostel die Commemoration im Officium gemacht worden seyn.

7. Kämen auch noch so viele Orationen vor, so macht man den Schluß doch nur bei der ersten und bei der letzten, und die Einladung: **Oremus** wird auch nur bei der ersten und letzten Oration gesagt.

8. An den Quatembertagen oder an andern Tagen, wo mehrere Orationen mit Prophezeihungen vorkommen, kehrt der Priester, nachdem er in der Mitte des Altars das **Kyrie** gesagt, und nachdem er die Inclination (**ex minimis maxima**) gegen das Kreuz hin gemacht hat, wieder auf die Epistelseite zurück, wo er wie gewöhnlich sagt: **Oremus**; hierauf sagt er: **Flectamus genua**, wobei er die Hände auf den Altar gestützet sich auf ein Knie niederläßt; sobald der Ministrant aber das **Levate** gesagt, richtet er sich wieder auf und spricht die Oration. Während er die Prophezeihungen spricht, legt er die Hände entweder auf den Altar oder auf das Missale.

9. Was die Zahl der Orationen anbelangt, so muß man sich merken, daß, wenn das Officium **duplex** ist, man von den im Officium vorgeschriebenen Orationen keine weglassen oder eine andere hinzufügen darf. Auch muß man sich merken, daß, wenn irgend ein **Festum duplex secundae classis** einfällt, weßhalb die Commemoration des **Simplex** nur in den **Laudibus**, nicht aber in der ersten Vesper gemacht wird, die Commemoration des **Simplex** auch in der feierlichen Messe ausbleibt, und nur in den Privat-Messen gemacht wird. An den Tagen aber, an denen die Rubrik verbietet, mehrere Orationen im Officium aufzunehmen, werden auch in der Messe alle Commemorationen unterlassen, was z. B. am Psalmsonntage, an der Vigil von Pfingsten u. s. w. der Fall ist.

10. Uebrigens hat die Congregation der Gebräuche am 2. Dezember 1684 erklärt, es sey nicht strenge in der Rubrik vorgeschrieben, daß die Orationen an den Festen **Semiduplex** oder **Simplex**, so wie an einfachen Ferialtagen immer in ungleicher Zahl seyen; indeß verlangen die Theologen, daß man deren nicht weniger als drei nehme, weil die Rubrik dies vorschreibt; auch dürfen in den Votiv- oder Ferial-Messen, so wie bei einem **Festum simplex**, nicht mehr als fünf oder sieben Orationen genommen werden, denn an Sonntagen und an den Festen **Semiduplicibus** müssen vier Orationen (die von dem Obern vorgeschriebenen mit inbegriffen) genommen werden, und es ist nie nöthig, eine fünfte hinzuzufügen. Denn, heißt es in der angeführten Erklärung der Congregation: **Cum in Missa de Semiduplici non sint necessario dicendae collectae impares, id est tres, quinque vel septem.** Wäre indeß eine Collekte von den Obern vorgeschrieben, so sagt man sie entweder statt der dritten **ad libitum**, oder man fügt sie als eine Commemoration des **Festi duplicis, semiduplicis** oder **de dominica** hinzu, wie es die heilige Congregation unterm 28. August 1627 *) erklärt hat. Für

---

*) Einem spätern Decret derselben Congregation gemäß, welches dem heil. Verfasser leicht unbekannt bleiben konnte,

gewöhnlich aber unterbleibt diese, vom Superior angeordnete Collekte an den Festen I. und II. classis. In den vorzüglichsten Kirchen Roms wird sie auch in den Privat-Messen eines II. classis weggelassen, denn was die feierlichen Messen derselben Classe anbelangt, so ist es gewiß, daß sie in denselben wegbleiben muß, so wie auch die Commemoration Simplicis, obwohl sie in den Privat-Messen geboten ist, in der Messe einer II. classis weggelassen wird.*) Man merke sich auch, daß, wenn man sagt: **Orationes ad libitum**, man nicht darunter verstehe, der Celebrant könne, was immer für eine, ihm beliebige Oration beten, da er nur solche wählen darf, die sich im Missale befinden, wie aus der Rubrik (Tit. 7. n. 5.) erhellt.

11. Dann muß man sich auch noch merken, 1. daß es in Gegenwart des Bischofs, oder des im Chore versammelten Clerus, bei einer feierlichen Messe nicht passend sey, die Oration: **pro se ipso sacerdote**, zu wählen, sondern daß man eine solche nehmen muß, die auf den Obern oder auf den versammelten Clerus Bezug hat, oder die sonst angemessen erscheint; 2. daß man die Commemorationen der Sonntage im Advent und in der Fasten, wie der Vigilien der Quatemberzeiten, so wie der **Feria II. Rogationum** niemals (ausgenommen in der feierlichen Votiv-Messe) auslassen darf; 3. daß die Commemoration der Quatemberzeiten die erste nach dem Introitus seyn muß, so wie sie die eigentliche im Officium ist; 4. daß, wenn eine Octav auf irgend einen privilegirten Sonntag fällt, nur die Com-

---

ist diese Oration quarto loco zu nehmen. Die Worte des Decrets, welches vom 17. August 1709 datirt ist, lauten: Recitari debet tamquam ex praecepto quarto loco, non omissa tertio loco illa, quae est ad libitum.

Anm. d. Uebers.

*) Dies hat indeß nur auf den Fall Bezug, daß die Collekte auf längere Zeit vorgeschrieben wäre; denn ist dieselbe nur für einen Tag (z. B. für den Namenstag des Bischofs oder des Landesfürsten) vorgeschrieben, so wird sie auch in den Festen erster Classe genommen.

Anm. d. Uebers.

memoration der Octave gemacht, und die dritte Oration (de tempore) weggelassen wird.

12. In den Votiv-Messen ist die zweite Oration immer die des Officiums, und die dritte jene, die als die zweite hätte genommen werden müssen. Diejenige dann, welche als die dritte hätte genommen werden müssen, kann unterbleiben, wenn es keine besondere Commemoration wäre, die im Officium vorkommt.

13. Bei der Messe des Heiligen, der zwar der Patron des Altars ist, dessen Officium aber nicht gebetet wird, sondern an dessen Tage man nur die Messe von ihm, als eine Votiv-Messe liest, ist die zweite Oration jene des Officiums, und die dritte die, welche mit dem Officium übereinstimmt, und die sonst an die dritte Stelle gekommen wäre. Diese Messe hat ein **Gloria**, denn man betrachtet sie als aus einer Votiv- und einer festlichen Messe zusammengesetzt; als eine Votiv-Messe, weil sie vom Officium abweicht, und als eine festliche Messe, weil es das Fest eines Heiligen ist. Ueber die feierlichen Messen sehe man die Rubrik nach.

14. In der Votiv-Messe der allerseligsten Jungfrau wird die zweite Commemoration von dem heiligen Geiste genommen, und dies auch in der Advents-, der Passions- und der österlichen Zeit. In den Votiv-Messen der heiligen Apostelfürsten sagt man, um die Commemoration des heil. Petrus und Paulus nicht zu wiederholen, statt der Oration: **A cunctis**, die Oration: **Concedi** von der allerseligsten Jungfrau Maria. In der Votiv-Messe von dem Patron wird in der Oration: **A cunctis** der Name desselben weggelassen, oder dafür ein anderer Heiliger genannt, wie es die Andacht dem Celebranten eingiebt.

15. In Bezug auf die Folgereihe der Orationen ist zu merken, daß die Oration des Sonntags den Vorrang vor jener **infra octavam** habe, und daß diese der Oration **Feriae majoris** oder der Vigil, und diese wieder jener des **Festi simplicis** vorangehe; die des **simplicis** geht der der **communes** voran, welche an die zweite Stelle kommen sollten, dann aber an die dritte kommen; die **communes** gehen denen voran, die aus Andacht gesprochen werden.

Die Votiv-Orationen von der allerheiligsten Dreifaltigkeit, vom heiligen Geiste, vom allerheiligsten Altarssakramente und vom heiligen Kreuze kommen vor jenen von der allerseligsten Jungfrau, und vom heiligen Johannes dem Täufer, und alle diese gehen wiederum jenen der Apostel voran. Man sagt also: **Cum beato Michaele Archangelo**, oder **cum Beato Joanne Baptista, atque Beatis Apostolis tuis Petro et Paulo et omnibus Sanctis.** Macht man die Commemoration für die Verstorbenen, so nimmt sie immer die Stelle der letzten Commemoration ein.

16. Trifft es sich, daß zwei Orationen in der Messe einander gleich sind, so muß diejenige, die man zuletzt sagen sollte, geändert, und dafür eine andere, aus dem Commune genommen werden. Wenn die Oration am zweiundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten, oder jene der vierzig Martyrer am Donnerstage nach dem Aschermittwoche vertauscht werden muß, so nimmt man dafür jene von dem folgenden Sonntage oder von der folgenden Feria.

Sechstes Capitel.

Von der Epistel bis zum Offertorium.

1. Nachdem die Orationen gebetet sind, legt der Priester die Hände auf das Missale, oder auf den Altar, der Art, daß die flachen Hände das Missale berühren, oder wie es ihm bequemer ist, wenn nur keine Hand in der Luft bleibt, und darauf lese er die Epistel mit klarer Stimme; am Ende der Epistel falle er etwas mit der Stimme, um durch diese Inflexion dem Ministranten anzuzeigen, daß die Epistel zu Ende sey, und daß er mit dem **Deo gratias** zu antworten habe. Dasselbe thue er auch am Ende des Evangeliums. In demselben Tone lese er auch das Graduale, den Versikel, den Tractus oder die Sequenz. Muß der Celebrant während der Epistel oder bei einem nachfolgenden Versikel niederknieen, so thue er dies mit einem Knie, wobei er die Hände auf den Altar stütze, ohne

den Kopf zu verneigen. Wird in der Epistel der Name Jesus genannt, so wende er sich ein wenig gegen das Kreuz hin, und mache die geziemende Verneigung; kommt in derselben der Name Maria, oder der Name des Heiligen vor, dessen Fest gefeiert wird, so verneige er sich gegen das Missale, bei dem Namen Maria mit der Inclination **ex minimis media**, und bei dem Namen des Heiligen mit jener **ex minimis minima**, dies gilt, wie gesagt, jedesmal, wenn die erwähnten heiligen Namen ausgesprochen sind. Nach dem Graduale wird, das ganze Jahr hindurch, zweimal: Alleluja, hierauf der Vers, und dann noch einmal: Alleluja gesagt. Zur österlichen Zeit werden statt des Graduale zwei Versikel und vier Alleluja gesagt, wie dies für den Charsamstag vorgeschrieben ist.

2. Hat der Priester das Graduale, und was darauf folget, beendigt, so begiebt er sich, das Missale offen lassend, und die Hände vor der Brust zusammengefaltet, alsogleich in die Mitte des Altars; und wenn er daselbst angelangt ist, so erhebt er die Augen zu dem Kreuze, läßt sie aber sogleich wieder herabsinken, indem er sich tief verneiget, wobei er indeß die Hände nicht auf den Altar legt, sondern sie zwischen demselben und zwischen sich hält, und mit leiser Stimme sagt: **Munda cor meum etc. Jube Domine, benedicere. Dominus sit in corde meo etc.** Wäre der Ministrant so klein, daß der Priester selbst das Missale auf die andere Seite thun müßte, so mache er beim Vorübergehen die Verneigung vor dem Kreuze, und nachdem er das Missale an seinen Ort gelegt hat, kehre er in die Mitte zurück, um, wie bereits gesagt worden ist, das **Munda cor meum etc.** zu sprechen.

3. Hierauf geht er mit, noch immer vor der Brust zusammengefaltenen Händen, auf die Evangeliumseite, und nachdem er daselbst das Missale so zurechtgelegt hat, daß es nicht gegen die Vorderseite, sondern gegen die nächste Eckseite des Altares zugerichtet ist, so spreche er, ohne indeß die Arme oder die Hände (die er vor der Brust gefaltet halten muß) darauf zu stützen, mit dem Haupte und dem Leibe aufrecht gegen das Missale hinstehend, mit deutlicher Stimme: **Dominus vobiscum.** Nachdem er

alsdann die Hände von einander gethan, und die linke auf das Buch gelegt hat, bezeichne er mit der inwendigen Seite (und nicht mit dem Nagel) des Daumens der rechten Hand das Missale, an der Stelle, wo das Evangelium anfängt, mit einem Kreuze. Indem er dies Kreuzzeichen macht, breite er die ganze rechte Hand aus, halte die Fläche derselben gegen das Buch, indeß die vier Finger enge aneinander geschlossen seyen; die linke Haud lege er indessen auf das Missale, dann halte er sie unter die Brust, worauf er mit derselben innern Seite des rechten Daumens sich selbst mit drei kleinen Kreuzen auf die Stirne, auf den Mund und auf die Brust bezeichnet, wobei er die rechte Hand mit den übrigen Fingern völlig ausstreckt, und die Fläche der Hand gegen sich gekehrt hält. Die Kreuzzeichen werden nach den Worten eingetheilt; sagt man z. B. **Sequentia** oder **Initium**, so bezeichnet man das Buch; bei den Worten: **Sancti Evangelii** bezeichnet man die Stirne; den Mund bezeichnet man, ohne etwas zu sagen, weil er geschlossen bleiben muß, und wenn man sagt: **secundum Joannem etc.**, bezeichnet man die Brust.

4. Hat der Ministrant: **Gloria tibi Domine** geantwortet, so faltet der Priester die Hände vor der Brust zusammen, und liest das Evangelium mit deutlicher Stimme, indem er sich bei dem Namen Jesu oder Mariä, oder bei dem Namen eines andern Heiligen gegen das Missale verneigt; in derselben Richtung mache er auch die Genuflexionen, wenn dieselben vorkommen sollen.

5. Nach dem Evangelium hebt der Priester das Missale mit den beiden Händen ein wenig in die Höhe, verneigt sich selbst etwas, und küßt den Anfang des Textes vom Evangelium, wobei er mit halblauter Stimme sagt: **Per Evangelica dicta etc.**

6. Nachdem er das Missale geküßt hat, nähert er es, nebst dem Kissen oder dem Pulte, auf welchem es liegt, mit beiden Händen dem Corporale so, daß er von der Mitte des Altars aus bequem lesen kann. Wenn hierauf kein Credo zu sagen ist, so küßt der Celebrant, nachdem er mit vor der Brust gefaltenen Händen in der Mitte des Altars angekommen ist, den Altar; wird aber das Credo

gesagt, so beginne er dasselbe mit klarer und deutlicher Stimme, wie beim Gloria, aufrecht stehend und sogleich die Hände aus einander faltend, sie sodann erhebend und hierauf wiederum zusammenfaltend.

7. Bei dem Worte: **Credo** breitet er die Hände aus, und erhebt sie; bei dem Worte: **in unum** fügt er sie zusammen; bei dem Worte: **Deum** neigt er das Haupt, worauf er weder die Augen, noch den Kopf erhebt. Darauf fährt er fort, wie beim Gloria; bei den Worten: **Jesum Christum** macht er die einfache Inclination (ex minimis maxima). Sagt er: **Et incarnatus est,** so beginnt er, mit großer Andacht und vielem Anstande, die Genuflexion mit dem rechten Knie zu machen, welche er bei den Worten: **Et homo factus est,** beendigt, bei welchen Worten er schon mit dem Knie auf dem Fußtritte seyn muß; er verneige dabei das Haupt nicht, wie dies einige Wenige meinen. Vor der Genuflexion lege er die Hände ausgebreitet auf den Altar, und trete einen Schuh weit zurück, sowohl deßhalb, damit er nicht mit dem linken Knie das Antipendium berühre, als auch, damit er nicht etwa den rechten Fuß über den Fußtritt hinaussetzen müsse, was nicht geschehen darf, ausgenommen der Fußtritt wäre so schmal, daß man nicht anders könnte. Bei dem Worte: **Adoratur** macht er die einfache Inclination (ex minimis maxima) gegen das Kreuz hin; bei den Worten: **Et vitam venturi saeculi** bezeichne er sich mit dem Kreuze, wie beim Schlusse des Gloria, indem er die Worte folgendermaßen austheilt; sagt er: **Et vitam**, so berühre er die Stirne und die Brust; bei dem Worte **venturi** berühre er die linke, und bei dem Worte **saeculi** die rechte Schulter. Damit er dies befolgen könne, muß man aber die Worte langsam aussprechen. Bei dem Worte **Amen** kann er die Hände wiederum falten; thut er dies aber nicht, so ist es auch kein Fehler, weil die Rubrik es nicht ausdrücklich verlangt. (**Tonnel. l. 1. t. 4. n. 2.**)

8. Das Credo wird nach dem Evangelium an allen Sonntagen gesprochen, auch wenn das Officium von einem Heiligen einfallen sollte, in dessen Messe, an einem andern Tage, kein Credo vorkäme. Ferner an allen Festen des

Herrn und der allerseligsten Jungfrau Maria, an den Festen der Apostel und Evangelisten, an den Festen der heiligen Engel, z. B. des heil. Michael, des heil. Gabriel, des heil. Raphael und der heiligen Schutzengel, an allen Festen der Kirchenlehrer, welche duplex gefeiert werden, an dem Jahrestage der Kirchweihe, und an den Jahrestagen der Consecration einer Kirche oder eines Altars und in den Oktaven derselben (den Jahrestag der Consecration des Altares indeß ausgenommen, weil dieser keine Oktav hat).

9. Die Kirchweihe wird mit dem Ritus primae classis gefeiert, und das sowohl in der Stadt, als in der Diöcese; die Oktave wird aber nur in der Stadt gefeiert. Der Regular-Clerus muß sie indeß mit dem Ritus secundae classis und ohne Oktave feiern, wie dies die Congregation der Gebräuche vom 11. Februar 1702 verordnet hat. An den Titularfesten einer Kirche, z. B. am Feste des Kirchenpatrons oder des Titular-Heiligen wird das Gloria und das Credo gesprochen. Ich sage an den Titularfesten einer Kirche, denn an den Titularfesten einer Kapelle oder eines Altares wird das Credo nur in der feierlichen, gesungenen Messe, nicht aber in der stillen Messe genommen. Am Titularfeste der Cathedralkirche wird von den Ordensgeistlichen das Credo an dem Feste selbst gebetet, doch hat dasselbe bei ihnen keine Oktav. — Auch wird das Credo am Feste der heil. Maria Magdalena, so wie in allen Oktaven und Festen der Heiligen, die während der Oktave fallen, in jenen Kirchen (doch außerhalb derselben nicht) gebetet, welche irgend eine bedeutende Reliquie, z. B. das Haupt, einen Arm, einen Fuß oder einen andern Theil des Körpers besitzen, an welchem der Heilige das Marterthum erduldet hat, im Fall jedoch die Reliquie ganz, nicht zu klein, und auf gehörige Weise vom Ordinarius gutgeheissen ist. Dann wird auch das Credo genommen am Tage der Erwählung und der Krönung des Papstes, an dessen Jahrestage, und am Tage der Erwählung und der Consecration des Bischofes; auch an den vorzüglichsten Festen der geistlichen Orden und in den Oktaven derselben (indeß nur in den eigenen Kirchen des Ordens), so wie in der feierlichen Votiv-Messe pro re

gravi. An den andern Festen wird kein Credo genommen, ausgenommen in den Kirchen, deren Titular- oder Patronatsfeste gefeiert werden.

Siebentes Capitel.

Vom Offertorium bis zum Canon.

1. Nach dem Credo, oder wenn kein Credo ist, nach dem Evangelium, küßt der Celebrant den Altar in der Mitte, und wendet sich dann zum Volke, um das **Dominus vobiscum** auf die oben angegebene Weise zu sagen. Nachdem er die Hände wiederum gefalten, kehrt er auf dieselbe Weise in die Mitte des Altars zurück, wo er die Hände aus einander faltet und bis an die Schultern erhebt, sie hierauf wieder vor der Brust faltet, das Haupt vor dem Kreuze neiget, und unterdessen sagt: **Oremus.** Hierauf spricht er mit vor der Brust gefaltenen Händen das Offertorium, wozu er in der österlichen Zeit noch ein **Alleluja** hinzufügt. Einige sagen das Offertorium mit leiser Stimme, was indeß gegen die Rubriken zu seyn scheint, da dieselben es jedesmal ausdrücklich sagen, wenn etwas leise gesprochen werden soll.

2. Nach dem Offertorium entdeckt er den Kelch, indem er das Velum mit beiden Händen von demselben wegnimmt; er fasse es bei den zwei vordern Enden, und indem er es gegen rückwärts erhebet, nehme er es, ebenfalls gegen die rückwärtige Seite zu, über das Corporale hinaus. Ist der Ministrant kein mit der Cotta bekleideter Cleriker, so faltet er es selbst auf solche Weise zusammen, daß die Fransen des Velums nicht nach auswärts kommen, damit, wenn er hernach die Palla darauf leget, die Spitzen derselben nicht an den Fransen des Velums hängen bleiben. Nachdem er das Velum zugefaltet, lege er es neben das Corporale nach der Epistelseite hin; aber niemals falte er das Velum auf dem Corporale.

3. Nachdem das Velum zusammengefaltet ist, legt der Priester die linke Hand auf den Altar außerhalb des Cor-

porales, faßt mit der rechten den Kelch bei dem Knopfe desselben, und setzet ihn, beinahe so weit, als er den Arm ausstrecken kann, gegen die Epistelseite hin, damit er bequem die Palla, wenn er sie von dem Kelche herabnimmt, auf das zusammengefaltete Velum legen könne. Hierauf hebt er, indeß er noch immer in der Mitte des Altares steht, die Palla von der Patene weg, und legt sie auf das Velum, doch so, daß eine Ecke der Palla über das Velum hinaussstehe, damit er sie um so bequemer wiederum wegnehmen könne.

4. Man bemerke hier, daß bei der zweiten und dritten Messe am Weihnachtstage eine Palla auf dem Altartuche liegen muß, damit man den Kelch, in welchem sich Ueberbleibsel des heiligsten Blutes befinden, darauf setzen könne; man kann sich dabei der Palla bedienen, die zum Kelche gehört, indem man sie, bevor man den Kelch vom Corporale wegnimmt, auf das Altartuch legt, oder man kann auch den Kelch mit der linken Hand halten (ohne ihn während des Einschenkens auf den Altar zu stellen). Auch muß der Celebrant in diesen beiden Messen wohl Acht geben, daß er den Kelch nicht mit dem Purificatorium reinige, bevor er den Wein und das Wasser einschenkt.

5. Er nimmt mit der rechten Hand, und zwar zwischen dem Daumen, dem Zeigefinger und dem Mittelfinger die Patene mit der Hostie und erhebt sie bis zur Brust empor, wobei er sie mit beiden Händen hält, nämlich mit den beiden Daumen und den Zeigefingern um die Patene herum; die andern Finger halte er ausgestreckt und unter der Patene, so daß sie dieselbe unterstützen; zu gleicher Zeit hebt er die Augen zu dem Kreuze empor, läßt sie sogleich wieder niedersinken und spricht: **Suscipe, sancte Pater etc.** Die Rubrik sagt: **Elevatis oculis et statim demissis**; indeß ist dieses **statim moraliter** zu verstehen, weßhalb es am passendsten ist, daß man bei den Worten: **Suscipe sancte Pater, omnipotens aeterne Deus**, die Augen auf das Kreuz gerichtet habe, und sie erst bei den Worten: **Hanc immaculatam hostiam** wiederum sinken lasse.

6. Hat der Priester Partikeln für die Communion der Gläubigen zu consecriren, so legt er sie, wenn deren nur

wenige sind, z. B. fünf oder sechs, auf die Patene unter die Hostie, und nach der Aufopferung legt er sie auf das Corporale gegen die Evangeliumseite hin, jedoch immer auf den geweihten Stein, und nur in geringer Entfernung von der großen Hostie. Sind es aber viele Partikeln, so werden sie, wie gesagt, in ein Ciborium oder auf das Corporale gelegt. Befinden sie sich in einem Ciborium, so stellet man dasselbe hinter den Kelch, und ehe der Celebrant die Patene nimmt, um die Aufopferung zu machen, öffne er das Ciborium, ohne es jedoch von seinem Platze zu verrücken, und während der Aufopferung richte er seine Intention auf diese Partikeln.

7. Nach dem **Suscipe** macht er mit der Patene über dem Corporale ein Kreuz, ungefähr von der Größe eines Schuhes (**d'un palme**), wobei er die Patene ungefähr einen halben Schuh über dem Corporale hält. Darauf läßt er die Hostie in der Mitte des Corporales von der vordern Seite der Patene herabgleiten, legt hierauf sogleich die Patene ein wenig unter das Corporale gegen die Epistelseite hin, und bedeckt sie, nachdem er den Kelch purificirt hat, mit dem Purificatorium. Ich sage, er lege sie ein wenig, das heißt, weniger als zur Hälfte unter das Corporale, damit er sie leicht zur gehörigen Zeit wieder hervorziehen könne. Wenn ein Kelch oder ein Ciborium mit Partikeln vorhanden ist, so schließt er das Ciborium mit dem dazu gehörigen Deckel, ohne daß ein Mantel dabei sey, den Kelch aber mit einer Patene oder mit einer Palla.

8. Es ist auch zu bemerken, daß es eine läßliche Sünde wäre, wenn man ohne Ursache Partikeln consecrirte, die erst nach dem Offertorium gebracht worden sind; ist aber ein Grund dazu vorhanden, müßte z. B. sonst die Person, welche communiciren will, dies ganz unterlassen, oder längere Zeit warten, oder wäre die Person, die communiciren will, von Adel und hohem Ansehen (und Solche darf man sogar, wie Suarez und Andere sagen, mit einem Theile der großen Hostie communiciren), so ist diese Consecration erlaubt, indem man alsdann die Aufopferung **mentaliter** ersetzt; ja es ist sogar wahrscheinlich erlaubt, dies zu thun,

nachdem der Canon bereits angefangen ist, wie der Cardinal Lambertini (de sacr. Missae, l. 3. c. 8. n. 5.) mit Quarti, Posseau, Gobat und Andern sagt.

9. Nachdem der Priester hierauf eine Inclination nach dem Kreuze hin gemacht hat, begiebt er sich mit gefalteten Händen auf die Epistelseite, und indem er den Kelch bei dessen Knopfe mit der linken Hand genommen, purificirt er ihn zuerst mit der rechten Hand, worauf er das eine Ende des Purificatoriums, das er von dieser Seite um den Knopf des Kelches gelegt hat, mit der linken Hand hält, und das andere Ende des Purificatoriums gegen die Kännlein hin ausbreitet, damit, wenn etwa ein Tropfen von denselben herabfiele, er das Altartuch nicht verunreinige. Hierauf gießt er, den Kelch ein wenig schief haltend, gegen die geneigte Seite hin, den Wein in gehöriger Menge hinein, nämlich so viel, als er auf einen Zug trinken kann. Nachdem er dies gethan und das Kännlein dem Ministranten zurückgegeben hat, so segnet er, den Kelch noch immer in derselben Lage haltend, das Wasser, indem er das Kreuzzeichen über das Wasserkännlein macht (bei den Messen für die Verstorbenen unterbleibt diese Segnung), und sagt zu gleicher Zeit die Worte: **Deus, qui humanae substantiae etc.**, und indem er ein wenig natürlichen Wassers in den Kelch thut, fährt er fort zu sagen: **Da nobis per hujus aquae et vini mysterium etc.** Darauf giebt er dem Ministranten das Kännlein zurück, und indem er den Kelch aufrecht niederstellt, nimmt er das Purificatorium, das sich zwischen den Fingern seiner linken Hand am Knopfe des Kelches befindet, passet er auf geschickte Weise dem Zeigefinger der rechten Hand an, und purificirt den Kelch auf jener Seite, auf der er den Wein und das Wasser hineingegossen hat. Hat er aber den Wein auf den Grund des Kelches tropfenweise hineingelassen, so muß er den Kelch ringsherum, bis wohin der Wein reicht, purificiren, und indessen langsam die noch übrigen Worte sagen, von: **Ejus Divinitatis** an; damit bei den Worten: **Jesus Christus** die Purification zu Ende sey; hierauf stelle er mit der linken Hand den Kelch näher zum Corporale hin, damit er ihn dann auf bequeme Weise fassen könne. Kommt

er an die Worte: **Jesus Christus**, so kann er die Hände falten, worauf er eine Inclination gegen das Kreuz hin macht, und indem er mit dem Schlusse fortfährt, kann er sich in die Mitte des Altars begeben; indessen lege er das Purificatorium mit dessen Ende nach dem Altar hingerichtet, auf die unbedeckte Seite der Patene. Einige verlangen, daß man das Purificatorium mit der linken Hand auf die Patene lege, legt man es aber hin, während man sich in die Mitte des Altars begiebt, so kann man es auch mit der rechten Hand hinlegen; legt man es aber nieder, bevor man in die Mitte geht, so geschieht es bequemer mit der linken Hand. Andere wollen, daß die Worte: **Jesus Christus** in der Mitte gesprochen werden, damit man dort die Inclination mache; indeß kann jeder es machen, wie es ihm am bequemsten scheint.

10. Ist der Celebrant in der Mitte des Altars angelangt, und hat er die gewöhnliche Inclination nach dem Kreuze hin gemacht, so legt er die linke Hand auf den Altar, und faßt mit der rechten Hand den Kelch bei dem Knopfe desselben. Er hält mit der rechten Hand den Knopf so, daß der Daumen nach vorne, die übrigen Finger aber nach hinten gerichtet sind; mit der linken Hand, und zwar mit den Spitzen der längeren Finger, unterstütze er den Fuß des Kelches von unten, und auf diese Weise halte er den Kelch gerade über den Ort, wohin er hierauf zu stehen kommt, erhoben, wobei er indeß Acht gebe, daß der oberste Theil des Kelches weder über die Augen reiche, noch unter dem Kinne bleibe, und er spreche die Oration: **Offerimus tibi, Domine etc.** Während dieses Gebetes richte er die Augen auf das Kreuz, und halte die Ellbogen erhoben und gegen die Brust hingesenkt.

11. Nachdem dieses Gebet zu Ende ist (und nicht früher, wie Viele es mit Unrecht thun), macht er mit dem, in gerader Richtung gehaltenen Kelche ein Kreuz über das Corporale, wobei er den Kelch mit beiden Händen ebenso hält, wie er ihn bei der Aufopferung gehalten hat. Dies Kreuz mache er drei oder vier Finger über dem Corporale erhoben, und nicht mit Punkten, sondern mit geraden Linien ungefähr einen Schuh lang; man kann anfangen von

dem Ende des Corporals nach der Hostie zu, denn über die Hostie hinaus darf der Kelch nicht gehen. Hat er alsdann den Kelch hinter die Hostie gestellt, aber auf den geweihten Stein und ungefähr so weit von der Hostie entfernt, als die Größe noch einer Hostie beträgt, so deckt er ihn mit der Palla zu, während er die linke Hand auf dem Altare hält, was jedesmal geschehen muß, so oft der Kelch ab- oder zugedeckt wird. Einige legen alsdann die Hand auf den Fuß des Kelches, um, wie sie sagen, denselben nicht umzustoßen. Darauf kann man ihnen aber entgegnen, daß sie die Ceremonien lieber mit mehr Ruhe und nicht übereilt machen sollen, da alsdann diese Besorgniß schon verschwinden wird.

12. Hierauf legt er die zusammengefaltenen Hände der Art auf den Altar, daß die kleinen Finger, die ausgestreckt und an die andern Finger geschlossen gehalten werden (wie im Cap. 4. Nr. 1. gesagt wurde) die Vorderseite des Altars berühren, und in mäßig geneigter Stellung und mit leiser Stimme sagt er die Worte: **In spiritu humilitatis.** Hierauf richtet er sich in die Höhe, hebt die Augen auf das Kreuz, und indem er zugleich die Hände auseinander breitet, erhebt er sie bis an die Schultern, schlägt gleich darauf die Augen wieder nieder, und spricht, die Hände vor der Brust zusammenfaltend, gleichwie beim **Oremus** vor den Orationen die Worte: **Veni Sanctificator;** und wenn er sagt: **Bene†dic,** so macht er das Kreuzzeichen über den Kelch und die Hostie zugleich, indem er die linke Hand auf den Altar liegen hat.

13. Hier ist zu bemerken, 1. daß, wenn gesagt wird: **Veni Sanctificator etc.**, man bei dem Worte: **Deus** keine Verneigung mit dem Haupte macht, wie Merati und viele Andere lehren, weil die Inclination unmittelbar darauf gemacht wird, wenn man sich von der Mitte des Altars wegbegiebt, und weil es sich, wie Sarnelli sagt, geziemet, daß die Inclination bei den Worten: **Tuo sancto nomini praeparatum** gemacht werde. 2. daß, um das Kreuz über die Oblata gut zu machen, man eine gerade Linie gegen sich machen müsse, ohne sie auf die Hostie herabzusenken, auch mache man sie auf solche Weise, daß das Ende des

kleinen Fingers sie von der Mitte des Kelchs an beginne, und außerhalb der Hostie endige; dann zieht man eine Querlinie in derselben Höhe, mit ausgestreckter Hand (ohne dabei die Finger zu krümmen, was die heilige Congregation der Gebräuche unterm 4. August 1663 verboten hat), diese Querlinie mache man vor der Palla vorbei zwischen dem Kelche und der Hostie; und bei solchen und allen andern Kreuzen überschreite man nicht das Maaß der Palla. Muß man das Kreuz nur über den Kelch machen, so macht man es von dem einen Ende der Palla bis zum andern. 3. Jedesmal, wenn zu benediciren ist, muß man vorher die Hände zusammenfalten, wie es aus der Rubrik an dieser Stelle erhellt; im Falle nicht etwa die andere Hand gehindert wäre, wie dies der Fall ist, wenn man das Wasser mit den Worten: **Deus, qui humanae etc.** segnet, oder bei der Consecration, wenn man die Hostie benedicirt.

14. Hat der Celebrant das Kreuzzeichen gemacht, so faltet er die Hände wieder zusammen, machet eine Inclination gegen das Kreuz hin, und begiebt sich, mit zusammengefaltenen Händen auf die Epistelseite, wo er sich die Spitzen der vier Finger, nämlich der zwei Daumen und der zwei Zeigefinger wäscht, wobei er die zwei Finger der rechten Hand über die der linken legt, damit, wenn das Wasser über die einen gegossen wird, es zugleich auch die andern abwasche, wobei er mit leiser Stimme sagt: **Lavabo etc.** Beim **Gloria Patri** macht er eine Inclination gegen das Kreuz und kehrt dann sogleich in die Mitte des Altars zurück, wobei er fortfährt: **Sicut erat etc.** Einige meinen, daß, wenn der Priester sich die Hände schon abgetrocknet hat, bevor er noch mit dem Psalme zu Ende ist, er das **Gloria Patri** in der Mitte des Altars sagen, und dort die Inclination machen könne, aber Merati widerspricht dieser Meinung, und das mit Recht, denn auch mir scheint es, daß dies nicht der Rubrik gemäß wäre. Das **Gloria Patri** unterbleibt in den Messen für die Verstorbenen, so auch in denen, die vom Passionssonntage bis zum Charsamstage exclusive gelesen werden; doch in den Votiv-Messen **de Passione** und **de cruce** in- und außer der genannten Zeit muß das **Gloria** zu dem angeführten Psalme hinzugefügt werden.

15. Darauf geht der Priester mit gefaltenen Händen in die Mitte des Altars, und wenn er daselbst angelangt ist, so sagt er, ohne eine Inclination gegen das Kreuz zu machen, indem er die Augen erhebt, und wieder sinken läßt, mäßig geneigt, die Hände auf dem Altar zusammengefügt haltend, mit leiser Stimme: **Suscipe, sancta Trinitas etc.**, darnach küßt er den Altar in der Mitte, legt die Hände wieder zusammen, wendet sich zum Volke auf dieselbe Weise wie beim **Dominus vobiscum**, nur daß er dießmal ein wenig länger verweilt, die Hände auseinanderbreitend und wieder zusammenfügend, und sagt mit gemäßigter (**mediocri**) Stimme die Worte: **Orate Fratres**, worauf er mit leiser Stimme fortfährt: **ut meum ac vestrum etc.** Dann wendet er sich wieder in die Mitte des Altars, aber nicht zur Epistel-, sondern zur Evangelienseite hin, indem er somit einen vollendeten Kreis bildet, und hat er sich wieder zum Altare umgewendet, so macht er eine Inclination vor dem Kreuze, wie dies Merati, Bisso, Hippolito und Tonnellio verlangen. Nachdem der Ministrant das **Suscipiat Dominus** vollendet hat, so antwortet der Celebrant mit leiser Stimme: **Amen.**

16. Hierauf sagt er mit ausgebreiteten und erhobenen Händen, ein wenig gegen das Missale hingewendet und mit leiser Stimme die **Orationes secretas**, ohne vor denselben das **Oremus** zu sagen, indem er beim Schlusse beobachtet, was oben, im fünften Capitel Nr. 4., in Bezug auf die Orationen gesagt worden ist: Am Schlusse der ersten Secreta sagt er: **Amen**; und wenn nur eine einzige Secreta ist, so sagt er dieselbe mit leiser Stimme, den Schluß aber: **Per omnia saecula saeculorum** sagt er mit lauter Stimme (und wenn deren mehrere sind, so geschieht dies nur am Schlusse der letztern), wobei er die Hände ausgebreitet, außerhalb des Corporals auf dem Altare liegen hat, wie er sie, bis er das **Dominus vobiscum** gesagt hat, halten muß. Sagt er dann: **Sursum corda**, so erhebt er die Hände bis zur Brust, so daß die eine Fläche der Hände der andern gegenüber stehe, indessen die Finger aneinander geschlossen und gerade ausgestreckt seyn müssen. Sagt er: **Gratias agamus Domino**, so erhebt er die Hände noch

etwas höher, bis zu den Schultern, und legt sie gleich darauf vor der Brust zusammen. Während er: **Deo nostro** sagt, erhebt er die Augen auf das Kreuz, und unmittelbar darauf verneigt er das Haupt mit einer einfachen Inclination, welche, wie bereits gesagt, meiner Meinung nach, **ex minimis maxima** seyn muß. Es werden also bei **Domino** die Hände auseinander und wieder zusammengelegt, bei **Deo** hebt er die Augen empor, und bei **nostro** macht er die Inclination.

17. Nachdem der Ministrant: **Dignum et justum est,** geantwortet hat, so theilt der Celebrant von neuem die Hände auseinander, und nachdem er sie, wie bei den Orationen, geöffnet hält, setzt er die Präfation fort, es sey dieselbe nun die **Praefatio de commune** oder eine **propria**, je nachdem es die Zeit verlangt, und er bleibt in dieser Stellung bis zum **Sanctus**. Hier muß bemerkt werden, daß Papst Clemens XIII. im Jahre 1759 verordnet hat, es müsse an allen Sonntagen, die keine eigene Präfation haben, jene von der allerheiligsten Dreifaltigkeit genommen werden. Es erhob sich auch der Zweifel, ob an den Sonntagen **infra octavam**, oder an einem Sonntage in der Fasten, oder an einem Sonntage in der österlichen Zeit die Präfation des Heiligen, dessen Oktave gefeiert wird, oder die Präfation des Sonntages in der Fasten, oder in der österlichen Zeit genommen werden müsse; aber der Gebrauch (der das Gesetz macht) sowohl zu Rom, wie anderwärts, hat entschieden, daß man an den Sonntagen **infra octavam** die Präfation **de octava** (wenn sie eine eigene hat), und an den Sonntagen in der Fasten oder nach Ostern die für diese Zeit vorgeschriebene und nicht die Präfation **de trinitate** nehme.

18. Ist der Celebrant bis zum **Sanctus** gekommen, so faltet er mäßig geneigt, die Hände wieder vor der Brust zusammen, ohne sie auf den Altar zu stützen, und sagt mit gemäßigter Stimme: **Sanctus etc.** Bei dem Worte **Benedictus qui venit**, richtet er sich auf und bezeichnet sich mit dem Kreuze, wobei er die linke Hand unter der Brust hält und die Worte mit derselben Stimme ausspricht, indem er dieselben folgendermaßen eintheilen muß; bei dem Worte:

Benedictus bezeichnet er die Stirne; bei den Worten: **qui venit** bezeichnet er die Brust; bei den Worten: **in nomine Domini** die linke, und bei: **Hosanna in excelsis** die rechte Schulter. Einige verlangen, daß man hier die Hände zusammenfalte, Andere sagen dagegen, daß dies nicht von der Rubrik vorgeschrieben sey, mir scheint es indessen, daß man sie falten müsse, weil die Rubrik vor dem **Te igitur**, sagt: **extensis manibus**, wornach sie voraussetzt, daß dieselben früher gefalten gewesen sind.

Achtes Capitel.

Vom Canon der Messe bis zur Consecration.

1. Nach der Präfation breitet der Priester, in der Mitte des Altars stehend, sogleich die Hände bis an die Schultern aus, und die Augen zum Kreuze erhebend, und sie sogleich wieder niederschlagend und die Hände herabsenkend, sagt er, sich tief vor dem Altar verneigend, und die Hände auf denselben in der gewöhnlichen Weise legend, mit leiser Stimme: **Te igitur etc.** Hier muß man bemerken, daß der ganze Canon mit leiser Stimme gesprochen werden muß, dasjenige ausgenommen, was die Rubrik laut auszusprechen vorschreibt. Gavanti und Andere behaupten, daß, weil keine Bewegung, ohne von Worten begleitet zu seyn, gemacht werden soll, man zu gleicher Zeit, da man die ebengenannten Handlungen verrichtet, und indem man die Hände auseinander breitet, die angeführten Worte: **Te igitur** sprechen müsse; aber Merati, der hierin, gegen seine Gewohnheit von Gavanti abweicht, beweiset mit Recht und ganz klar mit vielen Andern, daß die Rubrik verlange, der Canon solle erst anfangen, nachdem die Hände auf den Altar gelegt worden seyen, und daß dies auf keine andere Weise ausgelegt werden könne, und er führt zugleich mehrere Handlungen an, die ohne Worte verrichtet werden, z. B. die Genuflexionen, die Erhebung der heiligen Hostie und des Kelches u. s. w.

2. Nach dem Worte **Petimus** küßt der Celebrant den Altar, und alsdann aufrecht stehend, faltet er die Hände zusammen und sagt: **Uti accepta habeas et benedicas.** Dann macht er sogleich, indem er die linke Hand außerhalb des Corporals legt, mit der rechten drei Kreuze über den Kelch und die Hostie und sagt: **Haec † dona, haec † munera, haec sancta † sacrificia illibata.** Wie diese Kreuze gemacht werden müssen, sehe man im vorhergehenden Capitel Nr. 13. nach. Hierauf fährt er mit ausgebreiteten Händen, wie bei der Präfation, aber mit leiser Stimme fort: **In primis quae tibi offerimus.** Bei den Worten: **Papa nostro N.** nennt er den Namen des lebenden Papstes, wobei er gegen das Missale hin, die dritte einfache Inclination macht; bei den Worten: **Antistite nostro N.** nennt er den Bischof der Diöcese, in welcher er Messe liest, ohne eine Inclination zu machen. Sollte der Celebrant den Namen des Bischofs nicht wissen, so sagt er nur: **Antistite nostro**, und macht dabei innerlich die Meinung, den Bischof dieser Diöcese zu nennen. Liest man in einem Orte Messe, der zu keiner Diöcese gehört, so macht man es ebenso, als wenn der bischöfliche Sitz vakant ist, wo man die Worte: **Et pro antistite nostro N.** wegläßt. Ist der apostolische Stuhl vakant, so läßt man die Worte aus: **Pro famulo tuo Papa nostro.** Wäre die Kirche **nullius**, so bleibt das **Pro Antistite nostro** ebenfalls weg, denn eine Kirche, die zu keiner Diöcese gehört, ist, weil sie keinen Bischof hat, der sie leitet, ebenso wie eine Kirche zu betrachten, in deren Diöcese der Sitz vakant ist.

3. Wenn der Celebrant: **Memento etc.** sagt, erhebt und vereinigt er die Hände so, daß die Spitzen der Finger bis zum Munde reichen, und ohne sie vor der Brust herabsinken zu lassen, sondern sie so erhoben und vereinigt haltend, und mit dem Haupte ein wenig geneigt, bleibe er eine Zeitlang ruhig. Um den Geist leichter zu versammeln, kann man die Augen schließen, wer sie aber blos niedergeschlagen hielte, würde dem Ausspruche der bedeutendsten Autoren, nach Merati, folgen. Man halte die Augen so niedergeschlagen oder geschlossen bis zu den Worten: **Et**

omnium circumstantium. Die Buchstaben N. N., welche im Canon vorkommen, deuten die Namen derer an, für welche gebeten wird. In den ersten Jahrhunderten hatte man Tafeln, Dyptichen genannt, die zwei Abtheilungen hatten und auf welchen die Namen aller derjenigen angemerkt waren, für welche man zu beten hatte. Man bemerke hier, daß, um den Umstehenden nicht beschwerlich zu fallen, es am besten ist, wenn man das Memento schon vor der Messe macht; befindet sich der Celebrant in der bemerkten Stellung, so erwähne er, wie es ihm sein frommer Wille eingiebt, aller lebenden Christen, und merke es sich auch noch, daß, wie Merati, Gavanti und Tonnellio sagen, weil dies Gebet innerlich verrichtet wird, man dem Herrn auch alle Excommunicirten, Ketzer und Ungläubigen dabei anempfehlen kann.

4. Zur größeren Bequemlichkeit des Priesters will ich die Formel dieses Memento hierher setzen, wie der Cardinal Bona sie angiebt in seinem Tractate (De sacrificio Missae c. 5. p. 6.: Directio intentionis ante missam), wo er sagt: Et quia hoc Sacrificium vim impetratoriam infinitam habet, offero illud pro meis et omnium viventium ac defunctorum necessitatibus; et primo quidem fructum quem possum et debeo illi principaliter applico pro quo celebrare intendo; et si forte contingat eum non indigere vel non esse capacem, opto et volo hunc fructum ad N. derivari, cum applicatione indulgentiarum mihi vel tali defuncto. Secundario autem, sine ejus praejudicio pro quo offerre primario teneor vel intendo, offero pro omnibus mihi peculiariter commendatis, pro N. N. pro tali gratia obtinenda et pro cunctis viventibus atque defunctis pro quibus me indignum famulum tuum legatione apud te fungi voluisti, ut defunctis requiem indulgeas, vivisque gratiam concedas tibi serviendi et in amore tuo usque in finem perseverandi. Amen.

b. In derselben Abhandlung und in demselben fünften Capitel Paragraph 8. sagt derselbe Verfasser: Ut omnium recordari possis pro quibus recordari debes et orare, postquam dixisti: M e m e n t o, D o m i n e, f a m u l o-

rum famularumque tuarum, ut ipsae preces vim habeant efficaciorem, multum proderit cum Christi Domini cruciatibus illas sociare, hunc fere in modum. Primo, pro te ipso orabis per Sanguinem pro nobis effusum, ut per illum expieris a peccatis et eas virtutes obtineas quae tibi maxime sunt necessariae ad finalem perseverentiam. 2. Per Latus transfixum Ecclesiam commendabis, quae ex eo orta est. 3. Per Caput spinis coronatum, Summum Pontificem, omnesque Principes et Antistites. 4. Per Vulnus dexterae manus, amicos, consanguineos et benefactores. 5. Per Vulnus sinistrae omnes qui te oderunt, vel aliqua molestia aut scandalo effecerunt. 6. Per dexteram Pedem transforatum, personas et negotia a Superioribus commendata. 7. Per Sinistrum omnes qui sunt in peccato mortali, ut in dexteram partem transferantur. 8. Per flagella, sputa et alapas, ethnicos, haereticos, caeterosque infideles, qui Deum contumeliis afficiunt. 9. Per Crucifixionem, Religiosos omnium ordinum, ut crucem voluntariae asperitatis libenter ferant. 10. Per Sitim eos omnes qui tuas preces expedunt. 11. Per Angonem quem in horto pati voluit, omnes qui in aliqua calamitate, periculo, necessitate, tentatione aut molestia versantur. 12. Per Mortem et Sepulturam, justos omnes, ut cum ipso sepulti semper in justitia perseverent. Speciatim vero pro illis orabis, quorum te Deus meminisse vult et tu nescis: pro his quos Deus maxime diligit, licet eorum numerus et nomina ignores id enim gratissimum illi est etc.

6. Nachdem man das Memento für die Lebenden und nachdem man die specielle Application der Frucht des Opfers gemacht hat, breitet der Celebrant die Hände aus und senket sie herab; beides vor der Brust, und fährt fort et omnium circumstantium bis zu den Worten: per eumdem etc. Wenn er das Communicantes spricht, macht er bei dem Namen Maria eine einfache Inclination, ex minimis media gegen das Buch hin, und bei dem Namen Jesus macht er auch eine einfache Inclination, doch ex mi-

nimis maximam; auch macht er bei dem Namen des Heiligen, dessen Fest gefeiert wird, wenn sein Name im Canon vorkommt, eine einfache Inclination, ex minimis minima, gegen das Missale.

7. Man merke es sich auch, daß, wenn in den Oktaven, die ihr eigenes: Communicantes und ihr eigenes: Hanc igitur oblationem haben, es sich treffen sollte, daß eine Votiv-Messe pro re gravi, die ihre eigene Präfation hat, zu lesen wäre, z. B. wenn in der Oster-Oktav die Messe vom heiligen Geiste oder von der allerseligsten Jungfrau gelesen würde, das Communicantes und das Hanc igitur dennoch von der Oktave genommen werden müsse; nach einem Decret der heiligen Congregation der Gebräuche vom 28. August 1627. So wird auch, wenn das Fest der heil. Apostel Philippus und Jacobus in die Oktave der Himmelfahrt des Herrn fällt, die Präfation von dem Feste der Apostel und das Communicantes von dem Feste der Himmelfahrt genommen.

8. Wenn der Celebrant sagt: Hanc igitur oblationem, so breitet er beide Hände auf solche Weise über den Kelch und die Hostie aus, daß die Flächen der Hände über den Kelch und über die Hostie offen gehalten werden. Er richtet es so ein, daß die Spitzen der Finger bis an die Mitte der Palla reichen, ohne indeß dieselbe zu berühren, und daß die Daumen in Kreuzesform zu liegen kommen und zwar der rechte über den linken, wie dies ein Decret der heiligen Congregation der Gebräuche vom 4. August 1663 vorschreibt, auch dürfen die Ellbogen nicht erhoben gehalten werden, sondern gegen die Brust an den Leib geschlossen und so verbleibe er bis zum Per Dominum; denn während er diese Schlußworte sagt, faltet er die Hände wieder zusammen und fährt fort: Quam Oblationem. Nachdem der Celebrant: quaesumus gesagt hat, leget er die linke Hand auf den Altar außerhalb des Corporals und macht mit der rechten das Kreuz über den Kelch und die Hostie zugleich, indem er sagt: Bene†dictam, adscrip†tam, ra†tam etc., und auf dieselbe Weise, wie es im vorigen Capitel Nr. 13. angegeben ist. Hierauf macht er noch ein Kreuz über die Hostie, indem er sagt: Ut nobis

cor†pus, wobei er aber die Hand nicht auf die Hostie herabsenken darf, wie Merati bemerkt, da es nur nöthig ist, daß er die Hand ein wenig gegen sich zurück ziehe, damit die Querlinie über die Hostie komme. Dann macht er noch ein Kreuz über den Kelch, indem er spricht: San†guis. Diese beiden Kreuze über die Hostie und über den Kelch müssen kürzer seyn als die gewöhnlichen. Da die Rubrik angiebt, daß das Kreuz bei dem Worte ratam in der Mitte dieses Wortes gemacht werden müsse, so scheint hieraus der Uebelstand zu entstehen, daß man ein wenig warten müsse, bis das andere Kreuz bei dem Worte corpus über die Hostie zu machen ist, und deßhalb sind verschiedene Meinungen entstanden. Ich will hier nur eine anführen, welche mir am meisten gefällt; daß man nämlich, nachdem das Kreuz bei dem Worte ratam gemacht ist, die rechte Hand so langsam gegen die Hostie hin bewegen müsse, daß sie erst dort anlange, wenn die andern Worte, die dem Worte ratam folgen, zu Ende sind, wo man dann das Kreuz, das über die Hostie zu machen ist, beginnt. Hätte aber der Priester eine langsame Aussprache, so sagt a Portu mit Andern, er müsse indessen die Hand auf den Altar legen, da es eine feststehende Regel der Rubrik ist, daß niemals eine Hand in der Luft schwebend bleiben darf.

9. Hat der Celebrant diese fünf Kreuze auf die angegebene Weise gemacht, so erhebt und schließt er die Hände vor der Brust, und fährt fort: **Fiat dilectissimi Filii tui Domini nostri Jesu Christi**, und bei den Worten **Jesu Christi** neigt er das Haupt gegen das Kreuz hin. Sagt er: **Qui pridie quam pateretur**, so streift er die Finger, nämlich den Daumen und den Zeigefinger beider Hände an dem äußersten Ende des Corporals ab, nicht aber in der Mitte desselben, wohin die consecrirte Hostie gelegt wird. Darauf nimmt er mit dem Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand die Hostie, indem er sagt: **Accepit panem etc.** Um die Hostie leichter anfassen zu können, ist es gut, wenn man mit dem linken Zeigefinger ein wenig auf den Rand der Hostie drücket, und während er die Worte: **In sanctas ac venerabiles manus suas**

sagt, und die Hostie mit dem Daumen und dem Zeigefinger der linken Hand anfaßt, streckt er die andern Finger auseinander. Der Celebrant bemerke auch noch, daß er die Hostie aufrecht und nicht in liegender Stellung halte, so wie er selbst auch mit dem Körper aufrecht in der Mitte des Altars stehen muß.

10. Bei den Worten: **Et elevatis oculis in coelum**, hebt er die Augen zum Kreuz empor, und hält sie, nach Bauldry, während den folgenden Worten: **Ad te Deum, Patrem suum omnipotentem**, auf dieselbe Weise erhoben; darauf senkt er sie sogleich wieder und neigt das Haupt, indem er sagt: **Tibi gratias agens.** Wenn er nun die Hostie zwischen dem Daumen und Zeigefinger, wie gesagt, ein wenig erhoben über die Mitte des Corporals hält, macht er mit der rechten Hand ein Kreuz über die Hostie, während er sagt: **Benedixit.** Wäre etwa hinter dem Kelche das Ciborium, so stelle er es, ehe er die Worte: **Qui pridie** anfängt, nämlich ehe er die Finger auf dem Corporale abstreift, an die Seite des Kelches, und decke es ab. Nachdem der Priester die Worte: **Deditque discipulis suis** gesprochen hat, stützet er die Ellenbogen anständig auf den Altar, ohne dabei mit den Händen das Corporale zu berühren, und indem er die Füße gleichmässig und nahe an einander hält, und mit dem Haupte und den Schultern mäßig geneigt steht, sagt er deutlich und voll Ehrerbietung aber leise (die Rubrik sagt: **profert secreto** —) ohne die Stimme selbst zu gebrauchen, und die Worte nur durch den Hauch hervorbringend, so daß er von den Umstehenden nicht verstanden werde, die Worte: **Hoc est etc.** Der Priester muß wohl Acht geben, daß er, wenn er die Hostie consecrirt, durchaus keine Bewegung mit dem Haupte oder mit dem Munde mache, auch daß er die Formel nicht mit Heftigkeit ausspreche, oder die Hostie zu nahe an den Mund oder den Mund zu nahe an die Hostie bringe, sondern er spreche die Consecrationsworte deutlich aus, ohne zwischen den einzelnen Worten Pausen zu machen.

11. Nachdem der Priester die Consecrationsworte für die Hostie ausgesprochen hat, hält er die consecrirte Hostie zwischen dem Daumen und den Zeigefingern, die andern

Finger dagegen hält er aneinander geschlossen und ausgestreckt, und indem er die Hände eng aneinander fügt, zieht er die Ellbogen vom Altare so zurück, daß nur die Hände, und zwar bis an die Gelenke an dem Ende des Corporals, auf dem Altar bleiben, worauf er nur mit dem rechten Kniee niederkniet, ohne mit dem Haupte eine Inclination zu machen; er merke sich auch, daß, wenn man die Genuflexion macht, man das Haupt nicht neigen darf, wie dies Einige mit Unrecht thun. Die Genuflexion muß man mit besonderer Ehrerbietigkeit, und folglich etwas langsam machen, was auch für die Genuflexion nach der Aufhebung des Kelches gilt. Nachdem er die Anbetung verrichtet hat, wobei er die Hände zusammengefügt und die Finger ausgestreckt hält, erhebt er die Hostie senkrecht gerade über den Ort, wo das Corporale liegt, und etwas höher als das Haupt, nämlich so hoch, daß die Pulse mit den Augen in gleicher Linie stehen, doch gebe er die Hostie nicht über dem Haupte zurück, sondern er erhebe sie, wie gesagt, senkrecht gerade empor, so daß sie von dem Volke gesehen und angebetet werden könne, und nachdem er sie eine kurze Zeitlang so gehalten hat, legt er sie langsam auf das Corporale, an denselben Ort zurück, von wo er sie als Oblate genommen hat. Um dies leichter thun zu können, stütze er, wenn er die Hostie herabläßt, die Spitzen der Finger auf das Corporale, ungefähr drei Finger weit von dem Orte, wohin er die Hostie legen muß, und hat er die linke Hand auf diese Weise unterstützt, fasse er mit der rechten die Hostie gegen die Mitte zu (aber am Rande), und lege sie an den gehörigen Ort. Hat er die Hostie auf das Corporale gelegt, und es befände sich daselbst ein Ciborium oder ein Kelch mit Partikeln, so schließt er das Ciborium mit dem Deckel, den Kelch aber mit der Palla, und stellt sie wieder hinter den Kelch, wo sie früher standen und nachdem er noch eine Genuflexion gemacht, richtet er sich gerade auf.

12. Hier muß man noch bemerken, erstens: daß sowohl beim Aufheben der Hostie, als auch beim Aufheben des Kelches man die Augen nie davon abwenden dürfe. Zweitens: Von der Consecration bis zur Ablution müssen die

Hände, so oft man eine Genuflexion machen oder den Altar küssen muß, von einander gesondert und auf dem Corporale ausgebreitet gehalten werden, und man muß die Daumen und Zeigefinger gegeneinander halten und deßhalb von einander trennen um die heiligste Hostie zu berühren. Drittens: So oft man die allerheiligste Hostie in die Hand nehmen und wieder hinlegen muß, halte man die drei letzten Finger ausgestrekt, und krümme sie nicht, um die Gefahr zu vermeiden, die Hostie mit andern Fingern als den Daumen und den Zeigefingern zu berühren.

13. Viertens. Ist zu merken, daß zwischen dem Consecrationsworten der Hostie sowohl als des Kelches, und den ihnen vorausgehenden Worten: **qui pridie** und **postquam coenatum est**, keine andern, wenn auch innerliche und andächtige Gebete eingeschoben werden dürfen: denn Le Brün vertheidigt im dritten Band seiner Werke (**Art. 17. qu. 2.**) so wie in einer Abhandlung, die sich im vierten Bande befindet, ausführlich die Behauptung, daß die Consecration nicht nur durch die Worte, deren sich der Heiland bediente geschehe, sondern auch durch die Worte, die denselben vorangehen, und vorzüglich durch die vorausgesendete Bitte: **ut nobis Corpus et Sanguis fiat etc.** Er beweiset dies aus dem unter Gregor VII. gegen Berengar gehaltenen römischen Concilium, wo es heißt, daß das Brod und der Wein sowohl durch die Worte des Erlösers, als auch durch das heilige Gebet in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt werden: **Per mysterium sacrae orationis et per verba Redemptoris converti in Carnem et Sanguinem Jesu Christi:** Und er führt für diese seine Meinung die Approbationen von zwanzig Doctoren der Sorbonne an. Aus einem andern Grunde zweifelt Scotus, ob die Consecration bloß durch die Worte: **Hoc est Corpus meum** geschehe; denn, sagt er, wenn die Worte **Qui pridie quam pateretur etc.** nicht vorausgeschickt werden, so wird nicht zu erkennen gegeben, daß die Worte: **Hoc est etc.** dieselben Worte sind, die Jesus Christus gesagt hat. Die entgegengesetzte Meinung indeß, daß die Worte: **Hoc est Corpus etc. hic est Calix etc.** zur Consecration hinreichen, ist die allgemeine, welche von

Tournely, Juvenin, Gonet, Concina, Frassen, Lugo und Andern vertheidigt wird, welche sich auf das Decret Eugenius **IV**. stützen, das derselbe im Concilium zu Florenz erließ und wo es heißt: **Forma hujus Sacramenti sunt verba Salvatoris, quibus hoc conficitur Sacramentum.** Uebrigens scheint die erste Meinung nicht durchaus unwahrscheinlich, und dies um so mehr, da die Rubrik vorschreibt, man müsse für den Fall, daß man die Formel wegen eines Zweifels, über die Gültigkeit der Materie wiederholt, sie mit den Worten beginnen: **Qui pridie etc.** Deßhalb darf man den Zusammenhang der vorausgehenden Worte mit den Worten Jesu Christi nicht unterbrechen, indem man andere mündliche oder innerliche Gebete dazwischen schiebt. Man bemerke auch, daß von jetzt an die Daumen und die Zeigefinger bis zur Ablution nach der Sumption des heiligen Blutes, immer aneinander geschlossen bleiben müssen und nur geöffnet werden, wenn man die heilige Hostie anfassen muß.

14. Nachdem der Priester also die heilige Hostie erhoben hat, macht er die Genuflexion mit dem rechten Knie, das bis zur Erde herabgelassen und dem linken Fuße genähert wird. Hierauf erhebt er sich und deckt mit der rechten Hand den Kelch ab, indeß er die linke Hand entweder auf dem Corporale, oder, was noch besser ist, an den Fuß des Kelches hält, und nimmt die Palla zwischen den Mittelfinger und den an den Daumen angeschlossenen Zeigefinger. Er legt die Palla auf das Ende des zusammengefaltenen Velums, reibt hierauf ganz leicht die Zeigefinger und die Daumen gegen einander, indem er sie über die Oeffnung des Kelches hält, damit wenn sich etwa Fragmente der heiligen Hostie an die Finger geklebt hätten, sie in den Kelch fallen (dieß thue er jedesmal so oft er die heilige Hostie angerührt hat), und aufrecht stehend sagt er alsdann: **Simili modo etc.**

15. Der Celebrant fasse den Kelch folgendermaßen mit beiden Händen: Vier Finger, nämlich die gegeneinander geschlossenen Daumen und Zeigefinger, müssen sich auf der vordern Seite zwischen der Schale und dem Knopfe des Kelches befinden, die andern Finger dagegen an der Seite

rückwärts (die Rubrik sagt **juxta cuppam infra nodum**). In dieser Stellung erhebt er den Kelch, vier Finger hoch über das Corporale, wobei er sagt: **Accipiens et hunc praeclarum Calicem**, und setzt ihn sogleich wieder an seinen vorigen Ort. Bei den Worten: **Tibi gratias agens** macht er eine einfache Verneigung mit dem Haupte. Bei dem Worte **benedixit** macht er mit der rechten Hand ein Kreuz über den Kelch, indem er mit der linken Hand den Knopf desselben hält. — Hierauf faßt er, sich mit beiden Armen auf den Altar stützend, den Kelch am Fuße desselben mit den drei Fingern der linken Hand, und hält mit der rechten Hand den Knopf desselben, nämlich mit dem Daumen und dem Zeigefinger an der vordern, und mit den andern Fingern an der hintern Seite. Er halte sich indessen mäßig geneigt und den Kelch gerade und nicht gegen den Mund hingewendet, doch etwas über das Corporale erhoben, worauf er aufmerksam und ohne Unterbrechung die Worte spricht: **Hic est enim etc.**

14. Nach Beendigung dieser Worte setzet er den Kelch wieder auf das Corporale und sagt mit leiser Stimme: **Haec quotiescumque etc.**; zu gleicher Zeit betet er das heilige Blut kniend und andächtig an. Nachdem er sich wieder aufgerichtet hat, nimmt er den Kelch mit der rechten Hand bei dem Knopfe, wie gesagt mit dem Daumen und dem Zeigefinger an den vordern und mit den andern Fingern an der hintern Seite, indeß er mit den drei Fingern der linken Hand den Fuß des Kelches unterstützt; hierauf erhebt er den Kelch senkrecht, wobei er immer die Augen auf ihn gerichtet halte. Er wende den Kelch nicht, wie dies Einige ungeschickter Weise thun, über sich im Kreise herum, er hebe ihn aber so hoch, daß er das Untere des Fußes vom Kelche sehe; damit der Kelch vom Volke gesehen werden könne, und lasse den Kelch kurze Zeit so erhoben, damit das Volk ihn anbeten könne, dann läßt er ihn in derselben Linie wieder herab, und setzet ihn an den Ort zurück, von wo er ihn genommen hat. —

Neuntes Capitel.

Vom Canon nach der Consecration bis zum Pater noster.

1. Nachdem der Celebrant den Kelch auf den Altar gesetzt und angebetet hat, erhebt er sich, und aufgerichtet, die Hände vor der Brust ausgebreitet, und gegen das Missale gewendet sagt er: **Unde et memores Domine etc.** Bei den Worten: **De tuis donis ac datis,** schließt er die Hände zusammen, legt dann die linke Hand auf das Corporale, und macht mit der rechten drei Kreuze über die Hostie und den Kelch zugleich, wobei er sagt: **Hostiam † puram, hostiam † sanctam, hostiam † immaculatam;** hierauf macht er ein Kreuz über die Hostie allein mit den Worten: **Panem † sanctum vitae aeternae;** und dann über den Kelch mit den Worten: **Et calicem † salutis perpetuae:** Hierauf fährt er fort mit ausgebreiteten Händen zu beten: **supra quae etc.**

2. Bei den Worten **Supplices te rogamus** stehe er tief geneigt, und halte die Hände auf die, im vierten Capitel **Nr. 1** angegebene Weise auf den Altar; die kleinen Finger müssen nämlich die Vorderseite des Altars berühren, indeß die andern Finger, nämlich die Daumen und die Zeigefinger aneinander geschlossen sich auf dem Altar selbst befinden. Nach den Worten **Ut quotquot,** küsse er den Altar, wobei er die Füße ein wenig zurücksetzt, und wenn er sich wieder aufgerichtet, füge er die Hände zusammen, lege dann die linke Hand auf das Corporal, und mache mit der rechten das Kreuzzeichen über die Hostie, indem er sagt: **Sacrosanctum Filii tui Cor † pus,** dann macht er ein Kreuz über den Kelch mit den Worten: **San † guinem sumpserimus** und wenn er sagt: **Omni benedictione † coelesti et gratia repleamus,** lege er die linke Hand unter die Brust und bezeichne sich selbst, mit dem Kreuz; bei den Worten endlich: **Per eumdem** schließt er, nach der Rubrik, die Hände wieder zusammen.

3. Wenn der Celebrant sagt: **Memento etiam, Domine etc.** so breitet er die Hände von einander, nähert sie alsdann wiederum langsam einander, so daß sie bei den Worten: **In somno pacis** vom Neuem geschlossen sind. Hat er die Hände vor der Brust geschlossen, so macht er, wie es beim Memento für die Lebendigen geschehen, und daselbst angegeben ist, indem er die Augen auf das allerheiligste Sakrament gerichtet, und das Haupt geneigt hält, eine kurze Zeitlang das Memento für die Verstorbenen. Ist dies vorüber, so läßt er die Hände vor der Brust sinken, und indem er sie ausgebreitet hält, fährt er fort: **Ipsis Domine etc.** Bei den Worten **Per eumdem** fügt er die Hände wiederum zusammen, und neigt bei dem Worte: **Christum** das Haupt. Nach der allgemeinen Regel soll man freilich nur bei dem Namen: **Jesus** das Haupt verneigen, hier aber und sonst nirgends befiehlt es die Rubrik ausdrücklich. Baulory verlangt auch, man solle das Haupt während der folgenden Worte: **Nobis quoque peccatoribus** geneigt halten; aber diese Meinung ist etwas seltsam, und scheint mir nicht mit der Rubrik übereinzustimmen.

4. Darauf legt er die linke Hand auf das Corporale, und indem er aufrecht steht, schlägt er sich mit den Spitzen der drei Finger der rechten Hand an die Brust, wobei er mit gemäßigter Stimme sagt: **Nobis quoque peccatoribus**; dann fährt er mit ausgebreiteten Händen, wie zuvor fort, und wenn er an die Worte kommt: **Per Christum Dominum nostrum**, schließt er die Hände wieder zusammen. In derselben Stellung fährt er fort: **Per quem haec omnia, Domine, semper bona creas**; und hierauf macht er drei gemeinsame Kreuze, wie es oben, im achten Capitel Nr. 2, angegeben ist, und sagt hierauf: **Sanc† tificas, vivi† ficas, bene† dicis et praestas nobis.** Hierauf decket er mit der rechten Hand den Kelch ab, wobei er die linke Hand auf das Corporale, oder wie Andere wollen, auf den Fuß des Kelches legt, und nachdem er die Palla zwischen den Mittelfinger und den, mit dem Daumen vereinigten Zeigefinger genommen hat, legt

er sie auf das zusammengefaltete **Velum**, und macht hierauf die Genuflexion.

5. Darauf steht er wieder auf, und nimmt die Hostie mit dem Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand von der Seite und ein wenig in der Mitte; mit der linken Hand hält er den Kelch an dem Knopfe desselben, und macht mit der Hostie drei Kreuze über den Kelch, von einer Seite des Randes zur andern, ohne denselben zu berühren, und die Linien gerade aus und ohne Absätze zu machen; indem er sagt: **Per † Ipsum, et cum † Ipso, et in † Ipso.** Dann macht er ebenfalls mit der Hostie noch zwei Kreuze zwischen dem Kelche und seiner Brust, wobei er sagt: **Est tibi Deo Patri † omnipotenti in unitate Spiritus † Sancti.** Diese zwei Kreuze werden in derselben Richtung gemacht, so daß der obere Theil der Hostie sich in gleicher Linie mit dem Rande des Kelches befinde. Auch dürfen diese Kreuze nicht über das Corporale hinausreichen, oder über den linken Arm hingehen, weßhalb dieser Arm auswärts gebogen seyn muß. Nachdem er hierauf die Hostie mit der rechten Hand in gerader Linie, und nicht im Kreise, über den Kelch hält, muß er sowohl denselben als auch die Hostie etwas erheben, wobei er zu gleicher Zeit mit leiser Stimme sagt: **Omnis honor et gloria.** Gleich darauf, nachdem der Kelch wieder auf das Corporale herabgelassen, und die heilige Hostie wieder an ihren Ort gelegt worden ist, streift er die Daumen und die Zeigefinger über dem Kelche ab, aber nicht an dem Rande desselben, deckt ihn dann wieder mit der Palla zu, und macht die Genuflexion.

Zehntes Capitel.

Vom Pater noster bis zur Communion.

1. Nachdem der Priester sich aufgerichtet, und die Hände ausgebreitet auf das Corporale gelegt hat, sagt er mit vernehmlicher Stimme: **Per omnia saecula saeculorum**, dann hebt er die Hände empor, schließt sie zusam-

men, neigt das Haupt gegen das allerheiligste Sakrament und spricht: **Oremus etc.** Aufrecht stehend hält er die Hände zusammengefügt bis zum **Pater noster**, während des **Pater noster** hält er sie aber vor der Brust ausgebreitet, wobei er die Augen auf das allerheiligste Sakrament heftet, bis zu den Worten: **Et ne nos inducas in tentationem.** Hat hierauf der Ministrant geantwortet: **Sed libera nos a malo**, so sagt der Priester mit leiser Stimme: **Amen.**

2. Darauf legt der Celebrant die linke Hand auf das Corporale, nimmt mit der rechten Hand, ohne den Zeigefinger von dem Daumen zu trennen das Purificatorium, wischet ganz leicht die Patene damit ab, indem er sie unter dem Corporale hervorziehet, und legt alsdann das Purificatoriom auf die Epistelseite, in geringer Entfernung von dem Corporale. Dann hält er die Patene zwischen dem Zeigefinger und dem mittlern Finger, wobei sie auf solche Weise aufgerichtet sey, daß der vordere vergoldete Theil, gegen die heilige Hostie hinsehe, der Rand derselben ruhe indeß auf dem Altartuche, nicht aber auf dem Corporale, und die Hand des Priesters befinde sich auf ihrem höchsten Theile; indem er die Patene auf solche Art hält, sagt er die Oration: **Libera nos etc.**

3. Nach den Worten: **Omnibus sanctis**, und vor den Worten: **Da propitius pacem**, macht er mit der Patena das Kreuzzeichen über sich selbst, wobei er die linke Hand unterhalb der Brust hält; küsset hierauf die Patene und sagt: **Da propitius pacem**; denn die Rubrik schreibt vor, daß nach den Worten: **Omnibus sanctis**: **Signat se cum patena a fronte, ad pectus, et eam osculatur**; hierauf folgen dann erst die Worte: **Da propitius pacem.** Es hat Jemand die Behauptung aufgestellt, daß man die Patene erst nach dem Worte: **Pacem**, küssen solle, indem er sagte: daß das **Ceremoniale Episcoporum** (**Lib. 2. c. 8. n. 73.**) es also angeordnet habe. Aber was sich daselbst vorfindet, weicht durchaus nicht von den angeführten Rubriken des Missale ab, denn es heißt daselbst: **Antequam dicat verba: Da propitius etc. signat se cum ea a fronte ad pectus, et reliqua dicit et facit quae**

in **Missali ponuntur.** Das **Ceremoniale** redet also gar nicht von dem Küssen selbst, sondern weiset in allem auf die Rubrik des **Missale** hin, welches vorschreibt, daß man die Patene küssen müsse, bevor man sagt: **Da propitius pacem.** Die Patene wird aber an ihrem obern Rande nahe an der Hand geküßt. Tonnelio und Bauldry sagen, man müsse bei den Worten: **Cum beatis Apostolis** beginnen. Wenn der Priester sagt: **Ut ope misericordiae etc.**, so legt er die Hostie auf die Patene, indem er sie mit dem Zeigefinger der linken Hand auf derselben in Ordnung bringt; auch unterlasse er es nicht den vordern Theil der Patene auf den Fuß des Kelches zu legen, damit er sowohl die heilige Hostie, als auch die Patene um so bequemer anfassen könne.

4. Darauf deckt er den Kelch ab, und legt die Palla auf das Velum, macht eine Genuflexion, wobei er die Hände auf das Corporale legt, und nachdem er sich aufgerichtet, drückt er mit dem Zeigefinger der linken Hand auf die Seite der Hostie, und indem er sie mit dem Zeigefinger und dem Daumen der rechten Hand in der Mitte anfasset, erhebt er sie über den Kelch, zertheilt sie mit den Daumen und den Zeigefingern beider Hände ehrerbietig und langsam, indem er sie über den Kelch hält, wobei er sie vorerst zwei oder dreimal in der Mitte des vordern Theiles biegt, damit die sich lösenden Theilchen nicht hinter den Kelch wegspringen, und er sie auch leichter in der Mitte von einander theilen könne. Die eine Hälfte, die er dann in der rechten Hand hält, legt er auf die Patene, und von der andern Hälfte, die er in der linken hält, löset er noch ein Theilchen herab, das er mit dem Zeigefinger und dem Daumen von dem untern Theile der Hostie herabbricht, und mit diesem Theilchen macht er, wie sogleich gesagt wird, die Kreuze über den Kelch. Während er die Hostie zertheilt, spricht er die Worte: **Per eumdem Dominum nostrum Jesum Christum Filium tuum**; nach dem Worte **tuum**, legt er den Theil der Hostie, den er in der rechten Hand hält, auf die Patene, und indem er sagt: **Qui tecum vivit et regnat** bricht er, wie bereits gesagt worden ist, jenes Theilchen von der andern Hälfte

mit der rechten Hand herab; und indem er sagt: **In unitate**; vereinigt er mit der linken Hand beide Theile auf der Patene. Indem er nun mit der rechten Hand das herabgebrochene Theilchen über den Kelch, und mit der linken Hand den Knopf des Kelches hält, sagt er mit vernehmlicher Stimme: **Per omnia saecula saeculorum**; und nachdem der Ministrant: **Amen**, geantwortet hat, machet er mit dem herabgebrochenen Theile drei Kreuze über den Kelch und zwar von dem einen Rande desselben bis zum andern, ohne indeß den Rand mit der Hostie zu berühren, auch muß er die Linien geradeaus und nicht absatzweise ziehen, und sagt dabei: **Pax † Domini sit sem † per vobis † cum.** Nachdem der Ministrant **Et cum spiritu tuo**, geantwortet hat, läßt der Celebrant das besagte Theilchen in den Kelch fallen, und spricht dabei mit leiser Stimme. **Haec commixtio etc.**, und bei den Worten: **Jesu Christi** macht er eine einfache Inclination, **ex minimis maxima.** Hierauf streift er die Finger wieder über den Kelch gegeneinander, deckt den Kelch mit der Palla zu und macht die Genuflexion. Nachdem er sich wieder erhoben, neigt er bloß das Haupt, (da die Rubrik sagt: **Capite inclinato versus Sacramentum**,) und sagt mit vernehmlicher Stimme: **Agnus Dei etc.**

5. Wenn der Celebrant **Miserere nobis** sagt, legt er die linke Hand auf das Corporale, wo er sie liegen läßt, bis er das dreimalige **Agnus Dei** gesagt hat, und mit den drei letzten Fingern der rechten Hand schlägt er, während er: **Miserere nobis**, und **Dona nobis pacem**, sagt, dreimal an die Brust. Hierauf spricht er, indem er die Hände auf dem Altar gefalten hält, wie es im Anfange im 4. Capitel **Nr. 1** gesagt ist, mäßig geneigt stehend, die Augen auf das allerheiligste Sakrament gerichtet, leise die drei Orationen des Missale.

6. Wenn er die Orationen gesprochen hat, macht er eine Genuflexion, und sagt dann mit leiser Stimme: **Panem coelestem accipiam etc.**, worauf er ehrerbietig mit dem Daumen und dem Zeigefinger der rechten und mit Beihülfe der linken Hand beide Theile der Hostie von der Patene nimmt, und sie mit der linken Hand so hält, daß

sie eine runde Gestalt bilden, und indem er den Theil, der sich nach der Evangelienseite hin befindet, etwas über den andern legt, hält er die Patene mit dem Zeigefinger und den andern, gegen unten zu etwas ausgebreiteten Fingern, darunter, ohne den Arm auf den Altar zu stützen; (da die Rubrik dies indeß nicht ausdrücklich verbietet, so kann Jemand, der schwach wäre, den Arm auf den Altar stützen aber außerhalb des Corporals). Indem er also die Patene, vier Finger hoch über das Corporale, in einer etwas geneigten Stellung hält (**parum inclinatus** sagt die Rubrik), sagt er dreimal mit etwas erhobener Stimme die Worte. **Domine, non sum dignus**, worauf er mit den Worten **ut intres etc.** leise fortfährt; ohne sich dabei auf die Seite zu wenden, wie Einige es machen. Hierauf nimmt er die zwei Theile der Hostie zwischen den Daumen und den Zeigefinger der rechten Hand, wobei er jenen Theil, der gegen die Evangelienseite hin gerichtet ist, ganz über den andern legt. Hierauf macht er mit der Hostie das Kreuzzeichen über sich, wobei er eine Linie zieht, ungefähr einen Schuh hoch, von oben bis unten über der Patene, die von der linken Hand gehalten wird, und die Querlinie muß auf solche Weise gemacht werden, daß die Hostie die Grenzen der Patene nicht überschreite. Dabei sagt er: **Corpus Domini nostri**, bei **Jesu Christi** neigt er das Haupt, und indem er die Arme auf den Altar stützt, nimmt er, in mäßig geneigter Stellung, die heilige Hostie mit Ehrfurcht zu sich, wobei er die Patene unterhält. Er habe wohl Acht, daß wenn er die heilige Hostie sumirt, er nicht die Zunge außerhalb des Mundes sehen lasse, auch kaue er die heilige Hostie nicht mit den Zähnen, und damit sie sich nicht an den obern Theil des Mundes anklebe, so suche er sie unter die Zunge zu legen, und dort zusammenzufalten. Sollte die Hostie sich dessen ungeachtet an den Gaumen ankleben, so suche er sie mit der Zunge abzulösen; und wenn eine kleine Partikel, im Munde zurück bliebe, so schlucke er sie mit hinab, wenn er das heilige Blut und die Ablution nimmt.

7. Hat er die heilige Hostie sumirt, so lege er die Patene wieder auf das Corporale, richte sich auf, und in=

dem er die Daumen und Zeigefinger an einander geschlossen hält, falte er die Hände zusammen, erhebe sie bis zum Kinne, und verweile ein wenig in der Betrachtung des allerheiligsten Sakramentes. Hierauf theilt er die Hände wieder auseinander, legt die linke auf das Corporale, oder auf den Fuß des Kelches, decket mit der rechten den Kelch ab, und sagt die Worte: **Quid retribuam Domino etc.** Darauf legt er die Hände wieder auf das Corporale und macht langsam eine Genuflexion, worauf er die linke Hand auf dem Corporale liegen läßt, und mit der rechten Hand sorgfältig mittelst der Patene, die etwaigen Fragmente aufsammelt. Müßte der Priester den Kelch von seinem Orte rücken, um diese Fragmente sammeln zu können, so thue er dies, ehe er die Genuflexion macht. Indem er hierauf die Patene mit der linken Hand über den Kelch hält, macht er mit dem Zeigefinger der rechten Hand, der nicht mit dem Damen vereinigt, sondern frei seyn muß, daß die Fragmente in die Schale des Kelches hineinfallen, worauf er die vordern Theile der Finger, nicht an den Rand des Kelches, sondern Finger an Finger über dem Kelche gegeneinander abreibe, damit, wenn etwa noch ein Fragment an den Fingern hängen geblieben wäre, dasselbe sich ablöse.

8. Hier bemerkt die Rubrik, daß wenn sich consecrirte Partikeln vorfänden, die zur Aufbewahrung, oder noch eine Hostie, die zur Aussetzung des hochwürdigen Gutes bestimmt wäre, jene zuerst in das Ciborium, oder diese in die Monstranze gethan werden müsse, bevor der Celebrant die Genuflexion macht, und ehe er das Corporale purificirt und das heilige Blut zu sich nimmt. Nachdem er das heilige Blut sumirt und die erste Purification gemacht hat, setzt er das Ciborium oder die Monstranze in den Tabernakel. Dies Alles gilt jedoch nicht für den Fall, daß man das Ciborium aus dem Tabernakel nehmen müßte, denn wenn sich das Ciborium in dem Tabernakel befindet, so werden die Partikeln erst nach der Sumtion des heiligen Blutes hinein gelegt. Von der Art wie man die heilige Communion, sowohl während als außerhalb der heiligen Messe ertheilen müsse, wird in den folgenden Capiteln die Rede seyn.

9. Der Celebrant schließet die Daumen und die Zeigefinger wieder aneinander, legt die linke Hand, in der er die Patene hält, auf das Corporale, nimmt mit der rechten Hand den Kelch unter dem Knopfe und sagt die Worte: **Calicem salutaris accipiam**, und indem er mit dem Kelche das Kreuzzeichen über sich macht, spricht er: **Sanguis Domini nostri etc.**, worauf er sich bei den Worten: **Jesu Christi** verneigt, und hierauf das heilige Blut sumirt. Da die Rubrik sagt: **Manu sinistra supponens patenam calici**, so bemerke man, daß die Patene nur dann unter den Kelch gehalten werden muß, wenn das heilige Blut sumirt wird, wobei man dieselbe unter das Kinn hält.

10. Einige sagen, man könne das heilige Blut in drei Absätzen sumiren, Andere dagegen behaupten, es sey schicklicher, es auf einmal zu nehmen. Gavanti hat indessen Recht, wenn er verlangt, daß es in zwei Absätzen geschehe, welchen Gebrauch auch Merati billigt. Hätte sich etwa ein Theilchen der Hostie an den Kelch geheftet, so ziehe man es nicht mit dem Finger an den Rand des Kelches herauf, sondern man nehme es mit dem Weine der ersten Purification zu sich. Der heil. Papst Pius V. hat, nach Gavanti, verordnet, daß man die Purification auf derselben Seite zu sich nehmen solle, wo man vorher das heilige Blut genommen hat.

11. Will Jemand communiciren, so ertheile der Celebrant nach der Sumtion des heiligen Blutes die heilige Communion (von der Weise, die Communion auszutheilen, werde ich im folgenden Capitel reden), worauf er die Worte sagt: **Quod ore sumpsimus etc.**, zu gleicher Zeit reiche er den Kelch mit der rechten Hand gegen die Epistelseite dem Ministranten hin, damit dieser den Wein zur Purification hineingieße; der Celebrant halte dabei die linke Hand mit der Patene auf dem Corporale, und lasse sich ebenso viel Wein in den Kelch gießen, als er zur Consecration gebraucht hat. Einige, z. B. Cabrino und Tonnelio verlangen, daß man zuvor die Oration: **Quod ore** sprechen, und dann erst den Kelch, um die Purification zu empfangen, hinhalten müsse; indeß scheint mir dieses nicht der kleinen Rubrik gemäß, die sich im Canon befindet, wo es

heißt: **Postea dicit: Quod ore etc., interim porrigit calicem ministro, qui infundit in eo parum vini,** denn interim giebt deutlich zu erkennen, daß man, während der Wein eingeschenkt wird, die Worte: **Quod ore** sagen müsse.

12. Darauf wende der Celebrant den eingegossenen Wein leicht im Kreise herum, um alle Ueberbleibsel des heiligen Blutes zu sammeln, und er nehme die Purification von derselben Seite zu sich, von der er das heilige Blut zu sich genommen hat; und auf dieselbe Weise, sagt Merati, wie er das heilige Blut zu sich genommen, das heißt, er halte dabei mit der linken Hand die Patene unter das Kinn. Man bemerke hier auch noch mit Merati, daß diejenigen, die den Wein nicht gut vertragen, sich ohne ausdrückliche Erlaubniß des Papstes, nicht der Purification des Wassers bedienen dürfen, sondern daß sie hiezu Wein nehmen müssen.

13. Nach der Purification lege er die Patene auf das Corporale gegen die Evangelienseite hin, und indem er den Kelch an der Schale mit den sechs untern Fingern der Hände faßt, und die Zeigefinger und die Daumen über der Mündung des Kelches hält, begiebt er sich, nachdem er die Inclination gegen das Kreuz gemacht hat, auf die Epistelseite. Dort wäscht er, indem er den Kelch inner- und oberhalb der Altartafel hält, die Zeigefinger und die Daumen, und im Falle noch ein anderer Finger das allerheiligste Sakrament berührt hätte, auch diesen und zwar zuerst mit dem Weine und dann mit dem Wasser, das er in größerer Menge nehmen muß.

14. Hierauf setzet er den Kelch außerhalb des Corporales auf die Epistelseite, trocknet dann die Finger mit dem Purificatorium ab, während er die Worte spricht: **Corpus tuum, Domine, quod sumpsi etc.** Ist diese Oration zu Ende, so nimmt er, in der Mitte des Altars, nachdem er die Inclination gegen das Kreuz gemacht hat, die Ablution in einem Zuge, wobei er mit der linken Hand das Purificatorium unter das Kinn, und mit der rechten Hand den Kelch hält, endlich reinigt er mit dem Purificatorium sowohl den Mund, als auch den Kelch. Sollte in dem

Kelche oder auf der Patene ein Fragment der Hostie zurückgeblieben seyn, so sumirt er es auch noch.

15. Hat er hierauf den Kelch außerhalb des Corporales auf die Evangelienseite gestellt, so lege er die Patene, die Palla und das Velum darauf. Dann faltet er das Corporale, nimmt mit der linken Hand die Bursa, und legt mit der rechten Hand das Corporale in dieselbe hinein, worauf er die Bursa so legt, daß die Oeffnung auf ihn hingerichtet ist. Hierauf nimmt er mit der linken Hand den Kelch, ihn unter dem Velum beim Knopfe fassend, und indem er die rechte Hand auf die Bursa legt, setzt er ihn in die Mitte des Altars, wobei er, nach einem Decrete der heiligen Congregation, das Merati anführt, das Velum auf solche Weise auf den Altar legt, daß es wenigstens den vordern Theil des Kelches ganz bedecke.

16. Man bemerke, daß, wenn man am Weihnachtstage in der ersten und in der zweiten Messe das heilige Blut sumirt hat, man den Kelch nicht purificirt, oder mit dem Purificatorium reinigt, da man alsdann die Purification der Finger in einem andern, eigens dazu bereiteten Gefäße machen muß; wobei man indeß die Gebete: Quod ore, und corpus tuum, Domine, sprechen muß, und nach welchen der Kelch mit der Patene (auf die man noch die andere Hostie und die Palla legt), zugedecket und das Velum darüber gebreitet wird, indeß man das Purificatorium auf der Epistelseite liegen läßt.

Eilftes Capitel.

Von der Art und Weise, die heilige Communion auszutheilen.

1. Befinden sich die Partikeln für diejenigen, die communiciren wollen, auf dem Altare, so decket der Priester, nach der Sumtion des heiligen Blutes, und vor der Purification den Kelch mit der Palla zu, leget die Partikeln auf die Patene, macht eine Genuflexion, wendet sich etwas gegen das Volk, mit den Schultern gegen die Evangelienseite

hin, und spricht die Oration: **Misereatur vestri etc.**, sollte auch nur noch eine Person gegenwärtig seyn. Hierauf macht er mit der rechten Hand, die linke unter die Brust haltend, das Kreuzzeichen über die Communicanten, indem er spricht: **Indulgentiam absolutionem et remissionem.** Indem er sich hierauf wieder dem Altar zuwendet, nimmt er die Patene in die Hand, faßt mit dem Zeigefinger und dem Daumen der rechten Hand eine der Partikeln, und ganz gegen das Volk gekehrt (sollte auch das hochwürdigste Gut ausgesetzt seyn), hält er die Hostie etwas erhoben, ohne die Patene mit den andern Fingern zu berühren, und sagt: **Ecce agnus Dei etc.**, worauf er dreimal die Worte wiederholt: **Domine, non sum dignus.** Theilt er dann die Communion aus, so macht er mit der Partikel, über der Patene, gegen jeden Communicanten hin das Kreuzzeichen (der Communicant muß auf der dem Fußtritte zunächst liegenden Stufe knieen), wobei er sagt: **Corpus Domini nostri Jesu Christi etc.** Hierauf wendet er sich wieder zu dem Altar hin, purificirt das Corporale, legt die Fragmente in den Kelch und sumirt die Purification, wie bereits oben gesagt ist.

2. Im Falle, daß schon früher consecrirte Partikeln vorhanden wären, die sich im Ciborium im Tabernakel eingeschlossen befänden, so setzt der Celebrant, nach der Sumtion des heiligen Blutes den Kelch auf die Evangelienseite (indeß nicht außerhalb des Corporals, da der Kelch noch nicht purificirt ist) und öffnet, die Daumen und die Zeigefinger aneinander geschlossen haltend, den Tabernakel, macht eine Genuflexion, nimmt das Ciborium heraus, setzt es in die Mitte des Altars, deckt es ab, macht wiederum eine Genuflexion, und bleibt, mit vor der Brust gefaltenen Händen, so lange stehn, bis der Ministrant das: **Confiteor** ausgebetet hat; hierauf wendet er sich um, spricht die Orationen **Misereatur** und **Indulgentiam**, und ertheilet endlich die Communion auf die angegebene Weise.

3. Hat er sich alsdann wieder zum Altar hingewendet, so deckt er das Ciborium zu, nimmt es und setzt es in den Tabernakel, ohne (wie Manche es unschicklicher Weise thun) dasselbe zu küssen, und ehe er hierauf den Tabernakel

schließt, macht er wiederum eine Genuflexion, worauf er dann erst schließet. Merati verlangt indeß hierbei drei Genuflexionen, also eine mehr; denn er will, daß, bevor man das Ciborium zudeckt, man die erste mache, wenn man den Tabernakel öffnet, und ehe man das Ciborium hineinsetzet, die zweite; und endlich, bevor man den Tabernakel schließt, die dritte; und hiefür citirt er das Ceremoniale der Privatmesse; aber das Ceremoniale verlangt nicht die erste von Merati angegebene Genuflexion, denn es heißt blos: **Si remanserint particulae, clausa pixide et facta genuflexione, reponit eam in custodiam, et antequam claudat illam, denuo genuflectat.** Obgleich es also die zweite und dritte Genuflexion verlangt, so sagt es doch nichts von der ersten, bevor das Ciborium zugedeckt wird. Nachdem die Communion ausgetheilt ist, ertheile er nicht etwa den Segen, da dieser am Ende der Messe gegeben wird. Er nehme hernach noch die Tropfen des heiligen Blutes, die etwa im Kelche zurückgeblieben wären, und endlich die Purification.

4. Hier ist Mehreres zu bemerken. Erstens: Sollten consecrirte Partikeln übrig bleiben; und befände sich das Ciborium auf dem Altar, so muß sie der Priester in dasselbe legen; wäre aber kein Ciborium auf dem Altar, so sumire er sie selber, bevor er den Kelch purificirt, und wenn sich in dem Kelche Ueberbleibsel des heiligen Bluts befänden, so ziemt es sich, daß er sie vor der Purification zu sich nehme. Sollten aber consecrirte Partikeln bis ans Ende der Messe auf dem Altare bleiben, so muß der Priester dasselbe beobachten, was beobachtet wird, wenn das hochwürdigste Gut auf dem Altar ausgesetzt ist.

5. Zweitens: Die Austheilung der Communion an das Volk muß, so viel als möglich, innerhalb der Messe nach der Communion des Priesters geschehen, da dies die Meinung der Kirche ist; denn es heißt im **Rituale Romanum: Communio autem populi infra Missam statim post communionem sacerdotis fieri debet, nisi quandoque ex rationabilis causa post Missam sit facienda.** Und es giebt hiervon folgende Ursache an: **Cum orationes quae**

post communionem dicuntur, etiam ad alios communicandos spectent. Dasselbe gilt auch von der Communion vor der heiligen Messe. Diese causa rationabilis wäre aber entweder Kränklichkeit, oder nothwendige Beschäftigungen für denjenigen, der communiciren will. Auch sagt Gavanti, man könne die Communion am Ende der Messe reichen, wenn sich viele Communicanten einfänden, damit man diejenigen, welche nicht communiciren, nicht etwa ermüde. Uebrigens sagt Benedict XIV. in seinem Werke: De Sacrificio Missae (Cap. 6. §. 2.), daß jene offenbar fehlen, welche ohne Ursache die Communion am Ende der Messe austheilen. — Dasselbe sagt auch Le Brün und Magri (Vocab. eccl. verb. communio), auch verordnete der heilige Carl Borromäus, daß es in seiner Diöcese hiernach gehalten werden sollte.

6. Drittens: Wenn man das Ciborium purificiren muß, was wenigstens alle vierzehn Tage geschehen soll, so nimmt der Priester, nachdem er das heilige Blut sumirt hat, das Ciborium aus dem Tabernakel, legt alle noch darin befindlichen Partikeln auf die Patene, läßt hierauf den Wein zur ersten Purification in den Kelch einschenken, und streift mit dem Zeigefinger alle in dem Ciborium zurückgebliebenen Fragmente hinein*), und wenn es nöthig ist, so purificire er auch das Ciborium mit etwas Wein, den er hierauf wieder in den Kelch zurückgieße. Hat er alsdann das Ciborium mit dem Purificatorium ausgetrocknet, so legt er die neuen Partikeln hinein, setzet es hierauf wieder in den Tabernakel, und sumirt die alten Partikeln.

7. Viertens: Muß man, nach einem Decret der heil. Congregation vom Jahre 1741 bemerken, daß, obgleich man die heilige Communion in den Messen für die Verstorbenen ausspenden könne, es dennoch verboten ist, sie

---

*) Merati bemerkt, man solle die Fragmente mit dem Zeigefinger sammeln und sogleich sumiren, da, wenn man sie in den Kelch hineinstreift, sie sich gewöhnlich so fest an denselben ankleben, daß man sie nur mit Mühe abspühlen kann. Anm. d. Uebers.

mit Partikeln auszuspenden, welche vor dieser Messe consecrirt worden sind. Und diese Verfügung wird nicht durch das aufgehoben, was Merati und der Cardinal Lambertini (sect. 2. c. 6.) dagegen sagen, daß nämlich dies Decret nicht publicirt worden sey; denn sie reden von einem andern Decret vom Jahre 1701; das Decret aber, wovon hier die Rede ist, wurde im Jahre 1741 gegeben und allerdings publicirt. Indessen gilt dies nur für Messen, die in schwarzen, nicht aber für solche, die in violettfarbenen Paramenten gelesen werden, wobei es nach dem Decrete vom 21. Juni 1670, welches sich bei Merati im Index der Decrete Nr. 444. vorfindet, allerdings erlaubt ist, die Communion auf jede Weise auszutheilen.

Zwölftes Capitel.

Von der Ausspendung der heiligen Communion außerhalb der heiligen Messe, entweder vor derselben oder hernach.

1. Wird die Communion außer der Messe ertheilt, so begiebt sich der Priester mit der Cotta und einer weißen Stola bekleidet, an den Altar; ist er dort angelangt, und hat er das Birett abgelegt, so macht er an der untersten Stufe des Altars eine Genuflexion, steigt alsdann zum Altar empor, nimmt die Bursa, zieht aus derselben das Corporale heraus und legt es an seinen Ort. Hat er hierauf das Corporale ausgebreitet, so öffnet er den Tabernakel, und nachdem er die Genuflexion gemacht hat, setzt er das Ciborium heraus, öffnet es, und macht wiederum eine Genuflexion. Hat der Ministrant das Confiteor gebetet, so macht der Priester wiederum eine Genuflexion, worauf er mit gefalteten Händen gegen das Volk gewendet, wie oben gesagt worden ist, das Misereatur spricht und hierauf die Communion ertheilt. Ebenso macht es der Celebrant, wenn er vor oder nach der Messe die heilige Communion austheilt.

2. Nachdem die Communion ausgetheilt worden ist, so spricht der Priester nach dem Altare hingewendet mit leiser Stimme die Antiphone (dies ist indessen nur ein Rath): **O sacrum convivium in quo Christus sumitur, recolitur memoria Passionis ejus, et futurae gloriae nobis pignus datur.** Und in der österlichen Zeit, so wie in der Octave des Frohnleichnamsfestes füge er das Alleluja hinzu. Hierauf sagt er die Versikel: **℣. Panem de coelo praestitisti eis; ℟. Omne delectamentum in se habentem;** nebst der Oration: **Deus qui nobis sub sacramento etc.**, ohne vorher das **Dominus vobiscum** zu sagen; dies ist einem Decrete der heiligen Congregation vom 16. Juni 1663 gemäß.

3. Sollte sich ein Fragment an seine Finger geheftet haben, so lasse er es in das Ciborium fallen. Nachdem er hierauf das Ciborium geschlossen hat, purificirt er die Finger in dem Gefäße mit Wasser, worauf er sie mit dem Purificatorium abtrocknet; dann macht er die Genuflexion, setzt das Ciborium in den Tabernakel, macht wieder eine Genuflexion, und schließt ihn. Endlich erhebt er die Augen zu dem Kreuze, breitet die Hände aus, fügt sie wieder zusammen, macht eine einfache Inclination (**ex minimis maxima**) und sagt mit lauter Stimme: **Benedictio Dei omnipotentis;** worauf er sich mit zusammengefalteten Händen zu den Communicanten hinwendet, darauf die linke Hand unter die Brust hält; und mit der rechten den Segen ertheilt, wobei er sagt: **Patris et Filii et Spiritus sancti descendat semper vos et maneat semper,** auf welche Worte der Ministrant antwortet: **Amen.**

4. Dieser Segen wird gegeben, wenn die Communion sowohl vor, als auch nach der Messe ausgetheilt wird, und zwar mit der Hand, und nicht mit dem Ciborium*), wie Einige es thun, besonders wenn sie den Klosterfrauen die Communion ertheilen, aber mit Unrecht, wie dies Papst

---

*) In Bezug hierauf hat der Gebrauch in vielen Gegenden Deutschlands die entgegengesetzte Uebung eingeführt.
Anm. d. Uebers.

Benedict XIV. in einer seiner Bullen erklärt hat. Hat man also die Communion den Klosterfrauen ertheilt, und ist das Ciborium geschlossen, so lasse man es auf dem Fensterlein stehen, und der Priester gebe den Nonnen den Segen mit der Hand.

Dreizehntes Capitel.

Von den Orationen nach der Communion und von dem Ende der Messe.

1. Nachdem der Celebrant die Purification verrichtet, und den Kelch auf dem Altar in Ordnung gebracht hat, wie es im zehnten Cap. Nr. 14. und 15. bereits gesagt worden ist, begiebt er sich, die Hände vor der Brust gefaltet, auf die Epistelseite, wo er mit vernehmlicher Stimme die Antiphone sagt, welche **Communio** genannt wird, worauf er sogleich mit gefalteten Händen wiederum in die Mitte des Altars zurückkehrt, den Altar küßt, sich zum Volke wendet, und auf die gewöhnliche Weise sagt: **Dominus vobiscum.** Hierauf kehrt er wieder zu dem Buche zurück, und spricht die Oration: **Post communio** und alle andern Orationen, die für diesen Tag vorgeschrieben sind, indem er bei der ersten und zweiten Oration das: **Oremus** voraussendet, und die Inclination gegen das Kreuz hin macht. —

2. Man bemerke, daß, wenn man in den Messen an Ferialtagen während der Fasten die Worte sagt: **Humiliate capita vestra Deo**, die sich im Missale vor der letzten Oration befinden, man, nach Merati, keine weitere Inclination zu machen habe, da die Inclination, die man bei dem vorhergehenden: **Oremus** gemacht hat, schon hinreicht. Dies ist sehr wahrscheinlich, weil die Rubrik sagt: **Dicet: Oremus, humiliate capita vestra Deo, caput inclinans.**

3. Nach Beendigung der Orationen schließt er das Missale (außer es wäre am Ende der Messe ein besonderes Evangelium zu lesen) der Art, daß der zugeschlossene Theil

gegen den Kelch hin liege. Darauf kehrt er in die Mitte des Altars zurück, küßt denselben und sagt, indem er sich dem Volke zuwendet, mit ausgebreiteten Händen: **Dominus vobiscum**, worauf er die Hände wiederum vor der Brust faltet, und noch immer gegen das Volk gekehrt sagt: **Ite Missa est**, ohne das Haupt dabei zu neigen; in der Oktav nach Ostern fügt er indeß noch zwei Alleluja hinzu. Das **Ite Missa est** muß man jedesmal nach der Messe sagen, wenn in derselben ein **Gloria** vorgekommen ist. Kam in der Messe kein **Gloria** vor, so wendet sich der Priester nach dem: **Dominus vobiscum** wiederum zum Altare, und sagt aufrecht stehend: **Benedicamus Domino** (oder in den Messen für die Verstorbenen: **Requiescant in pace**) und hierauf sagt er mit geneigtem Haupte und die Hände auf dem Altare haltend (**capite inclinato**, sagt die Rubrik), die Worte: **Placeat tibi, sancta Trinitas etc.** Darauf legt er die Hände wieder getrennt auf den Altar, küsset denselben in der Mitte, und indem er sich aufgerichtet, hebt er die Augen und die Hände zum Kreuz empor, schließt sie dann sogleich wieder zusammen, neigt das Haupt und sagt mit lauter Stimme: **Benedicat vos omnipotens Deus**, worauf er sich mit gefalteten Händen und niedergeschlagenen Augen (**demissis oculis ad terram**, sagt die Rubrik) wieder von der linken zur rechten Seite dem Volke zuwendet, und es mit der rechten Hand, die er ausgestreckt und deren Finger er aneinander geschlossen hält, mit den Worten segnet: **Pater et Filius † et Spiritus sanctus.** Wenn er **Pater** sagt, beginnt er das Kreuz mit gerade ausgestreckter Hand, von der Stirne an; bei dem Worte **Filius** senkt er sie bis auf die Brust herab, und bei den Worten **Spiritus sanctus** machet er die Querlinie, welche die Breite der Schultern nicht überschreiten darf.

4. Nach gegebenem Segen vollendet er den Halbkreis, und begiebt sich auf die Evangelienseite, wo er mit gefalteten Händen, dem Altar zugewendet: **Dominus vobiscum** sagt, worauf er mit dem rechten Daumen das Kreuzzeichen zuerst auf den Altar, oder auf das Buch beim Beginn des Evangeliums macht, dann sich selbst die Stirne, den Mund ‹un›d die Brust bezeichnet, und sagt: **Initium sancti Evan-**

gelii etc. (entweder secundum Joannem, oder ein anderes vorgeschriebenes Evangelium). Wenn er sagt: Et Verbum caro factum est, so macht er eine Genuflexion, wobei er die Hände von einander getrennt auf den Altar hält, und sich sogleich wieder aufrichtend, das Uebrige sagt. Ist das Evangelium zu Ende, so küsset er weder die Canontafeln, noch das Missale, sondern kehrt in die Mitte des Altars zurück, macht vor dem Kreuze eine Inclination, legt den vordern Theil des Velums über die Bursa, nimmt mit der linken Hand den Kelch bei dem Knopfe, und nachdem er die rechte Hand auf die Bursa gelegt hat, steigt er, sich gegen die Epistelseite wendend bis auf die unterste Stufe des Altars herab. Dort kniet er, wenn das hochwürdigste Gut sich auf dem Altar befindet, mit einem Knie nieder; wird es aber nicht daselbst aufbewahrt, so neigt er das Haupt gegen das Kreuz (caput inclinet, sagt die sechste Rubrik); Merati und Andere wollen, daß man hier eine tiefe Inclination mache, worauf er sich mit dem Birette bedeckt und in die Sakristei zurückbegiebt, indem er auf dem Wege die Antiphone: Trium puerorum etc. mit dem Canticum: Benedicite omnia opera etc. betet. Sollte er einem andern Priester begegnen, so müssen sie sich gegenseitig, indeß mit bedecktem Haupte, grüßen.

5. In der Sakristei angekommen, macht er eine tiefe Inclination vor dem Hauptbilde in derselben, nimmt zuerst das Birett ab, legt dann die heiligen Gewande, eines nach dem andern, wieder ab, indeß in umgekehrter Ordnung, wie beim Ankleiden, das heißt, er legt zuerst das Meßkleid, dann die Stola, dann die Manipel, dann das Cingulum, dann die Alba und endlich das Humerale ab, wobei er an jedem dieser Stücke das darauf befindliche Kreuz küsset. Beim Ausziehen der Alba zieht er zuerst den linken und dann den rechten Arm über dem Haupte aus. Müßte er die Kleider am Altare selbst ablegen, so geschehe dies auf der Evangelienseite. Gleich darauf beginne der Priester dem hohen Gaste, der so liebevoll in seine Seele hat kommen wollen, für eine so große Gnade Dank zu sagen.

Vierzehntes Capitel.

Was man in der Messe für die Verstorbenen auslassen muss.

1. Beim Introitus in der Messe für die Verstorbenen bleibt der Psalm: **Judica me Deus** weg; hat man also die Antiphone: **Introibo ad Altare Dei** gesprochen, und hat der Ministrant mit: **Ad Deum, qui laetificat etc.**, geantwortet, so sagt der Celebrant: **Adjutorium nostrum etc.** und dann betet er das **Confiteor** und was darauf folgt.

2. Beim Beginne des Introitus bezeichnet er sich selbst nicht mit dem Kreuze, sondern er legt die linke Hand auf das Buch, und macht mit der rechten Hand, die er ausgestreckt hält, das Kreuzzeichen in die Luft gegen das Buch hin.

3. Es wird weder **Gloria**, noch **Jube, Domine, benedicere**, noch **Dominus sit in corde meo** gesprochen, auch wird das Buch am Ende des Evangeliums nicht geküßt, und auch nicht **evangelica dicta** gesagt. Das **Credo** wird nicht gesprochen, auch wird das Wasser, das man in den Kelch gießt, nicht gesegnet; man spricht indeß die Oration: **Deus, qui humanae substantiae etc.** Nach dem Psalm: **Lavabo** schließt man nicht mit dem **Gloria Patri**.

4. Nach dem **Agnus Dei** wird nicht **Miserere nobis** und zuletzt: **Dona nobis pacem** gesagt; sondern man sagt die beiden ersten Male: **Dona eis requiem** und das dritte Mal: **Dona eis requiem sempiternam**, ohne dabei an die Brust zu schlagen.

5. Von den drei Orationen, die vor der Communion gesprochen werden, wird die erste ausgelassen. Am Ende der Messe sagt man nicht: **Ite missa est**, sondern: **Requiescant in pace**. Man giebt auch nicht den Segen, sondern sobald der Celebrant das **Placeat** gesprochen, und den Altar geküßt hat, begiebt er sich auf die Evangelienseite und sagt daselbst: **Dominus vobiscum**, worauf er

fortfährt das Evangelium des heiligen Johannes zu lesen: **In principio etc.** Das Uebrige ist wie in den andern Messen.

Fünfzehntes Capitel.

Wie die heilige Messe vor dem ausgesetzten hochwürdigsten Gute gelesen wird.

1. So wie der Celebrant in die Kirche oder Capelle eintritt, in der das hochwürdige Gut ausgesetzt ist, übergiebt er das Birett dem Ministranten, und ist er in die Mitte des Altars gekommen, so kniet er mit beiden Knieen nieder, indem er das Haupt tief verneigt.

2. Ist er den Altar hinangestiegen, und hat er den Kelch auf die Evangelienseite gesetzt, so macht er eine Genuflexion mit einem Knie, ohne den Kopf zu verneigen, nimmt hierauf das Corporale aus der Bursa, breitet es aus, setzt den Kelch in die Mitte desselben, macht abermals eine Genuflexion und begiebt sich dann auf die Epistelseite, um die Messe aufzuschlagen.

3. Hierauf kehrt er wiederum in die Mitte des Altars zurück, und nachdem er die Genuflexion gemacht hat (diese muß er jedesmal machen, so oft er in der Mitte des Altars ankommt, oder sich von dort wegbegiebt) steigt er, sich etwas gegen die Evangelienseite hinziehend und das Gesicht gegen die Epistelseite gewendet, auf den ebenen Boden herab, kniet dort mit einem Knie auf der untersten Stufe nieder, und nachdem er sich aufgerichtet hat, beginnt er die Meße.

4. Nachdem er wiederum zum Altar emporstiegen ist, knieet er nieder und spricht die Oration: **Oramus te Domine**, wornach er den Altar küßt, wieder eine Genuflexion macht, und sich auf die Epistelseite begiebt, um den Introitus zu lesen. Hierauf kehrt er in die Mitte des Altars zurück, und nachdem er daselbst die Genuflexion gemacht hat, spricht er **Kyrie** und **Gloria**. Hierauf küßt er den Altar, macht wieder eine Genuflexion, wendet sich zum

Volke, wobei er sich ein wenig gegen die Evangelienseite hinzieht, um dem hochwürdigsten Gute nicht den Rücken zuzuwenden und spricht: **Dominus vobiscum.** Auf die gleiche Weise macht er jedesmal, so oft er sich gegen das Volk hinwenden muß, wobei er auch jedesmal vorher und nachher die Genuflexion macht. Hierauf fährt er fort, die Messe wie sonst zu lesen.

5. Wenn er sich zur Händewaschung begiebt, so steige er an den Stufen, neben der Epistelseite bis zum flachen Boden hinab, und wende sich dabei gegen die linke Seite hin, um nicht dem hochwürdigsten Gute den Rücken zuzuwenden, worauf er mit dem Angesichte gegen das Volk gerichtet, die Hände wäscht, und auf demselben Wege wieder in die Mitte des Altars zurückkehret.

6. Ehe er: **Orate fratres** sagt, küßt er den Altar, genuflectirt, und sagt, etwas gegen das Volk gewendet, die Schultern gegen die Evangelienseite hingekehrt: **Orate fratres,** worauf er, ohne den Halbkreis zu vollenden, um nicht dem hochwürdigsten Gute den Rücken zuzukehren, sich mit dem Gesichte wieder dem Altar zuwendet, von neuem eine Genuflexion macht, und das Uebrige bis zur Communion wie sonst fortsetzt.

7. Nach der Communion, und nachdem er die erste Purification genommen, stellt er den Kelch außerhalb des Corporals gegen die Epistelseite und nachdem er die Genuflexion gemacht, begiebt er sich auf die Epistelseite, um die Finger zu purificiren.

8. Hat er das **Placeat** gesprochen, so sage er, **Benedicat vos omnipotens Deus,** und wende sich, nachdem er die Genuflexion gemacht, etwas gegen das Volk, die Schultern gegen die Evangelienseite gekehrt, worauf er den Segen ertheilt. Dann wendet er sich auf die rechte Seite, ohne den Cirkel zu bilden, weil er sonst dem hochwürdigsten Gute den Rücken zukehren würde, und begiebt sich, ohne hier eine Genuflexion zu machen, auf die Evangelienseite, um das Evangelium zu lesen. Es ist zu bemerken, daß, wenn die Canontafel fehlt, er nicht den Altar, sondern nur sich selbst mit dem Kreuze zu bezeichnen hat.

9. Ist das Evangelium zu Ende, so kehrt er in die Mitte des Altars zurück, macht die Genuflexion, nimmt den Kelch und steiget den Altar hinab; daselbst kniet er, bevor er den Altar verläßt, mit beiden Knien nieder, neiget das Haupt tief, wie er es beim Anfang der Messe gethan hat; bedeckt sich mit dem Birett und kehret in die Sakristei zurück.

Sechzehntes Capitel.

Auf welche Weise die Messe vor dem Bischofe celebrirt wird.

1. Die Ceremonien, welche hier angegeben werden, müssen beobachtet werden: Vor dem Bischofe in seiner Diöcese, vor dem Erzbischofe in seiner Provinz, und vor dem infulirten Abte in seinem Kloster; dann auch noch vor dem Bischofe des Celebranten, wenn derselbe in einem Privatoratorium, ob gleich außerhalb der Diöcese des Bischofs, die Messe liest. Gavanti füget hinzu, daß dasselbe zu beobachten sey, wenn der Prälat sich in einer Kirche von exemtem Regulargeistlichen befände, im Falle er über dieselbe eine Jurisdiction hätte.

2. Ist der Celebrant mit bedecktem Haupte vor der Mitte des Altar's, an der untersten Stufe angekommen, so nimmt er das Birett ab, macht die Inclination gegen das Kreuz, (oder eine Genuflexion, wenn auf dem Altare das hochwürdigste Gut aufbewahrt wird) worauf er eine tiefe Verneigung gegen den Prälaten hin macht. Hierauf begiebt er sich vor der untersten Stufe des Altars auf die Evangelienseite, und nachdem er das Zeichen erhalten hat, die Messe zu beginnen, macht er daselbst wieder eine Verneigung vor dem Bischofe, und etwas gegen den Altar gewendet: (der Ministrant kniee auf der Epistelseite nieder) beginnt er die Messe. Dies gilt für den Fall, daß der Bischof sich, um die Messe anzuhören, dem Altar gegenüber befände, denn befände er sich an der Seite, so kann Pder riester die Messe in der Mitte des Altars beginnen,

weil er alsdann dem Bischof den Rücken nicht zuwendet, und die erforderlichen Verneigungen ungehindert machen kann.

3. Bei dem **Confiteor** sagt er nicht: **vobis fratres** und **vos fratres**, sondern **tibi Pater** und **te Pater**. Und nachdem er: **Oremus** gesagt hat, macht er, bevor er den Altar hinaufsteigt, wiederum zum dritten Male eine tiefe Verneigung vor dem Prälaten, und wenn er vor der untersten Stufe in der Mitte des Altars angekommen ist, so beginnt er: **Aufer a nobis**, und steigt den Altar hinan.

4. Hat er das Evangelium gelesen, so küßt er weder das Missale, noch sagt er: **Per evangelica dicta**, denn der Ministrant muß das Missale dem Bischofe zum Kusse übergeben, (derselbe muß dann auch, nachdem er es geküßt, die Worte sagen: **Per evangelica dicta**,) ohne eine Verneigung vor demselben zu machen. Nachdem das Buch geküßt ist, schließt es der Ministrant, macht vor dem Bischof eine Kniebeugung, und bringt das Missale dem Celebranten zurück, der es nicht mehr küßt. Sind mehrere Bischöfe gegenwärtig, so trägt man das Buch nur zu dem, dessen Würde höher ist, und wenn sie hierin einander gleich sind, so trägt man es zu keinem von ihnen. Einige pflegen, wenn sie vor der Aufopferung das Wasser in den Wein thun, von dem Ministranten sprechen zu lassen. **Benedic, illustrissime ac reverendissime Pater**; damit der Bischof das Wasser segne, das ist aber von keiner Rubrik vorgeschrieben, und muß daher gänzlich unterbleiben.

5. Nachdem der Celebrant am Ende der Messe: **Benedicat vos omnipotens Deus** gesagt hat, macht er gegen den Bischof eine tiefe Verneigung, und ertheilt dann von der Evangelienseite aus den Umstehenden den Segen, wobei er wohl Acht gebe, daß er den Segen immer von jener Seite aus gebe, wo sich der Bischof nicht befindet. Befindet sich aber der Bischof außerhalb des Bereichs seiner Jurisdiction, so wird der Segen wie gewöhnlich gegeben; wenn man nämlich in einer öffentlichen Kirche Messe liest, denn in den Privat-Oratorien werden, wie gesagt, dieselben Ceremonien gegen den Bischof beobachtet, als ob er

sich in seiner eigenen Diöcese befände. Nach dem letzten Evangelium wendet sich der Celebrant, indem er auf der Evangelienseite stehen bleibt, gegen den Bischof, macht eine tiefe Verneigung vor ihm, und geht nicht eher weg bis der Prälat sich selbst wegbegeben hat.

6. Liest man Messe vor einem Bischofe in einer öffentlichen Kirche, die nicht zu seiner Jurisdiction gehört, so geziemt es sich, daß der Celebrant, wenn er sich zum Altar hin oder von demselben wegbegiebt und vor dem Bischofe vorbeigeht, vor demselben, wenn er den Kelch trägt mit bedecktem Haupte eine mäßige Verneigung, daß er aber falls er keinen Kelch trägt, mit entblößtem Haupte eine tiefe Verneigung vor demselben mache. Ist die Messe zu Ende, so mache er auch vom Altare aus eine tiefe Verneigung vor dem Bischofe. Alles was ich über diesen Gegenstand gesagt habe, findet sich bei Gavanti und Merati (über die eilfte Rubrik.)

7. Ferner ist noch zu bemerken, daß wenn der Priester vor seinem eigenen Bischofe an solchen Tagen die Messe liest, da man die Oration ad libitum nehmen kann, er die Oration pro se ipso nicht nehmen müsse.

Siebzehntes Capitel.

Von den Fehlern, die gewöhnlich bei der Messe begangen werden.

1. Der erste Fehler ist, daß man die Gebete nicht gut inne hat, die man, nach ausdrücklicher Vorschrift der Rubriken auswendig wissen muß, z. B. die Orationen, wenn man die Hände wäscht oder sich ankleidet; ferner wenn man jene Orationen nicht vollständig ausspricht die während der Messe ebenfalls auswendig gesprochen werden sollen, z. B. **Aufer a nobis etc. Oramus te Domine, etc. etc.**

2. Es ist ein sehr großer Fehler, wenn man sich mit geringer oder ohne alle Vorbereitung zum Messelesen begiebt; und ein noch größerer, wenn man mit Andern re-

det während man sich mit den heiligen Gewanden bekleidet. **Ad divina Christi mysteria negligenter accedens, supplicium intolerabile meretur,** sagt donnernd der heilige Chrysostomus. Dasselbe sagt auch der heil. Bonaventura: **Cave ne nimis tepidus et inordinatus, atque inconsideratus accedas; quia indigne sumis, si non accedis reverenter.**

3. Es ist ein tadelnswerther Fehler oder vielmehr ein furchtbarer Gottesraub, wenn man die heilige Messe in großer Eile liest; wenn man die Worte verschluckt, und die Ceremonien versetzet, indem man sie bald vor, bald nach der Zeit macht, die von den Rubriken hiezu vorgeschrieben ist; wenn man sie mit geringer Andacht und zum Aergerniß der Umstehenden verrichtet. Von solchen kann man sagen, daß: sie den Herrn nicht fürchten, und seine Gebräuche nicht beobachten. 4 König. 17, 35. Hievon werde ich indessen im zweiten Theile noch ausführlicher reden.

4. Ein großer Fehler ist es auch, wenn man nach der heiligen Messe nicht die schuldige Danksagung macht, und hierin ahmen nicht Wenige den Judas nach, welcher: als er den Bissen genommen hatte, sogleich hinausging. Joh. 13, 30.

5. Es ist nach dem allgemeinen Ausspruche der Theologen eine schwere Sünde, wenn man mit zerrissenen Paramenten oder unreinen Purificatorien und Corporalien die Messe liest.

6. Es ist ein Fehler, wenn man das Schnupftuch oder sonst etwas auf den Kelch legt; noch größer ist aber der Fehler, wenn man etwas auf den Altar legt, das nicht zur Messe gehört; (**vide Rubr. etc. 20**). Das Schnupftuch kann man an dem Cingulum an die rechte Seite auf solche Weise heften, daß es nicht unter dem Meßgewande hervorschaue.

7. Es ist ein Fehler, Erstens: Wenn man sich mit dem Humerale bezeichnet. Zweitens: wenn man beim Hinausgehen aus der Sakristei das **Miserere** betet, da man alsdann nur innerlich beten kann. Einige läugnen indeß, daß dies ein Fehler sey; man sehe hierüber nach,

was im zweiten Capitel gegen das Ende der Nr. 4. gesagt worden ist. Drittens wenn man bei der Reverenz gegen das Bild in der Sakristei, das Birett in der rechten und den Kelch in der linken Hand hält. Viertens: Wenn man nach der Genuflexion mit einem Knie außerdem noch eine einfache, mittlere, oder tiefe Inclination macht. Fünftens: Wenn man keinen Unterschied zwischen der tiefen, der mittlern und der einfachen Inclination macht. Die tiefe Inclination muß gemacht werden: Beim Hinausgehen aus der Sakristei, beim Vorübergehen vor dem Hochaltar, wenn das allerheiligste Sakrament sich nicht daselbst befindet; bei der Ankunft vor dem Altar, und bei dem Beginne der Messe, wenn das hochwürdigste Gut nicht auf diesem Altar aufbewahrt wird; beim **Munda cor meum**, — **Te igitur**, — **Supplices te rogamus**. Die mittlere Verneigung wird gemacht, wenn man, beim Beginne oder am Ende der Messe vom Altare hinabsteigt. Ferner: 1. bei **Deus qui conversus etc.** 2. **Oramus te, Domine.** 3. **In spiritu humilitatis.** 4. **Sanctus.** 5. Bei der Consecration. 6. Beim **Agnus Dei.** 7. Bei den drei Orationen vor der Communion. 8. Beim **Domine non sum dignus.** 9. Bei **Placeat tibi, Sancta Trinitas.**

8. Bei der einfachen Inclination muß man, wie bereits gesagt worden ist, unterscheiden; dieselbe wird gemacht: 1. wenn das **Gloria Patri**; 2. wenn das **Oremus** gesagt wird. 3. Jedesmal so oft man die Namen Jesus und Maria, oder den Namen der Heiligen nennt, von denen die Messe gelesen wird, oder von welchen in derselben eine besondere Commemoration gemacht wird. 4. Wenn man den lebenden Papst nennt. 5. Während dem **Gloria** bei den Worten: **Deo** — **Adoramus te** — **gratias agimus tibi** — **Jesu Christe** — **Suscipe deprecationem nostram.** 6. Während dem **Credo** bei den Worten: **In unum Deum** — **Jesum Christum** — und **Simul adoratur.** 7. In der Präfation bei den Worten: **Deo nostro.** 8. Im Canon bei: **Tibi gratias agens** vor den zwei Consecrationen. 9. Bei den Worten: **Per eumdem Christum Dominum nostrum**; vor dem: **Nobis quoque peccatoribus.** 10. Beim: **Benedicat vos omnipotens Deus.** 11. Nach

einer lobenswerthen Gewohnheit, macht man, so oft man sich von der Mitte des Altars wegbegiebt, oder dahin zurückkehrt, eine Inclination gegen das Kreuz.

9. Es ist ein Fehler, wenn man sich nicht auf die gehörige Weise mit dem Kreuze bezeichnet; indem man dasselbe in die Luft macht, ohne das Haupt, oder die Brust oder die Schultern zu berühren, deßhalb ist es auch ein Fehler wenn, statt mit der rechten Hand, die linke und die rechte Schulter zu berühren, man die Querlienie nur (wie dies manche, auch fromme Geistliche thun), über die Brust zieht.

10. Es ist ein Fehler, wenn man bei der Oration: **Aufer**, an einem Altare, wo sich das hochwürdigste Gut befindet, niederkniet. Auch ist es ein Fehler gegen die Rubriken, wenn man bei den Genuflexionen das Knie nicht bis auf die Erde herabläßt.

11. Es ist ein Fehler, wenn man, bevor man den Introitus vollendet hat, sich schon in die Mitte des Altars begiebt, oder wenn man auf dem Wege dahin: Das **Kyrie etc.** sagt, und so auch beim: **Munda cor meum**; oder wenn man den Schluß der Orationen sagt, während man sich in die Mitte des Altars begiebt, da das Missale erst, nach vollendetem Schluße der Oration zugemacht werden soll. Es ist auch ein Fehler, wenn man beim Hin- und Hergehen an dem Altare oder wenn man sich gegen das Volk wendet um: **Dominus vobiscum** oder **Oratre fratres** zu sagen u. s. w. die Augen nicht zur Erde nieder geschlagen hält, da die Rubrik ausdrücklich sagt: **demissis occulis**. Es ist ein Fehler, wenn man, da man den Altar küßt, oder eine Genuflexion macht, nur die halben Hände und nicht deren ganze Fläche auf denselben legt; oder wenn man sie beim Niederknien zum Himmel erhebt, da sie doch alsdann flach auf den Altar gehalten werden sollen. Es ist ein Fehler, wenn man, da man den Altar in der Mitte küssen soll, nicht zuvor einen Schritt zurücktritt, da man sich sonst auf unschickliche Weise drehen, und den Altar auf einer Seite küssen müßte.

12. Es ist ein Fehler, wenn man, da mehrere Orationen zu sagen sind, im Missale herumblät-

tert, während man noch den Schluß der vorigen Oration spricht.

13. Es ist ein Fehler, wenn man beim **Munda cor meum** die Augen nicht empor hebt, oder wenn man sich nicht tief verneigt, wenn man die Hände nicht gefaltet zwischen dem Altare und der Brust hält, oder das: **Munda etc.** eher anfängt, als man in der Mitte des Altars angelangt ist, und die Augen zum Kreuze empor gehoben hat.

14. Es ist ein sehr großer Fehler, wenn man beim Anfange des Evangeliums nicht, wie es sich gebührt, das Kreuzzeichen macht, sondern wenn man wie es Einige thun, ohne eine senkrechte und eine Querlinie zu ziehen, nur eine einzige schlangenförmige Linie von der Stirne auf die Brust herab macht.

15. Es ist ein Fehler: Erstens: Wenn man das Offertorium mit auseinander gebreiteten Händen betet. Zweitens: Wenn man das Offertorium in den Messen für die Verstorbenen nicht liest, sondern auswendig hersaget, und während der Zeit den Kelch abdeckt. Drittens: Wenn man das Velum nicht faltet, sondern es hinter dem Kelche auf das Corporale hinabsinken, und dort liegen läßt. Viertens: Wenn man, da man den Kelch auf die Epistelseite setzt, mit der linken Hand die Patena nimmt, auf welcher die Palla liegt. Fünftens: Wenn man bei den Orationen: **Suscipe, Sancte Pater etc., Offerimus etc., Veni Sanctificator etc.**, und **Suscipe, Sancta Trinitas** die Augen nicht erhebt. Sechstens: Wenn man, da man das Kännlein mit dem Weine nimmt, schon zu sagen anfängt: **Deus qui humanae substantiae etc.**, und nicht zuwartet bis man das Kännlein mit Wasser nimmt, über welches man während man diese Oration sagt, das Kreuz machen muß.

16. Es ist ein Fehler: Erstens: Wenn man die Oration: **In spiritu humilitatis** beginnt, ehe man die zusammengefalteten Hände auf den Altar gelegt hat. Zweitens: Wenn man das Haupt bei den Worten: **Et incarnatus est** neigt, weil man alsdann eine Genuflexion macht; so auch, wenn man das Haupt bei den Genuflexionen nach der Consecration neigt, und wenn man ohnedieß die tiefe oder

mittlere Inclination macht. Drittens: Wenn man die Ceremonien beim: **Sursum corda**, und bei: **Gratias agamus Domino Deo nostro** mit einander vermischt. Es giebt nur Wenige, welche sie auf die rechte Weise machen; man muß sie also folgendermaßen machen: Beim: **Sursum corda** erhebt man die Hände bis an die Brust, wobei man sie ebenso breit von einander hält, daß eine Fläche der Hand gegen die andere steht; beim: **Gratias agamus etc.**, erhebt man sie ein wenig höher, und faltet sie hierauf zusammen, wobei man die Augen in die Höhe hebt und das Haupt neigt, indem man **Deo nostro** sagt.

17. Es ist ein Fehler: Erstens: Wenn man das Haupt bei den Worten: **Per Christum Dominum nostrum** neigt; hiervon ist indeß ausgenommen, wenn man es nach dem Memento für die Verstorbenen sagt. Zweitens: Wenn man beim **Sanctus**, die Hände zusammengefaltet auf dem Altare hält, da man sie bis zum **Benedictus qui venit etc.** zwischen der Brust und dem Altare halten muß, wobei man mäßig geneigt stehe.

18. Es ist ein Fehler, wenn man das **Te igitur** sagt, während man die Hände auseinander legt; denn die Rubrik schreibt vor, daß die Hände auseinander gelegt und etwas empor gehalten werden, während man die Augen zum Crucifix erhebt, worauf man sie wieder zusammenlegt, und auf den Altar stützet, wornach erst der Celebrant, tief geneigt den Canon beginnt und sagt: **Te igitur etc.**

19. Es ist gegen die Rubrik, wenn man: Erstens: Die Hände nicht zusammenfaltet, ehe man die Kreuzzeichen über die Oblata macht, und ehe man sagt: **Haec dona etc.**, so wie auch wenn dies nicht bei den Worten **Fiat dilectissimi Filii tui etc.** geschieht, bevor man die Hostie nimmt, um sie zu consecriren. Zweitens: Wenn man die Kreuze nicht eintheilt, je nachdem das Zeichen † zwischen die Worte gesetzt ist, z. B. **Bene † dictam etc.** Drittens: Wenn man die Hostie, bis man das Kreuzzeichen macht, nur mit der linken Hand hält. Viertens: Wenn man die Hostie gegen das Corporale gesenkt und nicht aufrecht hält, da man das Kreuz über dieselbe macht.

20. Es ist unschicklich, die Füße nicht gleich weit auseinandergesetzt zu halten, so auch während der Consecration oder während sonst einer Handlung den rechten Fuß mit der Spitze auf den Fußtritt zu setzen.

21. Es ist unschicklich: Erstens: Bei der Consecration der Hostie die Ellbogen, ganz und nicht etwas gebogen auf den Altar zu legen. Zweitens: Wenn man bei der Anbetung nicht nur den äußersten Theil der Hände, sondern auch die Arme auf den Altar legt. Drittens: Wenn man bei der Elevation das Haupt neigt, da man doch immer auf die Hostie oder auf den Kelch blicken muß. Viertens: Wenn man die Hostie oder den Kelch über den Kopf hält. Fünftens: Wenn man beim Genuflectiren die Hände nicht ganz, das heißt, bis an die Pulse auf das Corporale legt, oder die Finger in die Höhe zum Himmel erhebt.

22. Es ist ein Fehler: Erstens: Wenn man bei der Consecration des Kelches denselben mit beiden Händen an dem Knopfe, und mit der linken Hand an dem Fuße desselben hält. Zweitens: Wenn man die Worte: **Haec quotiescumque etc.** nicht gleich nach der Consecration, sondern erst bei der Elevation sagt. Drittens: Wenn man den Fuß des Kelches küßt, oder seine Stirne damit berührt. Viertens: Wenn man sowohl die Hostie als den Kelch nicht in gerader Linie und wenn man beide nicht so hoch erhebt, daß sie das Volk sehen kann. Fünftens: Wenn man bei der Elevation der Hostie oder des Kelches mündliche Gebete verrichtet.

23. Es ist ein Fehler, wenn man die Hände gefaltet auf das Corporale, und nicht so legt, daß die kleinen Finger die Vorderseite des Altars berühren, da die Rubrik nichts anders vorschreibt, als daß man vor der Consecration die Daumen in Kreuzesform übereinander lege, und daß nach derselben die Daumen nicht von den Zeigefingern getrennt werden.

24. Es ist ein Fehler: Erstens: Wenn man die beiden **Memento** mit lauter Stimme sagt, so wie **Omnium circumstantium**, nach dem ersten und **Ipsis Domine** nach dem zweiten **Memento**. Zweitens: Es ist ein Fehler, wenn man bei dem **Memento** für die Verstorbenen eine

Pause macht, ehe man die Worte gesagt hat: **Qui nos praecesserunt etc.**

25. Es ist ein Fehler, wenn man geneigt und mit auf den Altar gefalteten Händen steht, da man sagt: **Praeceptis salutaribus moniti**, da man dieselben bis zum **Pater noster** vor der Brust gefaltet haben muß.

26. Es ist ein Fehler, wenn man die Patene mit der linken Hand oder nachdem man sie geküßt, beim Meßkleide abwischt.

27. Es ist ein Fehler: Erstens: Das **Agnus Dei etc.** mit, auf dem Altare gefalteten Händen sagen. Zweitens: Beim **Domine non sum dignus etc.** seitwärts gewendet stehen, dem zuwider, was im 4. Capitel **Nr. 1** bereits gesagt wurde, oder sehr stark an die Brust schlagen. Drittens: Wenn, da man das Kreuzzeichen macht, und die Worte sagt: **Corpus Domini nostri Jesu Christi etc.**, man die Querlinie über die Patene hinauszieht.

28. Es ist ein Fehler, Erstens: Wenn man beim Zusammenstreifen der Fragmente erst die Worte sagt: **Quid retribuam Domino etc.**, da die Rubrik vorschreibt: **Aliquantulum quiescit in meditatione S. S. Sacramenti; deinde, depositis manibus dicet secreto: Quid retribuam Domino etc., et interim discooperit Calicem etc.** Zweitens: Wenn man die Patene vor der Sumption des heiligen Blutes unter das Kinn, oder wenn man sie, während derselben, oder bei der Purification des Kelches nahe an der Brust hält. Drittens: Wenn man die Patene mit der Palla bedeckt oder sie umgekehrt auf das Corporale legt. Viertens: Wenn man die Finger oder den Mund, mittelst der Finger am Rande des Kelches purificirt. Fünftens: Wenn man bei der Purification des Kelches und der Finger den Kelch auf den Altar stützt. Sechstens: Wenn man den Kelch nicht mit Wein purificirt, wozu eine päpstliche Dispens erfordert wird; oder wenn die Purification nicht von derselben Seite genommen wird, von der man das heilige Blut sumirt hat; wie dies Papst Pius V. nach Gavanti verordnet hat. Siebentens: Wenn man bei der Purification der Finger nicht wenig Wein und viel Was-

ser nimmt, damit das Purificatorium nicht beschmutzet werde.

29. Es ist ein Fehler: Erstens: Wenn man nach der Ablution den Kelch in die Mitte des Altars setzet, und das Velum so über die Bursa zurückschlägt, daß man den Kelch unbedeckt sieht; aber noch viel mehr ist es gefehlt, wenn das zusammengefaltete Corporale auf den Kelch und nicht in die Bursa gelegt wird. Zweitens: Es ist ein Fehler, wenn man die Antiphon: **Communio**, sagt, während man den Kelch zusammenrichtet, und wenn dies nicht auf der Epistelseite geschieht, oder wenn man sie auf dem Wege vollendet.

30. Es ist ein Fehler, wenn man bei den Worten: **Et verbum caro factum est**, gegen das Kreuz und nicht gegen das Evangelium hin genuflectirt, oder dabei den vordern Theil des Meßkleides aufhebt.

31. Es ist ein Fehler, wenn man das Birett nimmt, bevor man noch vom Altare herabsteigt, oder bevor man die Genuflexion oder die tiefe Verneigung gemacht hat, oder wenn man das Birett auf die Bursa legt, auf welche man durchaus nichts legen darf, weder beim Hingehen zum Altar, noch wenn man sich von demselben zurückbegiebt. Man sehe hierüber Merati, **part. 2. tit. 2. n. 1.**, wo er ein Decret vom ersten September 1703 anführt, welches verbietet, das Manutergium auf der Bursa zu tragen; dasselbe sagen aber die Theologen von jeder andern Sache.

Zweiter Theil.

Von der Ehrerbietigkeit, von der Vorbereitung und von der Danksagung,

welche von den Priestern gefordert wird, damit ihnen die Darbringung des heiligen Meßopfers zum Segen gereiche.

§. 1.

Von der Ehrerbietigkeit, mit der man das heilige Meßopfer darbringen muß.

1. Dieselben großen Güter, deren die Welt durch das Leiden Jesu Christi theilhaftig wird, erlangt sie auch, nach dem heil. Thomas (in Eph. 6.), durch eine jede heilige Messe, die Gott dargebracht wird. Auch die heilige Kirche versichert uns dessen, indem sie ausruft: So oft das Andenken an dieses Opfer gefeiert wird, ebenso oft wird auch das Werk unserer Erlösung vollbracht. (Or. Dom. post Pent.) Gleichwie also das Leiden des Erlösers genügte, um die ganze Welt selig zu machen, so genügt hiezu auch eine einzige Messe, und deßhalb sagt der Priester bei der Aufopferung des Kelches: Wir opfern Dir auf, o Herr, den Kelch des Heils, und flehen zu Deiner Milde, daß er zum Throne Deiner göttlichen Majestät für unser Heil und für das Heil der ganzen Welt mit lieblichem Wohlgeruche aufsteigen möge.

2. Durch Sein Opfer am Kreuze hat der Herr uns alle Gnaden der Erlösung erworben, aber durch das Opfer des Altars werden uns die Früchte des Kreuzopfers zugewendet. Das Leiden des Herrn macht uns fähig, an den Verdiensten Jesu Christi Theil zu nehmen, aber die heilige Messe setzet uns in den Besitz derselben und eignet uns die Früchte Seines Leidens an, wie dies das Concilium von Trient sagt: Es ist der Messe, kraft ihrer Einsetzung, eigenthümlich, uns die Frucht des Leidens Jesu Christi zuzuwenden. (Sess. 22. c. 1. 2.)

3. Wir müssen also fest überzeugt seyn, daß die Feier der heiligen Messe die größte und heiligste Handlung ist, die der Mensch auf Erden vollbringen kann, und daß sie die nützlichste Handlung für unser geistiges Wohl ist. Weil sie aber die heiligste Handlung ist, so müssen wir sie auch mit der größten innern Reinigkeit und mit der größten äußern Andacht verrichten, wie uns das Concilium von Trient dazu ermahnt. — Es erhellet hieraus aber, daß alle Mühe und daß aller Fleiß darauf verwendet werden müsse, auf daß es (das heilige Meßopfer) so viel immer möglich, mit der größten innern Reinheit und äußern Darstellung der Andacht und Frömmigkeit verrichtet werde. (Sess. 22. Decr. de observ. in celebr. etc.)

4. Daraus kann man schließen, welche große Strafe jene Priester verdienen, welche die heilige Messe mit großer Unehrerbietigkeit lesen. — Solch einer Unehrerbietigkeit machen sich aber jene schuldig, die in großer Eile das heilige Meßopfer darbringen, wenn man z. B. mit der Messe in in weniger Zeit als fünfzehn Minuten fertig würde, was nach den Gottesgelehrten nicht von einer Todsünde entschuldigt werden kann, sollte die Messe auch kurz seyn (z. B. eine Messe für die Verstorbenen oder zu Ehren der Mutter Gottes).

5. Der Cardinal Lambertini (Notif. 34. n. 30.), Clericato, Roncaglia, Bisso, Gobato, Quarti und Andere sagen einstimmig, daß die Messe nicht länger, als eine halbe Stunde, und nicht weniger Zeit als den dritten Theil einer Stunde dauern dürfe, da es unmöglich ist, in kürzerer Zeit alles Vorgeschriebene mit der gebührenden Ehrerbietigkeit

zu verrichten; brauchte man indeß längere Zeit, als eine halbe Stunde dazu, so würde man den Anwesenden beschwerlich fallen. Deßhalb sagen Roncaglia, Quarti, Pasqualigo und Sabato mit vielem Recht, daß, wer die Messe in weniger als einer Viertelstunde beendige, nicht von einer schweren Sünde entschuldigt werden könne. Die Ursache hievon ist, weil alle in der Messe vorkommenden Rubriken gewiß präceptiv sind, wie ich in meiner Moraltheologie bewiesen habe. Denn der heilige Papst Pius V. befiehlt in seiner, dem Missale beigedruckten Bulle, daß die Messe gelesen werden solle nach dem Ritus, der Weise und Vorschrift, wie es im Missale vorgeschrieben ist, und dies kraft d s heiligen Gehorsams. Wenn das nun aber der Fall ist, so begeht man jedesmal, wenn man eine Ceremonie ausläßt, oder sie nicht auf die Weise macht, wie es vorgeschrieben ist, eine läßliche Sünde, und deßhalb sagen Concina, Wigand, Roncaglia und La Croix mit vollem Recht, daß, wenn Jemand bedeutend oft gegen solche Ceremonien fehlen würde, sollten sie auch nicht zu den wichtigsten gehören, dies dennoch zu einer schweren Sünde erwachsen könne.

6. Deßhalb sagen wir, nach dem allgemeinen Ausspruche der genannten Gottesgelehrten, daß derjenige schwer sündige, der in kürzerer Zeit, als einer Viertelstunde die Messe vollendet; denn es ist unmöglich, daß der Celebrant das heilige Meßopfer in so kurzer Zeit darbringe, ohne zwei schwere Fehler zu begehen. Der erste dieser Fehler besteht aber in der großen Unehrerbietigkeit, die er dem heiligen Meßopfer selbst anthut, der zweite in dem großen Aergernisse, das er dem Volke giebt. In Bezug auf die Unehrerbietigkeit gegen das heilige Opfer ist es gewiß, wie dies auch das Concilium von Trient (**Sess. 22. Decr. de observ. in celebr. etc.**), lehrt, daß der Fluch, den Gott beim Propheten Jeremias (Cap. 48.) gegen diejenigen ausspricht, welche nachlässig die zum Gottesdienste gehörigen Handlungen vollbringen, gerade gegen jene Priester gerichtet sey, die das heilige Meßopfer nicht mit schuldiger Ehrfurcht darbringen. Es ist aber unmöglich, daß, wer die heilige Messe in weniger Zeit als einer Viertelstunde beendigt, nicht viele Fehler dabei begehe, da er entweder die Worte

verstümmeln oder die Ceremonien verwirrt verrichten wird, indem er sie bald zu frühe, bald zu spät gegen die von der Rubrik vorgeschriebene Ordnung verrichtet, oder er wird die Benedictionen und Genuflexionen vor lauter Eile auf unschickliche Weise machen. Obgleich nun freilich ein jeder dieser Fehler an und für sich nur gering ist, so werden doch alle zusammen genommen Ursache seyn, daß die Messe nicht ohne bedeutende Unehrerbietigkeit gelesen werde.

7. Was dann zweitens das Aergerniß anbelangt, das durch solche Messen dem Volke gegeben wird, so muß man erwägen, was das Concilium von Trient sagt (**sess. 22. cap. 5. de reformatione**), daß nämlich die heiligen Ceremonien, und vorzüglich die bei der heiligen Messe vorgeschriebenen deßhalb angeordnet sind, damit dem Volke Achtung und Ehrfurcht vor dem heiligsten Meßopfer eingeflößt werde. Die Irrgläubigen verachten und verlachen diese Ceremonien; aber Gott der Herr will, daß sie getreu beobachtet werden. Schon im alten Bunde drohte der Herr, daß über denjenigen, der es vernachlässige, die bei den Opfern vorgeschriebenen Ceremonien zu beobachten, die furchtbarsten Verwünschungen kommen sollten, und dennoch waren die Opfer des alten Bundes nur Schatten und Bilder des allerheiligsten Opfers unserer Altäre; um wie viel schrecklicher wird also Gott wohl diejenigen bestrafen, welche geringen Werth auf die Ceremonien der heiligen Messe setzen. Sagt doch eine heilige Theresia: Ich würde für eine einzige Ceremonie der Kirche mein Leben hingeben!

8. Warum soll man aber so großen Werth auf die Ceremonien setzen? Wir haben den Grund schon zuvor angegeben, da wir das Concilium von Trient angeführt haben, welches sagt, daß die Ceremonien zu dem Ende von der Kirche eingesetzt sind, damit die Gläubigen mittelst dieser äußern Zeichen die Majestät des allerheiligsten Altarsopfers und die Hoheit der Geheimnisse, welche in demselben enthalten sind, erkennen lernen. Wenn nun aber die Ceremonien der Messe in größter Eile, die eine schneller als die andere verrichtet werden, wie dies nothwendig der Fall ist, um in so kurzer Zeit (nämlich in weniger, als einer Viertelstunde) fertig zu werden, so flößen die Ceremonien

nicht nur keine Ehrfurcht vor der Messe ein, sondern sie sind vielmehr Ursache, daß das Volk das allerheiligste Opfer selbst gering achtet. Es kann aber der Priester durch das schwere Aergerniß, das er auf diese Weise dem Volke giebt, nicht von einer schweren Schuld freigesprochen werden; denn anstatt die Gläubigen zu einer großen Ehrfurcht gegen das allerheiligste Opfer anzuleiten, benimmt er ihnen dieselbe gänzlich, da er durch sein Benehmen zu erkennen giebt, daß er selbst es verachte. Das Concilium von Tours vom Jahre 1583 verordnete, daß die Priester in den Ceremonien der Messe vollkommen unterrichtet seyn sollten, damit, wie es sagt, sie das ihnen anvertraute Volk nicht vielmehr an der Andacht hindern, statt es zur Verehrung der heiligen Geheimnisse anzuleiten.

9. Deßhalb hat denn auch das Concilium von Trient den Bischöfen strenge befohlen, daß sie den Priestern das unehrerbietige Messelesen untersagen; denn es kann, sagt das Concilium, eine solche Unehrerbietigkeit kaum von Gottlosigkeit freigesprochen werden. Hören wir die eigenen Worte des Conciliums: Es beschließet der heilige Kirchenrath, daß die Ortsordinarien sorgsam bemüht, und verpflichtet seyn sollen, alles das zu verbieten, was die Ehrfurchtslosigkeit, die kaum von Gottlosigkeit getrennt seyn kann, eingeführt hat. (Sess. 22. Decr. de observ. in celebr. etc.) Man bemerke besonders die Ausdrücke: sie sollen sorgen und sind strenge verpflichtet; weßhalb also die Bischöfe strenge verpflichtet sind, sich zu erkundigen und darüber zu wachen, wie die heiligen Messen in ihren Diöcesen celebrirt werden, und diejenigen, welche dies ohne die schuldige Ehrerbietigkeit thun, vom Messelesen zu suspendiren haben. In Bezug hierauf hat auch noch das Concilium die Bischöfe zu apostolischen Delegaten für Ordensleute, die sonst exemt sind, eingesetzt, so daß sie auch diese zurechtweisen können und müssen, und wenn dieselben sich nicht bessern, so können sie auch ihnen das Messelesen verbieten, und sie durch Censuren und Bestrafungen zur schuldigen Observanz anhalten.

10. Es ist gewiß, daß eine Messe, die mit Andacht gelesen wird, auch denen, die sie anhören, Andacht einflößt, eine Messe dagegen, die in Eile und ohne Anstand gelesen

wird, benimmt selbst demjenigen, der noch Andacht besitzt, dieselbe ganz und gar: ja was noch schlimmer ist, sie vermindert die Ehrfurcht gegen das hochheiligste Opfer des Altars, und macht zugleich, daß der Glaube an dies große Geheimniß in den Herzen der Gläubigen erkaltet. Wie sollte es auch nur möglich seyn, daß ein Priester, der ohne Andacht und mit geringer Ehrfurcht Messe liest, der die Genuflexionen, die Kreuzzeichen, die Händeerhebungen, das Küssen des Altars und die übrigen Ceremonien übereilt und nur halb macht, oder die Ceremonien und die Worte durch einander mengt, und letztere in solcher Eile ausspricht, daß er viele nur zur Hälfte sagt; wie ist es nur möglich, daß ein Solcher den Umstehenden, die ihn beobachten, Gefühle der Andacht und der Ehrfurcht einflöße. Freilich ist es den Weltleuten meistens recht, wenn sie sich der Verpflichtung, die Messe zu hören, geschwind entledigen können; aber nachdem sie eine solche übereilte Messe angehört, ärgern sie sich deßungeachtet jedesmal an dem Priester, der sie gelesen hat.

11. Mancher entschuldigt sich damit, daß er sagt: Ich fehle weder bei den Worten, noch bei den Ceremonien, ich verrichte sie alle und ich spreche jedes Wort aus. Das ist aber noch nicht genug! Man merke sich also, daß in der Messe nicht nur alle Worte ausgesprochen und alle Ceremonien, die von der Rubrik vorgeschrieben sind, verrichtet werden müssen (und nicht nur die wesentlichsten, sondern auch die minder wesentlichen, weil alle dahin zielen, die Würde des Opfers darzuthun, weßhalb die Kirche verlangt, daß alle Rubriken, welche Ceremonien betreffen, die innerhalb der Messe vorkommen, wie ich bereits bewiesen habe, präceptiv seyen, so daß man eine strenge Verpflichtung habe, sie zu beobachten), sondern man merke auch, daß man dies Alles mit dem, einer so hochheiligen Handlung gebührenden Anstande verrichten müsse. Es genügt also nicht, daß man alle Worte ausspreche und alle Ceremonien verrichte, nein, man muß dies auch noch mit dem gehörigen Anstande und ohne Uebereilung thun, so daß man dadurch den Gegenwärtigen Ehrfurcht gegen das heiligste Opfer einflöße. Geschieht dies aber nicht, und verrichtet man Alles in Eile,

so flößt man dadurch mehr Verachtung als Ehrfurcht gegen das heiligste Opfer ein. Hieraus folgt aber, daß, wenn der Priester auch in so kurzer Zeit (nämlich in weniger als einer Viertelstunde), alle Worte ausspräche, alle Ceremonien verrichtete, er dennoch nicht von einer schweren Sünde freigesprochen werden könnte, da man ihn nicht von einer schweren Unehrerbietigkeit entschuldigen könnte, indem er die Messe ohne den gebührenden Anstand läse.

12. Der erste Grund aber, warum so Manche unehrerbietig die heilige Messe lesen, ist der, weil sie sich an den Altar begeben, ohne zu bedenken, was sie zu thun im Begriffe stehn; sie begeben sich dahin, um eines elenden Stipendiums, oder um einer andern menschlichen Rücksicht willen. Darum ist es geziemend, ja sogar nothwendig, daß, bevor man das Meßopfer darbringt, man eine halbe oder doch wenigstens eine Viertelstunde lang das betrachtende Gebet übe, und es würde sehr zweckmäßig seyn, wenn man zum Gegenstande seiner Betrachtung das Leiden Jesu Christi wählte, da der Priester auf dem Altare das Kreuzesopfer Jesu Christi erneuert. Aus diesem Grunde lasse ich denn auch hier einige Betrachtungen und Anmuthungen folgen, damit, bevor man sich zum Messelesen begiebt, man eine derselben überlese. Endlich habe ich noch andere Anmuthungen und Gebete am Schlusse beigefügt, die zur Danksagung nach der heiligen Messe dienen können, und bemerke, daß nach den Theologen die frommen Akte, die nach der heiligen Communion verrichtet werden, weit mehr Werth und Verdienst vor Gott haben, als wenn man dies zu einer andern Zeit thäte, weil alsdann die Seele aufs innigste mit Jesus Christus verbunden ist.

§. 2.

Die Vorbereitung zur heiligen Messe.

Betrachtungen
über
das Leiden unsers Herrn Jesu Christi, als Vorbereitung zur heiligen Messe.

Für jeden Tag der Woche.

Erste Betrachtung.

Für den Sonntag.

Jesus geht Seinen Feinden entgegen, Er wird gefangen und gebunden.

Da Jesus noch im Garten war, und wußte, daß Judas mit den Kriegsknechten bereits nahe sey, um Ihn gefangen zu nehmen und zum Tode zu führen, so wartete Er nicht, bis Jene zu Ihm gelangten, nein, Er selbst geht ihnen entgegen, um Sich ihren Händen zu überliefern. Unser liebenswürdigster Heiland war noch in jenem Todesschweiße gebadet, den Er im Oelgarten vergießen mußte, aber Sein Herz war von Liebe entflammt, und von der heftigsten Begierde erfüllt, für uns leiden zu können, und deßhalb rief er Seinen schlafenden Jüngern zu: Stehet auf, lasset uns gehen, siehe, der mich verrathen wird, ist nahe. Marc. 14, 42.

So groß, o mein Erlöser, war also Dein Verlangen, für uns zu sterben, daß Du selbst dem Tode entgegen gehen wolltest! Ach mein Jesus, dasselbe Kreuzesopfer, das Du dereinst auf dem Calvarienberge dargebracht hast, werde auch ich jetzt auf diesem Altare erneuern. O wie sehr be-

reue ich es, Dich verachtet zu haben, der Du mich so innig geliebt hast! Früher, o mein Jesus, habe ich Dir den Rücken zugewendet, aber jetzt habe ich keinen andern Wunsch, als mit Dir vereiniget zu seyn. Ach, vergieb mir doch, bevor Du diesen Morgen in mein Herz eingehest, allen Kummer, den ich Dir bereitet habe, und den ich jetzt mehr als alle andern Uebel verabscheue. Ach mein geliebtester Heiland, lasse nicht zu, daß ich Dich aufs Neue beleidige! Ich liebe Dich, o mein Jesus, der Du für mich gestorben bist; Ich liebe Dich, o mein Gott, der Du eine unendliche Liebe verdienst, ich liebe Dich, o mein einziges Gut, und verlasse Alles, aus Liebe zu Dir. O mein Gott und mein Alles! Du allein genügst mir!

Ewiger Vater, ich bringe Dir dieses Opfer dar, zur Danksagung für alle Gaben, welche Du der allerheiligsten Menschheit Jesu Christi, welche Du der allerseligsten Jungfrau Maria und all meinen heiligen Fürsprechern ertheilet hast. Ich empfehle Dir unsern heiligen Vater, den Papst, ich empfehle Dir unsern Landesfürsten, meine Verwandten, meine Wohlthäter, meine Freunde und meine Feinde. Ich empfehle Dir auch alle Ungläubigen, alle Ketzer und alle Sünder, die in Deiner Ungnade dahinleben, erleuchte sie und hilf ihnen, damit sie einen so elenden Zustand verlassen. Mir aber, dem Du, wie ich hoffe, bereits Deine Gnade ertheilt hast, mir wollest Du die heilige Beharrlichkeit verleihn! Und Du, o Mutter der Beharrlichkeit, allerseligste Jungfrau Maria, höre niemals auf, Jesum für mich zu bitten.

Zweite Betrachtung.

Für den Montag.

Jesus wird dem Caiphas vorgestellt, und zum Tode verurtheilt.

Als der gottlose Hohepriester keine Zeugen fand, um den unschuldigen Herrn verurtheilen zu können, suchte er in den Worten Jesu selbst etwas zu finden, um Ihn für

schuldig erklären zu können, weßhalb er Ihn im Namen Gottes fragte: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus der Sohn Gottes bist. Matth. 26, 63. Als Jesus vernahm, wie man Ihn bei dem Namen Gottes beschwor, da erklärte Er offen die Wahrheit, und antwortete: Ich bin es, und ihr werdet den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und in den Wolken des Himmels kommen sehen. Marc. 14, 62. Als Caiphas dieses hörte, da zerriß er seine Kleider und rief aus: Was bedürfen wir noch weiter der Zeugen! Ihr habt die Lästerung selbst gehört, die Er ausgesprochen hat. Hierauf stellte er an die andern Priester die Frage: Was dünket euch? und diese antworteten: Er ist des Todes schuldig. Ach, dieses furchtbare Urtheil wurde schon lange zuvor von dem ewigen Vater gefällt; als Jesus Christus Sich darbot, die Strafe für unsere Sünden zu zahlen. O mein Jesus, ich danke Dir und ich liebe Dich!

Nachdem das gottlose Urtheil bekannt gemacht worden, da beeifern sich Alle, den Herrn in dieser Nacht zu peinigen; die Einen speien Ihm ins Angesicht, Andere schlagen Ihn mit den Fäusten, und wieder Andere geben Ihm Backenstreiche, indem sie Ihn als einen falschen Propheten verhöhnen: Dann spieen sie in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten; Andere aber gaben ihm Backenstreiche ins Angesicht und sprachen: Weissage uns Christus, wer ists, der dich geschlagen hat? Matth. 26, 68. Der heil. Marcus fügt auch noch hinzu, daß sie Sein heiligstes Haupt mit einem schlechten Tuche bedeckten, und dann abwechselnd auf Ihn zuschlugen.

O mein Jesus! wie viele Beleidigungen hast Du meinetwegen erduldet, um für die Beleidigungen genugzuthun, die ich Dir angethan habe. Ich liebe Dich, o unendliche Güte, und ich bereue es über Alles, Dich so sehr verachtet zu haben. Verzeihe mir und gieb mir die Gnade, ganz Dir angehören. Ich will ganz Dein seyn, o mein Jesus, Du Selbst mußt dieses bewirken. Auch Du, o Maria,

mußt mir beistehen, da Du meine Fürsprecherin und meine Hoffnung bist.

Dritte Betrachtung.

Für den Dienstag.

Jesus wird von Herodes verlacht und dem Barabbas nachgesetzt.

Da nun der Morgen angebrochen war, führten die Juden den Herrn zu Pilatus, damit auch er Ihn verurtheile, und hierauf tödten lasse. Nachdem Pilatus alle Verbrechen, die dem unschuldigen Herrn aufgebürdet wurden, untersucht hatte, antwortete er, daß er keine Ursache finde, um Ihn zu verurtheilen: Ich finde keine Schuld an ihm. Joh. 18, 38. Um sich aber von dem Ungestüm der Priester zu befreien, die auf den Tod Jesu bestanden, so ließ er, da er vernahm, daß der Herr ein Galiläer und Unterthan des Herodes sey, Ihn zu diesem Könige schicken. Herodes wünschte schon lange Jesus einmal zu sehen, da er hoffte, selbst eines von den Wundern zu erblicken, deren der Heiland, wie er gehört, schon so viele gewirkt habe. Als nun also der Herr ihm vorgeführt wurde, so richtete er mehrere Fragen an Ihn, aber Jesus gab ihm keine Antwort. Deßhalb behandelte Ihn Herodes mit seinem ganzen Hofstaate gleichwie einen Thoren, ließ Ihn zum Spotte mit einem weißen Gewande bekleiden, und sendete Ihn auf solche Weise an Pilatus zurück: Da verachtete ihn Herodes mit seinen Kriegsleuten, ließ ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen, und schickte ihn zu Pilatus zurück. Luc. 23, 11. Mit Recht, o mein Jesus, hat Isaias von Dir geweissaget, daß Du hier auf Erden als der letzte und elendeste unter den Menschen (der verachtetste unter den Männern) behandelt werden wolltest. Weil aber Du, o mein Erlöser und mein Gott! so sehr für mich hast verachtet werden wollen, so nehme auch ich jetzt alle Verachtungen freudig an, die mir noch von den Menschen zu-

gefügt werden sollen, und ich will mich nicht mehr darüber erzürnen, wie ich es früher so oft zu Deinem größten Mißfallen gethan habe.

O wie unglückselig ist doch dieser König Herodes! Denn durch seine Bosheit ist er unwürdig, auch nur ein Wort aus dem heiligsten Munde Jesu zu vernehmen. O mein Jesus! auch ich verdiente, daß Du nicht mehr zu mir reden, daß Du mich verlassen würdest. Aber nein, rede noch aus Erbarmen mit mir! Rede, o Herr, denn dein Knecht hört. Früher habe ich nicht auf Deine Worte hören wollen, aber jetzt will ich Dir in Allem gehorchen, und dies blos deßhalb, weil ich Dich liebe! Sage nur, was Du von mir verlangst, denn ich will Dich in Allem zufrieden stellen. O mein Herr! wann wird es einmal geschehn, daß ich ganz Dein seyn, daß ich gar nicht mehr mir selbst angehören werde? Nein, ich will nicht länger Deinem liebevollen Rufe widerstehn. O Maria! Deine Fürbitte ist allmächtig; bitte Deinen Sohn, Er wolle aus mir machen, was Er will, daß ich seyn soll.

Vierte Betrachtung.

Für den Mittwoch.

Jesus wird gegeißelt und mit Dörnern gekrönt.

Pilatus erkennt die Unschuld Jesu an; um aber die Juden einigermaßen zufriedenzustellen, verurtheilt er Ihn zur Geißelung, in der Hoffnung, Ihn dadurch wenigstens vom Tode zu erretten. Jesus nimmt diese furchtbare Pein auf sich, um dem ewigen Vater für die Sünden, die wir mit unsern Sinnen begehn, genugzuthun. Hier ging die Weissagung des Propheten in Erfüllung: Er ist verwundet worden, um unserer Missethaten willen. Js. 53, 5. So sind es also nicht die Geißeln, o mein Heiland, nein, meine Sünden sind es gewesen, die Dein heiligstes Fleisch zerrissen haben, denn, wenn ich weniger Sünden begangen hätte, so wärest auch Du weniger ge=

peinigt worden. Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut, und es reuet mich von ganzem Herzen, Dich so sehr verachtet zu haben.

Die Juden, welche hiermit nicht zufrieden waren, reizten die Kriegsknechte auch noch, den Herrn mit Dornen zu krönen, und wie einen Spottkönig zu behandeln. Man reißt Ihm also von Neuem Seine Kleider vom Leibe herab, man hängt Ihm ein rothes Tuch um die Schultern, giebt Ihm ein Rohr in die Hand, und setzt Ihm einen Bündel Dörner aufs Haupt. O mein geliebter Heiland, meine schändlichen Einwilligungen in die Sünde waren jene grausamen Dörner, welche Dir damals so schmerzlich Dein Haupt durchstachen! Siehe, jetzt verabscheue ich sie und hasse sie über alles! Darauf verspotten sie den Herrn, grüßen Ihn als einen König der Juden, und schlagen Ihm in Sein Angesicht: Sie verspotteten ihn und sprachen: Sey gegrüßt du König der Juden. Matth. 27, 29. Und sie gaben ihm Backenstreiche. Joh. 19, 3. O mein Jesus, jetzt erscheinst Du freilich nur als ein Spott- und Schmerzenskönig, aber ich erkenne Dich dennoch für meinen wahren König und Herrn an, und danke Dir, und liebe Dich mehr als jedes andere Gut. Ich liebe Dich, o mein Jesus, der Du für mich gegeißelt und mit Dornen gekrönet bist! Mache doch, daß ich Alles verlasse, um nichts Anderes zu lieben, als Dich allein! O Maria, Mutter meines Gottes! bitte Jesus für mich.

Fünfte Betrachtung.

Für den Donnerstag.

Pilatus zeigt Jesus dem Volke, indem er sagt: Sehet da den Menschen.

Nachdem Jesus wiederum zu Pilatus zurückgeführt war, und dieser Ihn so ganz von Wunden zerrissen sah, da meinte er, die Juden zum Mitleiden zu bewegen, wenn er ihnen Jesus in diesem Zustande zeige. Er trat also mit dem betrübten Jesus auf den Erker hinaus, und sprach zu

dem Volke: Sehet da den Menschen. Jesus erschien aber mit Dörnern gekrönt, und um die Schultern mit dem rothen Tuche bedeckt: Jesus also ging hinaus, und trug die dörnerne Krone und den Purpurmantel. Joh. 19, 5. Betrachte auch Du, geliebte Seele, deinen Heiland auf jenem Erker, und bedenke, in welchen Zustand Sich dein liebevoller Hirt versetzet hat, um dich, verlornes Schäflein, zu erretten. O mein Jesus! ich danke Dir, Deine Erbarmungen, o Herr, werde ich in Ewigkeit lobsingen.

Als die Juden Jesus sahen, so schrieen sie, statt zum Mitleid bewegt zu werden, laut auf: Kreuzige, kreuzige ihn. Deßungeachtet suchte Pilatus den Herrn zu befreien, da er Seine Unschuld erkannt hatte, aber jene fuhren immer nur fort zu schreien: Kreuzige, kreuzige ihn. O mein Jesus! auch ich wollte eine Zeitlang, daß Du von Neuem für mich getödtet werdest, da ich Dich aus meiner Seele vertrieb. Aber dessenungeachtet hast Du Dein Leben für mich am Kreuze hingeben wollen, um mir zu verzeihen! O mein geliebter Heiland, ich erkenne das Unrecht, das ich Dir zugefügt, und ich möchte vor Reue darüber sterben. Es reuet mich von ganzem Herzen, o unendliche Güte! Dich früher so sehr verachtet zu haben, aber jetzt liebe ich Dich über Alles, und schätze Deine Gnade höher, als alle Güter des Himmels und der Erde, denn was nützen mir auch nur alle Güter dieser Welt, ohne Deine Gnade? Du hast mich bis in den Tod geliebt, bis in den Tod will auch ich Dich lieben! Verleihe mir die heilige Beharrlichkeit, gieb mir Deine heilige Liebe, mache, daß ich Dir, die noch übrigen Tage meines Lebens durchaus kein Mißfallen mehr verursache, und daß ich auf nichts anderes mehr denke, als Dich zu lieben.

O Blut meines Jesus! berausche mich ganz mit heiliger Liebe. O Tod meines Jesus! mache, daß ich jeder irdischen Liebe absterbe. O mein geliebter Heiland, befreie mich von der Hölle, die ich so oft verdient habe, denn in der Hölle könnte ich Dich nicht mehr lieben; müßte ich Dein Blut und Deinen Tod und alle Gnaden verwünschen, die Du mir erwiesen hast. Nein, mein Jesus, ich will

Dich lieben, ich will Dich allein lieben. Gieb mir die Gnade, Dich zu lieben, und alsdann mache mit mir, was Dir wohlgefällt. O Maria, Mutter der Sünder, stehe einem Sünder bei, der Gott lieben will, und der sich Dir anempfiehlt. Du erhörst einen jeden, der Dich bittet; erhöre auch mich, aus Liebe zu Jesus Christus, welchen Du so innig liebst.

Sechste Betrachtung.

Für den Freitag.

Jesus wird von Pilatus zum Tode verurtheilt und trägt Sein Kreuz auf den Calvarienberg.

Pilatus sitzet schon zu Gericht und verurtheilt Jesus, daß Er am Kreuze sterben soll. Das ungerechte Urtheil des Pilatus wird verlesen; ein Urtheil, welches lange zuvor vom ewigen Vater beschlossen war, der da wollte, daß Sein eingeborner Sohn für unser Heil sterbe. Jesus vernimmt es stillschweigend, und ergeben in den göttlichen Willen unterwirft Er Sich demüthig demselben, um uns durch Seinen Tod von dem ewigen Tode zu erretten, den wir verdient hätten: Er erniedrigte sich selbst und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Phil. 2, 8. O mein geliebter Heiland, Du nimmst den Tod an, um mir das ewige Leben zu ertheilen! Wärest Du nicht für mich gestorben, so wäre ich in alle Ewigkeit verloren gegangen. Ich danke Dir daher, o meine Liebe, denn Dein Tod ist meine Hoffnung! Und weil Du, o mein Gott, den Tod aus Liebe zu mir angenommen hast, so nehme auch ich, aus Liebe zu Dir, meinen Tod an, ja ich nehme ihn auf die Weise und zu der Zeit an, da es Dir wohlgefällig seyn wird, mit allen Leiden, die ihn begleiten werden. Ich bitte Dich, gieb mir die Gnade, mit dem Verlangen zu sterben, Dir durch meinen Tod Freude zu bereiten, und Deinen Willen dadurch zu erfüllen.

Siehe, Jesus verläßt schon das Haus des Pilatus, mit dem Kreuz auf den Schultern, und begiebt Sich auf den Calvarienberg, Seinen Richtplatz. Blicke auch du hin, auf dies größte Schauspiel, das die Welt jemals gesehen hat, siehe, wie dein Gott, der Schöpfer aller Dinge, für Seine Geschöpfe stirbt! O mein Jesus und mein Heiland, o Liebe meiner Seele! Du begiebst Dich auf diesen Weg, um für mich zu sterben! Siehe, ich will Dich nicht wieder verlassen, ich will Dir folgen und mit Dir sterben. Früher habe ich Elender Dich verlassen, und Dir den Rücken zugewendet, aber jetzt liebe ich Dich mehr, als jedes andere Gut; ich bereue es von ganzem Herzen, Dich beleidigt zu haben, und ich verspreche Dir, Dich bis in den Tod nicht wieder zu verlassen. Ich umfange Dich, o mein Gott, mit der innigsten Liebe, und mit Dir vereinigt will ich leben und sterben. Ach, entziehe Du mir niemals wieder Deine Gnade! — Verlasse auch Du mich nie wieder, o Maria, meine Fürbitterin und mein Schutz, versage mir niemals wieder Deine Fürbitte!

Siebente Betrachtung.

Für den Samstag.

Jesus stirbt am Kreuze, von Schmerzen verzehrt, in Gegenwart Seiner betrübten Mutter Maria.

So wie Jesus auf dem Calvarienberge angekommen ist, entkleiden Ihn die Henkersknechte aufs Neue, und werfen Ihn auf das Kreuz. Jesus breitet die Hände aus, und bringt dem ewigen Vater das große Opfer Seiner Selbst für das Heil der Menschen dar. Siehe, schon ergreifen sie Nägel und Hammer, und durchbohren die Hände und die Füße des Heilandes, und heften Ihn ans Kreuz, damit Er an demselben sterbe. O Menschen, o Menschen, wie könnet ihr nur euern Gott, der aus Liebe zu euch stirbt, anblicken, ohne Ihn zu lieben?

Jesus am Kreuze! Auf solche Weise erscheint der Herr zum letztenmale hier auf Erden. Das ist der Beweis der

Liebe, die Gott zu uns trägt. Als der heil. Franz von Paula eines Tages Jesum von Nazareth betrachtete, da brach er in den Ruf aus: Gott ist die Liebe! Gott ist die Liebe! Ach, Niemand kann die Größe der Liebe erklären und begreifen, welche Gott uns erzeigt hat, da Er für uns, Seine elenden und undankbaren Geschöpfe, hat sterben wollen.

Und dennoch, obgleich ich dies wußte, o mein Jesus! habe ich Deine Liebe verachtet, habe ich Deiner Gnade entsagt. Aber Dein Blut ist meine Hoffnung. Es schmerzet mich mehr, als jedes andere Uebel, o Jesus, meine Liebe! daß ich Dich verlassen hatte, ich liebe Dich von ganzer Seele, ich liebe Dich über Alles und ich verspreche Dir, daß ich von heute an nichts anderes lieben will, als Dich allein. —

Trete demüthig und zerknirscht zu dem Kreuze hin, geliebte Seele, an welchem dein sterbender Heiland hängt. Küsse diesen Altar, auf dem dein Schöpfer geopfert, und von Schmerzen verzehrt, für dich sterben will. Wasche dich mit dem Blute, das von diesen allerheiligsten Füßen herabfließt; wasche alle deine Sünden damit hinweg, hoffe durch dasselbe alles Gute zu erlangen. O mein geliebter Jesus! ich will nicht mehr mir selbst angehören, nein, ich will ganz Dir angehören, ich will ganz Dein seyn. Sage mir nur, was Du von mir verlangst, denn siehe, ich will Alles thun. Ich hoffe Alles von Deiner Güte. — Aber auch von Deinem Beistande, o meine Mutter Maria, hoffe ich Alles!

§. 3.

Anmuthungen der Danksagung nach der heil. Messe, für jeden Tag der Woche.

Erste Danksagung.

Für den Sonntag.

Mein geliebter Jesus! ich bete Dich an, der Du unter den demüthigen Gestalten des Brodes und des Weines in mein Herz eingekehrt bist; ich werfe mich Dir zu Füßen,

und danke Dir für Deine Güte, daß Du mich armen Sünder, der ich Dich so oft aus meinem Herzen vertrieben habe, heimsuchen wolltest.

Wenn ich, o mein Heiland! an die Beleidigungen denke, die ich Dir, während meines Lebens, zugefügt habe, so möchte ich vor Schmerz darüber sterben. Ich danke Dir, daß Du mir Zeit giebst, um das begangene Uebel wieder gut zu machen. Früher habe ich Deine Liebe verachtet, aber von heute an will ich nichts anderes lieben, als Dich, und nichts anderes suchen, als Dein Wohlgefallen. Mein Gott und mein Alles! Du sollst von heute an mein einziges Gut, meine einzige Liebe seyn. O Liebe meiner Seele, ich will mich ganz Dir schenken. Und wenn ich selbst dies nicht, wie ich sollte, zu thun vermag, so nehme Du mich: Ziehe mich dir nach, — dem Geruche deiner Salben. Ich bitte Dich, o Menschgewordenes Wort! o Gott, der Du die Menschen so innig liebst, reisse mich durch die Süßigkeit und die Kraft Deiner Liebesbeweise ganz von allen irdischen Neigungen los, und ziehe mich ganz zu Deiner heiligen Liebe hin! Mache, daß auch ich in Wahrheit sagen könne: Was habe ich im Himmel, und was liebe ich auf Erden außer dir? Meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit. Mögen sich Andere was immer für einen Antheil hier auf Erden wählen, Du allein bist, und Du allein sollst für immer mein Antheil seyn.

Aus mir selbst vermag ich nichts, aber mit Deiner Gnade vermag ich Alles: Alles kann ich in dem, der mich stärket, Du hast versprochen, den zu erhören, der zu Dir betet: Bittet und ihr werdet empfangen. Siehe, um welche Gnade ich Dich jetzt bitte: Gieb mir die heilige Beharrlichkeit, gieb mir Deine Liebe, ich bitte Dich um nichts anderes! Erhöre mich, o mein Jesus, um der Verdienste Deines Leidens willen. O Maria, meine Königin und meine Fürsprecherin! Dein Gebet vermag Alles; bitte Jesus für mich. O meine Mutter, erhöre mich, um der Liebe willen, die Du zu Jesus trägst.

Zweite Danksagung.

Für den Montag.

O mein göttlicher Hirt, Du bist vom Himmel herabgestiegen, um mich, verlornes Schäflein zu erretten, und ich habe Dich von Neuem verloren, da ich Dir den Rücken zugekehrt habe: Ich irrte wie ein verlornes Schaaf, suche deinen Knecht. Ps. 118, 176. Ich hoffe, o mein Jesus! daß Du mir die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, verziehen habest; sollte dies indeß noch nicht geschehen seyn, so verzeihe sie mir jetzt, da Du in mein Herz gekommen bist. Es reuet mich von ganzem Herzen, daß ich früher Deine Gnade so sehr verachtet habe, jetzt schätze ich sie höher, als jedes andere Gut und ich bin bereit, lieber tausendmal das Leben einzubüßen, als sie vom Neuen zu verlieren. Wozu nützt es auch nur, auf dieser Welt zu leben, ohne Deine Gnade zu besitzen?

O mein geliebter Heiland, Du bist für Alle gestorben, damit ein Jeder nicht mehr sich selbst lebe, sondern allein Dir, der Du für ihn Dein Leben hingegeben hast: Für Alle ist Christus gestorben, damit, die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2. Cor. 5, 15. Früher habe ich Deiner vergessen, und nur mir selbst gelebt, von heute an will ich nur Dir leben, der Du für mich gestorben bist. Ich will Alles vergessen, um nur darauf bedacht zu seyn, Dich zu lieben, der Du mich so innig geliebt hast. Um dies aber ins Werk zu setzen, mußt Du mir beistehen, was ich zuversichtlich hoffe, um Deiner Verheißung willen, daß Du dasjenige verleihen wollest, um was man Dich in Deinem Namen bittet: Wenn ihr mich um etwas bittet in meinem Namen, das will ich thun. Joh. 14, 14. Ich bitte Dich also darum, o mein Jesus, um der Verdienste Deines Leidens willen, und ich hoffe fest von Dir, erhört zu werden.

Dein Reich komme. Herrsche, o mein Jesus, herrsche über meine ganze Seele, und lasse nicht zu, daß sie sich

jemals wieder gegen Dich empöre. Ich liebe Dich, o unendliche Güte, und flehe zu Dir: Laß nicht zu, daß ich jemals wieder von Dir getrennt werde. Laß mich eher sterben, als daß ich mich je wieder Deiner Freundschaft beraubt sehe: Auf dich, o Herr, habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

Dritte Danksagung.

Für den Dienstag.

O mein Jesus und mein Gott! ich bitte Dich, laß mich immer mehr erkennen, welch ein unendliches Gut Du bist, und welche unermeßliche Liebe Du zu mir getragen hast, da Du Dein ganzes Leben hindurch für mich leiden und aus Liebe zu mir sterben wolltest, ja da Du Dich überdies mir so oft in der heiligen Communion hast schenken wollen. Der heil. Chrysostomus sagt: Er hat Sich Selbst mit uns vermischt, damit wir gewissermaßen Eines seyen, denn dieses ist eifrig Liebenden eigen. Ja, mein Erlöser, um der innigen Liebe willen, die Du zu mir trägst, hast Du mir eine Speise werden wollen, damit ich Eines mit Dir würde.

So komme denn also, o Gott, in meine Seele und mache sie ganz zu Deinem Eigenthume. Komme und vertreibe aus ihr alle irdischen Neigungen, damit ich nur Dich allein liebe, nur an Dich denke, nur von Dir rede, nur nach Dir verlange, nur Dich allein suche. Was sollte ich auch nur lieben wollen, wenn ich Dich nicht liebe, der Du die unendliche Güte bist, und der Du mich so sehr geliebt hast, daß Du für mich hast sterben wollen? O mein Jesus! wie konntest Du auch nur unter Deinen vielen getreuen Dienern mich Undankbaren zu Deinem Priester erwählen? Ich habe mich so oft von Dir abgewendet, und Du hast Dich dennoch gewürdigt, alle Morgen in meine Hände und in mein Herz zu kommen. O wie armselig würde ich seyn, wenn ich nach so vielen Gnaden, die Du mir erwiesen hast, dennoch von Neuem Deine Gnade verlieren wollte.

O mein Gott! jetzt liebe ich Dich von ganzer Seele, und es reut mich vom Herzen, Dich beleidigt zu haben. Ich will Dich nie wieder beleidigen, und Dich aus all meinen Kräften lieben. Stehe Du mir nur bei und verlasse mich nicht; Deine Wunden sind meine Verdienste, sagt der heil. Bernhard. Deine Wunden, Dein Blut, Dein Tod, das ist meine Hoffnung! Gieb Du mir die heilige Beharrlichkeit, mache, daß ich in allen Versuchungen stets zu Dir meine Zuflucht nehme, vermehre in mir die Liebe zu Dir, und mache alsdann mit mir, was Dir gefällt. — O Maria, meine Königin! erlange Du mir die Gnade, daß ich mich stets Dir anempfehle, denn wer immer zu Dir flieht, der wird niemals vom Teufel besiegt werden.

Vierte Danksagung.

Für den Mittwoch.

Welche größere Beweise, o Menschgewordenes Wort, hättest Du uns nur geben können, um uns die unendliche Liebe zu erkennen zu geben, die Du zu uns elenden und sündhaften Erdwürmern trägst? Sage, was hättest Du wohl noch erfinden können, um uns zu Deiner Liebe zu verpflichten? O wie armselig ist derjenige, welcher Deiner Liebe beraubt dahinlebt. O wie armselig bin ich, der ich früher Dich nicht allein nicht geliebt, sondern der ich sogar Deine Geduld verachtet habe, um der vielen Beleidigungen willen, die ich Dir zugefügt habe. Ach wie oft, o Gott meiner Seele, habe ich Deine Gnade für eine elende Lust vertauscht, habe ich Dir ins Angesicht gesagt, daß ich Dir nicht dienen wolle. — O Gott meiner Seele! ich bereue es von ganzem Herzen. Um der Verdienste Deines Todes willen hoffe ich auf Verzeihung und auf die Beharrlichkeit in Deiner Liebe. Deßhalb suchest Du mich schon seit so vielen Jahren auf. Ach ich will Dir nicht länger widerstehn! Wollte ich auch etwa darauf warten, bis Du Selbst mich in die Hölle stürzen würdest! Ich liebe Dich, o unendliche Güte! ich liebe Dich, o mein Gott! der Du einer unendlichen Liebe würdig bist; ich liebe Dich, und will

stets in diesem und in jenem Leben die Worte wiederholen: Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich!

In deine Hände empfehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, o Herr, Gott der Wahrheit. O mein Jesus! verlasse mich nicht. Du steigst ja alle Tage vom Himmel herab, um Dich mit mir zu vereinigen, um mich mit Deinem Fleische zu nähren. O lasse nicht zu, daß ich mich jemals wieder von Dir getrennt erblicke. O Jesus, meine Liebe und meine Hoffnung! jetzt verlange ich nichts anderes, als Dein zu seyn, als ganz, und ohne allen Rückhalt Dir anzugehören. Gieb Du mir Kraft, o mein Heiland, dies ins Werk zu setzen. O guter Jesus, erhöre mich. — O Maria, meine Mutter! wenn Du für mich bittest, so werde ich gewiß diese Gnade erlangen. O Maria, erhöre mich!

Fünfte Danksagung.

Für den Donnerstag.

Wisset ihr nicht, daß ihr nicht mehr euer eigen seyd? Ihr seyd um hohen Werth erkauft, rufet uns der Apostel zu — Dem ist also, o mein Jesus! Aber dennoch habe ich so oft, um ein Nichts Deiner vergessen, und Deiner Gnade und Deiner Liebe entsagt. Es ist dies nur allzuwahr, es ist aber auch wahr, daß ich einer jener Sünder bin, welche Du durch Dein Blut erkauft hast. Wir bitten Dich also, komme Deinen Dienern zu Hülfe, welche Du durch Dein kostbares Blut erlöset hast. Ich liebe Dich, o mein Jesus, mehr als jedes andere Gut, und weil ich Dich liebe, so bereue ich es von ganzem Herzen, Dich beleidigt zu haben.

Ach ich Elender! wie viele Jahre habe ich verloren, in denen ich Dir hätte dienen und heilig werden können, und ich habe sie nur damit zugebracht, Dich zu verachten, und meine Seele ins Verderben zu stürzen. Deine Güte läßt mich indeß hoffen, daß ich die verlorne Zeit noch wieder einbringen werde, indem ich die Liebe verdopple, die ich Dir schuldig bin. O mein Jesus, Du hast Dich Selbst

mir am Kreuze und im allerheiligsten Altars=Sakramente geschenkt, was werde ich Armseliger Dir dafür geben können? Siehe, ich schenke Dir alle meine irdischen Freuden, meinen Leib, meine Seele, meinen Willen und meine Freiheit. Solltest Du erkennen, daß ich in der Folge meinen Willen wieder zurücknehmen würde, um Dich von Neuem zu beleidigen, so bitte ich Dich, Du wollest mich lieber jetzt sterben lassen, da ich in Deiner Gnade zu seyn hoffe. Ewiger Vater, Du verleihest alle Gnaden, um die man Dich im Namen Jesu bittet. Siehe, ich bitte Dich im Namen Jesu Christi um die Beharrlichkeit in Deiner Gnade, und um Deine heilige Liebe. — O Maria! Du bist die Mutter der heiligen Beharrlichkeit; Du erhörest den, welcher Dich bittet. Ich bitte Dich um diese heilige Beharrlichkeit, ich hoffe sie zuversichtlich von Dir!

Sechste Danksagung.

Für den Freitag.

Christus hat uns geliebt und sich für uns hingegeben. Ephes. 5, 2. Es hat also Jesus Christus, der Sohn Gottes, uns so innig geliebt, daß Er an einem Kreuze vor lauter Schmerzen für uns hat sterben wollen! Wer hätte jemals die Macht gehabt, einen Gott zu tödten, wenn Er Selbst Sich nicht in den Tod gegeben hätte? Ich gebe mein Leben hin, sprach der Heiland. Niemand nimmt es von mir, sondern ich gebe es hin. Joh. 16, 17. 18. Wenn dir Zweifel kommen, geliebte Seele, ob dein Heiland dich auch wirklich liebe, so siehe Ihn an, wie Er aus Liebe zu dir todt an diesem Kreuze hängt; hätte Er dir auch wohl einen größern Beweis Seiner Liebe geben können, als daß Er Sein Leben, aus Liebe zu dir hingegeben hat? Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns dahingab. Joh. 3, 16.

O mein Jesus, Du hast Dein Leben hingegeben, um mich zu erlösen, und ich habe Deine Freundschaft für ein Nichts hingegeben, für die Befriedigung meiner Leiden=

schaft, für eine kurze Lust! Ach, ich bereue dies mehr als jedes andere Uebel, und ich möchte vor Schmerz darüber sterben. Vergieb Du mir, um der Verdienste Deines Todes willen, o mein Jesus, und zum Zeichen der Verzeihung verleihe mir einen großen Schmerz über meine Sünden und eine große Liebe zu Dir. Deine Gnade hat bewirkt, daß ich ein lebhaftes Verlangen verspüre, Dich zu lieben, daß ich entschlossen bin, Dein zu seyn; aber ich erkenne zugleich meine Schwachheit, und weiß es, wie oft ich Dich schon verrathen habe; Du allein kannst mich stärken, und kannst mich Dir getreu machen. Stehe mir bei, o meine Liebe, mache, daß ich Dich liebe, ich verlange nichts anderes von Dir.

Dazu ist Christus gestorben, und auferstanden, daß er über die Todten und Lebendigen herrsche. Röm. 14, 9. So bist Du denn also gestorben, o mein Heiland, um der Herr unserer Herzen zu werden. Ja, o mein Heiland, ich will, daß dies mein Herz, welches sich früher gegen Dich empört hat, jetzt ganz Dein eigen sey. Von heute an beherrsche Du es, und es wird in Allem Deinen Willen befolgen. Sage mir nur, was Du von mir verlangst, mit Deiner Gnade will ich Alles vollbringen. — O Maria! bitte Jesus für mich, denn Du mußt es bewirken, daß ich Gott getreu bleibe.

Siebente Danksagung.

Für den Samstag.

Ich gebe mein Leben für meine Schaafe. Joh. 10, 15. O göttlicher Hirt! der Du, aus Liebe zu Deinen Schäflein von Schmerzen verzehrt am schmählichen Kreuzesgalgen hast sterben wollen, verlasse mich nicht, wie ich es verdient hätte, um der Beleidigungen willen, die ich Dir zugefügt habe. Freilich habe ich gesündigt, aber von jetzt an will ich nicht mehr sündigen. Jetzt, o mein geliebter Jesus, liebe ich Dich über alles, ja, es giebt keinen Schmerz, der mich tiefer verwundet, als der Gedanke, daß ich Dich in den frühern Jahren meines Lebens so sehr

verachtet habe. Ich danke Dir, daß Du mich noch nicht zur Hölle verurtheilt hast, und daß Du mit so großer Geduld auf mich warten wolltest. O wahrer Liebhaber meiner Seele, statt mich zu verlassen, bist Du mir nachgegangen, hast Du so lange an der Thüre meines Herzens angeklopft, indem Du mich liebevoll zu Dir gerufen, bis Du mich endlich gezwungen hast, Dich zu lieben. O mein Jesus, ich danke Dir; aber ich bitte Dich auch, Du wollest Dein Werk vollenden. Erleuchte Du mich, und gieb Du mir Kraft, um mich von Allem loszureissen, was nicht zu Deiner Liebe führt. Du hast gesagt, daß Du diejenigen liebest, die Dich lieben. Früherhin habe ich mich von Dir abgewendet, und deßhalb mit Recht Deinen Zorn verdient, aber jetzt, da ich Dich liebe, o mein geliebter Gott, jetzt bitte ich Dich, Du wollest mich nicht mehr hassen, nein, Du wollest mich vielmehr wiederum lieben. Ich schätze es jetzt höher, von Dir geliebt zu werden, als wenn ich von der ganzen Welt geliebt würde. Mögen mich auch Alle verabscheuen, es genügt mir, wenn nur Du mit Liebe auf mich blickest, denn siehe, ich will gern jeden Schmerz erdulden, wenn ich nur nicht Deine Liebe verliere. Verbinde und vereinige mich aufs innigste mit Dir, so daß ich niemals wieder von Dir getrennt werde. O mein süßester Jesus, lasse nicht zu, daß ich jemals wieder von Dir getrennt werde! — Allerseligste Jungfrau Maria! Du mußt mir diese Gnade erlangen, daß ich mich niemals wieder von der Liebe meines Gottes trenne!

Andere Gebete
zur
Vorbereitung und Danksagung
für die heilige Messe.

Einleitung.

Der Mensch kann keine heiligere, keine größere und keine erhabenere Handlung verrichten, als wenn er ein heiliges Meßopfer Gott darbringt. Keine andere Handlung soll von den Gläubigen so sehr als eine heilige behandelt werden, als dieses furchtbare Geheimniß, sagt das Concilium von Trient. (Sess. 22. decr. de obs.) Gott Selbst kann nicht bewirken, daß es eine heiligere, eine größere Handlung gebe, als das heilige Meßopfer. Alle Opfer im alten Bunde waren nur Schatten und Bilder von unserm allerheiligsten Opfer. Das Opfer des Lebens aller Heiligen, aller Engel, ja selbst der göttlichen Mutter, würden Gott sicher nicht jene Ehre verschaffen, die Ihm durch eine einzige heilige Messe verschafft wird, da sie allein Gott auf unendliche Weise ehrt. So ist also das heiligste Meßopfer eine Handlung, durch welche Gott die größte Ehre erwiesen wird, die man Ihm erweisen kann; durch welche den armen Seelen im Fegfeuer die kräftigste Hülfe verschafft wird, und die, mehr als jede Handlung die Macht der Hölle bricht, den Zorn des Herrn gegen die Sünder besänftigt, und uns die göttlichen Gnaden im reichlicheren Maaße verschafft: Was ist sein (Gottes) Gut, und was ist seine Schönheit, das Getraide der Auserwählten, und der Wein, aus dem Jungfrauen sprossen. Zach. 9, 17. In der heiligen Messe opfert Sich der

eingeborne Sohn dem ewigen Vater auf, daselbst schenkt Er Sich uns ganz und gar im allerheiligsten Sakrament, das die Fülle alles Guten und Schönen in der Kirche Gottes ist, denn der heil. Thomas sagt, daß beinahe alle andern Sakramente das allerheiligste Sakrament zu ihrem Ziel und Ende haben. Eine jede Messe, die gelesen wird, verschafft der Welt dieselben großen Güter, die das heilige Kreuzopfer ihr verschafft hat, sagt derselbe heil. Thomas. (**In epist. ad Ephes. 6.**) Und die heilige Kirche giebt uns dieselbe Versicherung, da sie betet: So oft das Andenken an dies Schlachtopfer gefeiert wird, ebenso oft wird auch das Werk unserer Erlösung gewirkt. Der Heiland Selbst ist das Schlachtopfer auf dem Altare, Er Selbst ist der Opfernde, da Er Sich, mittelst der Priester, dem ewigen Vater aufopfert: Es ist die eine und gleiche Opfergabe, und der gleiche jetzt durch den Dienst der Priester sich Opfernde, welcher Sich am Kreuze aufgeopfert hat; nur die Opferungsweise ist verschieden. (**Sess. 22. c. 2.**) So würde also, wie die Gottesgelehrten sagen, wenn auch Jesus Christus noch nicht auf diese Welt gekommen wäre, der Priester Ihn, wenn er die Consecrationsworte ausspricht, auf dieselbe herabziehen, nach jenem berühmten Ausspruche: O erhabene Würde der Priester, in deren Händen der Sohn Gottes geboren wird, gleichwie im Schooße der Jungfrau. Durch das Opfer des Altares wird uns das Opfer am Kreuze zugewendet. Das Leiden Jesu Christi macht uns der Erlösung fähig; das Opfer der Messe setzt uns in Besitz derselben, da sie bewirkt, daß uns die Verdienste Jesu Christi zu gute kommen.

Wir sind, durch was immer für gute Werke nicht im Stande, Gott für so viele Gaben zu danken, die Er uns ertheilt hat, aber wenn wir Ihm Jesus Christus in der heiligen Messe aufopfern, so danken wir dem ewigen Vater auf genügende Weise. Der heil. Irenäus sagt: Das göttliche Opfer ist eingesetzt, damit wir nicht undankbar seyen vor Gott. (**Lib. 4. cap. 32.**) Ueberdies können wir alles erlangen, um was wir Ihn im Namen Jesu bitten: Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er's euch geben. Joh. **16, 23.**

Um wie viel zuversichtlicher können wir dies aber erst dann hoffen, wenn wir Jesus Selbst dem ewigen Vater aufopfern! Unser allerheiligster Erlöser bittet ohne Unterlaß im Himmel für uns: Der auch fürbittet für uns. Röm. 8, 34. Aber ganz besonders thut Er dies zur Zeit der heiligen Messe, in welcher Er, um uns Gnaden zu erlangen, Sich Selbst durch die Hände des Priesters Seinem ewigen Vater darstellt. Wenn wir wüßten, daß alle Heiligen, nebst der allerseligsten Jungfrau für uns beten, o mit welcher Zuversicht würden wir da nicht das Beste für uns hoffen! — Nun vermag aber ein einziges Gebet Jesu Christi unendlich mehr, als alle Bitten der Heiligen. O wie armselig wären wir elende Sünder, wenn wir dies Opfer nicht hätten, welches den Herrn versöhnet! Durch dieses Opfer versöhnt, fährt das Concilium von Trient fort, ertheilt nämlich der Herr die Gabe und Gnade der Buße, und verzeihet die Verbrechen und Sünden, auch die allergrößten. Kurz, gleichwie das Leiden Christi genügt, um die ganze Welt zu erlösen, so genügt hiezu auch eine einzige Messe, weßhalb denn auch der Priester bei der Aufopferung des Kelches sagt: Wir opfern Dir auf, o Herr, den Kelch des Heiles — für unser Heil, und für das Heil der ganzen Welt.

Aus dem allen kann man aber schließen, welche Rechenschaft jene Priester Gott abzulegen haben, die dies heilige Opfer mit wenig Ehrfurcht darbringen. Als der P. Avila hörte, daß ein Priester, kurz nachdem er seine erste Messe gelesen, gestorben sey, rief er aus: O, welche Rechenschaft wird er Gott abzulegen haben, für diese eine Messe, die er gelesen hat! — Aber, o mein Gott, wo findet man bei so vielen Priestern, die Messe lesen, Andacht und Ehrfurcht? Es ist dies, wie wir bereits gesagt haben, die heiligste und erhabenste Handlung, die ein Mensch verrichten kann, weßhalb denn auch das Concilum von Trient sagt, daß man sie mit der größten innerlichen und äußerlichen Andacht verrichten müsse · Es erhellt zur Genüge, daß alle Mühe darauf verwendet werden müsse, damit es, soviel immer möglich, mit der größten innern Reinheit des Herzens und

äußern Darstellung der Andacht und Frömmigkeit verrichtet werde. (Sess. 22. decr. de obs. in celebr. etc.) Und ach, gerade diese heilige Handlung wird von so vielen Priestern am meisten vernachlässigt. Gewiß würden Manche mehr Fleiß darauf verwenden, wenn sie eine Rolle in einer Komödie zu übernehmen hätten, als sie auf die Darbringung des heiligen Meßopfers verwenden, da es sogar Einige giebt, welche die Messe in weniger als einer Viertelstunde lesen, was nicht ohne schwere Sünde geschehen kann, sollte man auch nur eine Messe für die Verstorbenen lesen, wie ich dies in meiner Moraltheologie bewiesen habe; denn in so kurzer Zeit kann man die heilige Messe nicht ohne große Entstellung der Worte und Ceremonien lesen, und ohne sich schwer gegen die Ehrfurcht und den Anstand zu verfehlen, die einem so erhabenen Opfer geziemen, wie auch ohne den Weltleuten dadurch großes Aergerniß zu geben.

Weinend, und blutige Thränen weinend, sollte man nur hierüber reden! O wie unglückselig wird es am Tage des Gerichts jenen Priestern ergehen, die auf solche Weise die Messe gelesen haben! Zu bedauern sind aber auch die Bischöfe, die es Solchen gestatten, das Meßopfer darzubringen, da sie, nach der allgemeinen Lehre der Gottesgelehrten (und wie es durch die Erklärung des Conciliums von Trient zur Gewißheit erhoben ist), streng verpflichtet sind, Priester, welche die heilige Messe mit solcher Unehrerbietigkeit (die das Concilium impietas nennt) lesen, dies gänzlich zu untersagen. Das Concilium sagt nämlich, da es von dem heiligsten Opfer redet, Folgendes: Es beschließt der heilige Kirchenrath, daß die Ortsordinarien sorgen und verpflichtet seyn sollen, das zu verbieten — was Ehrfurchtslosigkeit, die kaum von Gottlosigkeit getrennt werden kann, — eingeführt hat. Deßhalb sind denn auch die Bischöfe, um dem Befehle des Conciliums nachzukommen (sie sollen sorgen und sind verpflichtet), strenge verbunden, beständig darüber zu wachen und sich zu erkundigen, wie die Messen in ihren Diöcesen gelesen werden, und sie müssen diejenigen von der Celebration suspendiren, welche die Messe ohne die gebührende Aufmerksamkeit und den geziemenden Anstand lesen. Und diese Pflicht der Bischöfe beschränkt sich nicht nur auf

die Weltpriester, sondern sie geht auch auf die Ordensleute über; denn in Bezug hierauf sind die Bischöfe durch das angeführte Decret des Conciliums zu apostolischen Legaten verordnet, da es heißt: Sie sollen als Bevollmächtigte des apostolischen Stuhles verbieten, befehlen, verordnen — und zur Beobachtung desselben durch kirchliche Censuren und andere Strafen anhalten. Deßungeachtet muß man zu seinem größten Schmerze sehen, wie verächtlich so manche Priester Jesum Christum bei der Feier dieses großen Geheimnisses behandeln. Was aber in noch größeres Erstaunen setzt, ist, daß man selbst Ordensleute, und sogar aus observanten und reformirten Orden sieht, welche die heilige Messe auf eine Weise lesen, daß sogar Ungläubige und Heiden sich daran ärgern müssen.

Es ist freilich wahr, daß das Opfer des Altars hinreicht, um Gott für alle Sünden der Welt zu besänftigen, aber auf welche Weise kann Gott wegen jener Beleidigungen besänftigt werden, die Ihm die Priester gerade dann anthun, da sie Ihm dies heilige Opfer darbringen? Denn ach, weil sie dasselbe so unehrerbietig darbringen, so fügen sie, so viel an ihnen liegt, bei Lesung der heiligen Messe Gott vielmehr Schmach zu, als daß sie Ihm Ehre erweisen. Sie beleidigen den Herrn als Beleidiger des göttlichen Schlachtopfers, das sie darbringen. Ein Ketzer, der nicht an die wirkliche Gegenwart Jesu Christi in der Messe glaubt, ist freilich schuldig, aber noch weit schuldiger ist der, welcher daran glaubt, und Jesu dennoch keine Ehrfurcht bezeugt. Ueberdies ist ein Priester, der mit geringer Ehrerbietigkeit die heilige Messe liest, auch noch Schuld, daß die Umstehenden alle Achtung und Ehrfurcht verlieren, die sie einem so erhabenen Opfer schuldig sind. Das jüdische Volk hatte anfangs große Ehrfurcht vor Jesus Christus, als es aber sah, daß die Hohenpriester den Herrn verachteten, da verlor auch das Volk alle Achtung vor demselben. Ebenso geht es auch jetzt noch, wenn das Volk nämlich sieht, daß die Priester das heil. Meßopfer so nachlässig und unandächtig darbringen, so verliert es ebenfalls die Achtung davor. Gleichwie eine andächtig gelesene Messe den dabei Gegenwärtigen Andacht einflößt, so vermindert die Unehrer-

bietigkeit des Priesters ebenfalls beim Volke diese Achtung, und raubt demselben sogar häufig den Glauben. Kann auch wohl dieser Mangel an Andacht bei dem Priester, welcher der Darbringer dieses Opfers ist, bei welchem der Leib Jesu Christi hinterlegt worden ist, den Uebrigen Gefühle der Andacht und der Ehrfurcht einflößen? Welche Meinung von der Heiligkeit und Majestät eines so hohen Geheimnisses kann auch wohl ein Priester geben, der vielmehr Verachtung als Verehrung gegen dasselbe zeigt?

Aber, die Wetleute beklagen sich über jene Priester, deren Messe längere Zeit dauert. — Hierauf frage ich erstens: Soll denn also die geringe Andacht der Weltleute eine Richtschnur für die Ehrerbietigkeit seyn, mit welcher der Priester die Messe liest? Zweitens sage ich, daß wenn alle Priester mit der geziemenden Ehrerbietigkeit und Andacht, die einem so heiligen Opfer zukommt, Messe lesen würden, die Weltleute ganz gewiß die heil. Messe auf ganz andere Weise hochschätzen, und sich nicht beklagen würden, einer Messe beizuwohnen, die eine halbe Stunde dauert. Weil sie aber gewöhnlich keine andern Messen lesen sehn, als solche, die weder Andacht noch Ehrfurcht in ihnen erwecken können, so geschieht es, daß Mangel an Andacht und daß Glaubensschwäche ihnen zur Gewohnheit wird; und wenn sie dann einen Priester finden, der mit geziemender Ehrerbietigkeit Messe liest, so fällt ihnen dies zur Last, weil sie bereits eine schlechte Gewohnheit angenommen haben, und sie beklagen sich darüber; alsdann geschieht es, daß Leute, die es sich nicht verdrießen lassen, viele Stunden lang an einem Spieltische zu sitzen, oder, um einem Großen der Erde den Hof zu machen, in einem Vorzimmer zuzubringen, schon Ueberdruß empfinden, wenn sie eine halbe Sunde lang einer Messe beiwohnen sollen. Wenn alle Priester, sagt ein gewisser Schriftsteller die Messe lesen würden, wie sich dies für Priester geziemt, so würden die Weltleute der Messe auch als wahre Christen d. h. mit Andacht beiwohnen. Es ist wirklich wunderbar, den Priestern im alten Bunde befahl Gott der Herr, daß sie beim bloßen Anblicke des Heiligthumes schon vor Ehrfurcht erzittern sollten: Erzittert vor meinem Heiligthume.

Lev. 26, 2. Und die Priester des neuen Bundes wagen es, mit geringer Ehrfurcht an den Altar vor das Menschgewordene Wort hinzutreten, sie wagen es dasselbe ohne Ehrfurcht dem ewigen Vater aufzuopfern, Es in ihren Händen zu halten, sich mit dem Fleische Desselben zu speisen?

Aber wird Jemand einwenden: In den wesentlichen Dingen fehle ich nicht; bei den Ceremonien aber Fehler begehen, ist keine so große Sache. Wer so redet, der vernehme, was der Herr von jenen gesagt hat, die sich in den Opfern des alten Bundes gegen die Ceremonien verfehlten: Wenn du aber nicht hören willst die Stimme des Herrn — um zu halten seine Vorschriften, so werden alle diese Flüche über dich kommen, verflucht wirst du seyn in der Stadt, verflucht auf dem Felde. Deut. 28. 15. 16. — Eine heil. Theresia sagte: Ich bin bereit für eine jede Ceremonie der heiligen Kirche mein Leben hinzugeben! Und ein Priester wollte wenig Werth auf die Ceremonien der heiligen Messe setzen? Der P. Suarez lehrt, daß ein Fehler gegen was immer eine, in der heil. Messe vorgeschriebene Rubrik eine Sünde sey, und die Gottesgelehrten stimmen darin überein, daß eine bedeutende Nachlässigkeit in Beobachtung der Ceremonien, (und diese hat gewiß jedesmal statt, wenn man mit großer Eile Messe liest), eine Todsünde sey, sowohl wegen der groben Unehrerbietigkeit gegen das heilige Opfer, als auch wegen des Aergernisses, das durch solch' eine Nachlässigkeit den Umstehenden gegeben wird, da dieselben die, der Messe geziemende Ehrfurcht verlieren müssen. Euch trifft es, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet, und sprechet: Wie verachten wir Deinen Namen? — Dadurch, daß ihr saget: Der Tisch des Herrn ist verachtet. Mal. 1, 6. Die Verachtung, welche die Priester gegen den Altar bezeugen, ist Ursache, weßhalb auch das Volk denselben verachtet. Das ist denn auch der Grund, weßhalb es unter so vielen Priestern so wenige heilige Priester giebt. Moses begab sich von dem Umgange, den er mit Gott gehabt, ganz von heiliger Liebe entflammt hinweg, so daß von seinem Angesichte ein Lichtglanz hervorging; auf gleiche Weise sollte

jeder Priester ganz vom neuen Eifer entflammt sich von dem Altare hinwegbegeben. Aber die Erfahrung zeigt es, daß Priester, die mit geringer Andacht die heilige Messe lesen, immer wieder in dieselben Fehler zurückfallen, sie bleiben immer lau, ungeduldig, hoffärtig, eitel, der Gaumenlust, dem Eigennutz, den Vergnügungen und Unterhaltungen der Welt hingegeben. Wo ist also die Frucht so vieler heil. Meßopfer, so vieler Communionen, da sie sich doch jeden Morgen mit dem Fleische Jesu Christi nähren? Der Mangel liegt nicht an der Speise, sagt der Cardinal Bona, sondern an der Vorbereitung dessen, der dieselbe empfängt. Um nun auf meinen eigentlichen Gegenstand zu kommen, so sage ich, daß die erste Ursache so vieler Fehler, und daß der Grund, weßhalb so viele Priester mit so geringer Andacht und Ehrerbietigkeit Messe lesen, darin liege, weil sie an den Altar gehen, ohne zu bedenken, was sie eigentlich thun. Man begiebt sich entweder aus Eigennutz, oder aus Gewohnheit dahin, ohne sich in die dazu erforderliche innere Verfassung zu setzen, und ohne sich dazu vorzubereiten. Was die innere Verfassung anbetrifft, welche verlangt wird, um aus dem Messelesen Nutzen zu schöpfen, so werden dazu zwei Dinge erfordert, nämlich das Verlangen in der göttlichen Liebe zuzunehmen, und die Losschälung von allen irdischen Neigungen, denn in einem Herzen, das noch voll Erde ist, findet die göttliche Liebe keinen Platz, und kann folglich auch nicht in dasselbe eingehen. Was die Vorbereitung selbst anbelangt, so muß dieselbe wenigstens in einer halbstündigen, zum allerwenigsten in einer viertelstündigen Betrachtung bestehen. Wie kann auch nur ein Priester die Messe mit Andacht lesen, wenn er sich ohne alle Vorbereitung an den Altar begiebt, nachdem er unmittelbar vorher weltlichen Geschäften und Unterhaltungen obgelegen, ohne auch nur an das zu denken, was er zu thun im Begriffe steht.

So viele fromme Schriftsteller, ein Cardinal Bona, Molina, Mansi, Sabatini, 2c. ermahnen zur Vorbereitung auf die heilige Messe, und dringen auf dieselbe, und sie haben zu diesem Endzwecke die schönsten Erwägungen und Anmuthungen niedergeschrieben, und dennoch giebt es nur

wenige Priester die solch eine Vorbereitung machen. — Auch ich habe es für gut befunden, nachfolgende kurze Betrachtungen nebst Anmuthungen für jeden Tag der Woche zur Vorbereitung für die heil. Messe dem Druck zu übergeben; ich habe dieselben absichtlich sehr kurz abgefaßt, damit Priester, denen es schwer fällt, sich längere Zeit damit zu beschäftigen, wenigstens bevor sie sich zum Messelesen begeben, diese kurzen Erwägungen lesen, und die beigefügten Anmuthungen erwecken möchten.

Ich habe auch noch Anmuthungen und Gebete für die Danksagung nach der heil. Messe beigefügt, denn in dem Mangel der Danksagung liegt ein zweiter Grund, weßhalb so manche Priester nur wenig Nutzen für ihre Seele aus der Darbringung des Meßopfers schöpfen. Welch ein Elend ist es nicht, wenn man sieht, wie so manche Priester, sobald sie die Messe vollendet haben, alsogleich die Kirche verlassen, oder wie sie alsbald von unnützen Dingen zu reden anfangen. Auch in Bezug hierauf sind fromme Schriftsteller nicht müde geworden nachdrücklich zu ermahnen, daß man nach der Communion eine Zeitlang im Gebete verweile; aber ach wie wenige Priester giebt es nur, die dieses thun! Es giebt deren freilich noch Einige, aber ihre Zahl ist gering. Ja man sieht sogar Ordensleute, die ein einsames Leben führen, die zu andern Zeiten viele Gebete verrichten, und die dennoch nur wenig darauf bedacht sind, sich nach der heiligen Messe inniger mit Gott im Gebet zu vereinigen. Und es lehren doch so viele angesehene Schriftsteller, daß die heil. Communion, so lange die sakramentalischen Gestalten andauern, der Seele um so reichlichere Früchte bringe, je zahlreicher die Akte sind, wodurch sie sich während dieser Zeit disponirt, um Gnaden von Gott zu empfangen. Ueberdies sagen sie auch noch, daß die frommen Akte nach der Communion weit größern Werth und weit mehr Verdienst vor Gott haben, als jene, welche man zu einer andern Zeit erweckt, und das mit Recht, weil alsdann die Seele mit Jesus Christus vereinigt ist, wie dies der Herr Selbst sagte, da Er sprach: **Wer mein Fleisch ißt, der bleibt in mir, und ich in ihm.** Joh. 6, 57. Gerade in jener Zeit scheint der Heiland viel geneigter als sonst,

uns Seine Gnaden mitzutheilen. Die heil. Theresia sagt, daß Jesus Christus Sich nach der Communion in der Seele, die Ihn empfangen hat, gleichwie auf einem Throne der Gnaden befinde, und zu derselben spreche: Was willst Du, daß ich Dir thue? Bitte mich geliebte Seele um Gnaden. Denn gerade deßhalb bin ich gekommen, um dir Gutes zu erweisen, verlange jetzt von mir, was du willst, und du wirst es erhalten. Deßhalb sagt der P. Alvarez, und mit ihm sagen es alle ascetischen Schriftsteller, daß man die Zeit nach der heil. Communion sehr hochschätzen müsse. Auch erzählt man in dem Leben des Pater Avila, daß er, selbst zur Zeit, da er Missionen hielt, sich nach seiner Messe wenigstens zwei Stunden lang im Gebete aufzuhalten pflegte. Wenigstens sollte jeder Priester ein halbe Stunde lang, nachdem er Messe gelesen im Gebete verharren. Ehe ich hier schließe, will ich noch die Meinung eines gelehrten Schriftstellers in Bezug auf jene anführen, die sich aus Demuth vom Messelesen enthalten. Es sagt z. B. Jemand: Ich enthalte mich vom öftern Messelesen, weil ich erkenne, daß ich dessen unwürdig bin. Jener Schriftsteller antwortet hierauf, daß wenn es auch ein Akt der Tugend sei, sich aus Demuth vom Messelesen zu enthalten, dies dennoch nicht der beste Akt sey. Durch Akte von Demuth und Ehrfurcht giebt man Gott freilich Ehre, aber doch nur eine endliche Ehre, die von unserer Seite kommt, aber die Ehre, welche wir Gott durch Darbringung des heiligen Meßopfers geben, ist eine unendliche Ehre, weil sie dem ewigen Vater durch eine göttliche Person dargebracht wird. Wenn wir uns also bemühen, uns so viel wir nach unserer Schwachheit vermögen, vorzubereiten, um mit Andacht Messe zu lesen, so werden wir Gott durch die Darbringung des heiligen Meßopfers unendlich mehr Ehre verschaffen, als wenn wir uns aus Demuth vom Messelesen enthalten wollten.

Betrachtungen und Anmuthungen

zur Vorbereitung für die h. Messe.

Erste Betrachtung.

Für den Sonntag.

Aus dem Kothe erhöhet er den Armen, daß er ihn setze neben die Fürsten seines Volkes. Ps. 112, 8.

Erwäge, o mein Priester, wie Gott dich zu nichts Größerem auf Erden hätte erheben können, als wozu Er dich gemacht hat. Wie hätte Gott dich auch wohl mehr erheben können, als da Er dich hier auf Erden zu Seinem Diener in jenen Angelegenheiten berief, die Seine höchste Ehre betreffen. Er erlaubt es Dir, den Altar zu betreten und Ihm Seinen eingebornen Sohn aufzuopfern. Wie viele Gnadenwirkungen haben auch nur Deiner Berufung zum Priesterthum vorangehen müssen! Gott hat dich vorerst unter der unendlichen Menge möglicher Geschöpfe erwählet, und dich in die Welt gesetzt. Dann hat Er dich, neben so vielen Millionen Ungläubigen und Irrgläubigen, in der wahren Kirche geboren werden lassen, und hat dich zu einem Christen und zu einem Katholiken gemacht. Endlich hat Er dich auch noch neben so vielen Millionen einfachen Gläubigen zum Priester gemacht. Ach, wenn Gott einen einzigen Menschen auf dieser Welt mit der Würde

des Priesterthums bekleiden würde, der allein die Gewalt hätte, das Menschgewordene Wort auf die Erde herabzurufen, und die Seelen dadurch von der Hölle zu befreien, indem er sie von ihren Sünden losspräche; o welche Ehrfurcht würde man da wohl vor diesem Priester haben? Und wie sehr würde dieser Priester selbst Gott nicht danken? Ach was würde er nicht gern alles für Gott thun, da er erkennen müßte, wie der Herr ihn unter so vielen Menschen zu einer so hohen Würde auserwählt hat. Bedenke indeß o Priester! daß die große Anzahl der auf Erden lebenden Priester durchaus nicht deine Würde und deine Verpflichtungen gegen Gott vermindert.

Mit Recht verlangt also Gott, daß jeder Priester ganz Ihm angehöre. Ein Mann Gottes wird der Priester in der heiligen Schrift genannt, ein Mann, der Niemanden angehört als Gott allein. Die Priester des alten Bundes streckten ihre Hände über die Opferthiere aus, um anzuzeigen, daß sie bereit seyen, ihr eigenes Leben als Opfer hinzugeben, gleich wie sie das Leben dieser Schlachtopfer darbrächten; eben so bedeutet es, wenn die Priester des neuen Bundes ihre Hände über die Opfergaben ausstrecken, daß sie in Vereinigung mit dem Leben Jesu, das sie im heiligen Opfer darbringen, auch ihr eigenes Leben und ganz sich selbst Gott aufopfern müssen.

Siehe, schon nahest du dich dem Altar, wo du durch wenige Worte, den Sohn Gottes in deine Hände herabrufen wirst, wo auf deine Stimme die Wesenheit des Brodes und des Weines in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt wird! Begieb dich also an den Altar als ein Abgesandter des ganzen menschlichen Geschlechtes, um bei Gott für die heilige Kirche und für alle Menschen deine Fürsprache einzulegen. Bereite dich durch die nachstehenden Anmuthungen dazu vor.

Anmuthungen.

O mein Gott, gerade bei mir geht in Erfüllung, was David gesagt hat: Aus dem Kothe erhöht er den Armen, daß er ihn setze neben die Fürsten seines Volkes. Siehe mich elenden Sünder, der ich, um

meiner Sünden willen schon seit so vielen Jahren verdient hätte in die Hölle, unter die Füße der Teufel verstoßen, für immer von Allen verlassen zu seyn, auch von Dir, o mein geliebter Herr! Siehe, o mein Gott, jetzt gehe ich hin, um die heilige Messe zu lesen, um Dir Deinen eingebornen Sohn als Opfer darzubringen. Siehe, in wenig Augenblicken wird auf meine Worte der König des Himmels, wird das ewige Wort auf den Altar herabsteigen und in meine Hände kommen, damit ich es Dir darbringe, und mich dann mit Seinem allerheiligsten Fleische speise.

O Gott meiner Seele! ich bin ein Priester! Ich, der ich mich so oft von Dir abgewendet habe, ich, der ich für ein Nichts, für ein kurzes und vergiftetes Vergnügen Deine Freundschaft hingegeben, Deiner Gnade und Deiner Liebe entsagt habe! Ach, wie hast du nur, unter so vielen unschuldigen und Dir getreuen Seelen, mich, zu Deinem Priester auserwählen können?

Erleuchte mich, o Gott! und vermehre meinen Glauben. Lasse mich mich selbst, lasse mich Dich erkennen! Lasse mich erkennen wer Du bist, der Du Dich diesen Morgen mir schenken willst, und wer ich bin, der ich Dich in mein Herz aufnehmen werde. O mein Gott, wasche Du meine Seele, bevor ich den Altar besteige, durch die Verdienste Deines Blutes von all ihren Makeln rein. O mein Jesus! vergieb Du mir, bevor Du in meine Hände und mein Herz kommst. — Ich habe Dich, o mein höchstes Gut! beleidiget und Dir Mißfallen verursacht, siehe es thut mir von ganzer Seele leid!

Ich glaube, o mein Heiland! daß Du der Sohn Gottes bist, der für mich gestorben ist, und der sich uns im allerheiligsten Altarssakramente hinterlassen hat, um von den Priestern aufgeopfert, um unsere Nahrung zu werden. Ich hoffe, um Deines Leidens und um Deiner Verheissungen willen, daß ich Dich in Zukunft immer lieben, und daß ich Dich dereinst in Ewigkeit besitzen werde. Ich liebe Dich o mein geliebtester Erlöser! ich liebe Dich mehr als mich selbst, und weil ich dich liebe, so bereue ich von ganzem Herzen die vielen Beleidigungen, die ich Dir zuge-

fügt habe, weil ich dadurch Dich, o unendliche Güte, beleidiget habe!

(Man thut gut, wenn man diese vier Akte: des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und der Reue jeden Tag, unmittelbar bevor man die heilige Messe liest, wiederholt; und dies auch dann, wenn man früher schon eine Betrachtung angestellt hätte.)

Ich liebe Dich, o mein Gott! aber ach ich liebe Dich allzuwenig. Ich möchte Dich so lieben, wie ein Priester Dich lieben sollte, ich möchte Dich mit jener Liebe in mein Herz aufnehmen, mit der Dich so viele Seelen empfangen, die von Liebe zu Dir entzündet sind. O entflamme Du mich, mit Deiner heiligen Liebe, und mache, daß ich ganz Dein Eigenthum werde!

Ewiger Vater! ich bringe Dir dies Opfer zur Danksagung für alle Wohlthaten dar, die Du den Menschen erwiesen hast, vorzüglich für jene, die Du der heiligsten Menschheit Jesu Christi, der allerheiligsten Jungfrau, meinem Schutzengel und allen meinen heiligen Fürsprechern erwiesen hast; und um der Verdienste Deines Sohnes willen bitte ich Dich um die heilige Beharrlichkeit, um Deine Liebe, und um alle andern Gnaden, um welche Jesus, Maria und meine heiligen Fürsprecher Dich für mich bitten.

(In Bezug auf den Nächsten ist es gut, wenn der Priester in der heiligen Messe Gott jene anempfehlt, die in dem folgenden Memento angegeben sind.)

Memento für die Lebenden.

1. Ich empfehle Dir an unsern heiligen Vater, den Papst, alle Prälaten, Beichtväter, Prediger und Priester. Gieb Ihnen o Herr, Eifer und Frömmigkeit, damit sie auf das Heil der Seelen bedacht sind.

2. Ich empfehle Dir an meine Verwandten, meine Freunde und Feinde; die Sterbenden, welche im Begriffe sind, diese Welt zu verlassen, die armen Seelen im Fegfeuer, und alle Gläubigen, die sich in Deiner Gnade befinden, gieb ihnen, o Herr! Beharrlichkeit und Eifer in Deiner Liebe.

3. Ich empfehle Dir an die Ungläubigen, die Irrgläubigen und die Sünder, gieb ihnen Erleuchtung und Kraft, damit Alle Dich erkennen und lieben.

Memento für die Verstorbenen.

1. Ich empfehle Dir an die Seelen meiner Verwandten, meiner Wohlthäter, meiner Freunde und Feinde, und jener, die sich meinetwegen im Fegefeuer befinden.

2. Ich empfehle Dir an die Seelen der Priester und vorzüglich jener, die im Weinberge des Herrn gearbeitet haben.

3. Ich empfehle Dir an die Seelen derjenigen, die eine besondere Andacht zum Leiden Jesu Christi, zum allerheiligsten Altarssakrament, und zur göttlichen Mutter getragen haben; ich empfehle Dir an die Seelen, auf die am wenigsten gedacht wird, die am meisten leiden, und jene, welche am nächsten daran sind, in den Himmel einzugehen.

(Diese Memento kann man an allen andern Tagen erneuern, indem man wenigstens die Meinung macht, Gott alle Diejenigen anempfehlen zu wollen, welche hier genannt sind.)

Zweite Betrachtung.

Für den Montag.

Dieses thut zu meinem Andenken. Luc. 22. 19.

Gelehrte Theologen behaupten, daß um dieser Worte willen die Priester verpflichtet sind, wenn sie die heilige Messe lesen, des Leidens und des Todes Jesu Christi eingedenk zu seyn. Dasselbe scheint auch der Apostel von denjenigen zu fordern, welche die heilige Communion empfangen: So oft ihr dieses Brod esset, und diesen Kelch trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkünden. 1. Cor. 11, 26. Der heil. Thomas sagt, daß der Heiland sich uns im allerheiligsten Altarssakramente

hauptsächlich deßhalb gelassen habe, um das Andenken an das große Gut, das Er uns erworben, und die Liebe, die Er uns bezeiget hat, da er für uns gestorben ist, beständig in uns zu erhalten. (Opusc. 57. Lat. 3.) Deßhalb nennt dieser heilige Lehrer das Sakrament des Altars: Ein Andenken an das Leiden Jesu.

Erwäge also, o mein Priester! wie dieses heilige Opfer, das du jetzt darbringen wirst, Derselbe Herr ist, der für dich Sein Blut und Sein Leben am Kreuze hingegeben hat.

Aber die heil. Messe ist nicht nur ein Andenken an das heilige Kreuzopfer, nein sie ist auch dasselbe Opfer. Denn es ist Derselbe, der das Opfer darbringt, es ist dasselbe Schlachtopfer, nämlich das Menschgewordene Wort; nur in der Art und Weise der Opferung sind sie verschieden — denn das Kreuzopfer wurde mit Vergießung des Blutes dargebracht, indeß es hier unblutiger Weise geschieht; am Kreuze starb Jesus Christus wirklich, hier stirbt Er auf geheimnißvolle Weise. Es ist eine und dieselbe Opfergabe, und nur die Opferungsweise ist verschieden, sagt das Concilium von Trient. (Sess. 22. Cap. 2.) Stelle dir also vor, geliebte Seele, du befändest dich, während du am Altare stehst auf dem Calvarienberge, um Gott das Blut und das Leben Seines göttlichen Sohnes aufzuopfern. Und wenn du die Communion empfängst, so stelle dir vor, daß du aus den Wunden deines Heilandes selbst Sein kostbares Blut trinkest.

Erwäge ferner, wie in einer jeden heiligen Messe das Werk der Erlösung erneuert wird, so daß, wenn Jesus nicht schon einmal am Kreuze gestorben wäre, die Welt durch die Feier einer einzigen heiligen Messe dieselben Wohlthaten erlangen würde, die ihr der Tod unsers Erlösers erworben hat. Die Darbringung einer Messe, sagt ein frommer Schriftsteller, hat denselben Werth, den der Tod Christi hat. Durch das Opfer des Altars werden alle Verdienste Jesu Christi den Menschen, besonders reichlich aber den Priestern, die es darbringen, zugewendet.

Deßhalb ermahnt der heil. Franz von Assisi, der sich für unwürdig hielt, selbst die heiligen Weihen zu empfan-

gen — alle Priester, sich von den Dingen dieser Welt loszumachen, und nur darauf bedacht zu seyn, ihren Gott zu lieben, und zu ehren, Der sie so innig geliebt, und so hoch geehrt hat. Und er fügt hinzu, daß jene Priester überaus unglücklich seyen, welche, da sie Jesus Christus am Altar so nahe bei sich haben, dennoch ihre Herzen an etwas Irdisches heften. Blicket, o ihr Priester, sagt der Heilige, auf eure hohe Würde, und gleichwie Gott euch, um dieses Geheimnisses willen, mehr als alle Uebrigen geehrt hat, so liebet und ehret auch ihr Gott mehr als alle Andern! Es ist ein großes Elend, wenn ihr, da ihr Jesus so nahe bei euch habt, dennoch um etwas Anderes in der Welt Sorge tragt, als um Ihn.

Anmuthungen.

O mein Gott! ich bin unwürdig vor Dir zu erscheinen; Deine Güte flößt mir indeß Muth ein, da Du trotz meiner Unwürdigkeit mich dennoch zu Deinem Priester erwählt hast, und voll Vertrauen erscheine ich diesen Morgen vor Dir, um Dir Deinen göttlichen Sohn aufzuopfern. Ich bringe Dir dies unbefleckte Lamm dar, o mein Gott, zur Genugthuung für meine Sünden, so wie für die Sünden aller Menschen! Siehe das Lamm Gottes! Blicke, auf dieses Lamm, welches Du eines Tages zu Deiner Ehre und zu unserem Heile, auf dem Altare des Kreuzes geopfert, erblickt hast. Wende meiner Seele, aus Liebe zu diesem, Dir so theueren Schlachtopfer die Verdienste desselben zu, und verzeihe mir alle Beleidigungen, sowohl die schweren, als die leichten, die ich Dir früher zugefügt habe. Siehe, ich bereue sie von ganzem Herzen, weil ich dadurch Dich, o unendliche Güte! beleidigt habe.

Und Du, o mein Jesus! komme und wasche in Deinem Blut alle Unreinigkeiten von mir hinweg, bevor ich Dich diesen Morgen empfangen werde. O Herr ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele. Ich bin nicht würdig Dich zu empfangen, aber Du, o himmlischer Arzt! Du kannst mit einem einzigen Worte alle meine Wunden heilen. Komme also, und heile mich!

Ich irrte, wie ein verlornes Schaf. Ich bin jenes Schäflein, das sich freiwillig verirrt hat, da es von Dir, o mein Heiland! geflohen ist. Aber Du bist der gute Hirt, der Sein Leben hingegeben hat, um mich zu erretten. Suche Deinen Knecht, denn Deine Gebote habe ich nicht vergessen. Suche mich auf, o mein Jesus, und verlasse mich nicht! Suche mich, und lege mich auf Deine Schultern, denn siehe, ich nehme mir fest vor, Dir zu dienen, und Dich zu lieben, so gut ich es vermag.

Du hast gesagt: Meine Schafe hören meine Stimme — und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Du berufst mich zu Deiner Liebe, siehe, ich verlasse Alles, und komme zu Dir, der Du mein Leben bist! Ich will Dir in Allem gehorchen. Ich entsage allen Freuden dieser Welt, weil Du Dich diesen Morgen würdigest, mir Dein allerheiligstes Fleisch zur Nahrung zu reichen.

Ich liebe Dich o mein Jesus! mehr als jedes andere Gut, und ich verlange darnach, Dich zu empfangen, um Dich noch mehr zu lieben. Du schenkest Dich ganz mir, siehe auch ich schenke mich ganz Dir! Du sollst immer mein Alles, mein einziges Gut, meine einzige Liebe seyn.

O Maria, meine Mutter! erlange mir Antheil an jener Demuth und jenem Eifer, womit Du in Deinen heiligen Communionen Deinen Jesus empfangen hast!

Dritte Betrachtung.

Für den Dienstag.

Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein innigstes Wohlgefallen habe. Math. 17, 5.

Im alten Bunde suchten die Menschen Gott durch die Darbringung vieler Opfer zu ehren; aber im neuen Bunde wird Gott durch eine einzige Messe mehr geehrt, als durch alle alten Opfer, die nur Bilder und Schatten unsers heiligsten Altars-Opfers waren. — Durch eine heilige Messe

ehrt man Gott auf die ihm gebührende Weise, denn man erneuert daselbst dieselbe unendliche Verehrung, die Ihm Jesus Christus bezeugte, als Er Sich am Kreuze aufopferte. Eine einzige heilige Messe verschafft Gott mehr Ehre, als Ihm alle Gebete und Bußwerke der Heiligen, alle Arbeiten der Apostel, alle Peinen der Martyrer und aller Liebeseifer der Seraphim, und sogar der göttlichen Mutter jemals verschafft hat, und verschaffen wird. Diese Ehre aber, o Priester, will Gott diesen Morgen durch deine Hand empfangen.

Es ist auch gerecht, daß wir Gott für die unermeßlichen Wohlthaten danken, die er uns in Seiner unendlichen Güte erwiesen hat. Aber wie können wir Elende Ihm auf würdige Weise danken? Hätte uns der Herr auch nur ein einzigesmal ein einfaches Zeichen Seiner Zuneigung gegeben, so wären wir Ihm schon dafür einen unendlichen Dank schuldig, da dies Zeichen der Liebe die Gunsterweisung und Gabe eines unendlichen Gottes wäre. Aber siehe der Herr selbst hat uns, damit wir uns nicht über so viele Verpflichtungen beunruhigen, und damit wir Ihm würdig danken können, selbst die Weise dazu angegeben, indem Er es uns möglich gemacht hat, Ihm in der heiligen Messe Jesus Christus aufopfern, wodurch dem ewigen Vater die vollkommenste Danksagung und Genugthuung geleistet wird.

Dies große Schlachtopfer, das dem ewigen Vater in der heiligen Messe dargebracht wird, ist Sein eingeborner Sohn Selbst, an Welchem Er all Sein Wohlgefallen findet. Es ist das Opfer des Lebens eines Gottes, welches in der Consecration und in der Communion Ihm durch einen mystischen Tod aufgeopfert wird. Auf solche Weise sagte schon David dem Herrn Dank für alle Gnaden, die er von Ihm erhalten hatte, als er ausrief: *Wie soll ich dem Herrn vergelten für alles was Er mir gegeben hat. Ich will den Kelch des Herrn nehmen.* (Ps. 115, 12.) Und Jesus Christus Selbst dankte Seinem himmlischen Vater auf dieselbe Weise für alle Wohlthaten, die Er den Menschen erwiesen hat: Und

er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmet hin, und theilt ihn unter euch. Luc. 22,17.

Anmuthungen.

O mein Gott und mein Schöpfer! wie hast Du auch nur mich dazu erwählen können, daß ich Dich durch das Opfer Deines Sohnes so hoch ehre, da ich Dich doch früher durch die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, so sehr verunehrt habe. Anstatt mich mit der Hölle zu bestrafen, hast du mir die Ehre erwiesen, mich zu Deinem Priester, und zum Diener Deiner Herrlichkeit zu machen.

Weil Du Dich aber würdigest und damit zufrieden bist, dies erhabene Opfer durch meine Hand anzunehmen, so vereinige ich mein armes Herz mit dem Herzen Jesu Christi, und in Seinem Namen bringe ich es Dir dar, um dadurch Deine höchste Gewalt anzuerkennen. Ich wünschte, daß Deine unendliche Majestät von allen Menschen angebetet und geliebt würde. Möge die Ehre, welche ich Dir diesen Morgen, durch die Aufopferung Deines Sohnes verschaffe, alle Verunehrungen ersetzen, welche Dir die Menschen durch ihre Sünden anthun und angethan haben.

Ich will Dir auch noch durch diese Messe für alle Wohlthaten Dank sagen, die Du der Welt, und vorzüglich mir Elendem erwiesen hast, der ich wegen meiner Undankbarkeit verdient hätte, von Dir verlassen zu werden. Ich habe Sünden auf Sünden gehäuft, und Du hast mich immer nur mit mehr Gnaden überhäuft. Ich danke Dir dafür, o unendliche Güte, ja ich sollte vielmehr sagen, Jesus Christus möge Dir statt meiner danken!

O mein Gott, erleuchte mich, um der Verdienste Jesu Christi willen an diesem Morgen; entflamme mich mit Deiner Liebe, und reiße mich von allem Irdischen los; ach lasse nicht zu, daß ich länger so vielen zarten Liebesbeweisen widerstehe. Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut! von ganzem Herzen. Ich will Alles verlassen, um Dir wohlzugefallen. O mein Gott! der Du eine unendliche Liebe verdienst, lasse mich doch immer mehr die Größe Deiner Güte erkennen, damit ich immer mehr von Liebe zu Dir

entflammt werde, und mich bemühe, Dir in allem, und ohne allen Rückhalt Freude zu machen.

Du hast mir allzusehr zu erkennen gegeben, wie innig Du meine Seele liebst, und ich sollte etwas anderes lieben, als Dich? Nein, o mein Gott! von heute an will ich nur allein für Dich leben, will ich Dich ganz allein lieben, der Du nur allzusehr meine ganze Liebe verdienst. Ewiger Vater! ich hoffe von dem für mich vergossenen Blute Jesu Christi, daß Du, durch Deine Gnade, dies mein Verlangen erfüllen werdest. Du hast mir so viele Gunstbezeugungen erwiesen als ich vor Dir floh; ich darf also jetzt weit mehr von Dir hoffen, da ich Dich aufsuche, und nichts anderes verlange, als Deine Liebe. — O meine Mutter Maria! die Du in Deinem Schooße denselben Gott getragen hast, den ich diesen Morgen empfangen werde, stehe mir bei, Ihn mit Demuth und mit Liebe in meinem Herzen aufzunehmen!

Vierte Betrachtung.

Für den Mittwoch.

Er ist die Versöhnung für unsere Sünden. Joh. 2, 2.

Erwäge, wie durch das Opfer des Altars die den Sünden gebührenden Strafen nachgelassen, und unermeßliche Erbarmungen zu Gunsten der Sünder erlangt werden. Ach wie armselig wären wir, wenn dieses heilige Opfer nicht wäre, wodurch der göttlichen Gerechtigkeit Einhalt gethan wird, daß Sie die gerechten Strafen nicht über uns verhänge, die unsere vielen Sünden verdient haben. Es ist gewiß, daß alle Opfer des alten Bundes es nicht vermochten den Zorn Gottes gegen die Sünder zu besänftigen: Wird der Herr versöhnt werden können, mit tausend Widdern? Mich. 6, 7. Ja wenn auch das Leben aller Menschen und aller Engel geopfert würde, so könnte dies dennoch der göttlichen Gerechtigkeit nicht auf würdige Weise, auch nur für eine einzige Sünde ge-

nugthun, die das Geschöpf dem Schöpfer gegenüber begangen hat. Nur Jesus Christus konnte Gott für unsere Sünden genugthun: Er ist die Versöhnung für unsere Sünden. Und deßhalb sendet Ihn der ewige Vater in die Welt, damit Er als ein sterblicher Mensch, durch das Opfer Seines Lebens Ihn mit den Sündern wiederum aussöhne. Und dieses Opfer wird in jeder Messe erneuert, die auf Erden gelesen wird.

Betrachte also, o Priester! die hohe Würde deines Amtes, da du berufen bist, ein Mittler zwischen den Sündern und Gott zu seyn, indem du Ihm das Leben und die Verdienste Jesu Christi auf dem Altar darbringst, wodurch der Herr bewegt wird, den Sündern Erleuchtung und Kraft zukommen zu lassen, daß sie ihre Sünden bereuen, worauf sie Verzeihung derselben erlangen. Durch dieses Opfer versöhnt, ertheilt nämlich der Herr die Gnade und Gabe der Buße, und verzeiht die Vergehungen und Sünden, sollten sie auch noch so groß seyn! O wie weit kräftiger ruft das unschuldige Blut des Heilandes um Erbarmung für uns, als das Blut Abels Gott um Rache gegen Cain anrief: Ihr seyd hingetreten zu Jesus dem Mittler, und zu dem Blute der Reinigung, welches besser redet, als das des Abels. Hebr. 12, 24.

Anmuthungen.

O mein höchster Herr und Gott! Du zürnest über die Sünder, und Du hast nur allzusehr Ursache hierzu, denn mit Undankbarkeit erwiedern sie die große Liebe, die Du zu ihnen getragen hast. Aber wenn die Sünden der Welt auch noch so groß wären, so ist dennoch das Opfer und die Gabe weit größer, die ich Dir diesen Morgen darbringen werde: Nicht wie mit der Sünde verhält es sich mit der Gabe. Röm. 5, 15. Ich bringe Dir diesen Morgen Deinen eingebornen Sohn zum Opfer dar: dies Schlachtopfer, das für Dich so werthvoll ist, wird Dich versöhnen und Dich bewegen, Barmherzigkeit gegen alle armen Sünder zu üben, die Dich entweder nicht erkennen, oder die, da sie Dich erkennen, Dich dennoch nicht

lieben wollen, und die Deiner Gnade beraubt dahinleben. Erleuchte sie und gieb ihnen Kraft, um sich aus ihrem elenden Zustande herauszureissen, in welchem sie in ihrer Verblendung dahinleben.

Ich bitte Dich für Alle, ich bitte indeß vor allem für mich selbst, der ich mehr Wohlthaten von Dir empfangen habe, und der ich dennoch undankbarer gegen Dich gewesen bin, als die Andern, und Dich beleidigt und verachtet habe. O mein Gott, verzeihe mir, aus Liebe zu Jesus Christus alle meine Sünden, sowohl die schweren, als auch die läßlichen; verzeihe mir alle Ungeduld, alle Lügen, alle Unmäßigkeit, alle Zerstreuungen und Nachlässigkeiten bei der heiligen Messe und beim Gebet, denn ich bereue sie alle, weil ich dadurch Dir, o unendliche Güte, mißfallen habe, der Du von allen Menschen, aber vorzüglich von mir, der ich ein Priester bin, auf unendliche Weise geliebt zu werden verdienst!

Ich liebe Dich, o unendliche Güte! ich liebe Dich über alles, und verspreche Dir, daß ich eher sterben will, als Dir freiwillig auch nur das mindeste Mißfallen zu verursachen. O mein Jesus! Dein Tod und Dein Blut sind meine Hoffnung. Um Deiner Verdienste willen bitte ich, um ihretwillen hoffe ich fest, die Gnade zu erlangen, Dir getreu zu bleiben, Dich von ganzem Herzen zu lieben, und nichts anderes zu lieben, als Dich allein. O allerheiligste Jungfrau Maria! begleite Du mich jetzt mit Deinem Beistande, da ich im Begriffe bin, Gott dies große Opfer darzubringen.

Fünfte Betrachtung.

Für den Donnerstag.

In allem seyd ihr durch ihn reich geworden. 1. Cor. 1, 5.

Erwäge, wie Gott die Gebete der Priester während der heiligen Messe leichter erhört, als sonst. Gott theilt zu jeder Zeit, so oft Er, um der Verdienste Jesu willen ge-

beten wird, Seine Gnaden aus; aber, sagt der heil. Johannes Chrysostomus, zur Zeit der heiligen Messe ertheilt sie der Herr auf die Bitten des Priesters im reichlicheren Maaße; denn diese Bitten werden alsdann von dem Gebete Jesu Christi begleitet und unterstützt, Welcher der vorzüglichste Priester ist, der Sich in diesem Opfer Selbst darbringt, um uns Gnaden zu erlangen.

Die Zeit, da das heilige Meßopfer dargebracht wird, ist nach dem Concilium von Trient eigentlich jene Zeit, da Sich der Herr auf einem Throne der Gnaden befindet, zu welchem voll Vertrauen hinzutreten der heil. Paulus uns ermahnt, damit wir die Erbarmungen Gottes erlangen und Gnade finden: Darum lasset uns mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn wir Hülfe nöthig haben. Hebr. 4, 16. Auch die Engel, sagt der heil. Chrysostomus (**Hom. 3. de incompr. Dei**), warten auf die Zeit der heiligen Messe, um mit mehr Erfolg zu unsern Gunsten zu beten, und er fügt hinzu, daß, was man nicht während der heiligen Messe erlange, man nur schwerlich zu einer andern Zeit erlangen werde.

O welche Gnadenschätze kann ein Priester für sich und für Andere erlangen, wenn er zum Herrn voll Vertrauen betet, da er am Altar das heilige Meßopfer darbringt. Der ehrwürdige P. Antonius de Colellis pflegte zu sagen: Wenn ich die heilige Messe lese, und Jesus in meinen Händen halte, so erlange ich alles von Ihm, was ich nur will.

Mit einem Worte, sagt der heil. Paulus, durch Jesus Christus erlangen wir alle Reichthümer und alle Gnaden, wenn wir den ewigen Vater nur, um der Verdienste Seines Sohnes willen darum bitten: In allem seyd ihr durch ihn reich geworden — so daß es euch an keiner Gnade mangelt. 1. Cor. 1, 5. 7. Dies gilt aber besonders, wenn der Priester Gott dadurch ehrt und erfreuet, daß er Ihm Seinen eingebornen Sohn aufopfert. Und wenn der Vater diesen Seinen, Ihm dargebrachten Sohn im allerheiligsten Sakramente, ebenfalls durch die heilige Messe, uns wiederum zum Geschenke macht, o wie

ist es dann nur möglich, daß, nachdem Er uns Seinen Sohn gegeben, Er uns noch irgend eine andere Gnade verweigern könnte: Wie sollte er uns nicht Alles mit ihm geschenkt haben. Röm. 8, 32.

Anmuthungen.

O wie elend bin ich doch bis jetzt gewesen! Wie viele Gnaden, o mein Gott, habe ich aus Nachlässigkeit verloren, weil ich während der Messen, die ich gelesen, Dich nicht darum gebeten habe. Aber weil Du mich jetzt hierüber erleuchtest, so will ich nicht mehr nachlässig darin seyn. Ich vereinige also, o ewiger Vater, meine Bitten mit den Bitten Jesu Christi, und aus Liebe zu diesem Deinem Sohne, den ich Dir diesen Morgen zum Opfer darbringen werde, bitte ich Dich, Du wollest mir vor allem meine Sünden vergeben, die ich von ganzem Herzen bereue. Lasse mich aber auch erkennen, wie unendlich Du geliebt zu werden verdienst, und wie unendlich groß meine Verpflichtung ist, um Deiner Güte und Liebe willen, die Du zu mir trägst, Dich wiederum zu lieben. Gieb Du mir Kraft, damit ich mich von allen irdischen Neigungen losreisse, und mein Herz nur Deiner Liebe weihe, o mein höchstes Gut, das Du mich so innig geliebt hast. Ich bitte Dich auch um Erleuchtung für jene, die Dich nicht kennen, und die, Deiner Gnade beraubt, dahin leben. Ertheile allen Menschen Deine Gnade! Ertheile Allen die Gabe Deiner heiligen Liebe! O unendliche Liebe meines Gottes, mache, daß Du von Allen erkannt und geliebt werdest!

Und Du, o mein geliebter Heiland! mache mich, bevor ich sterbe, ganz zu Deinem Eigenthume, und lasse nicht zu, daß ich mich je wieder von Dir trenne. Denn ach, mein Jesus! solange ich noch lebe, befinde ich mich in dieser Gefahr. Aber ich will Dich nie wieder verlieren! Bitte Du Deinen ewigen Vater, daß Er mich eher sterben lasse, als daß ich Ihm wiederum ungetreu werde. Bitte Ihn, Er wolle mich immer inniger durch die Liebe mit Dir vereinigen, der Du mich so sehr verpflichtet hast, Dich zu lieben. O mein Jesus! Du bist meine Liebe und meine Hoffnung. Mache, daß, so oft ich Dich auf dem Altare

erblicke, ich von ganzem Herzen zu Dir spreche, was ein heil. Philippus Neri Dir zurief, wenn er Dich im allerheiligsten Altarssakramente erblickte: Sehet da meine Liebe, ja alle meine Liebe! — Allerseligste Jungfrau Maria, bitte auch Du für mich! Siehe, ich bin ein Priester; bewirke durch Deine Fürbitte, daß ich das werde, was ein Priester seyn soll, nämlich ein unbeschränktes Eigenthum Jesu Christi.

Sechste Betrachtung.

Für den Freitag.

Nehmet hin und esset, dies ist mein Leib. Matth. 26, 26.

Erwäge, wie ein Priester, der die heilige Messe mit Andacht liest, auf ganz besondere Weise durch dieselbe geheiligt wird, denn durch die heilige Messe erlangt er Zutritt bei der göttlichen Majestät, geht er ganz vertraut mit dem Menschgewordenen Worte um; alsdann hält er Es in seinen Händen, redet er voll Vertrauen mit Ihm, gleichwie mit einem Hausgenossen.

Ja, es wird ihm alsdann sogar erlaubt, sich eigenhändig mit dem allerheiligsten Fleische Jesu Christi zu speisen, und mit Seinem Blute sich zu tränken; denn an die Priester richtet der Heiland eigentlich die Worte: Nehmet hin und esset, dies ist mein Leib. Auch den Laien wird die heilige Communion gereicht, aber es ist denselben nicht erlaubt, das allerheiligste Sakrament in ihre Hände zu nehmen, und so oft sie wollen, sich selbst die heilige Communion zu reichen; nein, aus den Händen der Priester, und wenn es den Priestern gefällt, können sie dieselbe allein empfangen. Dagegen kann der Priester Jesus Christus, wenn es ihm gefällt, in die Hände nehmen und sich mit Ihm speisen.

Da der Herr von den Sakramenten, und vorzüglich vom allerheiligsten Altarssakramente redet, so verbietet Er den Priestern, dieselben den Sündern zu ertheilen: Gebet

das Heilige nicht den Hunden, und werfet eure Perlen nicht vor die Schweine hin. Matth. 7, 6. Unter diesen Perlen verstehen Einige die consecrirten Hostien; besonders müssen wir aber die Worte: eure bemerken, wodurch angedeutet wird, daß das Sakrament des Altars gewissermaßen ein Eigenthum des Priesters ist, da der Priester es aus dem Tabernakel herausnimmt, wann er will, da er sich selbst damit speist, wann es ihm gefällt, und da er Es austheilt, an wen er Es austheilen will. Mit einem Worte, in den Händen des Priesters befindet sich der Schlüssel zu allen göttlichen Schätzen, und nach seinem Willen kann er sich derselben bedienen, denn das allerheiligste Altarssakrament schließt, nach dem heil. Johannes Chrysostomus, alle Schätze der Güte Gottes in sich. Wenn also der Priester die heilige Messe liest, so scheint es, als ob er gewissermaßen der Herr des im Sakramente gegenwärtigen Jesus sey.

Jesus Christus ist also ganz und gar ein Eigenthum der Priester. Aber ach, wie viele Priester giebt es wohl, die ganz Jesu angehören. O mein Gott! wie ist die Liebe desgrößten Theiles derselben zu ihrem Heilande beschaffen, der sie so innig geliebt, der sie so hoch erhoben hat? O mein Gott! wie mancher arme Landmann, wie manches arme Hirtenmädchen liebt Jesum mehr, als so viele Priester! Ach, welche Peinen wird ein Priester, der verloren geht, in der Hölle zu erdulden haben, wenn er auf immer von Jesus Christus entfernt, für immer dessen beraubt seyn wird, der ihm auf Erden so nahe gewesen, über den er ganz und gar hat verfügen können.

Anmuthungen.

O mein geliebter Jesus! Du hast Dich am Kreuze als ein Schlachtopfer hingegeben, damit ich Dich auf dem Altare aufopfern, damit ich Dein göttliches Blut trinken könne. Ja, da Du mich zu Deinem Priester gemacht, hast Du Dich ganz mir geschenkt, so daß ich, so oft ich nur will, Dich in meine Hände nehmen darf, und daß ich mich, wenn es mir gefällt, mit Dir speisen kann.

O mein geliebter Heiland! vermehre meinen Glauben,

und lasse mich erkennen, daß Du es bist, den ich im allerheiligsten Sakramente in meinen Händen halte, daß Du es bist, der auf dem Altare in meiner Nähe weilt, daß ich Deinen Leib auf meine Zunge lege, und daß meine Lippen sich Deinem Blute nahen. O wie kommt es nur, daß ich nicht ganz vor Liebe entbrannt bin, wenn ich an Dich denke, der Du mein Gott bist, und der Du es gestattest, daß ich vertraulich mit Dir umgehe, ja der Du Dich sogar zu meiner Speise und zu meinem Tranke hingiebst.

Du hast Dich aber nicht damit begnügt, Dein Blut und Dein Leben, aus Liebe zu mir, am Kreuze aufzuopfern. Du verlangtest sogar, daß ich dieses für mich vergossene Blut trinke, um mich ganz mit Dir zu vereinigen, und Eines mit Dir zu werden. Dadurch, sagt der heil. Chrysostomus, macht Jesus uns zu Seinem Leibe.

O mein Gott! erleuchte mich und stehe mir bei, damit ich nicht länger undankbar gegen eine so große Liebe bleibe. Reiße mich los von der Erde, und mache, daß ich der Ueberfülle von Gnaden, die Du demjenigen ertheilst, der Dich mit Liebe in der heiligen Communion empfängt, kein Hinderniß mehr entgegensetze. Ich liebe Dich, o mein Jesus! der Du für mich gestorben, der Du für mich eine Speise geworden bist. Ewiger Vater! verleihe mir, um der Verdienste Jesu willen, den ich Dir diesen Morgen aufopfere, alle jene Gnaden, die ich bedarf, um ganz Dein eigen zu seyn. — Und Du, o allerseligste Jungfrau Maria! bitte Jesus für mich!

Siebente Betrachtung.

Für den Samstag.

Steige eilends herab, denn heute muß ich in deinem Hause bleiben. Luc. 19, 5.

Stelle Dir vor, als ob Jesus Christus diesen Morgen dieselben Worte an dich richte, die Er eines Tages zu Zachäus sprach: Komme eilends an den Altar, denn ich will heute in das Haus deiner Seele eingehen, um in ihr

das Leben zu erhalten, um sie von ihren Wunden zu heilen, um sie mit meiner Liebe zu entflammen. Das alles bewirkt aber das allerheiligste Altarssakrament: Es ist das Brod, welches der Seele das Leben ertheilt: Das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Joh. 6, 52. Es ist ein Heilsmittel, welches uns von den Sünden befreit, und vor den Sünden bewahrt: Es ist ein Gegengift, durch welches wir von den täglichen Verschuldungen befreit, und vor tödtlichen Sünden bewahrt werden. (Trid. S. 13. c. n.) Es ist ein Feuer, das die Seele mit heiliger Liebe entflammt, so daß ein Jeder, wie der heil. Chrysostomus sagt, wenn er nur kein Hinderniß setzt, vom Altare hinweggehen würde: Flammen sprühend, furchtbar geworden dem Teufel.

Aber, o mein Gott! wie kommt es nur, daß so viele Priester, die sich jeden Morgen mit diesem himmlischen Brode nähren, anstatt von göttlicher Liebe entflammt zu seyn, immer nur größere Anhänglichkeit an die Welt bekommen, und daß sie sich immer mit denselben freiwilligen, läßlichen Sünden an den Altar begeben? Das alles kommt daher, weil sie ohne die Absicht, und ohne die Begierde, sich zu heiligen, oder weil sie aus Eigennutz oder aus Gewohnheit sich zum heiligen Meßopfer begeben. — Daher kommt es, daß sie immer wieder dieselben Fehler begehn. Unterdessen aber kommt der Tod ihnen immer näher, da sie Jesu Christo Rechenschaft ablegen müssen von einem ganz lauen und ungeregelten Wandel, den sie als Priester geführt haben.

O mein Priester, wenn auch du zur Zahl solcher Priester gehörst, so siehst du wohl ein, daß dies himmlische Brod dich nicht heiligen, sondern daß es dich, aus eigener Schuld immer nur strafbarer vor dem Richterstuhle Gottes machen werde. Bessere dich also, und denke an den Tod, der immer näher herankommt. Denke auch darüber nach, welche Anhänglichkeiten, welche Fehler es eigentlich sind, die dich am meisten hindern, um in der göttlichen Liebe zuzunehmen, und räume sie hinweg. Bedenke, daß du ein Priester bist, bedenke, daß Gott dich zu Seinem Lieblinge

auserwählt hat, und daß Er dich nicht höher erheben konnte, als Er es gethan hat.

Anmuthungen.

O Gott von unendlicher Herrlichkeit! Du willst diesen Morgen Wohnung in meiner Seele nehmen, aber ach, heilig müssen die Wohnungen seyn, in denen Du einkehren willst: Deinem Hause ziemt Heiligkeit, o Herr! Ps. 92, 5. Wie kann nur ich Dich in meinem Herzen empfangen, der ich so unvollkommen, so fehlervoll bin! O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach.

O mein Heiland! wenn ich jetzt vor Deinem Richterstuhle erscheinen müßte, wie könnte ich da wohl Rechenschaft ablegen von den vielen Messen, die ich gelesen, und von den vielen Jahren, die ich als Priester verlebt habe? O Herr, gieb mir noch Zeit, und richte mich jetzt noch nicht. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Ps. 142, 2. Habe Erbarmen mit mir, und warte nur noch ein wenig zu: Lasse mich doch, daß ich beklage ein wenig meinen Schmerz, ehe denn ich hingehe, und nicht wiederkehre. Job 10, 20. Laß mich noch eine Zeitlang leben, damit ich den Undank beweine, womit ich bis jetzt Dich, o mein Jesus! behandelt habe. — Du hast mich zu einem Priester gemacht, aber ach, auf welche Weise habe ich Unglückseliger bis jetzt gelebt? Durch so viele Messen, durch so viele Communionen hätte ich ein reines und heiliges Liebesfeuer werden sollen. An Dir hat es indeß nicht gefehlt, nein, ich allein trage die Schuld, weil ich Deiner Gnade so viele Hindernisse entgegengesetzt habe. Ich habe Dir durch meinen Wandel nicht nur keine Ehre verschafft, sondern ich habe Dich vielmehr vor dem Himmel und der Erde dadurch verunehrt. Du Selbst hast mich aus der Welt herausgezogen, und ich habe dennoch die Welt mehr geliebt, als die Weltleute. O mein Gott! erbarme Dich meiner, und verlasse mich nicht, denn siehe, ich will mich bessern. Ich bereue es von ganzem Herzen, Dir so oft mißfallen zu haben. Ich will einmal anfan-

gen, Dich wahrhaft zu lieben, ja schon diesen Morgen, da ich Dich noch empfangen werde, will ich hiermit beginnen.

Ich liebe Dich, o Gott meiner Seele, ich liebe Dich, o mein Heiland, der Du Dein Leben hingegeben hast, um mich zu erlösen, und mich zu Deinem Priester zu machen. O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele. Verzeihe mir, o mein Jesus, und heile mich! Reiße mich immer mehr von der Welt los, und vereinige mich immer enger mit Dir! Mache, nachdem Du mich zu einem Priester gemacht hast, daß ich auch einen wahrhaft priesterlichen Wandel führe. O mein geliebter Heiland! Deine Verdienste sind meine Hoffnung! O ewiger Vater, ich bringe Dir diesen Morgen Jesus Christus dar, damit Du mich ganz zu Deinem Eigenthume machest! — Allerseligste Jungfrau Maria, bitte Jesus für mich!

Anmuthungen
für die
Danksagung nach der heiligen Messe.

Erste Danksagung.
Für den Sonntag.

O mein geliebter Jesus, mein Erlöser und mein Gott! bevor ich an den Altar ging, betrachtete ich Dich, wie Du glorreich im Himmel zur Rechten des ewigen Vaters thronest; jetzt aber bete ich Dich an, als in mein Herz eingekehrt, und verborgen unter den demüthigen Gestalten des Brodes und des Weines, wodurch Du eine Speise und ein Trank meiner Seele geworden bist.

Sey meiner Seele willkommen, o mein Gott! Ich danke Dir von ganzem Herzen, daß Du zu mir gekommen bist, und ich möchte Dir auf würdige Weise dafür danken. Wie könnte aber wohl ein armer Landmann, welchen sein König in der Strohhütte besucht, demselben auf würdige Weise dafür danken; könnte ein Solcher etwas anderes thun, als sich dem Könige zu Füßen werfen, und schweigend eine so große Huld bewundern und preisen? Siehe, auch ich werfe mich vor Dir auf die Kniee nieder, o mein göttlicher König, o mein Jesus! und aus dem Abgrunde meines Elendes bete ich Dich an. Siehe, ich vereinige meine Anbetung mit der Anbetung Mariens, da sie Dich in ihrem heiligsten Schooße empfangen hat, und ich wünschte Dich zu lieben, gleichwie sie Dich geliebt hat.

O mein Heiland! Du bist diesen Morgen, auf meine Worte hin vom Himmel in meine Hände herabgestiegen, und ach, wie oft habe ich, ungehorsam gegen Deine Gebote, mich voll Undank von Dir abgewendet, und Deiner Gnade und Deiner Liebe entsagt. O mein Jesus! ich hoffe, daß Du mir jetzt schon verziehen hast, aber ach, wenn es um meiner Schuld willen noch nicht geschehen wäre, so verzeihe mir diesen Morgen; denn siehe, ich bereue es von ganzem Herzen, Dich, o unendliche Güte, beleidigt zu haben.

O mein Jesus! hätte ich Dich doch immer geliebt! Wenigstens hätte ich von jenem Tage an, da ich die erste Messe gelesen, ganz von Liebe zu Dir entbrannt seyn sollen. Du hast mich unter so vielen Millionen Menschen zu Deinem Priester, zu Deinem Günstlinge auserwählt: was hättest Du auch nur mehr thun können, um meine Liebe zu erlangen? Ich danke Dir, o mein Jesus, o meine Liebe! daß Du mir noch Zeit giebst, um das zu thun, was ich bis jetzt nicht gethan habe. Ja, ich will Dich von ganzem Herzen lieben. Nein, ich will nicht, daß in meinem Herzen eine andere Liebe herrsche, als die Liebe zu Dir, der Du mich so sehr verpflichtet hast, Dich zu lieben.

Mein Gott und mein Alles! O mein Gott, was sind auch nur alle Reichthümer, alle Ehren und Freuden dieser Welt, da Du mein Alles bist? Ja, Du sollst von heute an mein einziges Gut, meine einzige Liebe seyn. Mit einem heiligen Paulinus will ich zu Dir sprechen: Mögen die Reichen ihre Reichthümer, die Könige ihre Königreiche besitzen; mir ist Christus mein Königreich und all meine Herrlichkeit.

O ewiger Vater, gieb mir, aus Liebe zu Deinem Sohne, den ich diesen Morgen Dir aufgeopfert, den ich in meinem Herzen empfangen habe, gieb mir die heilige Beharrlichkeit in Deiner Gnade, und die Gabe Deiner heiligen Liebe. Ich empfehle Dir auch alle meine Verwandte, meine Freunde und Feinde. Ich empfehle Dir die armen Seelen im Fegfeuer und alle armen Sünder. (Diese Bitte muß man jeden Morgen nach der heiligen Messe wiederholen.) — O Maria, meine Mutter! erlange Du mir die heilige Beharrlichkeit und die Liebe zu Jesus Christus. (Es ist auch

gut, wenn man jeden Morgen nachstehendes Gebet verrichtet, womit, wie ich gefunden habe, viele Abläße verbunden sind):

Anima Christi Sanctissima, sanctifica me.
Corpus Christi Sacratissimum, custodi me.
Sanguis Christi pretiosissime, inebria me.
Aqua lateris Christi purissima, lava me.
Passio Christi amarissima, conforta me.
O bone Jesu, exaudi me.
Intra vulnera tua absconde me.
Ne permittas me separari a te.

(Es ist gut, wenn man diese Worte dreimal mit großem Eifer wiederholt):

Ab hoste maligno defende me.
In hora mortis meae voca me.
Et jube me venire ad te.
Ut cum Sanctis et Angelis tuis collaudem te.
Per infinita saecula saeculorum. Amen.

Zweite Danksagung.

Für den Montag.

O unendliche Güte! o unendliche Liebe! Gott hat Sich ganz mir geschenkt, Er hat Sich ganz zu meinem Eigenthume gemacht. Versammle, geliebte Seele! alle deine Liebesanmuthungen und verbinde dich aufs innigste mit deinem Heilande, der blos deßhalb gekommen ist, um sich mit Dir zu vereinigen, um von Dir geliebt zu werden.

O mein geliebter Heiland! ich umarme Dich, ich vereinige mich aufs innigste mit Dir, o mein Schatz und mein Leben, verwerfe Du mich nur nicht. Ich Elender habe Dich früherhin aus meinem Herzen vertrieben, und mich von Dir getrennt, aber fernerhin will ich lieber tausendmal das Leben, als Dich, o mein höchstes Gut, verlieren. Vergiß, o Herr! alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, und verzeihe sie mir, denn siehe, ich bereue sie von ganzem Herzen, und ich möchte vor Schmerz darüber sterben.

Aber trotz aller Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, vernehme ich dennoch, wie Du mir anbefiehlst, daß ich Dich lieben soll: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, aus deinem ganzen Herzen. Aber, o Herr, wer bin ich, daß Du so sehr verlangst, von mir geliebt zu werden? Weil Du es indeß verlangst, so will ich Deinen Willen erfüllen. Du bist für mich gestorben, Du hast mir Dein Fleisch zur Speise gegeben, siehe, ich verlasse Alles, ich entsage Allem, und umfange Dich, o mein geliebtester Heiland! Wer wird mich trennen können von der Liebe Christi?

O mein geliebter Heiland! wen wollte ich auch noch lieben, wenn ich Dich nicht liebte, der Du eine unendliche Schönheit, eine unendliche Güte, und der Du einer unendlichen Liebe würdig bist! Denn was habe ich im Himmel und was liebe ich auf Erden außer dir — meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit. Ja, o mein Gott! wie könnte ich auch nur im Himmel, oder auf Erden ein größeres Gut finden, als Dich? Zu uns komme dein Reich. O mein Jesus! nimm Du diesen Morgen Besitz von meinem ganzen Herzen, welches ich Dir jetzt ganz und gar schenke. Besitze Du es für immer, besitze es ganz und gar, und vertreibe aus demselben alle Liebe, die nicht Dich zum Gegenstande hat. Ich wähle Dich allein zu meinem Antheil und zu meinem Reichthum: Meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit. Gestatte, daß ich Dich immer mit einem heiligen Ignatius von Loyola bitte: Gieb mir nur Deine Liebe und Deine Gnade, und ich bin reich genug; das heißt, mache, daß ich Dich liebe, und daß ich von Dir geliebt werde, und ich bin reich genug, und wünsche und begehre nichts mehr.

Aber ach, Du kennst meine Schwäche, Du weißt, wie oft ich Dich schon verrathen habe; stehe mir bei mit Deiner Gnade, und lasse nicht zu, daß ich mich je wieder von Deiner heiligen Liebe trenne: Lasse nicht zu, daß ich von Dir getrennt werde! Ich rufe es Dir jetzt zu, und will es Dir immer zurufen, und bitte Dich um die Gnade, immer diese Worte wiederholen zu können: Lasse nicht zu,

daß ich von Dir getrennt werde! — O allerseligste Jungfrau Maria, meine Hoffnung! erlange Du mir diese beiden Gnaden von Gott, nämlich die heilige Beharrlichkeit und die heilige Liebe, ich bitte Dich um nichts anderes.

Dritte Danksagung.

Für den Dienstag.

O mein Gott! wie habe ich Dich nur so oft durch die Sünde beleidigen können, da ich doch wußte, welch großes Mißfallen ich Dir durch dieselbe verursachte. Vergieb mir, um der Verdienste Deines Leidens willen, und vereinige mich ganz mit Dir durch Deine heilige Liebe; entferne Dich nicht von mir, um des üblen Geruches meiner Sünden willen. Lasse mich dagegen immer mehr erkennen, welches große Gut Du bist, welche Liebe Du verdienst, und wie innig Du mich geliebt hast!

Ich verlange, o mein Jesus, mich ganz für Dich aufzuopfern, nachdem Du Dich ganz für mich aufgeopfert hast. Du hast mich durch so zarte Liebesbeweise mit Dir vereinigt, ach lasse nicht zu, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Ich liebe Dich, o mein Gott, ich will Dich immer lieben! Wie könnte ich auch nur jetzt, nachdem ich Deine große Liebe erkannt habe, fern von Dir und Deiner Gnade beraubt leben wollen.

Ich danke Dir, daß Du mich ertragen hast, als ich mich in Deiner Ungnade befand, und daß Du mir jetzt Zeit vergönnest, um Dich zu lieben. Wäre ich damals gestorben, so könnte ich Dich jetzt nicht mehr lieben. Aber weil ich Dich noch lieben kann, so will ich Dich auch lieben, o mein Jesus! so sehr ich es nur vermag; so will ich Alles thun, um Dir wohlgefällig zu seyn. Ich liebe Dich, o unendliche Güte, ich liebe Dich mehr, als mich selbst, und weil ich Dich liebe, so übergebe ich Dir meinen Leib, meine Seele und meinen ganzen Willen. Mache mit mir, o Herr, was immer Dir gefällt, und verfüge über mich, wie es Dir beliebt, ich nehme Alles von Dir an. Es genügt mir, daß Du mir gestattest, Dich immer zu

lieben, ich bitte Dich um nichts anderes. Gieb die Güter dieser Erde, wem Du sie geben willst; ich verlange nichts, ich bitte um nichts anderes, als um die Beharrlichkeit in Deiner Gnade, als um Deine heilige Liebe.

O ewiger Vater! voll Vertrauen auf die Verheißung, die mir Dein göttlicher Sohn gemacht hat: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben (Joh. 16, 23.), bitte ich Dich, im Namen Jesu um die Gnade der Beharrlichkeit und um die Gnade, Dich von ganzem Herzen zu lieben, indem ich von heute an Deinen Willen auf das Vollkommenste erfüllen will. O mein Jesus! Du hast Dich ganz für mich aufgeopfert, Du hast Dich ganz mir geschenkt, damit auch ich mich ganz Dir schenke, und Dir meinen Willen aufopfere, denn Du Selbst rufest mir zu: Gieb mir, mein Sohn, dein Herz. Sprichw. 23, 26. Siehe, o Herr, siehe, ich übergebe Dir ganz und gar mein Herz und meinen Willen, ich opfere mich ganz und gar Dir auf! Aber Du weißt es ja, wie schwach ich bin, stehe mir nur bei und lasse nicht zu, daß ich Dir je wieder meinen Willen entreiße, um Dich vom Neuen zu beleidigen. Nein, lasse es nicht zu, sondern mache, daß ich Dich immer liebe, daß ich Dich liebe, wie Dich ein Priester lieben soll, mache, daß gleichwie Dein göttlicher Sohn, als Er den Geist aufgab, die Worte sagen konnte: Es ist vollbracht, auch ich dereinst bei meinem Tode sagen könne, daß ich vom heutigen Tage an Deinen heiligsten Willen erfüllt habe. Mache, daß ich nicht müde werde, in allen Versuchungen und in allen Gefahren, Dich wieder zu beleidigen, zu Dir meine Zuflucht zu nehmen, und daß ich Dich alsdann bitte, mir, um der Verdienste Jesu willen beizustehen. — O allerseligste Jungfrau Maria! erlange Du mir diese Gnade, daß ich mich in all' meinen Versuchungen immer Gott anempfehle, und auch Dir, die Du Alles bei Gott vermagst.

Vierte Danksagung.

Für den Mittwoch.

O mein Jesus! ich erkenne, was alles Du gethan und gelitten hast, um mich gewissermaßen zu zwingen, Dich zu lieben, — und dennoch bin ich immer so undankbar gegen Dich gewesen! Ach wie oft habe ich, um einer elenden Lust und einer Laune willen, Deiner Gnade entsagt, und Dich verloren, o Gott meiner Seele? Gegen die Geschöpfe bin ich dankbar gewesen, nur gegen Dich war ich undankbar. O mein geliebter Gott, vergieb es mir, denn siehe, ich bereue es; es thut mir von ganzem Herzen leid, ich hoffe indeß, daß Du mir verzeihen werdest, da Du die unendliche Güte Selbst bist. Wärest Du nicht unendlich barmherzig, so würde ich freilich alle Hoffnung verlieren, und es nicht mehr wagen, Dich um Erbarmung anzuflehen.

Ich danke Dir, o meine Liebe! daß Du mich noch nicht in die Hölle verstoßen hast, wie ich es verdient hätte, sondern daß Du mich so lange Zeit geduldig ertragen hast. Ach, diese Geduld allein, die Du, o mein Gott, mit mir gehabt hast, sollte mich mit Liebe zu Dir entflammen. Wer hätte mich auch wohl so langmüthig ertragen, als Du, der Du ein Gott von unendlicher Barmherzigkeit bist? Ich sehe, wie Du mir seit so langer Zeit nacheilest, damit ich Dich liebe, ach, ich will Deiner Liebe nicht länger widerstehen, denn siehe, ich schenke mich jetzt ganz Dir. Ich habe Dich lange genug beleidigt, jetzt will ich Dich lieben. Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut, ich liebe Dich, o unendliche Güte! ich liebe Dich, o mein Gott, der Du eine unendliche Liebe verdienst, und will immer in der Zeit und in der Ewigkeit die Worte wiederholen: Ich liebe Dich! ich liebe Dich! ich liebe Dich!

O mein Gott! wie viele Jahre habe ich verloren, in denen ich Dich hätte lieben, in denen ich immer größere Schätze Deiner Liebe hätte erwerben können, und die ich nur damit zugebracht habe, Dich zu beleidigen: Aber,

o mein Jesus! Dein Blut ist meine Hoffnung. Ich hoffe, daß ich nie wieder aufhören werde, Dich zu lieben. Ich weiß nicht, wie lange ich noch leben werde; aber alle Jahre, die mir noch übrig sind, mögen deren viele oder wenige seyn, alle weihe ich jetzt Dir. Deßhalb hast Du bis heute auf mich gewartet; ja, o mein geliebter Heiland, ich will Dich zufrieden stellen, ich will Dich immer lieben, ich will Dich allein lieben! Was sind auch nur die Freuden, die Reichthümer und Ehren dieser Welt. Du allein, o mein Gott! Du allein bist und sollst für immer meine Liebe und mein Alles seyn.

Aber ach, ich vermag nichts, wenn Du mir nicht mit Deiner Gnade beistehst. Ach, verwunde mein Herz, entflamme es ganz mit Deiner heiligen Liebe, und vereinige es enge mit Dir, ja vereinige es so enge mit Dir, daß es sich niemals wieder von Dir zu trennen vermöge. Du hast es versprochen, den zu lieben, der Dich liebt: Ich liebe, die mich lieben. Sprichw. 8, 17. Siehe, jetzt liebe ich Dich! vergieb die Kühnheit, mit der ich Dich bitte: liebe auch Du mich, und lasse nicht zu, daß ich jemals wieder etwas thue, was Dich zwingt, mir Deine Liebe vom Neuen zu entziehen: Wer nicht liebt, bleibt im Tode. Joh. 3, 14. Bewahre mich, o mein Gott, vor diesem Tode! daß ich nämlich der Macht beraubt sey, Dich zu lieben. Mache, daß ich Dich immer liebe, damit auch Du mich immer lieben könnest, und daß unsere Liebe auf solche Weise ewig dauere, und nie wieder gelöst werde. Bewirke Du dies, o ewiger Vater! aus Liebe zu Jesus Christus, bewirke es, o mein Jesus! um Deiner Verdienste willen; auf sie setze ich mein Vertrauen, daß ich Dich immer lieben und daß ich stets von Dir geliebt seyn werde. — O Maria! Mutter meines Gottes und meine Mutter, bitte Jesus für mich!

Fünfte Danksagung.

Für den Donnerstag.

O Gott von unendlicher Herrlichkeit! siehe hier zu Deinen Füßen jenen Verräther, der Dich so oft beleidigt hat.

Du hast mir schon so oft verziehen, und ich habe, trotz aller Gnaden und Erleuchtungen, die Du mir ertheilt hast, Dich dennoch immer wieder vom Neuen beleidigt. Andere haben in der Finsterniß gesündigt, ich aber habe Dich, von Licht umgeben, so schwer beleidigt. Vernimm indeß Deinen geliebten Sohn, den ich Dir diesen Morgen aufgeopfert habe, ja, der Sich jetzt in meinem Herzen befindet, und welcher Dich um Erbarmung und Verzeihung für mich anfleht. Verzeihe mir, aus Liebe zu Jesus Christus, denn ich bereue es von ganzem Herzen, Dich, o unendliche Güte, beleidigt zu haben.

Ich weiß, daß Du aus Liebe zu Jesus Christus Dich gerne wiederum mit den Sündern aussöhnst: Es gefiel ihm, durch ihn alles mit ihm zu versöhnen. Coloss. 1, 20. Versöhne Dich denn auch, aus Liebe zu Jesus Christus mit mir: Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, wie ich es verdient hätte, o mein Gott, sondern verzeihe mir und wandle Du Selbst mein Herz um: Ein neues Herz schaffe in mir, o Gott — thue dies wenigstens um Deiner Ehre willen, nachdem Du mich zu einem Priester und zu Deinem Diener auserwählt hast, der bestimmt ist, Dir Deinen eingebornen Sohn aufzuopfern. Mache, daß ich lebe, wie es sich für einen Priester geziemt! Gieb mir ein Herz, das Dich auf priesterliche Weise liebt. Ach, verzehre und vernichte mit den Flammen Deiner heiligen Liebe alle irdische Liebe in meinem Herzen. Mache, daß ich von heute an dankbar für so viele Gnaden sey, die Du mir erwiesen, für so große Liebe, die Du zu mir getragen hast. Ach, früher habe ich Deine Freundschaft verachtet, aber jetzt schätze ich sie höher, als alle Reiche der Welt, und ziehe Dein Wohlgefallen allen Schätzen und Freuden Himmels und der Erde vor.

Ewiger Vater! reisse mich, aus Liebe zu Jesus, von Allem los. Du willst, daß Deine Priester in allen Dingen von der Welt losgetrennt seyen, und nur für Dich und für Werke zu leben, die Deine Herrlichkeit bezwecken: Sondert mir ab den Saulus und Barnabas zu dem Werke, wozu ich sie aufgenommen

habe. Apostelg. 13, 2. Dasselbe verlangst Du auch von mir, aber siehe, ich nehme mir vor, es zu thun, hilf Du mir dabei mit Deiner Gnade! Ziehe mich ganz zu Dir hin! Gieb mir Geduld und Ergebung in Leiden und Widerwärtigkeiten! Gieb mir die Gnade, daß ich mich bereitwillig, aus Liebe zu Dir abtödte. Gieb mir den Geist wahrer Demuth, so daß ich dahin gelange, mich zu erfreuen, wenn ich für verächtlich und fehlervoll gehalten werde! Lehre mich Deinen Willen thun, und sage mir alsdann, was Du von mir verlangst, denn siehe, ich will Alles thun! Nimm, o mein Gott! einen Sünder zu Deiner Liebe an, der früherhin Dich nur allzusehr beleidigt hat, der Dich aber jetzt wahrhaft liebt, der jetzt ganz Dein eigen seyn will. O ewiger Vater! ich hoffe Dich in Ewigkeit zu lieben, und deßhalb will ich Dich schon hier auf Erden recht lieb haben, damit ich Dich mit feuriger Liebe in der Ewigkeit lieben könne.

Und weil ich Dich liebe, o mein Gott! so wünsche ich auch, daß Du von allen Menschen gekannt und geliebt werdest. Und weil Du mich, o mein Gott, jetzt doch einmal zu Deinem Priester gemacht hast, so verleihe mir auch die Gnade, für Dich zu arbeiten, und Dir recht viele Seelen zuzuführen. Alles hoffe ich von Deinen Verdiensten, o mein Jesus, und von Deiner Fürbitte, — o meine Mutter Maria!

Sechste Danksagung.

Für den Freitag.

O mein Jesus! wie hast Du mich nur unter so vielen Menschen zu Deinem Priester auserwählen können? Mich, der ich Dir so oft den Rücken zugewendet, der ich so oft Deine Gnade, um ein Nichts verachtet habe! O mein geliebter Herr, alle diese Dir zugefügten Beleidigungen thun mir von ganzer Seele leid! Sage mir, hast Du mir verziehen? O mein Heiland, hätte ich Dich doch niemals beleidigt. Lasse auch mich jene Worte vernehmen, die Du zur heil. Magdalena gesprochen hast: Deine Sünden

sind dir vergeben. Lasse mich durch einen großen Schmerz über meine Sünden erkennen, daß Du mich vom Neuen in Deine Gnade aufgenommen hast.

In deine Hände empfehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, o Herr Gott der Wahrheit! O mein göttlicher Hirt! Du bist vom Himmel herabgekommen, um mich, Dein verlornes Schäflein, aufzusuchen, und noch täglich steigst Du zu meinem Heil auf den Altar herab; Du hast Dein Leben hingegeben, um mich selig zu machen. Ach, verlasse mich doch nicht! In Deine Hände übergebe ich meine Seele, nimm sie aus Barmherzigkeit auf, und gestatte nicht, daß sie sich jemals wieder von Dir trenne.

Du hast all Dein Blut für mich vergossen. Wir bitten Dich also, komme Deinen Dienern zu Hülfe, die Du durch Dein kostbares Blut erlöset hast. Du bist jetzt noch mein Mittler, und nicht mein Richter; erlange mir also Verzeihung von Deinem ewigen Vater, erlange mir Erleuchtung und Kraft, um Dich von ganzer Seele zu lieben. Gieb mir die Gnade, die noch übrigen Tage meines Lebens so zuzubringen, daß ich Dich besänftigt finde, wenn ich Dich dereinst als Richter erblicken werde.

Herrsche mit Deiner Liebe in meinem ganzen Herzen. Mache, daß ich ganz Dein sey, und deßhalb, o mein Heiland! erinnere mich stets an die Liebe, die Du zu mir getragen, und an alles, was Du gethan hast, um mich selig zu machen, und um von mir geliebt zu werden. Deßhalb allein hast Du mich zu Deinem Priester gemacht, damit ich nichts anderes liebe, als Dich allein.

Ja, o mein Jesus! ich will Deinen Willen erfüllen; ich liebe Dich, und ich will nichts anderes lieben, als Dich allein. Gieb mir Demuth, gieb mir Geduld in den Mühseligkeiten dieses Lebens, Sanftmuth bei Verachtung, Abtödtung gegen irdische Freuden, Losschälung von allen Geschöpfen, o mache, daß ich aus meinem Herzen alle Neigungen vertreibe, die nicht Dich zum Gegenstande haben! Um dies bitte ich Dich, dies alles hoffe ich, um der Verdienste Deines Leidens willen. O mein liebenswürdiger, mein geliebter Jesus, o mein guter Heiland, erhöre mich!

O guter Jesus, erhöre mich! — Erhöre auch Du mich, o meine Mutter und meine Hoffnung, Maria, und bitte Jesus für mich!

Siebente Danksagung.

Für den Samstag.

Rede, o Herr, denn dein Knecht hört. (1, 3. 9.) Komm, o mein geliebter Jesus! Du bist diesen Morgen wiederum gekommen, meine Seele zu besuchen: ich danke Dir dafür von ganzem Herzen. Da Du jetzt in meinem Herzen bist, so rede denn auch, und sage mir, was Du von mir verlangst, denn siehe, ich will Alles thun. Freilich verdiente ich, daß Du nicht mehr zu mir sprächest, weil ich so oft taub gegen Deine Stimme gewesen bin, da Du mich zu Deiner Liebe berufen, und da ich undankbarer mich von Dir abgewendet habe. Aber ich habe schon alle die Beleidigungen bereuet, die ich Dir zugefügt habe, ja ich bereue sie jetzt vom Neuen, und hoffe, daß Du sie mir bereits verziehen habest. Sage mir also, was Du von mir verlangst, denn siehe, ich will alles erfüllen.

O mein Gott, hätte ich Dich doch immer geliebt, aber ach, so viele Jahre habe ich Elender verloren. Indeß flößen mir Dein Blut und Deine Verheißungen Hoffnung ein, daß ich noch in der Folge die verlorne Zeit dadurch ersetzen könne, daß ich nur darauf bedacht bin, Dich zu lieben und Dir wohlzugefallen.

Ich liebe Dich, o mein Heiland! ich liebe Dich, o mein Gott, und ich verlange nichts anderes, als Dich von ganzem Herzen zu lieben, ja aus Liebe zu Dir zu sterben, der Du aus Liebe zu mir gestorben bist. Mit einem heiligen Franziskus will ich zu Dir rufen: Lasse mich aus Liebe zu Dir sterben, der Du Dich gewürdiget hast, aus Liebe zu mir zu sterben. Du, o mein Jesus, hast Dich ganz mir geschenkt, Du hast Dein Blut, Dein Leben, all Deinen Schweiß, alle Deine Verdienste für mich dahingegeben, so daß Du mir nichts mehr geben kannst; siehe, auch ich schenke mich ganz Dir, ich schenke Dir alle Befrie-

digung meiner Wünsche, alle Freuden dieser Erde, meinen Leib, meine Seele und meinen Willen. Ach, es bleibt mir nichts mehr übrig, das ich Dir geben könnte; hätte ich aber noch mehr, so würde ich es Dir ebenfalls geben. Du allein, o mein geliebtester Jesus, genügst mir.

Aber, o Herr! mache, daß ich Dir getreu bleibe. Lasse nicht zu, daß ich meinen Willen wieder ändere, und Dich vom Neuen verlasse. Ich hoffe, um Deines Leidens willen, o mein Heiland! daß dies niemals geschehen werde. Du hast gesagt: Keiner, der auf den Herrn gehofft, ist zu Schanden geworden. Eccl. 2, 11. Voll Vertrauen kann also auch ich sagen: Auf dich, o Herr, habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

O mein Gott! Du bist allmächtig, heilige mich also, mache, daß ich Dich innig liebe, mache, daß ich nichts unterlasse, wovon ich erkenne, daß es zu Deiner Ehre gereicht, um Dich und Deine Liebe zu gewinnen! Dazu hast Du mir das Leben geschenkt, mache also auch, daß ich es ganz für Dich verwende. Ich verdiene freilich keine Gnaden, sondern vielmehr Strafen; aber, o mein Gott, strafe mich immerhin, wie es Dir gefällt, beraube mich nur nicht Deiner Liebe. Du hast mich ohne Rückhalt geliebt, auch ich will Dich ohne Rückhalt lieben, o unendliches Gut! o unendliche Liebe! Du bist für mich gestorben, o könnte doch auch ich für Dich sterben, und durch meinen Tod bewirken, daß alle Menschen Dich liebten. O unendliches Gut! o unendlich liebenswürdiger Gott! ich schätze Dich, und ich liebe Dich über Alles! — O Maria! ziehe Du mich ganz zu Gott hin, erlange mir Vertrauen auf Dich, und bewirke bei Gott, daß ich immer zu Dir meine Zuflucht nehme! Du mußt mich durch Deine Fürbitte heilig machen. Also hoffe ich es von Dir!

Es lebe Jesus unsere Liebe!
Und Maria unsere Hoffnung!

Precationes ante Missam.

Gregorius XIII. Pontifex maximus concessit cuilibet dicenti quae sequuntur quinquaginta annorum indulgentiam.

Ego volo celebrare Missam et conficere Corpus et Sanguinem Domini nostri Jesu Christi, juxta ritum S. R. E., ad laudem omnipotentis Dei totiusque curiae triumphantis, ad utilitatem meam totiusque curiae militantis, pro omnibus qui se commendaverunt orationibus meis in genere et in specie et pro felici statu Sanctae Romanae Ecclesiae. Amen.

Gaudium cum pace, emendationem vitae, spatium verae poenitentiae, gratiam et consolationem Sancti Spiritus, perseverantiam in bonis operibus, tribuat nobis omnipotens et misericors Dominus. Amen.

Jesus, Maria, Joseph.

Forma intentionis ad Missam celebrandam.

Ad laudem et gloriam Sanctissimae Trinitatis, in memoriam Benedicti Salvatoris nostri Jesu Christi, vitae, passionis, mortis et resurrectionis ac in operum et meritorum suorum, omniumque Sanctorum unionem; ad laudem quoque et exaltationem Beatissimae semper Virginis ejus Matris Mariae, coelestium Angelorum, Sanctorum atque Sanctarum, et signanter N. N. et aliorum devotorum meorum, offero etiam cum ipsorum beatorum Spirituum laudibus, Sanctorum omnium precibus et meritis nunc et semper hoc et omnia alia Sacrificia, officia, orationes et bona opera totius mundi, pro meis praesentibus et futuris animae et corporis necessitatibus; in auxilium et consolationem meam, et in remissionem omnium peccatorum meorum, quorum veram contritionem semper habeo et habere intendo, conor et cupio; omniumque vivorum et defunctorum meorum parentum, fratrum, sororum, consanguineorum, amico-

rum, inimicorum, benefactorum in spiritualibus et temporalibus, superiorum, subditorum ac illorum quibus fui gravamen, scandalum et occasio peccandi; pro omni gradu Sanctae Catholicae Ecclesiae ac illius conservatione, augmento et exaltatione; christianorum principum unione et concordia, haeresum exstirpatione, summi Pontificis salute, et animarum in purgatorio existentium liberatione; pro conservatione et augmento omnium observantium religionum; pro conversione omnium infidelium nationum; pro mihi commissis et commendatis. Denique pro illis omnibus vivis atque defunctis pro quibus Dominus noster Jesus Christus et ejus Beatissima Mater et Virgo Maria sciunt et volunt me debere orare, obsecrare, consecrare et sacrificare intendo et propono, ac juxta intentationem Sanctae Catholicae Ecclesiae et meorum superiorum pro debito voluntatem.

Ego N. minister, licet indignus. In Nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, Amen. Cum intentione lucrandi et acquirendi omnes quascumque possum indulgentias.

Precatiuncula

Sacerdotibus quotidie legenda ut in dies Deo ferventius deserviant.

Ex Thoma a Kempis, de imitatione Christi.

Adjuva nos gratia tua, omnipotens Deus, ut, qui officium Sacerdotale suscepimus, digne ac devote tibi omni puritate et in conscientia bona famulari valeamus.

Etsi non possumus in tanta innocentia vitae conversari ut debemus, concede nobis tamen digne flere mala quae gessimus, ut in spiritu humilitatis ac bonae voluntatis proposito tibi ferventius deservire valeamus.

Alia post Missam ad Beatissimam Virginem Mariam

Precatio.

O serenissima et inclyta Virgo Maria, Mater Domini nostri Jesu Christi, Regina coeli et terrae, quae eum-

dem Creatorum omnium creaturarum in tuo Sancto utero digna fuisti portare; cujus idem veracissimum Corpus et Sanguinem ego indignus sumere praesumpsi; rogo te per virginalem humilitatem tuam, et per Passionem et mortem ejusdem Filii tui ut apud ipsum pro me misero peccatore intercedere digneris: ut quicquid in hoc sacrosancto Sacrificio irreverenter, ignoranter, negligenter vel incaute commisi aut etiam omisi, tuis sanctissimis precibus mihi dignetur indulgere. Amen.

Ad Vulnera Christi Oratio.

Rogo te, Domine Jesu, per illa salutifera Vulnera tua, quae passus es in Cruce pro salute nostra, ex quibus emanavit ille pretiosus Sanguis, quo sumus redempti, vulnera hanc animam meam peccatricem, pro qua etiam mori dignatus es; vulnera eam igneo et potentissimo telo tuae nimiae charitatis. Confige cor meum jaculo tui amoris, ut dicat tibi anima mea: Charitate tua vulnerata sum; ita ut ex ipso vulnere amoris tui uberrimae fluant lacrymae die ac nocte. Percute, Domine! percute, obsecro, hanc durissimam mentem meam pia et valida cuspide dilectionis tuae, et altius ad intima penetra potenti virtute. Qui vivis et regnas etc.

Salutationes

ad omnia membra Christi, et sui ipsius ad eum commendatio.

Salve, tremendum cunctis potestatibus Caput Domini nostri Jesu Christi Salvatoris nostri pro nobis coronatum et arundine percussum. Salve, pretiosissima Salvatoris nostri Jesu Christi facies, pro nobis sputis et alapis caesa. Salvete, benignissimi Domini Jesu Christi Salvatoris nostri Oculi, pro nobis lacrymis perfusi. Salve, melifluum Os, Gutturque suavissimum Domini nostri Jesu Christi, pro nobis felle et aceto potatum. Salvete, Aures nobilissimae Domini Jesu Christi Salvatoris nostri, pro nobis contumeliis et opprobriis affectae. Salve, Collum humile Jesu Christi pro

nobis colaphizatum, Dorsumque sanctissimum, pro nobis flagellatum. Salvete, venerabiles Domini nostri Jesu Christi Manus et Brachia, pro nobis in Cruce extensa. Salve, pectus mitissimum Domini nostri Jesu Christi Salvatoris nostri, pro nobis in Passione conturbatum. Salve, Latus gloriosum Domini nostri Jesu Christi, pro nobis lancea militis perforatum. Salvete, Domini Jesu Christi Salvatoris nostri sacra misericordiae Genua, pro nobis in orationibus flexa. Salvete, Domini Jesu Christi Salvatoris nostri Pedes adorandi, pro nobis clavis affixi. Salve, totum Corpus Jesu Christi, pro nobis in Cruce suspensum, vulneratum, mortuum et sepultum. Salve, Sanguis pretiosissime, de Corpore Domini Jesu Christi Salvatoris nostri, pro nobis effusus. Salve, Sanctissima Domini nostri Jesu Christi Anima, in Cruce pro nobis in manus Patris commendata. In eadem commendatione tibi commendo hodie et quotidie animam meam; vitam meam, cor et corpus meum, omnes sensus et actus meos, omnes amicos, benefactores et consanguineos meos, animas parentum, fratrum, sororum et omnium amicorum ac inimicorum meorum: ut nos protegere, liberare et defendere digneris ab omnibus insidiis inimicorum nostrorum visibilium et invisibilium, nunc et in perpetuum. Amen.

Anhang.

Lebensregeln und geistliche Grundsätze für einen Weltpriester.

§. 1.

Lebensordnung für einen Weltpriester.

Wenn derselbe des Morgens aufsteht, so erwecke er die Akte der Danksagung, der Liebe und der Aufopferung alles dessen, was er den Tag über zu thun und zu leiden hat, worauf er ein Gebet zu Gott und zur allerheiligsten Jungfrau verrichte, damit sie ihm beistehe, alle Sünde zu meiden. Hierauf betrachtete er eine halbe Stunde lang über die ewigen Wahrheiten oder über das Leiden Jesu Christi; welche letztere Betrachtung sich am meisten für Priester vor der Darbringung des heiligen Meßopfers eignet, da sie alsbald auf dem Altar das Andenken daran erneuern, und Gott dasselbe Opfer, das am Kreuze blutete, darbringen werden. Nachdem man den Betrachtungspunkt gelesen, muß man besonders darauf bedacht seyn, Akte der Reue und der Liebe zu erwecken, und öfters Gebete an Gott richten, damit Er uns die Beharrlichkeit in Seiner Gnade und Seine göttliche Liebe verleihe. Man unterlasse auch niemals das betrachtende Gebet, sollte man auch noch so viel Eckel und

Mühe dabei verspüren; denn wenn man es unterläßt, so setzet man sich in große Gefahr Gott zu verlieren. Kann man auch während der Betrachtung nichts anders sagen, als: Mein Gott hilf mir! Mein Jesu, Barmherzigkeit! so ist solch ein Gebet schon sehr gut, und wird der Seele großen Nutzen bringen. Damit die Betrachtung aber mit mehr Versammlung des Geistes verrichtet werde, so begebe man sich während derselben in ein Zimmer, wo man sich ganz allein mit dem Gekreuzigten unterhält und man gebe sich alle Mühe, um sein eigenes Zimmer zu haben. Wäre dies indeß ganz unmöglich, so ist es besser, daß der Priester die Betrachtung in der Kirche, als zu Hause verrichte, mitten unter dem Lärmen, welchen die Uebrigen durch Ab- und Zugehen und durch Reden verursachen. Darauf bete er das Brevier bis zur Non, worauf er die heilige Messe lese. Es wäre gut, wenn man die heilige Messe, im Falle kein Hinderniß statt hat, vor allen andern Geschäften lesen könnte, damit man dies heilige Opfer mit mehr Versammlung des Geistes darbringen könne. Er unterlasse auch nicht, außer der bereits angestellten Betrachtung noch eine kurze Vorbereitung zur heiligen Messe zu machen, indem er seinen Glauben an das Geheimniß neu belebt, welches er jetzt feiern will, wenigstens mache er die drei Akte: der Liebe, der Reue und des Verlangens sich mit Jesu Christi zu vereinigen. Nach der Messe ermangle er nicht, eine Danksagung zu verrichten, welche eine Stunde lang währe, oder wenigstens eine halbe Stunde; indem er sich während derselben damit beschäftige, Akte der Liebe und der Aufopferung zu erwecken, und Gebete an Gott zu richten. Die Zeit nach der Messe ist eine Zeit, um Schätze von Gnaden zu sammeln. Befindet er sich im Zustande innerer Trostlosigkeit, und wüßte er nichts anderes zu thun, so lese er wenigstens in irgend einem geistlichen Buche, worin andächtige Anmuthungen zu Jesus Christus enthalten sind.

Nach der Danksagung begebe sich der Priester, wenn er Beichtvater ist, in den Beichtstuhl. Man muß sich auch merken, daß er an den Tagen, da ein großer Zusammenlauf des Volkes statt hat, wie an hohen Festtagen, die Danksagung abkürzen könne. Das gilt aber nur für solche

Fälle, die selten vorkommen; für gewöhnlich muß der Beichtvater die Danksagung nach der Messe verrichten, wie er sie sonst zu machen pflegt, und nicht aus dem Grunde unterlassen, weil Beichtleute auf ihn warten. Sollten sich aber Männer zur Beichte einfinden, welche die heiligen Sakramente selten empfangen, so thut er gut daran, wenn er sie, bevor er Messe liest anhört; denn solche Leute verlieren leicht die Geduld, wenn sie warten sollen, und wenn sie diesmal die Beicht unterlassen, so ist es zweifelhaft, ob sie jemals wieder kommen werden. Ist der Priester indeß noch nicht Beichtvater, so begebe er sich nach Hause, um zu studiren. Man muß sich übrigens merken, daß ich nicht verlange, daß man alle Uebungen, wie sie in dieser Lebensordnung verzeichnet sind, und in derselben Ordnung wie ich sie hier angebe, verrichten müsse; es genügt, wenn die Sache selbst nur im Verlaufe des Tages geschieht, möge nun die eine Uebung früher, die andere später, vorgenommen werden, je nachdem es Jemanden gelegener ist. So kann man z. B., im Winter da es spät Tag wird, nach der Betrachtung und dem Officium ein oder zwei Stunden lang, dem Studieren obliegen. Uebrigens muß ein Priester, der ein wahrhaft priesterliches Leben führen will, die Zeit und die Stunden für alle seine Beschäftigungen genau festsetzen, damit Alles in beständiger Ordnung geschehe, und er muß es ja nicht wie Einige machen, welche nicht die mindeste Ordnung bei ihren Uebungen beobachten. Ein ordnungsloses Leben ist ein Bild der Hölle, welche Job mit folgenden Worten schildert: E i n L a n d d e s J a m m e r s u n d d e r F i n s t e r n i ß, w o S c h a t t e n d e s T o d e s u n d k e i n e O r d n u n g i s t, s o n d e r n e w i g e r S c h r e c k e n w o h n e t. **10, 22.** Der Gegenstand seiner Studien sey vor allem die Moral, damit er fähig werde, das heilige Sakrament der Buße zu verwalten, oder er verfasse Predigten oder übe sich in ähnlichen Beschäftigungen, die sowohl zu seiner eigenen Belehrung als zum Heile der Seelen gereichen.

Ist dann die Stunde des Mittagsessens gekommen, so nehme er Speise und Trank mit Mäßigkeit zu sich wie es einem Priester geziemt. Er mache es ja nicht wie gewisse leckerhafte Geistliche, die verlangen, daß das ganze Haus

sich damit beschäftige, ihnen verschiedenartige Gerichte zu bereiten, welche sie selbst schon am Morgen angegeben haben, und welche wenn zu Mittag die Speisen nicht nach ihrem Geschmack ausfallen, sich erzürnen und die Dienstboten und Verwandte beunruhigen. Der heilige Philipp Neri sagt: Wer den Gaumen zufrieden zu stellen sucht, der wird sich niemals heiligen. Muß der Priester schon im Essen mäßig seyn, so ist dies beim Weintrinken noch sorgfältiger zu beobachten, da alles Uebermaß im Trinken für das geistliche Leben und vorzüglich für die heilige Reinigkeit gefährlich ist. Auch sey er darauf bedacht an den Samstagen zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau Maria zu fasten, wenigstens halte er einen gewöhnlichen Fasttag, wenn er nicht den Muth hat, bei Brod und Wasser zu fasten; und begnüge sich zum wenigstens an diesem Tage mit einer Speise, und an irgend einem andern Tage in der Woche z. B., an einem Mittwochen oder Freitag, so wie in allen Novenen unserer lieben Frau suche er sich wenigstens bei Tische in irgend Etwas einen Abbruch zu thun.

Nachmittags nach der Ruhezeit, bete er Vesper und Complet, und mache hierauf eine halbe Stunde lang eine geistliche Lesung. Dazu kann er sich der Schatzkammer des christlichen Lebens von P. Saint=Jure oder der Uebung der Vollkommenheit von P. Rodriguez, Bücher voll Geist und Salbung oder eines andern bedienen. Vor allem aber lese er Lebensgeschichten von Heiligen, z. B. das Leben des heiligen Philipp Neri, des heiligen Franciskus Borgias, des heiligen Petrus von Alcantara und ähnlicher Heiligen. In andern geistlichen Büchern lernt man die Tugend in der Theorie, in den Lebensgeschichten der Heiligen liest man aber, auf welche Weise man sie üben muß, wodurch man weit mehr zur Nachahmung gereizt wird. Der heil. Philipp Neri ermahnte immer seine Beichtkinder die Leben der Heiligen zu lesen. Viele Heilige, z. B. ein heiliger Johann Columbinus, ein heiliger Ignatius von Loyala, eine heilige Theresia sind durch die Lesung der Lebensgeschichten von Heiligen dazu bewogen worden, sich ganz Gott zu schenken.

Hierauf stelle er eine Besuchung beim allerheiligsten Altarssakramente an. Viele Weltleute besuchen regelmäßig

jeden Tag das hochwürdigste Gut; sie lassen sich durch kein Geschäft, durch keine Beschwerde davon abhalten; aber unter den Weltpriestern giebt es nur wenige, ja äußerst wenige, welche diese Andacht üben. Man muß gestehen, daß Jesus Christus mit den Priestern schlimm daran ist. Das Alles kommt aber nur von der wenigen Liebe her, die man zu Jesus Christus trägt. Wer einen Freund recht lieb hat, der sucht ihn, so oft er nur kann zu besuchen, und dies um so mehr, wenn er weiß, daß der Freund seine Besuche gern hat. Unter dieser Besuchung verstehe ich aber nicht nur einige Vaterunser, die man zerstreut und im Vorbeigehen vor dem Altar betet, nein, ich verstehe darunter, daß man sich eine geraumere Zeit damit beschäftige, andächtige Anmuthungen zu Jesus Christus im Sakrament zu erwecken, und Ihn um Gnaden, vor allem um die Gabe der Beharrlichkeit bis ans Ende und um Seine heilige Liebe zu bitten. Wer, o mein Gott! sollte sich wohl öfter und länger vor Jesus Christus aufhalten, als ein Priester, welcher denselben täglich vom Himmel auf die Erde herabsteigen läßt, welcher Ihn in seine Hände nimmt, welcher sich mit Seinem heiligsten Fleische nährt, und welcher sogar zu Seinem eigenen Besten, Ihn in den Tabernakel einschließt, um Ihn dort so oft er nur will, wieder finden zu können. Nach der Besuchung des allerheiligsten Altarssakramentes, unterlasse er es auch nicht, in derselben Kirche, noch einen Besuch bei der göttlichen Mutter vor irgend einem ihrer Bilder zu machen, zu welchen er eine besondere Andacht trägt.

Darauf kann er sich ein wenig erholen, indem er in einem Garten, oder in einer einsamen Gegend mit einem Priester oder mit sonst Jemanden spazieren geht, mit dem er sich von Gott, nicht aber von der Welt unterhalten muß. Sonst gehe er lieber allein, denn wenn er sich von weltlich gesinnten Leuten begleiten läßt, so verliert er alle Versammlung des Geistes, die er durch seine frommen Uebungen erlangt hat. Könnte er alsdann gemeinschaftliche Moral-Conferenzen besuchen, so wäre es noch besser, da ihm dies zugleich zur Erholung, und zum Nutzen gereichen würde.

Es ist auch sehr gut, wenn er am Abend wiederum eine halbstündige Betrachtung anstellt, und noch besser, wenn er dies wo möglich gemeinschaftlich mit allen Hausleuten thut, indem er selbst die Betrachtungspunkte vorliest, und sie mit den christlichen Akten beschließt. Darauf bete er Matutin und die Laudes, worauf er wieder eine Stunde studiren kann. Nach dem Studium bete er wiederum mit den Hausgenossen fünf Gesetze des Rosenkranzes, wobei er die Geheimnisse nenne, die man dabei betrachten muß, worauf er mit der Litanei der allerseligsten Jungfrau schließt. Nach dem Rosenkranze folgt das Nachtessen, wobei er noch mässiger seyn muß, als beim Mittagsessen, denn wenn man Abends zu viel ißt, so wird man durch die Beschwerden des Magens den folgenden Morgen, da so viele fromme Uebungen zu verrichten sind, (z. B. die Betrachtung, die heilige Messe, das Beichthören,) nicht nur an denselben gehindert werden, sondern auch noch am Kopfe leiden, so daß man Alles mit Zerstreuung und Unlust, und nur zur Hälfte thut. Auf das Nachtessen folgt die Gewissenserforschung mit einem Akt von Reue und Leid, und andern andächtigen Akten, und nachdem man drei Ave zur allerseligsten Jungfrau Maria, mit dem Angesichte auf dem Boden liegend, gebetet, und die übrigen Gebete zu Ehren seiner heiligen Fürbitter verrichtet hat, begebe man sich zur Ruhe.

Dies möge in Bezug auf die täglichen Uebungen genügen. Er beichte zweimal oder wenigstens einmal die Woche. Auch trage er Sorge einen besondern Seelenführer zu haben, von dem er sowohl in all seinen geistlichen Uebungen, als auch in seinen zeitlichen Geschäften abhänge, in sofern dieselben dem Geiste förderlich oder hinderlich seyn können. Jeden Monat bringe er auch einen Tag in gänzlicher Zurückgezogenheit zu. An diesem Tage mache er sich von allen zeitlichen, und auch von jenen geistlichen Geschäften los, die das Seelenheil Anderer betreffen, und indem er sich zu Hause, oder in irgend einem Kloster einschließt, denke er im tiefen Stillschweigen nur an sich selbst, und verwende den ganzen Tag auf das Gebet, auf geistliche Lesungen, Besuchungen des allerheiligsten Altarssakraments, und ähnliche Uebungen. O welche Kraft gewinnt

die Seele an solchen Tagen in der geistlichen Zurückgezogenheit, um sich enger mit Gott zu vereinigen, und die andern Tage eifriger zuzubringen! Bei den Versuchungen, besonders gegen die heilige Reinigkeit, erneuere er den Vorsatz lieber tausendmal zu sterben, als Gott zu beleidigen, und nehme alsdann sogleich seine Zuflucht zu Jesus und zu Maria, indem er diese heiligsten Namen so lange anrufe, bis die Heftigkeit der Versuchung aufhört. Er sey auch darauf bedacht, eingezogen in der Kleidung zu seyn, trage immer lange Kleider, und niemals seidene. Er fliehe alle Gastmähler, Bälle und Unterhaltungen mit Weltleuten, und vermeide es ganz besonders mit Frauen zu reden.

§. 2.

Geistliche Lebensregeln für einen Priester, der nach Vollkommenheit trachtet.

Ein Priester, welcher nach Vollkommenheit strebt, und der heilig zu werden verlangt, muß vor allem darauf bedacht seyn, jede, auch die geringste vorsätzliche läßliche Sünde mehr als den Tod zu meiden. Um der menschlichen Gebrechlichkeit willen ist seit der Sünde Adams kein Mensch im Stande jemals gewesen (die Menschheit Jesu Christi und Seine allerheiligste Mutter allein ausgenommen), alle läßlichen Sünden, die ohne Ueberlegung geschehen, zu vermeiden, indeß kann ein Jeder mit dem göttlichen Beistande die vorsätzlichen Sünden meiden, welche mit vollkommener Erkenntniß und Einwilligung begangen werden, und dies haben denn auch die Heiligen wirklich gethan. Wer also nach Vollkommenheit strebt, muß entschlossen seyn, sich eher in Stücke zerhauen zu lassen, als daß er mit offenen Augen eine Lüge sage, oder eine andere läßliche Sünde begehe, wie gering dieselbe auch seyn möge.

Dazu muß er entschlossen seyn; sollte es indeß dennoch unglücklicher Weise geschehn, daß er irgend eine überlegte oder unüberlegte Sünde begehe, so muß ihn das nicht ängstigen, oder unruhig machen. Die Unruhe kommt niemals von Gott, sie ist der Rauch, der aus der eigentli-

chen Heimath der Unruhe, nämlich aus der Hölle emporsteigt; denn mit Recht sagte der heilige Aloysius, daß der Teufel im trüben Wasser immer etwas zu fischen finde. Hat Jemand z. B. einen Fehler begangen, so wird er unruhig und hierauf beunruhigt er sich darüber, daß er unruhig geworden; in solch einem Zustande der Unruhe ist der Mensch nicht nur unfähig irgend etwas Gutes zu thun, sondern er begeht alsdann auch noch gar leicht viele andere Fehler der Ungeduld 2c. — Nach dem begangenen Fehler muß man sich also verdemüthigen und sogleich seine Zuflucht zu Gott nehmen, indem man einen Akt der Liebe oder der Reue erweckt, sich fest vornimmt sich zu bessern, und voll Vertrauen Gott um Hülfe bittet, indem man spricht: Siehe o Herr! was ich selbst zu thun verstehe, ach wenn Du Deine Hand von mir abziehst, so werde ich noch weit Schlimmeres begehn. Ich liebe Dich! ich bereue es, Dir Mißfallen verursacht zu haben, ich will es nie wieder thun. Stehe Du mir nur bei, ich hoffe auf Deine Hülfe! Hat man das gethan, so sey man so ruhig, als ob man gar keinen Fehler begangen hätte, und fällt man an demselben Tage noch einmal, so mache er es wiederum eben so; ja fällt man hundertmal am Tage, so muß man es immer wieder auf dieselbe Art machen, man verdemüthige sich jedesmal, und stehe wieder auf, und bleibe ja niemals liegen. Man muß es sich wohl merken, daß, wenn man sich nach einem begangenen Fehler beunruhigt, dies keineswegs ein Zeichen von Demuth, sondern, daß es vielmehr ein Zeichen von Stolz ist, da einem der Fehler nicht sowohl deßhalb leid thut, weil man Gott dadurch mißfallen hat, sondern vielmehr deßhalb, weil man sich schämt, so befleckt vor Ihm zu erscheinen. Man beunruhige sich also nie um der begangenen Fehler willen, sondern man verdemüthige sich, und erkenne es an, daß man gar wohl im Stande sey, diese und noch andere Fehler zu begehn, und nachdem man alsdann einen Akt von Liebe zu Gott erweckt hat, so gebe man sich unverzüglich zufrieden. Machen wir es auf diese Weise, so wird uns jener Fehler, anstatt uns von Gott zu trennen, nur dazu dienen, uns noch inniger mit Ihm zu vereinigen, wie dies die Worte

des heiligen Paulus bezeugen: Alle Dinge dienen ihnen zum Besten (Röm. 8, 28.), denen die Glosse die Anmerkung hinzufügt: Sogar die Sünden.

Ein Priester, welcher nach Vollkommenheit strebt, verlange auch darnach, immermehr in der göttlichen Liebe zu wachsen. Nicht vorwärts wollen in der Vollkommenheit, (die allein darin besteht, daß man Gott liebe) heißt eben so viel als zurückschreiten wollen, sagt der heil. Augustin. Wer stromaufwärts fährt und sich nicht anstrenget, das Schiff gegen den Strom zu treiben, der wird von demselben mit herabgetrieben werden. Dasselbe geschieht aber auch uns, die wir gegen die Begierlichkeit der Sinne vorwärts zu schreiten haben. Die heiligen Begierden sind es, welche die Mühe erleichtern, und uns vorwärts bringen. Aber diese Begierden müssen entschlossen, und wirksam seyn, das heißt, man muß sie, so gut man kann in Ausübung bringen, und sie dürfen nicht den Begierden derjenigen gleichen, die da sagen: O hätte ich nur nicht Brüder oder Neffen, so würde ich gewiß ins Kloster gehn! O wäre ich nur recht gesund, so würde ich diese oder jene Bußwerke verrichten, und die unterdessen keinen Schritt auf dem Wege Gottes vorwärts thun, die immer dieselben Fehler wiederum begehen, die immer dieselbe Anhänglichkeit, denselben Groll im Herzen bewahren, und die immer nur noch böser werden. Man muß also wünschen, in der göttlichen Liebe weiter zu kommen, jedoch mit dem Entschlusse: auch seinerseits Alles thun zu wollen, um dahin zu gelangen; deßungeachtet muß man aber auf seine eigenen Kräfte gänzlich mißtrauen, und nur auf Gott sein Vertrauen setzen, denn wer auf sich selbst vertraut, dem wird der göttliche Beistand entzogen.

Um aber in der Vollkommenheit zuzunehmen, muß der Priester auch noch eine große Andacht zum Leiden Jesu Christi, und zum allerheiligsten Altarssakramente tragen. Es ist unmöglich, daß derjenige nicht von Liebe zu Jesus Christus entzündet werde, der oft an die beiden großen Geheimnisse der Liebe denkt, daß nämlich ein Gott, um geliebt zu werden, Sein Leben hingiebt, und daß Er deßhalb die Speise Seines Geschöpfes, eines elenden Erdwur-

mes werden will. Die Liebe Christi drängt uns; sagt der heilige Paulus. 2 Cor. 5, 14. Wer an die Liebe Jesu Christi denkt, der fühlt sich gewissermaßen gezwungen, Ihn wiederum zu lieben. Der heilige Bonaventura nennt die Wunden Jesu Christi: Verwundende Wunden. Er unterlasse es darum nicht, für gewöhnlich alle Tage eine Betrachtung über das Leiden des Herrn anzustellen, und im Verlaufe des Tages mache er oft Liebesakte zu Jesus Christus, indem er beim Erwachen damit beginnt, und mit einem Liebesakt einzuschlafen sucht. Die heilige Theresia sagte, Liebesakte seyen das Holz, welches das beseligende Feuer der göttlichen Liebe im Herzen unterhalte. Besonders sind Gott unter den Liebesakten diejenigen angenehm, durch welche man sich selbst Ihm aufopfert, und sich anbietet Alles zu thun und zu leiden, was Gott wohlgefällig ist. Die heilige Theresia machte des Tages hindurch wenigstens fünfzig solche Aufopferungen ihrer selbst.

Ueberdieß suche er auch noch bei jeder Handlung, seiner Meinung eine gute Richtung zu geben, indem er alles, was er thut, einzig und allein für Gott thun will. Diese gute Meinung wird von den Lehrmeistern im geistlichen Leben eine geistliche Alchymie genannt; denn sie macht, daß eine jede Handlung durch den Geist, in welchem man sie verrichtet, in Gold verwandelt wird, und dies gilt sogar von den leiblichen Verrichtungen, als Schlafen, Essen, sich erholen ꝛc. Aber noch weit nothwendiger ist es, daß man die geistlichen Uebungen blos in der Meinung verrichte, Gott dadurch wohlzugefallen, und nicht etwa aus eigennützigen Absichten, um entweder deßhalb von Andern geachtet zu werden, oder um sich selbst darin zugefallen, denn sonst geht Alles verloren, und statt dafür Lohn zu erlangen, wird man vielmehr dafür bestraft werden. Um also sicher zu seyn, daß man alles, was man thut, für Gott thue, muß man alles in gänzlicher Abhängigkeit von seinen Seelenführern thun.

Er liebe die Einsamkeit und das Stillschweigen. Wer zu viel mit den Menschen umgeht und redet, der wird schwerlich ohne Fehler davonkommen: Viel reden geht nicht ohne Sünde ab. Sprichw. 10, 19. Deßhalb sagt

Isaias: Im Stillschweigen und im Hoffen wird eure Stärke seyn. 30, 15. Unsere Stärke gegen die Versuchungen besteht im Vertrauen auf Gott, und in der Losschälung vom Umgange mit den Geschöpfen. Wer viel mit den Menschen redet, der wird nur wenig mit Gott reden und umgehen. In der Einsamkeit redet der Herr vertraulich mit den Seinigen. O theure Einsamkeit! ruft der heilige Hieronymus aus, in welcher Gott mit den Seinen vertraulich redet, und Umgang pflegt — Und schon vor ihm hat Gott Selbst es uns gelehrt, daß Er in der Einsamkeit zu unsern Herzen rede: Ich will sie in die Wüste führen, und zu ihrem Herzen sprechen. Os. 2, 14. Deßhalb suchen die in Liebe zu Gott entflammten Seelen immer die Einsamkeit auf. In den tiefsten Wäldern, in den furchtbarsten Höhlen der Erde verbargen sie sich, um ungestört von dem Geräusche der Welt, sich dort ganz allein mit Gott unterhalten zu können. Der heilige Bernhard sagte: Das Stillschweigen und die Einsamkeit zwingen gewissermaßen die Seele allein an Gott und göttliche Dinge zu denken. Deßungeachtet besteht die Tugend des Stillschweigens nicht gerade darin, daß man immer schweige, sondern daß man schweige, wann es sich geziemt. Ein frommer Priester schweige, wenn er schweigen muß; aber er rede auch, wann er reden muß, aber er rede nur von Gott, oder von Dingen, die auf die Ehre Gottes oder das Heil der Seelen Bezug haben. O wie oft stiftet eine Unterhaltung über Gott, die man in einer Gesellschaft oder mit einem Freunde ganz vertraulich führt, mehr Nutzen, als viele Predigten. Er sey also darauf bedacht in all seine Gespräche, auch über gleichgültige Gegenstände, immer irgend ein Wort, das auf die Liebe Gottes Bezug hat mit einfließen zu lassen. Wer irgend eine Person liebt, der möchte immer nur von derselben reden oder reden hören; wer also Gott liebt, der redet auch nur von Gott, und der will auch nur von Gott reden hören.

Aber vor allem besteht die Liebe zu Gott darin, daß man sich mit Seinem göttlichen Willen vereinige, vorzüglich in Bezug auf jene Dinge, die unserer Eigenliebe mehr entgegen sind z. B. Krankheit, Armuth, Schmach, Verfol-

gungen, innerliche Verlassenheit ꝛc. Seyen wir sicher, daß alles, was von Gott kommt, zu unserm Besten ist, denn alles, was Gott thut, thut Er zu unserm Besten, und wir haben Niemanden, der uns mehr liebt, als Gott. Wollen wir uns heiligen, so müssen wir bei allem, was uns zustößt, ausrufen: Herr Dein Wille geschehe! Der Name des Herrn sey gebenedeit. Was willst Du o Herr, das ich thun soll? Wie es dem Herrn gefallen, also ist es geschehn. Es sey o Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir! — Suchen wir auch bei allen glücklichen oder widerwärtigen Ereignissen hier auf Erden stets den Frieden und jenen ruhigen Gleichmuth zu bewahren, wie dies alle Heiligen gethan haben; und sagen wir jederzeit mit dem Propheten: Ich schlafe darüber in Frieden und ruhe. Ps. 4, 9. Wer Gott liebt, ruft der Cardinal Petruzzi aus, der lebt mit seinem Gott verbunden, immer gleichmäßig fort, jenem Ausspruche des heiligen Geistes gemäß: Den Gerechten betrübet nichts, was ihm auch widerfährt. Sprichw. 12, 21. Ein Priester, der Gott liebt, darf also niemals betrübt seyn; denn nur die Sünde soll ihm Schmerz verursachen, und auch dieser Schmerz muß, wie gesagt, ein ruhiger Schmerz seyn, welcher Frieden und keineswegs Unruhe in die Seele bringt.

Er erwecke auch oft das Verlangen nach dem Himmel, und wünsche sich deßhalb den Tod, um bald in den Himmel zu gelangen, um Jesus Christus aus allen Kräften und in Ewigkeit zu lieben, ohne alle Gefahr Ihn wiederum zu verlieren. Indessen bezeige er sich gegen Gott ohne Rückhalt, und verweigere Ihm nichts, wovon er weiß, daß es dem Herrn wohlgefällig ist. Deßhalb sey er immerfort darauf bedacht, aus seinem Herzen Alles wegzuschaffen, was nicht Gott, oder was nicht für Gott ist.

Er trachte auch ein großes Vertrauen, und eine zärtliche Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria zu erlangen. Alle Heiligen sind immer bemüht gewesen, eine kindliche Liebe gegen diese göttliche Mutter in ihren Herzen zu nähren. Er lasse auch keinen Tag vorübergehn, an wel-

chem er nicht in irgend einem Buche etwas lese, das von ihrer Herrlichkeit, und von der großen Hoffnung handelt, die wir auf ihre mächtige Fürbitte setzen sollen. Er unterlasse es auch nicht, jeden Samstag, so gut er kann zu fasten, und während der Novenen ihrer Feste sich irgend einen Abbruch anzuthun, und eine andere Abtödtung auszuüben. Er besuche auch ein oder mehrere Male des Tages irgend ein andächtiges Bild Mariens. Und so oft er kann, rede er mit Andern von dem Vertrauen, das wir auf den Beistand Mariens setzen müssen, und suche des Samstags in irgend einer Kirche eine kurze Predigt halten zu können, um das Volk zur Andacht gegen die göttliche Mutter anzueifern; wenigstens erwähne er ihrer in jeder Predigt, die er sonst hält, auf besondere Weise, und empfehle all seinen Beichtkindern, und Jedermann ihre Verehrung. Wer eine große Liebe zu Maria trägt, der wird auch eine größere Liebe zu Gott tragen; denn Maria zieht Alle, welche sie lieben, zu Gott hin. Weil sie ganz von Liebe entbrannte, sagt der heilige Bonaventura, so entzündet sie auch alle, die sie lieben, und macht sie sich selbst ähnlich.

Er trage auch Sorge, recht von Herzen demüthig zu seyn. Es giebt Viele, die mit der Zunge, aber nicht mit dem Herzen demüthig sind; denn mit dem Munde sagen sie freilich, sie seyen die größten Sünder auf Erden, und hätten tausendmal die Hölle verdient, aber deßungeachtet wollen sie Andern vorgezogen und gelobt werden, und wenn sie Niemanden finden, der sie lobt, so loben sie sich selbst; auch streben sie nach ehrenvollen Aemtern, und können nicht das geringste verächtliche Wort ertragen. So machen es aber nicht diejenigen, welche von Herzen demüthig sind, diese reden niemals von ihren Talenten, ihrem Adel, ihrem Reichthum, oder von sonst etwas anderm, das Anlaß zu ihrem Lobe geben könnte. Er trage auch eine große Liebe zu den niedrigsten und unscheinbarsten Aemtern und Geschäften, er umfange freudig jede Geringschätzung, die ihm zugefügt wird, ohne sich deßhalb zu beunruhigen, er freue sich darüber im Geiste, weil er dadurch Jesu Christo ähnlich wird, der mit Schmach ersättigt wurde. Be-

gegnet ihm also irgend eine Unbilde, und will der Stolz sich dagegen empören, so thue er sich sogleich Gewalt an, durchaus nichts zu reden, oder zu thun, selbst wenn er als Oberer die Pflicht hätte, die Frechheit desjenigen zurechtzuweisen, der ihn auf solche Weise mißhandelt. So lange sein Gemüth unruhig ist, muß er schweigen, und abwarten, bis er wieder vollkommen ruhig ist, denn sonst würde er, um der finstern Wolken willen, welche die Unruhe begleiten, nicht das Rechte erkennen, und er wird meinen was er sagt oder thut sey ganz in der Ordnung, während es durchaus unzweckmäßig, und fehlerhaft ist. Ueberdies geschieht es auch, daß wenn die Zurechtweisung mit aufgeregtem Gemüthe geschieht, der Untergebene sie nicht als eine verdiente Zurechtweisung, sondern als einen Ausbruch der Leidenschaft seines Obern betrachtet, so daß die Zurechtweisung wenig, oder gar nichts nutzen kann. Aus demselben Grunde muß auch der Obere, wenn er sieht, daß der Untergebene aufgeregt ist, denselben alsdann nicht zurechtweisen, und die Zeit abwarten, da er wiederum ruhig ist, denn sonst wird der Untergebene, von der Leidenschaft verblendet, nicht nur die Zurechtweisung nicht annehmen, sondern vielmehr in noch heftigeren Zorn ausbrechen.

Er suche auch, so gut er kann, Allen zu helfen, und vorzüglich denen Gutes zu erweisen, die ihm Böses zugefügt haben, wenigstens empfehle er sie Gott an. Das ist die Weise, wie die Heiligen sich rächen. Er befleiße sich auch der innerlichen und äußerlichen Abtödtung. Jesus Christus Selbst hat es uns durch die Worte: Er verläugne sich selbst! gelehrt, daß dieses durchaus nothwendig ist, um zur Heiligkeit zu gelangen. Die innerliche Abtödtung verlangt, daß man sich selbst überwinde, indem man sich von allem enthalte, was keinen andern Nutzen gewähret, als daß es die Eigenliebe befriedigt. So enthalte er sich also von jenen Handlungen, die nur deßhalb geschehen, um die Neugierde, oder die Ehrsucht, oder den Eigenwillen zu befriedigen. Er liebe aber auch die äußerlichen Abtödtungen, z. B. das Fasten, die Enthaltsamkeit von gewissen Speisen, die Disciplin und dergleichen mehr. Die Heiligen haben ihren Leib, so viel sie nur konnten

gequält, das heißt, so viel es ihnen der Gehorsam gestattete, der eine Richtschnur für die Heiligen ist. Wer aber wegen schwacher Gesundheit keine äußern Abtödtungen üben kann, der umfange wenigstens bereitwillig die Schmerzen und die Unbequemlichkeiten, die mit seiner Kränklichkeit verbunden sind, und suche sie mit Geduld und im Frieden zu ertragen; auch enthalte er sich, ohne Noth davon zu reden, und sich über Mangel an Pflege von Seiten der Dienstboten oder Aerzte zu beklagen.

Er bete immerfort und empfehle sich stets Gott an. Alle unsere guten Vorsätze und Versprechungen werden zu nichts dienen, wenn wir nicht beten; denn wenn wir dies nicht thun, so fehlt uns der Beistand Gottes, um sie ins Werk zu setzen. Wie eine junge Schwalbe schrie ich. Js. 38, 14. Wir müssen immerfort den Mund geöffnet halten, um zu beten und auszurufen: Herr hilf mir! Barmherzigkeit, o Herr erbarme Dich meiner! So haben es alle Heiligen gemacht, und auf solche Weise sind sie heilig geworden. Vorzüglich müssen wir immer Jesus Christus um die Gabe Seiner heiligen Liebe bitten. Der heil. Franz von Sales sagte, die Gnade Jesum Christum recht zu lieben, schließe schon alle übrigen Gaben in sich, denn wer Gott liebt, der wird sich auch bemühen, alles zu meiden, was Ihm mißfallen könnte, der wird alles thun, was Gott wohlgefällig ist. Bitten wir auch immer um die Gnade eines recht großen Vertrauens auf das Leiden Jesu Christi, und auf die Fürbitte Mariens. Unterlassen wir es auch nicht Gott immer die heiligen Seelen im Fegfeuer und die armen Sünder anzuempfehlen, denn diese Bitten sind Gott überaus wohlgefällig.

§. 3.

Geistliche Grundsätze für einen Priester.

Möge ich Alles verlieren, wenn ich nur Gott nicht verliere.

Möge ich allen Menschen mißfallen, wenn ich nur Gott nicht mißfalle.

Nur die Sünde muß man fürchten, nur die Sünde muß uns betrüben.

Ich will eher sterben, als eine Sünde, sey es auch nur eine läßliche Sünde, mit offenen Augen zu begehen.

Alles nimmt ein Ende.

Die Welt ist ein Schauspiel, das binnen Kurzem endigt.

Jeder Augenblick ist ein Schatz für die Ewigkeit.

Alles ist gut, was Gott wohlgefällig ist.

Thue, was du wünschen wirst, beim Tode gethan zu haben.

Lebe, als ob Niemand anderer auf der Welt wäre, als Gott und du.

Gott allein stellt unser Herz zufrieden.

Es giebt kein anderes Gut, als Gott; es giebt kein anderes Uebel, als die Sünde.

Thue niemals etwas, um dich selbst zufrieden zu stellen.

Je mehr sich Jemand in diesem Leben abtödtet, desto mehr wird er sich im andern Leben erfreuen.

Denen, die Gott lieben, ist das Bittere süß, und das Süße bitter.

Wer immer will, was Gott will, der hat alles, was er will.

Der Wille Gottes macht alles Bittere süß.

In der Krankheit zeigt es sich, wer den wahren Geist hat.

Wer nichts von dieser Welt verlangt, der bedarf auch nichts.

Will man nicht rückwärts gehen, so darf man seine guten Vorsätze nicht auf Morgen verschieben.

Die Unruhe wegen der begangenen Fehler ist nicht Demuth, sondern Hoffarth.

So viel sind wir, als wir vor Gott gelten.

Wer Gott liebt, der will vielmehr lieben, als wissen.

Derjenige, welcher heilig werden will, muß alles aus seinem Herzen vertreiben, was nicht Gott ist.

Schmerz, Armuth und Verachtung waren die Gefährten Jesu Christi; seyen sie denn auch unsere Gefährten.

Alle Unruhe, entstehe sie auch aus einer guten Absicht, kommt nie von Gott.

Der Demüthige hält sich aller Ehre unwürdig, und aller Verachtung würdig.

Wer an die Hölle denkt, die er verdient hat, der leidet im Frieden jeden Schmerz.

Vergiß auf dich selbst, und Gott wird auf dich bedacht seyn.

Liebe die Verachtungen , und du wirst Gott finden.

Wer sich mit dem begnüget, was minder gut ist, ist dem Schlechten schon nahe.

Der achtet Gott gering, der selbst geachtet zu werden verlangt.

Die Heiligen reden immer von Gott; immer Böses von sich selbst, immer Gutes von Andern.

Neugierige Menschen sind immer zerstreut.

Wehe demjenigen, der die Gesundheit mehr liebt, als die Heiligkeit.

Der Teufel macht besonders Jagd auf die Müssiggänger.

Der Teufel bedient sich eines eitlen Priesters, gleichwie eines Spielballes.

Wer nach Frieden verlangt, muß alle seine Leidenschaften, ohne Ausnahme, abtödten.

Der heil. Joseph Calasanz pflegte zu sagen: Ein Diener Gottes redet wenig, arbeitet viel, erträgt alles.

Die Heiligen befleißigen sich, heilig zu seyn, und nicht etwa heilig zu scheinen.

Niemals wird derjenige auf irgend eine Stufe der Vollkommenheit gelangen, der nicht eine große Liebe zum Gebete trägt.

Man muß zuvor ein Wasserbehältniß seyn, um zu sammeln, hernach erst kann man eine Wasserleitung seyn, um auszugießen.

Jede Anhänglichkeit hindert uns, Gott vollkommen anzugehören.

Der Priester darf auf nichts anderes blicken, als auf Jesus Christus, und auf das, was Jesu Christo wohlgefällt.

Unter den Handlungen, die äußerlich hervortreten, ist oft Hoffarth verborgen.

Es ist eine treffliche Vorbereitung zur heiligen Communion, wenn man sich ganz Gott aufopfert.

Wenn du durch bewohnte Orte gehest, so halte die Augen niedergeschlagen; und bedenke, daß du ein Priester und kein Maler bist.

Im Verlage von G. Jos. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Breviarium Romanum ex decreto sacrosancti Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V. Pontificis maximi jussu editum. Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum, in quo et Festa nova a summis Pontificibus usque ad hunc annum ordinata et approbata, accurate sunt disposita. 12. maj. 1840. (66 Bogen auf Velinschreibpapier mit 1 Stahlstich.) n. 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 4 gr. In Saffianleder mit gefärbtem Schnitt geb. n. 4 fl. 30 kr. od. 2 Thlr. 18 gr. Mit feinem Goldschnitt n. 5 fl. 12 kr. od. 3 Thlr. 3 gr. In Saffianleder mit Kanten und gefärbtem Schnitt als Einlegebrevier geb. n. 4 fl. 48 kr. od. 2 Thlr. 22 gr. Mit feinem Goldschnitt n. 5 fl. 24 kr. od. 3 Thlr. 8 gr.

Das Urtheil eines Geistlichen lautet also: „Eine neue Ausgabe des römischen Brevieres in Einem Bande, welches als sogenanntes Einlegebrevier gebunden werden kann, und besonders auf Reisen sehr bequem ist, wurde seit längerer Zeit allgemein gewünscht; durch die oben angezeigte, mit ausdrücklicher Erlaubniß und Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Regensburg gemachte aber ist dieser Wunsch erfüllt, und zwar auf eine in jeder Hinsicht zufriedenstellende Weise.

a) Der tiefschwarze, sehr deutliche und correkte Druck auf gutem, weißem Papiere spricht freundlich an; anstatt der rothen Lettern sind fette gewählt, und die Worte mit Accenten versehen.
b) Die bis zu diesem Jahre eingeführten neuen Officien (Festa nova) sind am gehörigen Orte eingeschaltet.
c) Der Preis von 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 4 gr. ist so höchst billig, daß selbst der wenig bemittelte Cleriker sich dieses neue Brevier anschaffen kann, indem er dafür kaum eine größere Auslage zu machen hat, als sonst für ein schon gebrauchtes älteres.

Dieses Einlegebrevier verdient daher den vollen Beifall und die freundlichste Aufnahme bei der hochw. Geistlichkeit, und die Manz'sche Buchhandlung für die Herausgabe desselben den wärmsten Dank.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liguori, Alfonso Maria de',

Der Priester am Altare Belehrungen über das heilige Meßopfer und die dabei vorgeschriebenen Ceremonien, so wie Betrachtungen und Anmuthungen für die Vorbereitung und Danksagung zur heiligen Messe. Nebst einer kurzen Lebensordnung für Priester

Regensburg 1843

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.th.c.o.182
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11731504-4